…geistl. Hirtenlied. Br. 1668.

P.O.germ.
1269 b

[Scheffler, Joh.]

<36618617290019 S

<36618617290019

Bayer. Staatsbibliothek

O, E

Erdkloß an, aus diesem

Ein Mensch der schauet Gott, ein Thier den

was er sey, ein jeder kennen kan,

Pingeling Sc: Hamb:

JOHANNIS ANGELI, SILESII,

Cherubinischer Wanders-Mann

Oder

Geistreiche Sinn- und Schluß-Reime,

Zur Göttlichen Beschaulichkeit anleitende,

Denen Liebhabern der geheimen Gottes-Gelahrtheit und eines beschaulichen Lebens zur geistlichen Ergötzlichkeit aufs neue mit

Gottfried Arnolds Vorrede

herausgegeben,

Und

Nun auch mit den Reimen der Lotterie der Frommen vermehret.

Altona,

Auf Kosten guter Freunde, 1737.

Wir alle, die wir mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des HErrn anschauen, werden verwandelt in dasselbige Bild, von Klarheit in Klarheit, als vom Geist des HErrn. 2. Cor. 3, 18.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Bayerische Staatsbibliothek München

GOTTE,

Der ewigen Weißheit,
Dem Spiegel ohne Mackel,
den die Cherubin und alle seelige Geister
mit ewiger Verwunderung
anschauen,
Dem Lichte, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen,
Dem unerschöpfflichen Brunn und ursprünglichem Quelle aller Weißheit,
Schreibet zu und richtet wiederum in
Ihn hin,
Diese aus dessen grossem Meere gnädiglich hergeronnene kleine Tröpfflein,
Sein
Für unabläßlichem Verlangen
Ihn zu schauen

Allzeit sterbender
JOHANNES ANGELUS.

)(2 Vor-

Vorrede.

GOtt suchender Leser,

SO bald die Vernunfft mercket, daß ihr dieses oder jenes Zeugniß und Buch zuwider und schädlich sey, pfleget sie allerhand scheinbare Ausflüchte zu suchen, und dergleichen Sachen verwerfflich zu machen.

Insonderheit ist es denen Mystischen Schrifften jederzeit also ergangen, daß sie von ungeübten und ungehorsamen Menschen unter den Vorwand der Dunckelheit, Irrungen, Neuerung, und dergleichen angefochten worden.

Nun will ich zwar nicht eben allen und jeden Materien und Worten der Mysticorum das Wort reden: sondern ich setze die umständliche Untersuchung solcher Dinge auf eine eigne Arbeit

heit aus. Dißmal muß ich auf Begehren nur das nöthigste wegen dieses gegenwärtigen Büchleins, und der darin vorkommenden Sachen und Expreßionen erinnern, allen ungerechten Urtheilen möglichst vorzubauen.

Was den Urheber betrifft, ist derselbe in der Römisch Catholischen Kirche bekannt und beliebt genug, theils durch seinen unsträflichen guten Wandel, theils durch seine sehr schöne und kräfftige geistreiche Schrifften. Wie er denn nebenst diesem **Cherubinischen Wanders-Mann** auch in Teutscher Sprache heraus gegeben hat **die köstliche Evangelische Perl**, ein ungemein tieffes und gründliches Buch von dem **geheimen Weg zur Vereinigung mit GOtt**, so in Glatz zuletzt Anno 1676. in 8 aufgelegt ist. Ingleichem **die verliebte Psyche**, bestehend in anmuthigen Arien und andern Gedichten, gedruckt in Breßlau 1664. in 8. Ferner die **Betrachtung der vier letzten Dinge**, und andere dergleichen, welche alle werth sind, daß sie wieder aufgelegt, und mehr bekannt werden.

Von dem erstgedachten, nemlich der Evangelischen Perl, welche dieser Autor verteutschet hat, finden sich sehr favorable Judicia bey dem berühmten Francisco de Sales im eilfften Gedicht seiner Sendschreiben, Epistola 34. item

bey dem Autore der Vorrede über die Frantzösische Theologie du Cœur P. I. und bey anderen. Von diesem Cherubinischen Wanders-Mann aber sind allhier verschiedne gute Censuren derer Herren Catholiquen zu finden, welche das Büchlein vor ein anmuthiges und erbauliches Werck halten.

So viel von dem Autore selbst, bey dessen Namen nur noch dieses zu melden ist, daß er nicht confundiret werden dörffe mit einem ander Mystico, Johannes ab Angelis genannt, von welchem man in Spanischer Sprache ein Büchlein hat, mit dem Titul: Los triumfos del amor, d.i. Der Liebes-Triumph. Item ein anders, unter der Frantzösischen Uberschrifft: Jean des Anges sur le Cantique de Salomon, oder über das Hohe Lied Salomonis.

Anlangend aber die Materien, so in diesen Geistlichen Sinn- und Schluß-Reimen vorkommen, hat der Autor selbst in der folgenden Erinnerungs-Vorrede von denen meisten und vornehmsten Puncten und Redens-Arten gründliche Rechenschafft abgestattet. Also daß sonderlich unter denen Herrn Catholiquen darüber ein völliges Vergnügen und grosser Nutzen verspüret worden, auch fernerweit aus dieser neuen Auflage, so nunmehro die dritte oder vierte (die fünfte) seyn mag, zu hoffen stehet.

Unter denen protestirenden Gemeinen haben sich hin und wieder häuffige Liebhaber solcher Schrifften gefunden, also daß sehr grosse Nachfrage nach denselben gewesen, und eben das häuffige Verlangen zu dieser (neuen) Edition Anlaß gegeben hat. Ja es haben erleuchtete Gemüther allerdings wahr befunden, was der Urheber von diesen Reimen am Ende der Vorrede schreibet: **Sie wären ihm von dem Ursprung alles Guten einig und allein gegeben worden.**

Und freylich sind es allerdings **Göttliche, allgemeine, und also unentbährliche Warheiten**, welche hierinnen vorgetragen werden. Ich meyne nicht, daß sie alle und jede einer jeden Seele ohne Unterscheid bey allen Stuffen ihres Wachsthums nöthig wären; Sondern daß eine jede Seele, die zu GOtt kommen, und mit **ihm ein Geist werden will**, unumgänglich nöthig habe, endlich nach und nach zu solchen Geheimnissen inwendig wircklich, und in der Praxi zu gelangen. Worzu denn diese Verse gute Nachricht und manche kräfftige Reitzung durch des Heil. Geistes Licht und Regierung geben kōnen.

Ein ernstlich suchender Leser wird sich also an die argen Urtheile einiger Gottlosen und Heuchler nicht kehren, welche die heimliche Weißheit GOttes verwerffen und verspotten, mithin

auch dieses Büchlein wieder den Sinn der Evangelischen Lehrer verwerffen möchten.

Sintemal auch die alten protestirenden Lehrer von der Mystischen Theologi insgemein gar löblich und bescheidentlich geurtheilet haben, welchen billig alle neue Schul-Theologie mit denen heydnischen Thorheiten weichen müssen.

Bekannt ist, was Lutherus so offters von der Teutschen Theologie, dem Taulero und andern solchen Mysticis vor redliche Bekäntnisse hinterlassen. Als von denen er ausdrücklich schreibt (Vorr. zur teutschen Theologie) daß dieses die besten Theologen seyen. Und er selbst habe nichts neues, sondern was jene vor ihm gelehret.

Die Ursache solcher guten Zeugnisse von denen Mysticis drucken die Gelehrten also aus: Die hervor blickende Funcken einer ungemeinen GOttseligkeit, die man bey der Schul-Theologie nicht finde, hätten die Mystische Theologie in solchem Theil Luthero angenehm gemacht. Jacobus Thomasius Polyhist Philos. Eccles. p. 138 Wovon Herr D. Spener weitere Nachricht giebt in der Præf. ad Tabulas Hodosophicas pag. G. 4. und in der Vorrede über Taulerum.

In denen folgenden Zeiten hat die Mystische Theologie mit ihrem Vortrag und Zweck immerhin

merhin große Liebhaber und Vertheidiger gefunden. Sonderlich aber an Joh. Arndten, dessen wahres Christenthum nicht nur die Catholiquen sehr hoch halten, sondern auch die Lutheraner also ansehen, als eine Verbesserung der Mystischen Theologie. (Thomas. l. c. p. 145.) Und andere unter ihnen haben gerne gestanden: **Daß viel fürnehme Mystische Scribenten vom Glauben bißweilen gantz richtig reden, welches man nicht ohne sondere Lust und mehrere Versicherung des Glaubens lesen könne.** (Henr. Varenius Rettung A. W. C. p. 93. zu geschweigen, was die Lutherische Lehrer, Dillherrus, Emdenius, Gerhardus, Egardus, Mauritius, und andere von denen drey Mystischen Wegen deutlich gelehret und bekannt haben.

Ich will aber die ausführliche Nachricht hiervon auf eine eigene Abhandlung versparen, und dem geneigten Leser hierbey nur dieses freundlich erinnert haben, daß nemlich niemand Ursache habe, sich an die dunckelscheinende oder Paradoxische Reden dieses Büchleins zu stossen; Theils weil die Lehrer unter allen Partheyen insgemein die geheime GOttesgelahrtheit billigen, und nothwendig billigen müssen, wollen sie anders die Ausübung und den Wachsthum der Göttlichen Lehre in der Seele zugeben; Theils weil Göttliche Geheimnisse niemahls nach ihrer

Höhe, Tieffe, Breite u. Länge kōñen vorgetragen werden, und also auch der Menschliche Verstand dieselben nicht völlig begreiffen kan. Dahero die Dunckelheit oder Anstößigkeit dieser und jener Rede nicht der Sache selbst zuzuschreiben ist, sondern der Untüchtigkeit des Lesers oder Hörers selbst: Welche denn einen jeden zu ernstlicher Beugung und Beschämung vor der Hoheit Göttlicher Dinge bringen solten, nicht aber zu eigenwilliger frevelhaffter Verschmähung dessen, was man zu erkennen weder würdig noch fähig ist.

An statt nun solcher harten Verschuldung ist dem einfältig-weisen Liebhaber der Göttlichen Geheimnisse eben derselbe Geist der Warheit zu wünschen und zu suchen, welcher den Urheber dieser Verse regieret hat. An diesen lautern Quell und Strohm halte sich eine durstige Seele einig und allein, suche sein Licht und Leben mit unaufhörlichem inwendigem Flehen und Bitten, und nehme dabey immer umsonst alle nöthige Gnade aus der Fülle des HErrn JEsu. In solchen stetigen Ubungen des Glaubens, und der Göttlichen Liebe wird bißweilen auch dieses äuserliche Zeugniß eine Ermunterung und Anleitung seyn zu weitern Nachdrucken und Suchen aller derer Göttlichen Wunder, die sich in den Gläubigen nach und nach Stuffen-weise äussern mögen. Und zu diesem heilsamen Gebrauch sey ein jeder aufrichtiger Leser der züchtigenden heilsamen, u. allen Menschen so gern erscheinenden Gnade GOttes in Christo treulich empfohlen. Quedlinburg, den 30. Sept. 1700.

G. Arnold.

Des

Des Urhebers
Erinnerungs-Vorrede
an den Leser.

GOttesbegieriger Leser, vor etlichen Jahren habe ich dir den Seraphinischen Begehrer in meiner verliebten Psyche zum andern mahl, mit Vermehrung der Heiligen Liebes-Begierden zu glückseeliger Entzündung deines Hertzens in göttlicher Liebe zugesendet; wie auch unlängst die sinnliche Betrachtung der vier letzten Dinge, welche dich gleichfals, GOtt inbrünstig zu lieben, aufmuntern kan, anjetzo trage ich dir meinen Cherubinischen Wanders-Mann oder geistliche Sinn- und Schluß Reime zum andern mahl auch vermehrt, zu einem Gefährten an; um durch denselben nochmahls die Augen deiner Seele zur Göttlichen Beschaulichkeit zu leiten und zu erheben. Glückselig magst du dich schätzen, wann du dich beyde lässest einnehmen, und noch bey Leibes-Leben bald wie ein Seraphin

von himmlischer Liebe brennest, bald wie ein Cherubin mit unverwandten Augen GOtt anschauest: denn damit wirst du dein ewiges Leben schon in dieser Sterblichkeit, so viel es seyn kan, anfangen, und deinen Beruf oder Auserwehlung zu demselben gewiß machen. Weil aber folgende Reimen viel seltzame Paradoxa oder wiedersinnische Reden, wie auch sehr hohe und nicht jederman bekannte Schlüsse von der geheimen GOttheit, item von Vereinigung mit GOtt oder Göttlichem Wesen, wie auch von Göttlicher Gleichheit und Vergötterung oder GOttwerdung, und was dergleichen, in sich halten; welchen man wegen der kurtzen Verfassung leicht einen verdammlichen Sinn oder böse Meynung könte andichten: Als ist vonnöthen, dich deßhalben zuvor zu erinnern.

Und ist hiermit einmahl für allemahl zu wissen, daß deß Urhebers Meynung nirgends sey, daß die menschliche Seele ihre Geschaffenheit solle oder könne verlieren, und durch die Vergötterung in GOtt oder sein ungeschaffenes Wesen verwandelt werden: welches in alle Ewigkeit nicht seyn kan. Denn ob wohl GOtt allmächtig ist, so kan er doch dieses nicht machen (und wann ers könte, wäre er nicht GOtt) daß eine Creatur natürlich und wesentlich GOtt sey. Derowegen sagt Taulerus in seinen Geistlichen Unterricht.

terrichtungen c.9. Weil der Allerhöchste nicht machen konte, daß wir von Natur GOtt wären, (denn diß stehet ihm allein zu,) so hat er gemacht, daß wir GOtt wären aus Gnaden, damit wir zugleich mit ihm in immerwährender Liebe besitzen mögen eine Seeligkeit, eine Freude, und ein einiges Königreich: Sondern dieses ist sein Sinn, daß die gewürdigte und heilige Seele zu solcher naher Vereinigung mit GOtt und seinem Göttlichen Wesen gelange, daß sie mit demselben gantz und gar durchdrungen, überformet, vereinigt, und eines sey; dermassen, daß, wann man sie sehen solte, man an ihr nichts anders sehen und erkennen würde, als GOtt: wie dann im ewigen Leben geschehen wird: Weil sie von dem Glantze seiner Herrlichkeit gleichsam gantz verschlungen seyn wird. Ja daß sie zu solcher vollkommener Gleichniß GOttes gelangen könne, daß sie eben dasjenige seye, (aus Gnaden,) was GOtt ist, (von Natur;) und also in diesem Verstande recht und wohl ein Licht in dem Lichte, ein Wort in dem Worte, und ein GOtt in GOtte, (wie in den Reimen geredet wird,) könne genennet werden. Sintemal, wie ein alter Lehrer sagt, GOtt der Vater hat nur einen Sohn, und derselbe sind wir alle in CHRISTO. Sind wir nun Söhne in CHRISTO, so müssen wir auch seyn,

was

was Christus ist, und dasselbe Wesen haben, welches der Sohn GOttes hat. Denn (spricht Taulerus in der vierten Predigt am Heiligen Christtage,) eben darum, daß wir dasselbe Wesen haben, werden wir Ihm gleich, und sehen Ihn, wie er wahrer GOtt ist.

Und diesem Satze stimmen bey alle Heilige GOttes-schauer; insonderheit jetztgedachter Tauler in der 3. Predigt am 3. Sonntag Trinitat. da er spricht: Die Seele wird (durch das wieder erlangte Ebenbild,) GOtte gleich und göttlich: Ja alles wird sie aus Genaden, was GOtt ist von Natur. In dieser Vereinigung und Einsenckung in GOtt, wird sie über sich selbst in GOtt geführt, und GOtte so gleich, daß, wann sie sich selber sähe, sie sich für GOtt würde schätzen: Und wer sie sähe, der würde sie sehen, nicht zwar in dem natürlichen, sondern in dem aus Genaden ihr mitgetheiltem Wesen, Form und Weise GOttes, und würde also seelig von dem Gesichte. Sintemal GOtt und die Seele in solcher Vereinigung eines sind; wie wohl nicht von Natur, sondern aus Genaden. Und nach wenigem: Die lautere und Göttliche Seele, welche von der Creaturen-Liebe so frey ist, als GOtt, wird von andern gesehen werden,

den, auch sich selber in Ewigkeit ansehen, als GOtt, (denn GOtt und eine solche Seele sind in der obgemeldten Vereinigung eins,) und wird ihre Seligkeit in und aus sich selbst nehmen, in dieser Vereinigung.

Rusbroch im dritten Buch vom Zierath der Geistlichen Hochzeit c. 1. In der wesentlichen Einheit GOttes sind alle andächtige und innige Geister eins mit GOtt durch ihre liebhabende Einsenckung und Zerschmeltzung in ihn: Und sind aus Gnaden eben dasselbige Eins, und das dieselbige Wesenheit in sich selber ist.

Und eben daselbst: GOtt über alle Gleichnisse, wie er in sich selber ist, fassen und verstehen, das ist etlicher massen GOtt mit GOtt seyn ohne Mittel, (oder daß ich so sage,) ohne eine empfindliche Anderheit. Und eben im selben Buch c. 2. spricht er: Wann der Geist des Menschen durch die genießliche Liebe sich selber verlohren hat, so empfängt er die Klarheit GOttes ohne Mittel: Ja er wird auch selbst, (so viel einer Creatur zusteht,) ohne Unterlaß dieselbe Klarheit, welche er empfängt.

Gleichermassen redet auch S. Bernhard. im Buche vom einsamen Leben, da er spricht: Wir wer-

werden das seyn, was er ist. Denn welchen die Macht gegeben ist, GOttes Kinder zu werden, denen ist auch die Macht gegeben, nicht zwar, daß sie GOtt seyn, sondern daß sie seyn, was GOtt ist. Und nach diesem: Diese Gleichniß GOttes wird die Einheit des Geistes genennet, nicht alleine weil sie der heilige Geist zu Wercke richtet, oder den Geist des Menschen damit anthut: Sondern weil sie selbst der heilige Geist, GOtt die Liebe ist, weil durch ihn, welcher die Liebe des Vaters und des Sohnes ist, und Einheit und Anmuthigkeit, und Gut, und Kuß, und Umfassung, und alles, was beyden kan gemein seyn, in jener höchsten Vereinigung der Wahrheit, und Wahrheit der Vereinigung, eben dasselbe dem Menschē auf seine Art zu Gott geschicht, was mit der selbständigen Einheit dem Sohne zum Vater, oder dem Vater zum Sohne, wann in der Umfahung und Kuß des Vaters und des Sohnes sich etlicher massen mitten inne befindet das selige Gewissen, da auf eine unaussprechliche und ungedenckliche Weise der GOttes-Mensch verdienet zu werden, nicht GOtt, sondern doch was GOtt ist aus Natur, der Mensch aus Gnaden. Und dieses Bernardus.

dus. Fragst du, wie das zugehen könne, weil das Göttliche Wesen unmittheilhafftig ist? So antworte ich dir fürs erste mit dem heiligen Bonaventura: So du es wissen wilt, so frage die Gnade, und nicht die Lehre: Das Verlangen, und nicht den Verstand: das Seufftzen des Gebetes, und nicht das fleissige Lesen: Den Bräutigam, nicht den Meister: GOtt, nicht Menschen: Die Dunckelheit, nicht die Klarheit: Nicht das Licht, sondern das Feuer, welches gantz und gar anflammet, und in GOtt mit brennenden Begierden führet, welches Feuer GOtt selber ist.

Fürs andere, daß das Göttliche Wesen zwar unmittheilhafftig sey, solcher gestalt, daß es sich mit einem Dinge vermengen solte, und eine Natur oder Wesen mit ihm werden; Daß es aber auf gewisse Weise wegen der so nahen und inniglichen Vereinigung, mit welcher es sich ja in die heilige Seelen ergiest, gleichwohl mittheilhafftig könne genennet werden: Massen auch Petrus sagt, daß wir theilhafftig werden der göttlichen Natur: Und Johannes, daß wir GOttes Kinder seynd, weil wir aus GOtt gebohren seynd. Nun können ja diejenigen nicht GOttes Kinder, und theilhafftige

der göttlichen Natur genennet werden, (spricht Thomas a Jesu l. 4. d. orat. divin. c. 4.) wann dieselbige nicht in uns, sondern weit von uns abgesondert ist. Denn so wenig ein Mensch kan weise seyn ohne Weisheit, (wie Tauler in der vierdten Sermon im heiligen Christtage redet,) so wenig kan einer auch ein Kind GOttes seyn ohne die göttliche Kindschafft, das ist, er habe dann das wahrhafftige Wesen des Sohnes GOttes selber. Derohalben solst du GOttes Sohn oder Tochter seyn, so must du auch eben das Wesen haben, welches der Sohn GOttes hat, sonsten kanst du GOttes Sohn nicht seyn. Aber solche grosse Herrlichkeit ist uns noch zur Zeit verborgen. Darum schreibt auch St. Johannes an obgemeldtem Ort weiter also: Meine allerliebsten, wir sind zwar GOttes Kinder, aber es ist noch nicht offenbahr, was wir seyn werden, wir wissen aber, wann es erscheinen wird, daß wir ihme werden gleich seyn, das ist, dasselbe Wesen, das er ist, werden wir auch seyn, &c. Darum sagt Nicolaus a Jesu Mar. l. 2. c. 16. Elucid. Theologic. in Joan. a cruce: Daß die Seele durch die Würckung der Liebe, mit welcher sie GOtt liebt, erlange, daß ihr GOtt nicht

allein

allein seine Gaben mittheile, sondern daß auch selbst die Selbständigkeit und Wesen GOttes der Seelen mit sonderbahrem Titel selbständig zugegen sey. Und solches bestätigen auch die Worte des heiligen August. S. 185. de tempore, da er spricht: Der heilige Geist ist in diesem Tage zu Bereitung der Hertzen seiner Apostel, wie ein Platz-Regen der Heiligung eingefallen, nicht als ein eilfertiger Besucher, sondern als ein immerwährender Tröster, und ewiger Beywohner. Dann wie er Matth. am 28. von sich selbst seinen Aposteln gesagt hatte: Siehe, ich bin bey euch alle Tage, biß zum Ende der Welt: Also sagte er auch von dem heiligen Geiste: Der Vater wird euch den Tröster geben, der bey euch sey in Ewigkeit. Derowegen ist er in diesem Tage bey seinen Gläubigen nicht nur durch die Gnade der Rechtfertigung, sondern selbst durch die Gegenwart seiner Majestät gewest; und ist in die Gefässe jetzo nicht nur der Geruch des Balsams, sondern selbst die Selbständigkeit der heiligen Salbe geflossen.

Dieses aber eigentlich und ohne Irrthum zu verstehen und zu erklären, habe ich mir allezeit sehr belieben lassen, die Gleichnisse, welche die

heiligen Väter von der Vereinigung der Sonnen mit der Lufft, des Feuers mit dem Eisen, des Weins mit dem Wasser, und was dergleichen, sich gebrauchen, diese hohe Vereinigung GOttes mit der Seelen etlicher massen dadurch zu beschreiben. Unter welchen der heilige Bernard. im Buche, wie man GOtt lieben soll, in der Mitten also spricht: Gleichwie ein Tropffen Wassers in viel Wein gegossen, von sich gantz zu vergehen scheinet, indem es des Weins Geschmack und Wärmde an sich nimmt: Und wie ein feuriges glüendes Eisen dem Feuer gantz und gar gleich wird, und seine alte und eigentliche Gestalt ausziehet; und wie die Lufft mit der Sonnen-Licht durchgossen, in desselben Lichtes Klarheit überformet wird; also gar, daß sie nicht so wohl erleuchtet, als das Licht selber zu seyn scheinet: Also wird vonnöthen seyn, daß in den Heiligen alle menschliche Begierlichkeit auf unaussprechliche Weise von ihr selbst zerschmeltzet, und in GOttes Willen gäntzlich eingegossen werden: dann wie wolte sonst GOtt alles in allem seyn, wenn in dem Menschen noch etwas vom Menschen übrig wäre? Und in dem 25. Cap. des Buchs von der Liebe, nachdem er eben diese

Gleich-

Gleichnisse angeführet hatte, spricht er darauf: Also ist des Menschen Geist, wann er mit göttlicher Liebe angethan ist, gantz Liebe. Derowegen wer GOtt liebet, ist ihm selbst todt, und indem er GOtt alleine liebt, machet er sich etlicher massen, daß ich so rede, mitwesentlich oder mitständig dem geliebten (consubstantiat se dilecto.) Denn so die Seele Davids der Seelen Jonathá vereinigt ist, oder so der, welcher GOtt anhängt, ein Geist mit ihm wird: so gehet nicht ohne ungleiches Urtheil der Vereinigung auf eine gewisse Art der Mit-Wesenheit die gantze Begierde in GOtt, ꝛc. Und dergleichen findet man auch beym Rusbroch, Harphio, Tauler. und andern. Insonderheit beym Ludovico Blosio, da er im 12. Cap. seiner geistlichen Unterrichtungen sehr schön also redet: In der geheimen Vereinigung verfleust die liebhabende Seele, und vergehet von ihr selbst, und verfället, als wäre sie zu nicht worden, in den Abgrund der ewigen Liebe: Allda sie ihr todt ist, und GOtt lebet, nichts wissende, nichts fühlende, als die Liebe, welche sie schmecket; denn sie verliehret sich in der überaus grossen Wüste und Finsterniß der Gottheit. Aber sich so verliehren,

ist mehr sich finden. Da wird warlich, was da ist das menschliche Ausziehende und göttliche Anziehende, in GOtt verwandelt. Gleichwie das Eisen im Feuer die Gestalt des Feuers annimmt, und ins Feuer verwandelt wird. Es bleibt aber doch das Wesen der also vergötterten Seelen, gleich wie das glüende Eisen nicht aufhöret zu seyn. Derohalben die Seele, welche zuvor kalt war, ist jetzt brennend; die vor finster war, ist jetzt leuchtend; Die vor harte war, ist jetzt weich; gantz und gar Gottfarbig; weil ihr Wesen mit GOttes Wesen durchgossen ist: gantz mit dem Feuer der göttlichen Liebe verbrennet, und gantz zerschmeltzend in GOtt übergangen, und ihm ohne Mittel vereinigt: und ein Geist mit ihm worden ist: gleich wie Gold und Ertzt in einen metallischen Klumpen zusammen geschmoltzen werden.

Nun mit solchen und dergleichen Worten und Reden haben sich die heiligen Gottesschauer bemühet, die innigliche Vereinigung GOttes mit der geheiligten Seelen etlicher massen auszudrucken; denn dieselbe gründlich zu beschreiben, sagen sie, daß man nicht Worte finden könne.

Wann derowegen der günstige Leser in diesen

Rei-

Reimen hin und wieder dergleichen finden wird; so wolle er sie auch nach diesem Verstande richten und verstehen.

Wiewol ich nun, was diesen Punct anbelangt, zur Gnüge mich vermeyne erkläret zu haben; so muß ich doch noch einen schönen Text aus Dionysio Carthusiano anher setzen, dieser redet Art. 42. in Exod. also: **Alsdann wird die Seele gantz in das unendliche Licht ausgebreitet, der überwesentlichen GOttheit und überseeligsten Dreyeinigkeie, so strahlend, liebreich und nahe copulirt oder verbunden, daß sie nichts anders verspüret, noch ihre eigene Würckung warnimmt: sondern sie verfleust von ihr selbst, und fleust wieder in ihren eigenen Brunnen, und also wird sie in die Reichthümer der Glorien verzucket, in dem Feuer der ingeschaffenen unausmäßlichen Liebe verbrennet: in dem Abgrunde der GOttheit vertieffet und verschlucket, daß sie scheint etlicher massen das geschaffene Wesen aus- und das ungeschaffene und erste Muster-Wesen (esse ideale) wieder anzuziehen. Nicht daß die Selbständigkeit verwandelt, oder das eigene Wesen weggenommen werde, sondern weil die Weise zu seyn, und die Eigenschafft oder Qualität zu leben vergöttert wird: Das ist,**

GOtte und seiner überseeligsten Seeligkeit übernatürlich und genädiglich vergleichet wird: und also wird fürtrefflich erfüllet deß Apostels Wort: Wer den HErrn anhängt, ist ein Geist mit ihm, etc.

Wenn nun der Mensch zu solcher vollkommner Gleichheit GOttes gelanget ist, daß er ein Geist mit GOtt, und eins mit ihm worden, und in Christo die gäntzliche Kind-oder Sohnschafft erreichet hat, so ist er so groß, so reich, so weise und mächtig als GOtt, und GOtt thut nichts ohne einen solchen Menschen, denn er ist eins mit ihm; er offenbahret ihm alle seine Herrlichkeit und Reichthümer, und hat nichts in seinem gantzen Hause, das ist, in sich selber, welches er vor ihm verborgen hielte; wie er zu Mosi sagte, ich will dir alle mein Gut zeigen. Derowegen sagt der Urheber nicht zu viel wann er N. 14. in der Person eines solchen Menschen spricht: ich bin so reich als GOtt: Denn wer GOtt hat, der hat mit GOtt alles, was GOtt hat. Also was N. 8. 95. 96. und sonsten gesagt wird, ist auch nach dieser Vereinigung zu verstehen. Wiewohl auch diese zwey ersten ein Absehen auf die Person Christi haben, welcher wahrer GOtt ist, und mit seinen unvergleichlichen Liebes Wercken uns zu verstehen gegeben, als ob GOtt gleichsam nicht wohl wäre, wann wir solten verlohren wer-

werden. Deßwegen er auch nicht alleine in dieses Elende kommen und Mensch worden, sondern auch so gar deß allerschmählichsten Todes hat sterben wollen, daß er nur uns wieder zu sich bringen, und sich mit uns ewig erfreuen und ergötzen könte: Wie er auch sagt, meine Lust ist bey den Menschen Kindern. O deß verwunderlichen und unaussprechlichen Adels der Seelen! O der unbeschreiblichen Würdigkeit, zu welcher wir durch Christum gelangen können: Was bin ich doch, mein König und mein GOtt! und was ist doch meine Seele, o unendliche Majestät! daß du dich erniedriegest zu mir, und mich erhebest zu dir? daß du Lust suchest bey mir, der du doch die ewige Lustbarkeit bist aller Geister? daß du dich mit mir wilt vereinigen, und mich mit dir, der du in und an dir selbst ewiglich genug hast. Ja was ist meine Seele, daß sie dir auch gar so gemein soll seyn, wie eine Braut ihrem Bräutigam, wie eine Liebe ihrem Lieben! O mein GOtt! wann ich nicht glaubte, daß du warhafftig wärest, so könte ich nicht glauben, daß zwischen mir und dir, als der unvergleichlichen Majestät solche Gemeinschafft jemahls möglich wäre. Weil du aber gesprochen, du wollest dich mit mir vermählen in Ewigkeit; so muß ich nur diese unvernünfftliche Gnade, welcher ich mich nimmermehr könte würdiglich schätzen, mit

demü-

demüthigem Hertzen und verstarrtem Geiste verwundern. Du, o GOtt, bist, der allein unvergleichliche Wunder thut; Sintemahl du auch alleine GOtt bist. Dir sey Lob und Preiß, und Danck, und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Was sonsten viel andere nicht jedermann gemeine Reden und Sprüche anbelanget, so hoffe ich, sie werden dem günstigen Leser, im Fall er in den Lehrern der geheimen GOttes Weißheit bekannt ist, nicht alleine nicht fremde, sondern auch sehr lieb und angenehm seyn: indem er hier, als in einem kurtzen Begriff wird finden, was er bey ihnē nach der Länge gelesē, oder ja selbst durch gnädige Besuchung GOttes in der That geschmecket und empfunden hat. Ist er aber noch unerfahren, so will ich ihn freundlich zu ihnen gewiesen haben: Insonderheit zum Rusbrochio, Taulero, Harphio, Authore Theologiæ Teutonicæ &c. Und neben diesen sonderlich zum Maximil. Sandæo Societatis JESU, welcher sich mit seiner Theologia Mystica, und dem clave über die massen gegen die Liebhaber dieser Göttlichen Kunst verdienet hat.

Am allertröstlichsten aber abgebildet wird ers mit grosser verwunderlicher Begierde und hertzlichem Verlangen finden, in dem unlängst heraus gekommenen Leben der Ehrwürdigen

Jungfrauen Mariæ de Escobar, welche allein aus gnädiger Verleihung GOttes alles dessen gewürdiget worden, was jemahls alle dieser geheimen GOttes-Kunst erfahrne ingesammt geschrieben und aufgezeichnet haben.

Denn eine gantze und lautere Auslegung über alle und jede Worte zu machen, würde eine grosse Weitläufftigkeit erfordern, und nur dem Leser verdrießlich seyn. Es ist des Bücherschreibens ohne diß keine Maaß, daß anjetzo fast mehr geschrieben als gelesen wird. Diese Reimen, gleich wie sie dem Urheber meistentheils ohne Vorbedacht und mühsames Nachsinnen in kurtzer Zeit von dem Ursprung alles Guten einig u. allein gegeben worden aufzusetzen; also daß er auch das erste Buch in vier Tagen verfertiget hat; sollen auch so bleiben, und dem Leser eine Aufmunterung seyn, den in sich verborgenen GOtt und dessen heilige Weißheit selbst zu suchen, u. sein Angesicht mit eigenen Augen zu beschauen. Jedoch wo der Verstand zweiffelhafftig oder gar zu dunckel zu seyn vermeynet wird, so soll dabey eine kurtze Erinnerung geschehen. Der Leser dencke aber weiter nach, und lebe in Betrachtung der Göttlichen Wunder mit ungefälschter Liebe, zu grossen Ehren Gottes; deme befohlen. Gegeben in Schlesien den 7. Augusts-Monats Tag des 1600 und vier und siebentzigsten Jahres.

APPRO-

APPROBATIO.

EGo infra ſcriptus legi Domini Joannis Angeli Sileſii libellum, qui inſcribitur Geiſtreiche Sinn- und Schluß-Reime; quo amœnitatem luſumque Poeticum ita Pietati ſacrisque ſalibus miſcet, ut Lectorem inde & recreandum ſperem, & ad pios animi ſenſus commovendum. Ideoque dignum cenſui, qui luci publicæ committeretur. Viennæ ex Cæſareo Academico Collegio Societatis JESU die 2. Aprilis An. 1657.

NICOLAUS AU ANCINUS e Soc. JESU, S.S. Theol. Doctor ejusdemque Facultatis Viennenſis Decanus

Imprimatur

IOANNES GUILIELMUS IUNCHER, p. t. Univerſitatis Rector.

Sere-

SErenissimi & Reverendissimi Principis ac Domini Dn. LEOPOLDI GUILIELMI, Archiducis Austriæ, Ducis Burgundiæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ & Wirtenbergæ, Comitis Habspurgi, Tyrolis & Goritiæ, Administr. magni Generalatus in Prussia Ord. Teutonici per Germaniam & Italiam partesque transmarinas magni Magistri, Episcopus Argentorat. Halberstatens. Passoviens. Olomucens. & Vratislaviens. per Silesiam Officialis ac Vicarius Generalis Nos Sebastianus a Rostock S. S. Theol. & Philosophiæ Doctor, Protonotarius Apostolicus, Cathedralis Ecclesiæ Vratislaviens. Archidiaconus, ibidem apud S. Cru-

Crucem Canonicus &c. Fatemur Libellum piarum ac profundarum meditationum versibus Germanicis concinnatum sub nomine & Titulo, Johannis Angeli Silesii Geistreiche Sinn- und Schluß-Reime, Nobis exhibitum fuisse revidendum. Et quia ad pios animi motus conciliandos aptissimus, imprimi posse merito censuimus. In cujus rei fidem hasce Officii nostri Sigillo, ac propria manuscriptione roboravimus. Vratislaviæ 6. Juliis 1656.

Sebastianus a Rostock.

Johan-

JOHANNIS ANGELI, SILESII,

Erstes Buch Geistreicher Sinn- und Schluß-Reimen.

1. Was fein ist, das besteht.

Rein wie das feinste Gold, steiff wie ein Felsenstein,
Gantz lauter wie Cristall, soll dein Gemüthe seyn.

2. Die ewige Ruhestadt.

Es mag ein andrer sich um sein Begräbniß kräncken,
Und seinen Madensack mit stoltzem Bau bedencken,
Ich sorge nicht dafür: Mein Grab, mein Felß und Schrein,
In dem ich ewig ruh, soll's Hertze JEsu seyn.

3. GOtt kan allein vergnügen.

Weg, weg, ihr Seraphin, ihr könt mich nicht erquicken:
Weg, weg, ihr Engel all; und was an euch thut blicken:
Ich will nun euer nicht; ich werffe mich allein
In's ungeschaffne Meer der blossen GOttheit ein.

4. Man muß gantz göttlich seyn.

HErr, es genügt mir nicht, daß ich dir englisch diene
Und in Vollkommenheit der Götter für dir grüne;
Es ist mir viel zu schlecht, und meinem Geist zu klein:
Wer dir recht dienen will, muß mehr als göttlich seyn.

5. Man weiß nicht, was man ist.

Ich weiß nicht, was ich bin, ich bin nicht, was ich weiß:
Ein Ding und nicht ein Ding, Ein Stüpfchen und ein Kreiß.

6. Du must, was GOtt ist, seyn.

Soll ich mein letztes End, und ersten Anfang finden,
So muß ich mich in GOtt, und GOtt in mir ergründen,
Und werden das, was er: Ich muß ein Schein im Schein,
Ich muß ein Wort im Wort*, ein GOtt in GOtte seyn.

7. Man muß noch über GOtt.

Wo ist mein Aufenthalt? Wo ich und du nicht stehen:
Wo ist mein letztes End, in welches ich soll gehen?
Dann wo man keines find. Wo soll ich dann nun hin?
Ich muß noch ** über GOtt in eine Wüsten ziehn.

8. GOtt lebt nicht ohne mich.

Ich weiß, daß ohne mich GOtt nicht ein Nun kan leben,
Werd ich zu nicht, Er muß von Noth den Geist aufgeben.

9. Ich habs von GOtt, und GOtt von mir.

Daß GOtt so seelig ist und lebet ohn Verlangen,
Hat er so wol von mir, als ich von ihm empfangen.

10. Ich bin wie GOtt, und GOtt wie ich.

Ich bin so groß als GOtt, Er ist als ich so klein:
Er kan nicht über mich, ich unter ihm nicht seyn.

11. GOtt ist in mir und ich in ihm.

GOtt ist in mir das Feu'r, und ich in ihm der Schein:
Sind wir einander nicht gantz inniglich gemein?

12. Man muß sich überschwencken.

Mensch, wo du deinen Geist schwingst über Ort und Zeit,
So kanst du jeden Blick seyn in der Ewigkeit.

13. Der Mensch ist Ewigkeit.

Ich selbst bin Ewigkeit, wann ich die Zeit verlasse,
Und mich in GOtt, und GOtt in mich zusammen fasse.

14. Ein

* Taul. instit. spir. c. 39.
** über alles, das man an GOtt erkennt oder von ihm gedencken kan, nach der verneinenden Beschauung, von welcher suche bey den Mysticis.

14. Ein Christ so reich als GOtt.

Ich bin so reich als GOtt, es kan kein Stäublein seyn,
Das ich (Mensch glaube mir) mit ihm nicht hab gemein.

15. Die Ueber-GOttheit.

Was man von GOTT gesagt, das gnüget mir noch nicht;
Die Ueber-GOttheit ist mein Leben und mein Licht.

16. Die Liebe zwinget GOtt.

* Wo GOtt mich über GOtt nicht solte wollen bringen,
So will ich Ihn darzu mit blosser Liebe zwingen.

17. Ein Christ ist GOttes Sohn.

Ich auch bin GOttes Sohn, ich sitz an seiner Hand:
Sein Geist, sein Fleisch und Blut, ist ihm an mir bekannt.

18. Ich thue es GOtte gleich.

GOtt liebt mich über sich: Lieb ich Ihn über mich:
So geb ich Ihm so viel als Er mir giebt aus sich.

19. Das seelige Stilleschweigen

Wie seelig ist der Mensch, der weder will noch weiß!
Der GOtt (versteh mich recht) nicht ** giebet Lob noch Preiß.

20. Die Seeligkeit steht bey dir.

Mensch, deine Seeligkeit kanst du dir selber nehmen:
So du dich nur dazu wilt schicken und bequemen.

21. GOtt läst sich wie man will.

GOtt giebet niemand nichts, Er stehet allen frey;
Daß Er, wo du nur Ihn so wilt, gantz deine sey.

22. Die Gelassenheit.

So viel du GOtt gelåst, so viel mag Er dir werden;
Nicht minder und nicht mehr hilfft Er dir aus Beschwerden.

* Vid. no. 7.
** dem HErrn stille seyn, ist auch Lob. s. 239. 240.

23. Die Geistliche Maria.

Ich muß MARIA seyn, und GOtt aus mir gebähren,
Soll Er mich ewiglich der Seeligkeit gewähren.

24. Du must nichts seyn, nichts wollen.

Mensch, wo du noch was bist, was weist, was liebst und hast;
So bist du, glaube mir, nicht ledig deiner Last.

25. GOtt ergreifft man nicht.

GOtt ist ein lauter nichts, Ihn rührt kein Nun noch Hier: *
Je mehr du nach ihm greiffst, jemehr entwird Er dir.

26. Der geheime Tod.

Tod ist ein seelig Ding: Je kräfftiger er ist:
Je herrlicher daraus das Leben wird erkiest.

27. Das Sterben machet Leben.

In dem der Weise Mann zu tausendmalen stirbt,
Er durch die Warheit selbst um tausend Leben wirbt.

28. Der allerseeligste Tod.

Kein Tod ist seeliger, als in dem Herren sterben,
Und um das ewge Guth ** mit Leib und Seel verderben.

29. Der ewige Tod.

Der Tod, aus welchem nicht ein Neues Leben blühet,
Der ists, den meine Seel aus allen Töden fliehet.

30. Es ist kein Tod.

Ich glaube keinen Tod: Sterb ich gleich alle Stunden,
So hab ich jedesmal ein besser Leben funden.

31. Das immerwährende Sterben.

Ich sterb' und lebe GOtt: Will ich ihm ewig leben,
So muß ich ewig auch für Ihm den Geist aufgeben. †

32.

* i. e. Zeit und Ort.
** i. e. Um GOttes Willen auch Leib und Seel ins äuserste Verderben hingeben: Wie Moses und Paulus sich erboten, und viel andere Heiligen.
† an Ihn hingeben.

32. GOtt stirbt und lebt in uns.

Ich sterb und leb auch nicht: * GOTT selber stirbt in mir:
Und was ich leben soll, † lebt Er auch für und für.

33. Nichts lebt ohne Sterben.

GOtt selber, wann Er dir will leben, muß er sterben:
Wie denckstu ohne Tod sein Leben zu ererben?

34. Der Tod vergöttert dich.

Wenn du gestorben bist, und GOtt dein Leben worden,
So tritt'st du erst recht ein der Hohen Götter Orden.

35. Der Tod ist's beste Ding.

Ich sage, weil der Tod allein mich machet frey,
Daß er das beste Ding aus allen Dingen sey.

36. Kein Tod ist ohn ein Leben.

Ich sag, es stirbet nichts; nur daß ein ander Leben,
Auch selbst das peinliche, wird durch den Tod gegeben.

37. Die Unruh kommt von dir.

Nichts ist, das dich bewegt, du selber bist das Rad,
Das aus sich selbsten laufft, und keine Ruhe hat.

38. Gleichschätzung machet Ruh.

Wenn du die Dinge nimst ohn allen Unterscheid:
So bleibst du still und gleich in Lieb und auch im Leid.

39. Die unvollkommne Gelassenheit.

Wer in der Hölle nicht kan ohne Hölle leben,
Der hat sich noch nicht gantz dem Höchsten übergeben.

40. GOtt ist das, was Er will.

GOtt ist ein Wunderding; Er ist das, was Er will,
Und will das, was Er ist ohn alle Maaß und Ziel.

* 2. Cor. 3, 10.
† Nicht ich, sondern Christus in mir,

41. GOtt weiß ihm selbst kein Ende.

GOtt ist unendlich hoch, (Mensch glaube diß behende,)
Er selbst find ewiglich nicht seiner GOttheit Ende.

42. Wie gründt sich GOtt?

GOtt gründ't sich ohne Grund, und mist sich ohne Maß:
Bistu ein Geist mit ihm, Mensch so verstehstu das.

43. Man liebt auch ohn erkennen.

Ich lieb ein eintzig Ding, und weiß nicht, was es ist,
Und weil ich es nicht weiß, drum hab ich es erkiest.

44. Das Etwas muß man lassen.

Mensch, so du etwas liebst, so liebstu nichts fürwahr:
GOtt ist nicht diß und das, drum laß das Etwas gar.

45. Das vermögende Unvermögen.

Wer nichts begehrt, nichts hat, nichts weiß, nichts liebt, nichts will;
Der hat, der weiß, begehrt, und liebt noch immer viel.

46. Das seelige Unding.

Ich bin ein seeligs Ding, mag ich ein Unding seyn,
Das allem, was da ist, nicht kund wird, noch gemein.

47. Die Zeit ist Ewigkeit.

Zeit ist wie Ewigkeit, und Ewigkeit wie Zeit,
So du nur selber nicht machst einen Unterscheid.

48. GOttes Tempel und Altar.

GOtt opffert sich ihm selbst; Ich bin in jedem Nu
Sein Tempel, sein Altar, sein Bethstul, so ich ruh.

49. Die Ruh ists höchste Guth.

Ruh ist das höchste Guth; und wäre GOtt nicht Ruh,
Ich schliesse für ihm selbst mein' Augen beyde zu.

50. Der Thron GOttes.

Fragst du, mein Christ, wo GOTT gesetzt hat seinen Thron?
Da, wo Er dich in dir gebiehret seinen Sohn.

51. Die Gleichheit GOttes.

Wer umbeweglich bleibt in Freud, in Leid, in Pein;
Der kan nunmehr nicht weit von GOttes Gleichheit seyn.

52. Das Geistliche Senffkorn.

Ein Senffkorn ist mein Geist, durchscheint ihn seine Sonne,
So wächst er GOtte gleich mit freudenreicher Wonne.

53. Die Tugend sitzt in Ruh.

Mensch, wo du Tugend wilst mit Arbeit und mit Müh,
So hastu sie noch nicht, du kriegest noch um sie.

54. Die wesentliche Tugend.

Ich selbst muß Tugend seyn, und keinen Zufall wissen:
Wo Tugenden aus mir in Warheit sollen fliessen.

55. Der Brunquell ist in uns.

Du darffst zu GOtt nicht schrey'n, der Brunquell ist in dir:
Stopf'tst du den Ausgang nicht, er flüsse für und für.

56. Das Mißtrauen schmähet GOtt.

So du aus Mißvertraun zu deinem GOtte flehest,
Und ihn nicht sorgen läst: schau, daß du Ihn nicht schmähest.

57. In Schwachheit wird GOtt funden.

Wer an den Füssen lahm, und am Gesicht ist blind,
Der thue sich dann um, ob er GOtt irgends find.

58. Der Eigen-Gesuch.

Mensch, suchst du Gott um Ruh, so ist dir noch nicht recht,
Du suchest dich, nicht Ihn, bist doch nicht Kind, nur Knecht.

59. Wie GOtt will, soll man wollen.

Wär ich ein Seraphin, so wolt ich lieber seyn,
Dem Höchsten zugefall'n, das schnödste Würmelein.

60. Leib, Seele, und Gottheit.

Die Seel ist ein Cristall, die GOttheit ist ihr Schein:
Der Leib, in dem du lebst, ist ihrer beyder Schrein.

61. In dir muß GOtt gebohren werden.

Wird Christus tausendmahl zu Bethlehem gebohr'n.
Und nicht in dir; du bleibst noch ewiglich verlohr'n.

62. Das Aeussere hilfft dich nicht.

Das Creutz zu Golgatha kan dich nicht von dem Bösen,
Wo es nicht auch in dir wird auffgericht, erlösen.

63. Steh selbst von Todten auf.

Ich sag, es hilfft dich nicht, daß Christus auferstanden,
Wo du noch liegen bleibst in Sünd und Todesbanden.

64. Die geistliche Saat.

GOtt ist ein Ackersmann, das Korn sein ew'ges Wort,
Die Pflugschar ist sein Geist, mein Hertz der Säeungs-Ort.

65. Armuth ist göttlich.

GOtt ist das ärmste Ding, er steht gantz bloß und frey:
Drum sag ich recht und wol, daß Armuth Göttlich sey.

66. Das Hertz ist GOttes Herd.

Wo GOtt ein Feuer ist, so ist mein Hertz der Herd,
Auf welchem er das Holtz der Eitelkeit verzehrt.

67. Das Kind schreyt nach der Mutter.

Wie ein entmilchtes Kind nach seiner Mutter weint:
So schreyt die Seel nach GOtt, die ihn alleine meint.

68. Ein Abgrund rufft dem andern.

Der Abgrund meines Geists rufft immer mit Geschrey
Den Abgrund GOttes an: Sag, welcher tieffer sey?

69. Milch mit Wein stärcket fein.

Die Menschheit ist die Milch, die GOttheit ist der Wein:
Trinck Milch mit Wein vermischt, wiltu gestärcket seyn.

70. Die Liebe.

Die Lieb ist unser GOtt, es lebet all's durch Liebe:
Wie seelig wär' ein Mensch, der stets in ihr verbliebe!

71. Man

71. Man muß das Wesen seyn.

Lieb üben hat viel Müh: Wir sollen nicht allein
Nur lieben, sondern selbst, wie GOtt, die Liebe seyn.

72. Wie sieht man GOtt?

GOtt wohnt in einem Licht, zu dem die Bahn gebricht;
Wer es nicht selber wird, der sieht Ihn ewig nicht.

73. Der Mensch war GOttes Leben.

Eh ich noch etwas ward, da war ich GOttes Leben: *
Drum hat er auch für mich sich gantz und gar gegeben.

74. Man soll zum Anfang kommen.

Der Geist, den GOtt mir hat im Schöpffen eingehaucht,
Soll wider wesentlich in Ihm stehn eingetaucht.

75. Dein Abgott, dein Begehren.

Begehrst du was nebst GOtt, ich sage klar und frey,
(Wie Heilig du auch bist) daß es dein Abgott sey.

76. Nichts wollen macht GOtte gleich.

GOtt ist die ew'ge Ruh, weil Er nichts sucht, noch will:
Wilt du in gleichem nichts, so bist du eben viel.

77. Die Dinge sind geringe.

Wie klein ist doch der Mensch, der etwas groß thut schätzen,
Und sich nicht über sich in GOttes Thron einsetzen!

78. Das Geschöpff ist nur ein Stüpffchen.

Schau alles, was GOtt schuf, ist meinem Geist so klein,
Daß es ihm scheint in ihm ein eintzig Stüpffchen seyn.

79. GOtt trägt vollkommne Früchte.

Wer mir Vollkommenheit, wie GOTT hat, ab will sprechen,
Der müste mich zuvor von seinem Weinstock brechen.

* Joh. 1. Quod factum est, in ipso vita erat.

80. Ein jedes in dem Seinigen.

Der Vogel in der Lufft, der Stein ruht auf dem Land,
Im Wasser lebt der Fisch, mein Geist in GOttes Hand.

81. GOtt blůht aus seinen Zweigen.

Bist du aus GOtt gebohr'n, so blůhet GOtt in dir:
Und seine GOttheit ist dein Safft und deine Zier.

82. Der Himmel ist in dir.

Halt an, wo laufst du hin, der Himmel ist in dir:
Suchst du GOtt anderswo, du fehlst ihn für und für.

83. Wie kan man GOttes geniessen?

GOtt ist ein einges Ein, wer seiner will geniessen,
Muß sich nicht weniger als Er, in Ihn einschliessen.

84. Wie wird man GOtte gleich.

Wer GOTT will gleiche seyn, muß allem ungleich werden,
Muß ledig seiner selbst, und loß seyn von Beschwerden.

85. Wie hört man GOttes Wort.

So du das ew'ge Wort in dir wilt hören sprechen:
So must du dich zuvor vom Hören gantz entbrechen.

86. Ich bin so breit als GOtt.

Ich bin so breit als GOtt, nichts ist in aller Welt,
Das mich (O Wunder ding!) in sich umschlossen hält.

87. Im Eckstein liegt der Schatz.

Was marterst du das Ertzt, der Eckstein ists allein,
In dem Gesundheit, Gold, und alle Künste seyn.

88. Es liegt alles im Menschen.

Wie mag dich doch, o Mensch, nach etwas mehr verlangen,
Weil du in dir hältst GOtt und alle Ding umfangen?

89. Die Seel ist GOtte gleich.

Weil meine Seel in GOtt steht ausser Zeit und Ort,
So muß sie gleiche seyn dem Ort und ew'gen Wort.

90. Die GOttheit ist das Grüne

Die GOttheit ist mein Safft: was aus mir grünt und blüht,
Das ist sein Heil'ger Geist, durch den der Trieb geschiht.

91. Man soll für alles dancken.

Mensch, so du GOtt noch pflegst um diß und das zu dancken,
Bist du noch nicht versetzt aus deinen Schwachheits-Schrancken.

92. Wer gantz vergöttert ist.

Wer ist als wär' er nicht, und wär' er nie geworden:
Der ist (o Seeligkeit!) zu lauter GOtte worden.

93. In sich hört man das Wort.

Wer in sich selber sitzt, der höret GOttes Wort,
(Vernein es wie du wilt) auch ohne Zeit und Ort.

94. Die Demuth.

Die Demuth ist der Grund, der Deckel, und der Schrein,
In dem die Tugenden steh'n und beschlossen seyn.

95. Die Lauterkeit.

Wann ich die Lauterkeit durch GOtt geworden bin,
So wend ich mich, um GOtt zu finden, nirgends hin.

96. GOtt mag nichts ohne mich.

GOtt mag nicht ohne mich ein eintzigs Würmlein machen:
Erhalt ichs nicht mit Ihm, so muß es stracks zukrachen.

97. Mit GOtt vereinigt seyn, ist gut für ewge Pein.

Wer GOtt vereinigt ist, den kan Er nicht verdammen:
Er stürtze sich dann selbst mit ihm in Tod und Flammen.

98. Der todte Wille herrscht.

Dafern mein Will' ist todt, so muß GOtt, was ich will:
Ich schreib ihm selber für das Muster und das Ziel.

99. Der Gelassenheit gilt alles gleich.

Ich lasse mich GOtt gantz, will Er mir Leiden machen,
So will ich Ihm so wol, als ob den Freuden lachen.

100 Eins hält das Ander.

GOTT ist so viel an mir, als mir an Ihm gelegen,
Sein Wesen helff ich Ihm, wie Er das meine hegen.

101. Christus.

Hört Wunder! Christus ist das Lamm und auch der Hirt,
Wenn GOtt in meiner Seel ein Mensch gebohren wird.

102. Die Geistliche Goldmachung

Dann wird das Bley zu Gold, dann fällt der Zufall hin,
Wann ich mit GOtt durch GOtt in GOtt verwandelt bin.

103. Auch von derselben.

Ich selbst bin das Metall, der Geist ist Feu'r und Herd.
Messias die Tinctur, die Leib und Seel verklärt.

104. Noch von ihr.

So bald durch GOttes Feu'r ich mag geschmeltzet seyn,
So druckt mir GOtt alsbald sein eigen Wesen ein.

105. Das Bildniß GOttes.

Ich trage GOttes Bild: wenn er sich will beseh'n,
So kan es nur in mir, und wer mir gleicht, gescheh'n.

106. Das eine ist in dem andern.

Ich bin nicht ausser GOtt, und GOtt nicht ausser mir,
Ich bin sein Glantz und Licht, und Er ist meine Zier.

107. Es ist noch alles in GOtt.

Ists, daß die Creatur aus GOtt ist ausgeflossen:
Wie hält Er sie dennoch in seiner Schooß beschlossen?

108. Die Rose.

Die Rose, welche hier dein äußres Auge sieht,
Die hat von Ewigkeit in GOtt also geblüht.*

* idealiter.

109. Die Geschöpffe.

Weil die Geschöpffe gar in GOttes Wort besteh'n:
Wie können sie dann je zerwerden und vergeh'n?

110. Das Gesuche des Geschöpffes.

Vom ersten Anbeginn, und noch biß heute zu,
Sucht das Geschöpffe nichts als seines Schöpffers Ruh.

111. Die GOttheit ist ein Nichts.

Die zarte GOttheit ist ein nichts und über nichts:
Wer nichts in allen sieht, Mensch glaube, dieser sichts.

112. In der Sonnen ists gut seyn.

Wer in der Sonnen ist, dem mangelt nicht das Licht,
Das dem, der ausser ihr verirret geht, gebricht.

113. Die Seelen Sonne.

Nim hin der Sonnen Licht: mein JEsus ist die Sonne,
Die meine Seel' erleucht, und macht sie voller Wonne.

114. Die Sonne ist schon genug.

Wem seine Sonne scheint, derselbe darff nicht gücken,
Ob irgend wo der Mond, und andre Sterne blicken.

115. Du selbst must Sonne seyn.

Ich selbst muß Sonne seyn, ich muß mit meinen Strahlen
Das farbenlose Meer der gantzen GOttheit mahlen.

116. Der Thau.

Der Thau erquickt das Feld: Soll er mein Hertze laben,
So muß er seinen Fall vom Hertzen JEsu haben.

117. Nichts süsses in der Welt.

Wer etwas in der Welt mag süß' und lieblich nennen,
Der muß die Süßigkeit, die GOtt ist, noch nicht kennen.

118. Der Geist bleibt allzeit frey.

Schleuß mich, so streng du wilt, in tausend Eisen ein.
Ich werde doch gantz frey, und ungefässelt seyn.

119. Zum Ursprung mustu gehn.

Mensch, in dem Ursprung ist das Wasser rein und klar,
Trinckst du nicht aus dem Quell, so stehst du in Gefahr.

120. Die Perle wird vom Thau.

Die Schnecke leckt den Thau, und ich, HERR Christ, dein Blut:
In beyden wird gebohr'n ein kostbarliches Gut.

121. Durch die Menschheit zu der GOttheit.

Wilt du den Perlenthau der edlen GOttheit fangen,
So mustu unverruckt an seiner Menschheit hangen.

122. Die Sinnlichkeit bringt Leid.

Ein Auge, das sich nie der Lust des Seh'ns entbricht,
Wird endlich gar verblendt, und sieht sich selbsten nicht.

123. GOtt klagt um seine Braut.

Die Turtel-Taube klagt, daß sie den Mann verlohren,
Und GOtt, daß du den Tod, für ihn dir hast erkohren.

124. Du musts hinwider seyn.

GOtt ist dir worden Mensch, wirst du nicht wieder GOtt,
So schmähst du die Geburt, und hönest seinen Tod.

125. Die Gleichheit hat nicht Pein.

Wem alles gleiche gilt, den rühret keine Pein,
Und solt' er auch im Pful der tieffsten Höllen seyn.

126. Begehrn erwart Gewährn.

Mensch hastu noch nach GOTT Begierde und Verlangen.
So bistu noch von Ihm nicht gantz und gar umfangen.

127. Es gilt GOtt alles gleich.

GOtt hat nicht Unterscheid, es ist Ihm alles ein:
Er machet sich so viel der Flieg' als dir gemein.

128. Alles liegt an der Empfänglichkeit.

Vermöcht' ich GOtt's so viel als Christus zu empfangen,
Er liesse mich darzu im Augenblick gelangen.

129. Das Böß' entsteht aus dir

GOtt ist ja nichts als gut: Verdammniß, Tod, und Pein,
Und was man Böse nennt, muß, Mensch, in dir nur seyn.

130. Die Bloßheit ruht in GOtt.

Wie seelig ruht der Geist in des Geliebten Schoß!
Der Gotts, und aller Ding, und seiner selbst steht bloß,

131. Das Paradeiß in Pein.

Mensch, bist du GOtt getreu, und meinest Jhn allein:
So wird die gröste Noth ein Paradeiß dir seyn.

132. Bewährt muß man seyn.

Mensch in das Paradeiß kommt man nicht unbewährt,
Wilt du hinein, du must durch Feuer und durch Schwerdt.

133. GOtt ist ein ewigs Nun.

Jst GOtt ein ewges Nun, was fället denn darein;
Daß er nicht schon in mir kan all's in allem seyn?

134. Unvollkommne Gestorbenheit.

Wo dich noch diß und das bekümmert und bewegt,
So bist du noch nicht gantz mit GOtt ins Grab gelegt.

135. Bey GOtt ist nur sein Sohn.

Mensch, werd' aus GOTT gebohrn: bey seiner GOttheit Thron
Steht niemand anders als der eingebohrne Sohn.

136. Wie ruhet GOtt in mir?

Du must gantz lauter seyn, und steh'n in einem Nun,
Soll GOtt in dir sich schaun, und sänfftiglichen ruh'n.

137. GOtt verdammet niemand.

Was klagst du über GOtt? Du selbst verdammest dich:
Er möcht es ja nicht thun, das glaube sicherlich.

138. Je mehr du aus, je mehr GOtt ein.

Je mehr du dich aus dir kanst austhun und entgiessen:
Je mehr muß GOtt in dich mit seiner GOttheit fliessen.

139. Es trägt und wird getragen.

Das Wort, das dich und mich, und alle Dinge trägt,
Wird wiederum von mir getragen und gehägt.

140. Der Mensch ist alle Dinge.

Der Mensch ist alle Ding': Ists, daß ihm eins gebricht,
So kennet er fürwahr sein Reichthum selber nicht.

141. Es sind viel tausend Sonnen.

Du sprichst im Firmament sey eine Sonn' allein:
Ich aber sage, daß viel tausend Sonnen seyn.

142. Je mehr man sich ergiebt je mehr wird man geliebt.

Warum wird Seraphin von GOtte mehr geliebt
Als eine Mück? Es ist, weil er sich mehr ergiebt.

143. Die Selbheit die verdammt.

Dafern der Teufel könt' aus seiner Seinheit geh'n,
So sähest du ihn stracks in GOttes Throne steh'n.

144. Der Schöpffer kans alleine.

Was bildest du dir ein zu zehl'n der Sternen schaar?
Der Schöpffer ists allein, der sie kan zehlen gar.

145. In dir ist, was du wilt.

Der Himmel ist in dir, und auch der Höllen Qual:
Was du erkiest und wilst, das hast du überall.

146. GOtt liebt nichts ausser Christo.

So lieb GOtt eine Seel in Christi Glantz und Licht:
So unlieb ist sie ihm, im Fall er ihr gebricht.

147. Die Jungfern-Erde.

Das feinest' auf der Welt ist reine Jungfern-Erde:
Man saget, daß aus ihr das Kind der Weisen werde.

148. Das Gleichniß der Dreyeinigkeit.

Der Sinn, der Geist, das Wort, die lehren klar und frey,
(So du es fassen kanst) wie GOtt Dreyeinig sey.

149. Es läst sich nicht bezircken.

So wenig als dir ist die Welte GOttes kund:
So wenig ist die Welt, wie du sprichst, Zirckelrund.

150. Eins in dem andern.

Ist meine Seel im Leib, und gleich durch alle Glieder:
So sag ich recht und wol, der Leib ist in ihr wieder.

151. Der Mensch ist GOttes Kindbett.

Da GOtt das erstemal hat seinen Sohn gebohr'n,
Da hat er mich und dich zum Kindbett auserkohr'n

152. Du selbst must GOttes Lämmlein seyn.

Daß GOtt ein Lämmlein ist, das hilfft dir nicht, mein Christ,
Wo du nicht selber auch ein Lämmlein GOttes bist.

153. Du must zum Kinde werden.

Mensch, wirst du nicht ein Kind, so gehst du nimmer ein,
Wo GOttes Kinder seynd: Die Thür ist gar zu klein.

154. Die geheime Jungfrauschafft.

Wer lauter wie das Licht, rein wie der Ursprung ist,
Derselbe wird von GOtt für Jungfrau auserkist.

155. Hier muß der Anfang seyn.

Mensch, wilt du ewiglich beym Lämmlein GOttes stehn:
So must du schon allhier in seinen Tritten gehn.

156. GOtt selbst ist unsre Weide.

Schaut doch das Wunder an! GOtt macht sich so gemein,
Daß er auch selber will der Lämmer Weide seyn.

157. Die wunderliche Verwandniß GOttes.

Sag an, o grosser GOtt, wie bin ich dir verwandt?
Daß du mich Mutter, Braut, Gemahl, und Kind genannt.

158. Wer trinckt des Lebens-Brunn?

Wer dorte bey dem Brunn des Lebens denckt zu sitzen,
Der muß zuvor allhier den eignen Durst ausschwitzen.

159. Die Ledigkeit ist wie GOtt.

Mensch, wo du ledig bist, das Wasser quillt aus dir,
So wohl als aus dem Brunn der Ewigkeit herfür.

160. GOtt dürstet, tränck ihn doch.

GOtt selber klaget Durst: Ach daß du ihn so kränckest!
Und nicht wie jenes Weib, die Samaritin, tränckest.

161. Das ewge Licht.

Ich bin ein ewig Licht, ich brenn ohn Unterlaß:
Mein Tocht und Oel ist GOtt, mein Geist der ist das Faß.

162. Du must Kindschafft haben.

So du den höchsten GOtt wilt deinen Vater nennen,
So must du dich zuvor sein Kind zu seyn bekennen.

163. Die Menschheit soll man lieben.

Daß du nicht Menschen liebst, das thust du recht und wol,
Die Menschheit ists, die man in Menschen lieben soll.

164. GOtt schaut man mit Gelassenheit.

Der Engel schauet GOtt mit heitern Augen an:
Ich aber noch vielmehr, so ich GOtt lassen kan.

165. Wo die Weißheit gerne ist.

Die Weißheit find't sich gern, wo ihre Kinder sind,
Warum? (o Wunder-Ding!) sie selber ist ein Kind.

166. Der Spiegel der Weißheit.

Die Weißheit schauet sich in ihrem Spiegel an.
Wer ists? sie selber, und wer Weißheit werden kan.

167. So viel du in GOtt, so viel er in dir.

So viel die Seel in GOtt, so viel ruht GOtt in ihr:
Nichts minder oder mehr, Mensch glaub es, wird er dir.

168. Christus ist alles.

O Wunder! Christus ist die Warheit und das Wort,
Licht, Leben, Speiß, und Tranck, Pfad, Pilgram, Thür und Ort.

169. Nichts verlangen ist Seeligkeit.

Die Heil'gen sind darum mit GOttes Ruh umfangen,
Und haben Seeligkeit, weil sie nach nichts verlangen.

170. GOtt ist nicht hoch noch tieff.

GOtt ist nicht hoch, nicht tieff: wer endlich anders spricht,
Der hat der Warheit noch gar schlechten Unterricht.

171. GOtt findet man mit nicht-suchen.

GOtt ist nicht hier noch da: Wer ihm begehrt zu finden,
Der laß ihm Händ' und Füß, und Leib und Seele binden.

172. GOtt siehet ehe du gedenckst.

Wo GOtt von Ewigkeit nicht siehet die Gedancken,
So bist du eh' als er: Er Stüpffchen, und du Schrancken.

173. Der Mensch lebt nicht vom Brod allein.

Das Brod ernährt dich nicht: Was dich im Brode speist,
Ist GOttes ewigs Wort, ist Leben, und ist Geist.

174. Die Gaben sind nicht GOtt.

Wer GOtt um Gaben bitt, der ist gar übel dran:
Er betet das Geschöpff, und nicht den Schöpffer an.

175. Sohn seyn ist schon genung.

Sohn ist das liebste Wort, das GOtt zu mir mag sprechen,
Spricht ers: so mag mir Welt und Gott auch selbst gebrechen.

176. Eins wie das andere.

Die Höll wird Himmelreich noch hier auf dieser Erden,
(Und diß scheint wunderlich) wann Himmel Höll kan werden.

177. Im Grund ist alles eins.

Man red't von Zeit und Ort, von Nun und Ewigkeit:
Was ist dann Zeit und Ort, und Nun und Ewigkeit?

178. Die Schuld ist deine.

Daß dir im Sonne Seh'n vergehet das Gesicht,
Sind deine Augen schuld, und nicht das grosse Licht.

179. Der Brunnquell GOttes.

Dieweil der GOttheit Ström' aus mir sich soll'n ergiessen;
Muß ich ein Brunquell seyn: sonst würden sie verfliessen.

180. Ein Christ ist Kirch und alles.

Was bin ich endlich doch? Ich soll die Kirch und Stein,
Ich soll der Priester GOtt's und auch das Opffer seyn.

181. Man muß Gewalt anthun.

Wer sich nicht drängt zu seyn des Höchsten liebes Kind,
Der bleibet in dem Stall wo Vieh und Knechte sind.

182. Der Löhner ist nicht Sohn.

Mensch dienst du GOTT um Guth, um Seeligkeit, um Lohn:
So dienst du ihm noch nicht aus Liebe, wie ein Sohn,

183. Die geheimde Vermählung.

Was Freude muß doch seyn! wenn GOtt ihm seine Braut
In seinem ew'gen Wort durch seinen Geist vertraut.

184.

184. GOtt ist mir, was ich will.

GOTT ist mein Stab, mein Licht, mein Pfad, mein Ziel, mein Spiel,
Mein Vater, Bruder, Kind, und alles, was ich will.

185. Der Ort ist selbst in dir.

Nicht du bist in dem Ort, der Ort der ist in dir,
Wirfst du ihn aus, so stebt die Ewigkeit schon hier.

186. Der ewigen Weißheit Hauß.

Die ew'ge Weißheit baut: Ich werde der Pallast,
Wann sie in mir, und ich in ihr gefunden Rast.

187. Die Weite der Seelen.

Die Welt ist mir zu eng, der Himmel ist zu klein:
Wo wird doch noch ein Raum für meine Seele seyn?

188. Die Zeit und Ewigkeit.

Du sprichst: Versetze dich aus Zeit in Ewigkeit,
Ist dann an Ewigkeit und Zeit ein Unterscheid?

189. Der Mensch der macht die Zeit.

Du selber machst die Zeit: das Uhrwerck sind die Sinnen:
Hemm'st du die Unruh nur, so ist die Zeit von hinnen.

190. Die Gleichheit.

Ich weiß nicht was ich soll. Es ist mir alles ein,
Ort, Unort, Ewigkeit, Zeit, Nacht, Tag, Freud, und Pein.

191. Wer GOtt soll schaun, muß alles seyn.

Wer selbst nicht, alles ist, der ist noch zu geringe,
Daß er dich sehen soll, mein GOtt und alle Dinge.

192. Wer recht Vergöttert ist.

Mensch, allererst wenn du bist alle Dinge worden:
So steh'st du in dem Wort, und in der Götter Orden.

193. Die Creatur ist recht in GOtt.

Die Creatur ist mehr in GOtte dann in ihr:
Zerwird sie, bleibt sie doch in ihme für und für.

194. Was bist du gegen GOtt.

Mensch, düncke dich nur nicht für GOTT mit Wercken viel,
Denn aller Heilgen Thun ist gegen GOtt ein Spiel.

195. Das Licht besteht im Feuer

Das Licht gibt allen Krafft: GOtt selber lebt im Lichte:
Doch, wär' er nicht das Feur, so wird es bald zu nichte.

196. Die geistliche Arch und Manna-Krüglein

Mensch, ist dein Hertze Gold, und deine Seele rein,
So kanst auch du die Arch, unds' Mannakrüglein seyn.

197. GOtt macht vollkommen seyn.

Daß GOtt allmächtig sey, das glaubet jener nicht,
Der mir Vollkommenheit, wie GOtt begehrt, abspricht.

198. Das Wort ist wie das Feuer.

Das Feu'r rügt alle Ding' und wird doch nicht bewegt;
So ist das ew'ge Wort, das alles hebt und regt.

199. GOtt ausser Creatur.

Geh hin, wo du nicht kanst: sieh, wo du siehest nicht;
Hör, wo nichts schallt und klingt, so bist du wo GOtt spricht.

200. GOtt ist nichts (Creatürliches.)

GOtt ist warhafftig nichts: und so er etwas ist,
So ist ers nur in mir, wie er mich ihm erkiest.

201. Warum wird GOtt geboren?

O Unbegreifflichkeit! GOtt hat sich selbst verlor'n,
Drum will er widerum in mir seyn neu gebor'n,

202. Die hohe Würdigkeit.

O hohe Würdigung! GOtt springt von seinem Thron,
Und setzet mich darauf in seinem lieben Sohn.

203. Immer dasselbige.

Ich ward das, was ich war und bin, was ich gewesen,
Und werd' es ewig seyn, wenn Leib und Seel genesen.

204. Der Mensch ists höchste Ding.

Nichts dünckt mich hoch zu seyn: Ich bin das höchste Ding,
Weil auch GOtt ohne mich ihm selber ist gering.

205. Der Ort ist das Wort.

Der Ort und's Wort ist eins, und wäre nicht der Ort
(Bey Ew'ger Ewigkeit!) es wäre nicht das Wort.

206. Wie heist der neue Mensch?

Wilt du den neuen Mensch mit seinem Namen kennen,
So frage GOtt zuvor, wie er pflegt sich zu nennen.

207. Die schönste Gasterey.

O süsse Gasterey! GOtt selber wird der Wein,
Die Speise, Tisch, Musick, und der Bediener seyn.

208. Die seelige Böllerey.

Zu viel ist niemals gut, ich hasse Böllerey!
Doch wünsch' ich, daß ich GOtt's so voll als JEsus sey.

209. Wie der Mund, so der Tranck.

Die Hure Babylon trinck't Blut, und trinckt den Tod:
O grosser Unterscheid! Ich trincke Blut und GOtt.

210. Je aufgegebener je göttlicher.

Die Heilgen sind so viel von GOttes GOttheit truncken,
So viel sie sind in ihm verlohren und versuncken.

211. Das Himmelreich leidet Gewalt.

Nicht Gott giebt's Himmelreich: du selbst must's zu dir zieh'n,
Und dich mit gantzer Macht und Eyfer drum bemühn.

212. Ich wie GOtt, GOtt wie ich.

GOtt ist das, was er ist: Ich, was ich durch ihn bin:
Doch kennst du einen wol, so kennst du mich und ihn.

213. Die Sünde.

Der Durst ist nicht ein Ding, und doch kan er dich plagen:
Wie soll dann nicht die Sünd den Bösen ewig nagen?

214. Die Sanfftmuth.

Die Sanfftmuth ist ein Samm't auf dem GOtt ruht und liegt:
Er danckt dir, bist du sie, daß er sein Polster kriegt.

215. Die Gerechtigkeit.

Was ist Gerechtigkeit? das, welches allen gleich
Sich giebt, entbeut, gelåst, hier und im Himmelreich.

216. Die Vergötterung.

GOtt ist mein Geist, mein Blut, mein Fleisch, und mein Gebein:
Wie soll ich dann mit ihm nicht gantz durchgöttert seyn?

217. Würcken und ruh'n ist recht göttlich.

Fragst du was GOtt mehr liebt ihm würcken oder ruh'n;
Ich sage, daß der Mensch, wie GOtt, soll beydes thun.

218. Das göttliche Sehen.

Wer in dem Nächsten nichts als GOtt und Christum sieh't,
Der siehet mit dem Licht, das aus der Gottheit blüh't.

219. Die Einfalt.

Die Einfalt ist so wehrt, daß, wann sie GOtt gebricht,
So ist er weder GOtt noch Weißheit, noch ein Licht.

220 Ich auch zur Rechten GOttes.

Weil mein Erlöser hat die Menschheit aufgenommen:
So bin auch ich in ihm zur Rechten GOttes kommen.

221. Der Glaube.

Der Glaube Senffkorns groß versetzt den Berg ins Meer,
Denckt, was er könte thun, wann er ein Kürbis wär!

222. Die Hoffnung.

Die Hoffnung ist ein Seil: könt' ein Verdammter hoffen:
GOtt züg ihn aus dem Pful, in dem er ist ersoffen.

223. Die Zuversicht.

Die Zuversicht ist gut, und das Vertrauen fein:
Doch, bist du nicht gerecht, so bringt es dich in Pein.

224. Was GOtt mir, bin ich ihm.

GOtt ist mir GOtt und Mensch: ich bin ihm Mensch und GOtt,
Ich lösche seinen Durst, und er hilfft mir aus Noth.

225. Der Anti-Christ.

Was gaffst du viel mein Mensch? der Anti-Christ und's Thier,
(Im Fall du nicht in GOtt) sind alle zwey in dir.

226. Die Babel.

Du bist die Babel selbst: gehst du nicht aus dir aus:
So bleibst du ewiglich des Teuffels Polter-Haus.

227. Die Rachgier.

Die Rachgier ist ein Rad, das nimmer stille steht:
Je mehr es aber laufft, je mehr es sich vergeht.

228. Die Abscheulichkeit der Boßheit.

Mensch, soltest du in dir das Ungezieffer schauen,
Es würde dir für dir als für dem Teuffel grauen.

229. Der Zorn.

Der Zorn ist höllisch Feur, wann er in dir entbrennt,
So wird dem heilgen Geist sein Ruhbettlein geschändt.

230. Die Seeligkeit ist leichter zu erlangen als die Verdammniß.

Es dünckt mich leichter seyn im Himmel sich zu schwingen:
Als mit der Sünden Müh in Abgrund einzudringen.

231. Der Welt-liebende Reiche.

Christ, wenn ein Schiff-Seil wird durchs Nadelör gezogen,
So sprich, der Reiche sey ins Himmelreich geflogen.

232. HErr dein Wille geschehe.

Das Wort, das GOtt von dir am allerliebsten hört,
Ist, wann du hertzlich sprichst: Sein Wille sey geehrt.

233. GOttes Nachgeklinge.

Mein Lieb und alle Ding' ist GOttes Nachgeklinge,
Wann er mich höret schrey'n, mein GOtt und alle Dinge.

234. GOtt um GOtt.

HErr, liebst du meine Seel, so laß sie dich umfassen:
Sie wird dich nimmermehr um tausend GOtte lassen.

235. Alles mit GOtt.

Ich bete GOtt mit GOtt aus ihm, und in ihm an:
Er ist mein Geist, mein Wort, mein Psalm, und was ich kan.

236. Der Geist vertritt uns.

GOtt liebt und lobt sich selbst, so viel er immer kan:
Er kniet und neiget sich, er bet't sich selber an.

237. Im Innern betet man recht.

Mensch, so du wissen wilt was redlich beten heist:
So geh in dich hinein, und frage GOttes Geist.

238. Das wesentliche Gebet.

Wer lauters Hertzens lebt, und geht auf Christi Bahn,
Der betet wesentlich GOtt in sich selber an.

239. GOtt lobt man in der Stille.

Meynst du, o armer Mensch, daß deines Munds Geschrey
Der rechte Lobgesang der stillen Gottheit sey?

240. Das stillschweigende Gebet.

GOtt ist so über all's, daß man nichts sprechen kan:
Drum betest du ihn auch mit Schweigen besser an.

241. GOttes Leib-Gedinge.

Mein Leib (o Herrlichkeit!) ist GOttes Leib-Gedinge,
Drum schätzt er ihn darinn zu wohnen nicht geringe.

242. Die Thür muß offen seyn.

Eröffne nur die Thür, so kom̃t der heil'ge Geist,
Der Vater, und der Sohn, dreyeinig eingereist.

243. Das Wohnhaus GOttes.

Christ, so du JEsum liebst und seine Sanfftmuth hast,
So findet GOtt in dir sein Wohnhaus, Ruh, und Rast.

244. Die Liebe ist der Weisen Stein.

Lieb' ist der Weisen Stein: sie scheidet Gold aus Koth,
Sie machet nichts zu nicht's, und wandelt mich in GOtt.

245. Es muß vereinigt werden.

Im fall die Liebe dich versetzen soll aus Pein,
Muß deine Menschheit vor mit GOttes eines seyn.

246. Die Tingirung.

Der heil'ge Geist der schmeltzt, der Vater der verzehrt,
Der Sohn ist die Tinctur, die Gold macht und verklärt.

247. Das Alte ist hinweg.

So wenig du das Gold kanst schwartz und Eisen nennen:
So wenig wirst du dort den Mensch am Menschen kennen.

248. Die genaue Vereinigung.

Schau doch, wie hoch vereint die Goldheit mit dem Bley,
Und der Vergötterte mit GOttes Wesen sey!

249. Die Goldheit und GOttheit.

Die Goldheit machet Gold, die GOttheit machet GOtt,
Wirst du nicht eins mit ihr, so bleibst du Bley und Koth.

250. Wie die Goldheit also die GOttheit.
Schau, wie die Goldheit ist des Golds Fluß, Schwer' und Schein:
So wird die GOttheit auch in Seelgen alles seyn.

251. Das liebste Kind GOttes.
Sag, wie ich möge seyn des Vaters liebstes Kind;
Wann er sich selbst und all's, und GOttheit in dir findt.

252. Die göttliche Kindschafft.
Ist GOttes GOttheit mir nicht inniglich gemein,
Wie kan ich dann sein Kind und er mein Vater seyn?

253. Der Kinder ists Himmelreich.
Christ, so du kanst ein Kind von gantzen Hertzen werden,
So ist das Himmelreich schon deine hier auf Erden.

254. Die Kindheit und GOttheit.
Weil sich die GOttheit hat in Kindheit mir erzeigt,
Bin ich der Kindheit und der GOttheit gleich geneigt.

255. Kind und GOtt.
Kind oder GOtt gilt gleich: hast du mich Kind genenn't,
So hast du GOtt in mir, und mich in GOtt bekenn't.

256. Die wieder-giltliche Kind- und Vaterschafft.
GOtt ist mein Kind und Sohn, ich bin sein Sohn und Kind:
Wie gehet es doch zu, daß beyde beydes sind?

257. Die Dreyeinigkeit in der Natur.
Daß GOtt dreyeinig ist, zeigt dir ein jedes Kraut,
Da Schwefel, Saltz, Mercur, in einem wird geschaut.

258. Das Tingiren.
Betrachte das Tringir'n, so siehst du schön und frey,
Wie dein' Erlösung, und wie die Vergöttrung sey.

259. Die GOttheit und Menschheit.

Die ew'ge Gottheit ist der Menschheit so verpflicht!
Daß ihr auch ohne si Hertz, Muth und Sinn gebricht.

260. Heut ist der Tag des Heils.

Braut auf! der Bräutgam kommt: Man geht nicht mit ihm ein,
Wo man den Augenblick nicht kan bereitet seyn.

261. Die Hochzeit des Lammes.

Die Mahlzeit ist bereit, das Lamm zeigt seine Wunden,
Weh dir, hast du noch nicht GOtt deinen Bräut'gam funden.

262. Das hochzeitliche Kleid.

Das Hochzeit-Kleid ist GOtt und seines Geistes Liebe:
Zeuchs aus, so weicht von dir, was deinen Geist macht trübe.

263. GOtt forscht sich niemals aus.

Die ew'ge Gottheit ist so reich an Rath und That,
Daß sie sich selbst noch nie gantz ausgeforschet hat.

264. Die Creaturen sind GOttes Wiederhall.

Nichts weset ohne Stimm: GOtt höret überall,
In allen Creatur'n, sein Lob und Wiederhall.

265. Die Einigkeit.

Ach! daß wir Menschen nicht, wie die Waldvögelein,
Ein jeder seinen Ton mit Lust zusammen schrey'n.

266. Dem Spötter tauget nichts.

Ich weiß, die Nachtigall straft nicht des Guck Gucks Ton;
Du aber, sing ich nicht wie du, sprichst meinen Hohn.

267. Ein Ding behagt nicht immer.

Freund, soll'n wir allesamt nur immer eines schrey'n,
Was wird diß für ein Lied, und für Gesinge seyn?

268. Veränderung steht fein.

Je mehr man Unterscheid der Stimmen vor kan bringen,
Je wunderherrlicher pflegt auch das Lied zu klingen.

269. Bey GOtt ist alles gleich.

GOtt giebet so genau auf das Koaxen acht,
Als auf das Direlir'n, das ihm die Lerche macht.

270. Die Stimme GOttes.

Die Creaturen sind deß Ew'gen Wortes Stimme:
Es singt und klingt sich selbst in Anmuth und im Grimme.

271. An GOtt ist nichts Creatürlich's

Liebst du noch, was an GOtt, so sprichst du gleich dabey,
Daß GOtt dir noch nicht GOtt und alle Dinge sey.

272. Der Mensch ist GOttes Gleichniß.

Was GOtt in Ewigkeit begehr'n und wünschen kan,
Das schauet er in mir als seinem Gleichniß an.

273. Steig über die Heiligkeit.

Die Heiligkeit ist gut: wer drüber kommen kan,
Der ist mit GOtt und Mensch am allerbesten dran.

274. Der Zufall muß hinweg.

Der Zufall muß hinweg, und aller falscher Schein:
Du must gantz wesentlich und ungefärbet seyn.

275. Der Mensch bringt alles in GOtt.

Mensch, alles liebet dich; um dich ist sehr gedrange:
Es lauffet all's zu dir, daß es zu GOtt gelange.

276. Eines des andern Anfang und Ende.

GOtt ist mein letztes End: Wenn ich sein Anfang bin,
So weset er aus mir, und ich vergeh in ihn.

277. Das Ende GOttes.

Daß GOtt kein Ende hat, gesteh' ich dir noch zu:
Denn schau, er sucht ja mich, daß er in mir beruh.

278. GOttes ander Er.

Ich bin GOtts ander Er, in mir findt er allein
Was ihm in Ewigkeit wird gleich und ähnlich seyn.

279. Die Ichheit schaffet nichts.

Mit Ichheit suchest du bald die bald jene Sachen:
Ach liessest du's doch GOtt nach seinem Willen machen!

280. Der wahre Weisen Stein.

Dein Stein, Chymist, ist nichts: der Eckstein, den ich meyn,
Ist meine Gold-Tinctur, und aller Weisen Stein.

281. GOttes Gebote sind nicht schwer.

Mensch, lebest du in GOtt, und stirbest deinem Willen,
So ist dir nichts so leicht, als sein Gebot erfüllen.

282. In GOtt der beste Stand.

Was hilft michs, daß den HErr'n die Morgensterne loben,
So ich nicht über sie in ihn bin aufgehoben.

283. GOtt ist über Heilig.

Schreyt hin ihr Seraphin das, was man von euch list:
Ich weiß, daß GOtt mein GOtt noch mehr als Heilig ist.

284. Uber alle Erkäntniß soll man kommen.

Was Cherubin erkennt, das mag mir nicht genügen,
Ich will noch über ihn, wo nichts erkannt wird, fliegen.

285. Das Erkennende muß das Erkannte werden.

In GOtt wird nichts erkannt? er ist ein einig Ein,
Was man in ihm erkennt, das muß man selber seyn.

286. Immer weiter.

Maria ist hoch werth: doch kan ich höher kommen,
Als sie und alle Schaar der Heiligen geklommen. *

* Christus ist unser höchstes Ziel.

287. Die Schönheit.

Die Schönheit ist ein Licht: jemehr dir Licht gebrist,
Je greulicher du auch an Leib und Seele bist.

288. Die gelassene Schönheit.

Ihr Menschen lernet doch von Wiesen-Blümelein,
Wie ihr könnt GOtt gefalln, und gleichwol schöne seyn *.

289. Ohne warum.

Die Roß' ist ohn warum, sie blühet, weil sie blühet,
Sie acht nicht ihrer selbst, fragt nicht, ob man sie siehet.

290. Laß GOtt sorgen.

Wer schmückt die Lilien? Wer speiset die Narcissen?
Was bist dann du mein Christ auf dich so sehr beflissen?

291. Gerechte.

Daß der gerechte Mensch wächst wie ein Palmenbaum,
Verwunder ich mich nicht: nur daß er noch find Raum.

292. Der Seeligen Lohn.

Was ist der Seelgen Lohn? Was wird mir nach dem Streit?
Es ist die Lilie der lautern Göttlichkeit.

293. Wenn man vergöttert ist.

Mensch, wann dich weder Lieb berührt, noch Leid verletzt,
So bist du recht in GOtt, und GOtt in dich versetzt.

294. GOtt ist ohne Willen.

Wir beten es gescheh mein HErr und GOtt dein Wille:
** Und sieh, er hat nicht Will': Er ist ein ewge Stille.

295. Es muß in dir vor seyn,

Mensch, wird das Paradiß in dir nicht erstlich seyn,
So glaube mir gewiß, du kommest nimmer drein.

296.

* Denn sie nehmen sich ihrer Schönheit nicht an.

** Versteh einen zufälligen Willen: denn was GOtt will, das will er wesentlich.

296. Die nächsten GOttes Gespielen.

GOtt ist nicht alles nah; die Jungfrau und das Kind,
Die zwey die sinds allein, die GOtts Gespielen sind.

297. Nicht nackt und doch unbekleidt.

Nackt darff ich nicht für GOtt; und muß doch unbekleid't
Ins Himmelreich eingeh'n, weil es nichts Fremdes leidt.

298. Das Himmelreich ist inwendig in uns.

Christ mein, wo laufst du hin? der Himmel ist in dir,
Was suchst du ihn dann erst bey eines andern Thür?

299. Mit Schweigen höret man.

Das Wort schallt mehr in dir, als in des andern Munde:
So du ihn schweigen kanst, so hör'st du es zur Stunde.

300. Trinck aus deinem eignen Brunnen.

Wie thöricht thut der Mann, der aus der Pfütze trinckt,
Und die Fonteine läst, die ihm im Haus entspringt.

301. Die Kinder GOttes.

Weil GOttes Kinder nicht das eigne Lauffen lieben,
So werden sie von ihm und seinem Geist getrieben.

302. Steh'n ist zurücke geh'n.

Wer in den Wegen GOttes gedächte still zu steh'n,
Der würde hinter sich und ins Verderben geh'n.

Anderes Buch
Geistreicher Sinn- und Schluß-Reimen.

1. Die Lieb ist über Furcht.

GOtt fürchten ist sehr gut: doch ist es besser lieben;
Noch besser über Lieb' in ihm seyn aufgetrieben.

2. Liebs-Magnet.

Die Lieb ist ein Magnet, sie ziehet mich in GOtt:
Und was noch grösser ist, sie reisset GOtt in Tod.

3. Mensch in GOtt, GOtt im Menschen.

Wenn ich bin GOttes Sohn, wer es dann sehen kan,
Der schauet Mensch in GOtt, und GOtt im Menschen an.

4. Das ew'ge Ja und Nein.

GOtt spricht nur immer ja; * der Teuffel saget nein:
Drum kan er auch mit GOtt nicht ja und eines seyn.

5. Das Licht ist nicht GOtt selbst.

Licht ist des HErren Kleid: gebricht dir gleich das Licht,
So wisse, daß dir GOtt doch noch nicht selbst gebricht.

6. Der beste Trost.

Nichts ist der beste Trost. Entzeucht GOtt seinen Schein,
So muß das blosse Nichts dein Trost im Untrost seyn.

7. Das

* Wie sein Nahme im Ebräischen heißt, IAH.

7. Das wahre Licht.

GOtt ist das wahre Licht, du hast sonst nichts als Glast,
Im Falle du nicht ihn das Licht der Lichter hast.

8. Mit Schweigen lernet man.

Schweig Allerliebster, schweig: kanst du nur gäntzlich schweigen:
So wird dir GOtt mehr Guts, als du begehr'st, erzeigen.

9. Das Weib auf dem Monden in Apoc.

Was sinnest du so tieff? das Weib im Sonnenschein,
Das auf dem Monden steht, muß deine Seele seyn.

10. Die Braut ist doch das Liebste.

Sag, was du wilt, die Braut ist doch das liebste Kind,
Das man in GOttes Schooß und seinen Armen find.

11. Die beste Sicherheit.

Schlaf meine Seele, schlaf: dann in des Liebsten Wunden
Hast du die Sicherheit und volle Ruh gefunden.

12. Die Jungfrauschafft.

Was ist die Jungfrauschafft? frag, was die GOttheit sey:
Doch kenn'st du Lauterkeit, so kenn'st du alle zwey.

13. Die GOttheit und Jungfrauschafft.

Die GOttheit ist so nah der Jungfrauschafft verwandt,
Daß sie auch ohne die Nicht-GOttheit wird erkannt.

14. Wer eins nur liebt ist Braut.

Die Seele, die nichts weiß, nichts will, nichts liebt, dann's Ein,
Muß heute noch die Braut des ew'gen Bräutgams seyn.

15. Die geheime Armuth.

Wer ist ein armer Mensch? der ohne Hülff und Noth,
Noch Creatur, noch GOtt, noch Leib, noch Seele hat.

16. Wie weit GOttes Sitz seyn muß.

Mensch, bist du nicht so weit als GOttes GOttheit ist,
So wirst du nimmermehr zu seinen Sitz erkiest.

17. GOtt wäigert sich niemand.

Nimm, trinck, so viel du wilt und kanst, es steht dir frey;
Die gantze GOttheit selbst ist deine Gasterey.

18. Die Weißheit Salomons.

Wie? schätzst du Salomon den weisesten allein?
Du auch kanst Salomon und seine Weißheit seyn.

19. Das Höchste ist stille seyn.

Geschäfftig seyn ist gut; Viel besser aber beten:
Noch besser stumm und still für GOtt den HErren treten.

20. Das Lebens-Buch.

GOtt ist das Lebens-Buch, ich steh in ihm geschrieben
Mit seines Lammes Blut: Wie solt er mich nicht lieben?

21. Du solt das Höchste seyn.

Die Welt ist eitel nichts, die Engel sind gemein:
Drum soll ich GOtt und Mensch in Christo JEsu seyn.

22. Erheb dich über dich.

Der Mensch der seinen Geist nicht über sich erhebt,
Der ist nicht wert, daß er im Menschenstande lebt.

23. In Christo kommt man hoch.

Weil mein Erlöser hat die Engel überstiegen:
So kan (wo ich nur will) auch ich sie überfliegen.

24. Im Mittelpunct sieht man alles.

Wer ihm den Mittelpunct zum Wohnhauß hat erkiest,
Der sieht mit einem Blick was in dem Umschweiff ist.

25. Deine Unruhe machst du selbst.

Noch Creatur, noch GOtt, kan dich in Unruh bringen,
Du selbst verunruhst dich (o Thorheit!) mit den Dingen.

26. Die Freyheit.

Du edle Freyheit du, wer sich nicht dir ergiebt,
Der weiß nicht, was ein Mensch, der Freyheit liebet, liebt.

27. Auch von ihr.

Wer Freyheit lieb't, lieb't GOtt, wer sich in GOtt versenckt,
Und alles von sich stößt, der ists, dem GOtt sie schenckt.

28. Die Gleichheit.

Die Gleichheit ist ein Schatz: hast du sie in der Zeit:
So hast du Himmelreich und volle Seeligkeit.

29. Tod und GOtt.

Tod ist der Sünden Sold; GOtt ist der Tugend Lohn:
Erwirbst du diesen nicht, so trägst du den darvon.

30. Zufall und Wesen.

Mensch, werde wesentlich: denn wann die Welt vergeh't,
So fällt der Zufall weg, das Wesen das besteh't.

31. Göttliche Geniessung.

Wer GOtt's geniessen will, und ihm sich einverleiben,
Soll wie ein Morgenstern bey seiner Sonne bleiben.

32. Schweigen übertrifft der Engel Gethöne.

Die Engel singen schön: Ich weiß, daß dein Gesinge,
So du nur gäntzlich schwiegst, dem Höchsten besser klinge.

33. Wer älter ist als GOtt.

Wer in der Ewigkeit mehr lebt als einen Tag,
Derselbe wird so alt, als GOtt nicht werden mag.

34. Rechter Gebrauch bringt nicht Schaden.

Mensch, sprichst du, daß dich icht's von GOttes Lieb' abhält:
So brauchst du noch nicht recht, wie sichs gebührt, der Welt.

35. GOtt will was köstlich ist.

Sey lauter Licht und steif, gleich wie ein Demantstein,
Daß du in Augen GOtt's mögst wehrt geschätzet seyn.

36. Das Buch des Gewissens.

Daß ich GOtt fürchten soll, und über alles lieben:
Ist mir von Anbeginn in mein Gemüth geschrieben.

37. An einem Wort liegt alles.

Ein einig Wort hilfft mir: schreibts GOtt mir einmal ein,
So werd ich stets ein Lamm mit GOtt gezeichnet seyn.

38. Der Bräutigam ist noch süsser.

Du magst GOtt, wie du wilt, für deinen Herrn erkennen:
Ich will ihn anders nicht als meinen Bräut'gam nennen.

39. Wahre Anbeter.

Wer in sich über sich in GOtt verreissen kan,
Der betet GOtt im Geist und in der Warheit an.

40. GOtt ist das kleinste und gröste.

Mein GOtt, wie groß ist GOtt! Mein GOtt, wie klein ist GOtt!
Klein als das kleinste Ding, und groß wie all's von Noth.

41. Der gute Tausch.

Mensch, gibst du GOtt dein Hertz, er gibt dir seines wieder:
Ach welch ein werther Tausch! du steigest auf, er nieder.

42. Das Untere schadet nicht.

Wer über Berg und Thal, und dem Gewölcke sitzt,
Der achtets nicht ein Haar, wenns donnert, kracht und blitzt.

43. Die Mittel-Wand muß weg.

Weg mit dem Mittelweg, soll ich mein Licht anschauen,
So muß man keine Wand für mein Gesichte bauen.

44. Was Menschheit ist.

Fragst du was Menschheit sey? Ich sage dir bereit:
Es ist, mit einem Wort, die Ueber-Engelheit.

45. GOtt liebet sich allein.

Es ist gewißlich wahr, GOtt liebet sich allein,
Und wer sein ander Er in seinem Sohn kan seyn.

46. Wer GOtt ist, siehet GOtt.

Weil ich das wahre Licht so, wie es ist, soll seh'n:
So muß ichs selber seyn, sonst kan es nicht geschehn.

47. Die Liebe sucht nicht Lohn.

Mensch, liebst du GOtt den HErrn, und suchest Lohn dabey,
So schmeckest du noch nicht, was Lieb' und Lieben sey.

48. GOtt kennt man am Geschöpffe.

GOtt der verborgene wird kundbar und gemein
Durch seine Creatur'n, die sein' Entwerffung seyn.

49. GOtt liebet die Jungfrauschafft.

GOtt trinckt der Jungfrau Milch, zeigt durch diß hell und frey,
Daß wahre Jungfrauschafft sein Tranck und Labsal sey.

50. GOtt wird ein kleines Kind.

GOtt schleust sich unerhört in Kindes Kleinheit ein:
Ach möcht ich doch ein Kind in diesem Kinde seyn!

51. Das Unaussprechliche.

Denckst du den Nahmen GOtt's zu sprechen in der Zeit?
Man spricht ihn auch nicht aus in einer Ewigkeit.

52. Das Neue Jerusalem.

Das Neue Jerusalem bist du vor GOtt, mein Christ,
Wenn du aus GOttes Geist gantz neu gebohren bist.

53. Es mangelt nur an dir.

Ach! könte nur dein Hertz zu einer Krippe werden,
GOtt würde noch einmahl ein Kind auf dieser Erden.

54. Entbildet must du seyn.

Entbilde dich, mein Kind, so wirst du GOttes gleich:
Und bist in stiller Ruh dir selbst dein Himmelreich.

55. GOtt ist, er lebet nicht.

GOTT ist nur eigentlich, er lebt und liebet nicht,
Wie man von mir und dir und and'ren Dingen spricht.

56. Armuth und Reichthum.

Der, was er hat, nicht hat, und alles schätzet gleich,
Der ist im Reichthum arm, in Armuth ist er reich.

57. Man muß ihm selbst entwachsen.

Entwächsest du dir selbst und aller Creatur,
So wird dir eingeimpfft die göttliche Natur.

58. GOtt sterben und GOtt leben.

Stirb oder leb in GOtt; du thust an beyden wohl:
Weil man GOtt sterben muß, und auch GOtt leben soll.

59. Wer ist mehr GOtt als Mensch?

Wer ohn Empfinden liebt, und ohn Erkennen kennt,
Der wird mit gutem Recht mehr GOtt als Mensch genennt.

60. Vom Lieben.

Mensch wilst und liebst du nichts, so wilst und liebst du wohl;
Wer gleich liebt, was er will, liebt doch nicht, was er soll.

61. Wer sich verläst find GOtt.

Wer sich verlohren hat, und von sich selbst entbunden,
Der hat GOtt seinen Trost, und seinen Heyland funden.

62. In beyden muß man seyn.

Mein GOtt, wie kalt bin ich! Ach laß mich doch erwarmen
In deiner Menschheit Schoß, und deiner GOttheit Armen!

63. Der Taube hört das Wort.

Freund, glaub es oder nicht, ich hör' in jedem Nu,
Wann ich bin taub und stumm dem ew'gen Worte zu.

64. Ein Seufftzer saget alles.

Wenn meine Seel erseufftzt, * und, Ach und O schrey't hin:
So ruffet sie in sich ihr End und Anbeginn.

65. Die Ewigkeit wird nicht gemessen.

Die Ewigkeit weiß nichts von Jahren, Tagen, Stunden:
Ach, daß ich doch noch nicht den Mittelpunct gefunden!

66. Eins hilfft dem andern fort.

Mein Heyland der ist GOtt und ich der andern Dinge:
Im Fall sie sich in mich, und ich in ihn mich schwinge.

67. Die Abgeschiedenheit.

Weil Abgeschiedenheit sich niemand macht gemein:
So muß sie ohne Sucht und eine Jungfrau seyn.

68. Mit Schweigen wirds gesprochen.

Mensch, so du wilt das Seyn der Ewigkeit aussprechen;
So must du dich zuvor des Redens gantz entbrechen.

69. Die geistliche Schiffahrt.

Die Welt ist meine See, der Schiffmann GOttes Geist;
Das Schiff mein Leib, die Seel ists, die nach Hause reist.

70. Die Lauterkeit.

Vollkommne Lauterkeit ist Bild-Form-Liebe loß:
Steht aller Eigenschafft, wie GOttes Wesen, bloß.

71. Der wesentliche Mensch.

Ein wesentlicher Mensch ist wie die Ewigkeit,
Die unverändert bleibt von aller Aeusserheit.

72. Wer mit den Engeln singen kan.

Wer sich nur einen Blick kan über sich erschwingen,
Der kan das Gloria mit GOttes Engeln singen.

* A & Omega.

73. An den Sünder.

Ach Sünder! wend dich um, und lerne GOtt erkennen:
Ich weiß, du wirst ihn bald den lieben Vater nennen.

74. Du must vergöttert werden.

Christ, es ist nicht genug, daß ich in GOtt nur bin:
Ich muß auch GOttes Safft zum Wachsen in mich ziehn.

75. Du must auch Früchte tragen.

Trinckst du des HErren Blut, und bringest keine Frucht,
So wirst du kräfftiger als jener Baum verflucht.

76. Auch dir ist nichts versagt.

O edler Geist, entreiß, laß dich doch nicht so binden:
Du kanst GOtt herlicher, als alle Heil'gen finden.

77. A B ist schon genug.

Die Heyden plappern viel: wer geistlich weiß zu beten,
* Der kan mit A und B getrost, vor GOtt hintreten.

78. Ein Lieb verzuckt das andre.

Wenn meine Seele GOtt im Geist begegnen kan,
So starrt (o JEsu Christ!) ein Lieb das ander an.

79. Der geistliche Tempel GOttes.

Die Pforten deiner Stadt, mein GOtt, sind Perle fein.
Was muß doch für ein Blitz, mein Geist, dein Tempel seyn?

80. Das geistliche Zion.

Führ auf, HErr, deinen Bau, hier ist die Friedens Stadt,
Hier ist, wo Salomon dein Sohn sein Zion hat.

81. Der Oelberg.

Soll dich des HErren Angst erlösen von Beschwerden,
So muß dein Hertze vor zu einen Oelberg werden.

82. Das Hertze.

Mein Hertz ist unten eng' und oben her so weit,
Daß es GOtt offen sey, versperrt der Irrdigkeit.

83.

* ABBA

83. Der geistliche Berg.
Ich bin ein Berg in GOtt und muß mich selber steigen,
Daferne GOtt mir soll sein liebes Antlitz zeigen.

84. In der Höhe wird GOtt geschaut.
Hinauf, wo dich der Blitz mit Christo soll umgeben,
Must du wie seine drey auf Tabor's Höhe leben.

85. Dein Kercker bist du selbst.
Die Welt die hält dich nicht, du selber bist die Welt,
Die dich in dir mit dir so starck gefangen hält.

86. Du musts auch selbst gewinnen.
GOtt hat wol genug gethan: doch du trägst nichts davon,
Wo auch nicht du in ihm erkriegest deine Kron.

87. Das geistliche Küchlein.
Mein Leib ist eine Schal' in dem mein Küchelein
Vom Geist der Ewigkeit will ausgebrütet seyn.

88. Eben vom selbigen.
Das arme Küchlein kluchst und picket für und für:
Wird es dann nicht bald seh'n deß ew'gen Lichtes Zier?

89. Gegen Aufgang must du sehen.
Freund, wilt du an ihm selbst das Licht der Sonnen seh'n,
So must du dein Gesicht hin zu dem Aufgang dreh'n.

90. Die Unterwirffigkeit.
Der Blitz des Sohnes GOtt's durchleucht in einem Nun
Die Hertzen, welche sich ihm gänzlich unterthun.

91. Die Geduld.
Geduld ist über Gold: sie kan auch GOtt bezwingen,
Und was er hat und ist gantz in mein Hertze bringen.

92. Die geheimste Gelassenheit.
Gelassenheit fäht GOtt; GOtt aber selbst zu lassen
Ist ein Gelassenheit, die wenig Menschen fassen.

93. Der geheime GOttes Kuß.

GOtt küßt mich seinen Sohn mit seinem heil'gen Geist,
Wenn er mich liebes Kind in Christo JEsu heist.

94. Eins ist des andern Trost.

GOtt ist der Lichter Licht, mein Heyland ist die Sonne,
Der Geist ist Wärm' und Glantz, und ich bin Gottes Wonne.

95. Das Lamm und auch der Löw.

Wer alles untertritt, und alles duldet fein,
Der muß ein Lamm und Löw in einem Wesen seyn.

96. Warum der H. Geist wie eine Taube erscheint.

Warum daß GOttes Geist wie eine Taub' erscheint?
Er thuts, weil er, mein Kind, dich aufzubrüten meynt.

97. Der Heiligen Tauben-Nest.

Wenn du ein Täublein bist, und keine Galle hast,
So findest du, mein Christ, im HErren JEsu Rast.

98. Am sichersten am besten.

Fleuch meine Taube fleuch und rast' in Christi Seelen,
Wo wilt du dich sonst hin verbergen und verhölen!

99. Das wiedergültige Täubelein.

O Wunder! GOtt ist mir, ich ihm ein Täubelein;
Schau doch wie alle zwey einander eines seyn!

100. Gib Ruh, so ruhst du wieder.

Wenn GOttes Taube kan in deinem Hertzen ruh'n,
Wird sie dir wiederum das Hertze GOtt's aufthun.

101. Die geheime Uberschattung.

Ich muß GOtt schwanger seyn: sein Geist muß ob mir schweben,
Und GOtt in meiner Seel warhafftig machen Leben.

102. Das Aeussre tröst mich nicht.

Was hilft michs, Gabriel, daß du Mariam grüst,
Wenn du nicht auch bey mir derselbe Bothe bist?

103 Die geistliche Geburt.

Berühr't dich GOttes Geist mit seiner Wesenheit:
So wird in dir gebohr'n das Kind der Ewigkeit.

104. Die geistliche Schwängerung.

Ist deine Seele Magd, und wie Maria rein:
So muß sie Augenblicks von GOtte schwanger seyn.

105. Ein Riese und auch ein Kind.

Wenn GOtt sich wesentlich in mir gebohren findt,
So bin ich (Wunder Ding!) ein Ries und auch ein Kind.

106 Erweitert muß du seyn.

Erweitere dein Hertz, so gehet GOtt darein:
Du solt sein Himmelreich, er will dein König seyn.

107 Die Neue Geburt.

Hat deine Neu-Geburt mit Wesen nichts gemein,
Wie kan sie ein Geschöpff in Christo JEsu seyn?

108. Die Braut GOttes.

Kind, werde GOttes Braut, entbeut dich ihm allein:
Du wirst sein's Hertzens Schatz, und er dein Liebster seyn.

109. Die Welt vergehet nicht.

Schau! diese Welt vergeht. Was? sie vergeht auch nicht,
Es ist nur Finsterniß, was GOtt an ihr zerbricht.

110. Die Verklährung.

Mein Leib der wird für GOtt wie ein Carfunckel steh'n,
Wenn seine Grobheit wird im Feuer untergeh'n.

111 Maria.

Du preist MARJAM hoch: ich sage noch darbey,
Daß sie die Königin der Königinnen sey.

112. Aus und ein, gebähren und gebohren seyn.

Wenn du in Warheit kanst aus GOtt gebohren seyn,
Und wider GOtt gebähr'n: so gehst du aus und ein.

113. Man soll vernünfftig handeln.

Freund, so du trincken wilt, so setz doch deinen Mund,
Wie ein Vernünfftiger, recht an des Fasses Spund.

114. Die Creaturen sind gut.

Du klagst, die Creatur'n die bringen dich in Pein:
Wie? müssen sie doch mir ein Weg zu GOtte seyn;

115. Die geistliche Jagd.

Wie wol wirst du gejagt von Hunden, lieber Christ:
So du nur williglich die Hündin GOttes bist.

116. Die beste Gesellschafft.

Gesellschafft acht' ich nicht: Es sey dann, daß das Kind,
Die Jungfrau, Taub', und Lamm, und ich beysammen sind.

117. Die Einsamkeit.

Die Einsamkeit ist noth, doch sey nur nicht gemein;
So kanst du überall in einer Wüsten seyn.

118. Göttlich Leben.

Im Fall dich niemand recht und genug berichten kan
Was Göttlich Leben sey: so sprich den Henoch an.*

119 Göttliche Gleichheit.

Ein GOtt ergebner Mensch ist GOtte gleich an Ruh,
Und wandelt über Zeit und Ort in jedem Nu.

120. Man ißt und trincket GOtt.

Wenn du vergöttert bist, so ißt und trinckst du GOtt,
(Und diß ist ewig wahr) in jedem Bissen Brodt.

121.

* Henoch heist GOtt ergebener.

121. Das Glied hat des Leibes Wesen.

Hast du nicht Leib und Seel und Geist mit GOtt gemein;
Wie kanst du dann ein Glied im Leibe JEsu seyn?

122. Die geistliche Weinrebe.

Ich bin die Reb' im Sohn, der Vater pflantzt und speist,
Die Frucht, die aus mir wächst, ist GOtt der Heil'ge Geist.

113. Geduld hat ihr warum.

Ein Christ trägt mit Geduld sein Leiden, Creutz und Pein,
Damit er ewig mag bey seinem JEsu seyn.

124. GOtt ist voller Sonnen.

Weil der gerechte Mensch glänzt wie der Sonnenschein,
So wird nach dieser Zeit GOtt voller Sonne seyn.

125. Du must das Wesen haben.

GOtt selbst ists Himmelreich: wilt du in Himmel kommen,
Muß GOttes Wesenheit in dir seyn angeglommen.

126. Die Gnade wird Natur.

Fragst du warum ein Christ sey fromm, gerecht und frey?
So fragest du warum ein Lamm kein Tiger sey.

127. Das Liebste auf dieser Erden.

Fragst du, was meine Seel am liebsten hat auf Erden?
So wisse, daß es heist: mit nichts beflecket werden.

128. Der Himmel stehet stets offen.

Verzweiffle nicht, mein Christ, du kanst in Himmel draben,
So du nur magst darzu ein männlich Hertze haben.

129. Eines jeden Eigenschafft.

Das Thier wird durch die Art, der Mensch durch den Verstand,
Der Engel durch das Schau'n, durchs Wesen GOtt bekannt.

130. Es muß vergoldet seyn.

Christ, alles, was du thust, das überzeuch mit Gold: *
Sonst ist GOtt weder dir noch deinen Wercken hold.

131. Nimm also, daß du hast.

Mensch, nimmst du GOtt, als Trost, als Süßigkeit und Licht:
Was hast du dann, wann Trost und Süßigkeit gebricht?

132. GOttes Eigenschafft.

Was ist GOtt's Eigenschafft? sich ins Geschöpff ergiessen,
Allzeit derselbe seyn, nichts haben, wollen, wissen. **

133. Die Gelassenheit.

Freund, glaub es, heist mich GOtt nicht in den Himmel geh'n,
So will ich liber hier auch in der Höllen steh'n.

134. Die Gleichheit.

Wer nirgends ist gebohr'n, und niemand wird bekannt,
Der hat auch in der Höll sein liebes Vaterland.

135. Die Gelassenheit.

Ich mag nicht Krafft, Gewalt, Kunst, Weißheit, Reichthum, Schein:
Ich will nur als ein Kind in meinem Vater seyn.

136. Eben von derselben.

Geh aus, so geht GOtt ein: Stirb dir, so lebst du GOtt:
Sey nicht, so ist es er: Thu nichts, so g'schicht's Gebot.

137. Schrifft ohne Geist ist nichts.

Die Schrifft ist Schrifft sonst nichts. Mein Trost ist Wesenheit,
Und daß GOtt in mir spricht das Wort der Ewigkeit.

138.

* Gold der Liebe.

** Verstehe accidentaliter oder zufälliger Weise, dann was GOtt will und weiß, das will und weiß er wesentlich. Also hat es auch nichts (mit Eigenschaft.)

138. Der Schönst' im Himmelreich.

Die Seele, welche hier noch kleiner ist als klein,
Wird in dem Himmelreich die schönste Göttin seyn.

139. Wie kan man Englisch seyn?

Kind, wilt du Englisch seyn, so kanst du es bereit:
Wie dann? sie leben stets in Unannehmlichkeit.

140. Die Selbst-Vernichtigung.

Nichts bringt dich über dich als die Vernichtigkeit:
Wer mehr vernichtig ist, der hat mehr Göttlichkeit.

141. Der Grundgelassene.

Ein Grundgelassner Mensch ist ewig frey und Ein.
Kan auch ein Unterscheid an ihm und GOtte seyn?

142. Du must es selber seyn.

Frag nicht was göttlich sey: Denn so du es nicht bist,
So weist du es doch nicht, ob du 's gleich hörst mein Christ.

143. In GOtt ist alles GOtt.

In GOtt ist alles GOtt: Ein eintzig Würmelein
Das ist in GOtt so viel als tausend GOtte seyn.

144. Gelassenheit.

Was ist Gelassenheit? Ich sag' ohn Heucheley,
Daß es in deiner Seel der Wille JEsu sey.

145. Das Wesen GOttes.

Was ist das Wesen GOtt's? Fragst du mein Aengigkeit?
Doch wisse, daß es ist ein Ueberwesenheit.

146. GOtt ist Finsterniß und Licht.

GOtt ist ein lauter Blitz, und auch ein dunckels Nicht,
Das keine Creatur beschaut mit ihrem Licht.

147. Die ewige Gnadenwahl.

Ach zweiffele doch nicht: Sey nur aus GOtt gebor'n,
So bist du ewiglich zum Leben auserkohr'n.

148. Der Arme im Geist.

Ein wahrer armer Mensch steht gantz auf nichts gericht:
Gibt GOtt ihm gleich sich selbst, ich weiß, er nimmt ihn nicht.

149. Du selbst bist alle Dinge.

Wie magst du was begehr'n? du selber kanst allein
Der Himmel und die Erd', und tausend Engel seyn.

150. Die Demuth ist dir noth.

Sieh nur fein unter dich: du fleuchst den Blitz der Zeit,
Was meinst du dann zu schau'n in Blitz der Ewigkeit?

151. Des Christen Edelstes.

Was ist das Edelste? Was ist das fein Perlein
Des Neugebohrnen Christs? Ihm allzeit gleiche seyn.

152. Das Allergöttlichste.

Kein Ding ist göttlicher (im Fall du es kanst fassen,)
Als jetzt und ewiglich sich nicht bewegen lassen.

153. Die Ewigkeit.

Was ist die Ewigkeit? Sie ist nicht diß, nicht das,
Nicht nun, nicht ichts, nicht nichts, sie ist ich weiß nicht was.

154. Ein Stern geht vor die Sonne.

Ich frage nicht so viel nach tausend Sonnenschein,
Wenn ich nur mag ein Stern in Augen JEsu seyn.

155. Es liegt an dir allein.

Ach Mensch! versäum dich nicht, es liegt an dir allein,
Spring auf durch GOtt, du kanst der gröst' im Himmel seyn.

156. GOtt kennt man durch die Sonn'.

Die Sonn ist nur ein Glaß, und alles Licht ein Schein:
Was muß doch für ein Blitz, GOtt meine Sonne, seyn?

157. GOtt schauet man an sich.

Wie ist mein GOtt gestalt? Geh schau dich selber an,
Wer sich in GOtt beschau't schau't, GOtt warhafftig an.

158. Die Seele kommt von GOtt.

Die Seel ist eine Flamm aus GOtt dem Blitz gegangen.*
Ach! solte ich dann nicht in ihn zurück gelangen.

159. Der Geist ist wie das Wesen.

Mein Geist ist wie ein Seyn: er ahmt dem Wesen nach,
Von dem er urgestand, und anfangs aufgebracht.

160. Der Geist stirb't nimmermehr.

Der Geist lebt in sich selbst: gebricht ihm gleich das Licht,
(Wie ein Verdammter wird) so stirbet er doch nicht.

161. Im Innern wohnt man wohl.

Was meines Geistes Geist, meins Wesens Wesen ist,
Das ists, das ich für mich zur Wohnung hab erkiest.

162. Hinein kehr deine Strahlen.

Ach! kehrt nur meine Seel ihr Flammen um und ein:
So wird sie mit dem Blitz bald Blitz und eines seyn.

163. GOtt würcket wie das Feuer.

Das Feuer schmeltz't und eint: sinckst du in Ursprung ein,
So muß dein Geist mit GOtt in eins geschmeltzet seyn.

164. Die Unschuld brennet nicht.

Entschulde dich durch GOtt: die Unschuld bleibet bewehr't,
Und wird in Ewigkeit von keiner Glut verzehr't.

165. Ein Tröpfflein ist genug.

Der nur ein Tröpfflein Bluts aus Christo kan geniessen,
Der muß gantz seliglich mit ihm in GOtt zerfliessen.

166. Die Boßheit hat kein Wesen.

Mensch, wann du durch das Blut des Lammes bist genesen,
So bist du ewiglich kein böser Mensch gewesen.

* in der Schöpffung.

167. Der Mittler ist nur JEsus.
Ich weiß kein Mittel nicht als meinen JEsum Christ:
Sein Blut das ists, in dem sich GOtt in mich ergiest.

168. Eins ist so alt als das andre.
Ein Kind, das auf der Welt nur eine Stunde bleibt,
Das wird so alt als man Mathusalem beschreibt.

169. Die Gleichheit schauet GOtt.
Wem nichts wie alles ist, und alles wie ein Nichts:
Der wird gewürdiget des Liebsten Angesichts.

170. Die Scheidung muß geschehen.
Die Unschuld ist ein Gold, das keine Schlacken hat:
Entzeuch dich aus dem Kieß, so bist dus in der That.

171. Der Adler fleucht hoch.
Ja wer ein Adler ist, der kan sich wohl erschwingen,
Und über Seraphin durch tausend Himmel dringen.

172. Ein Phönix soll man seyn.
Ich will ein Phönix seyn, und mich in GOtt verbrennen;
Damit mich nur nichts mehr von ihme könne trennen.

173. Die Schwachen müssen warten.
Du armes Vögelein, kanst du nicht selber fliegen,
So bleibe mit Gedult, biß du mehr Krafft hast, liegen.

174. Es will geübet seyn.
Versuch, mein Täubelein, mit Uebung lern't man viel.
Wer nur nicht sitzen bleibt, der kommt doch noch zum Ziel.

175. Der Geist führt in die Wüste.
Kanst du dich auf den Geist in deinem Heyland schwingen,
So wird er dich mit sich in seine Wüste bringen.

176. Beständig muß man seyn.
Verstockt ist bald verlohr'n: doch wer im Guten kan
Ein Stock und Eisen seyn, steh' auf des Lebens Bahn.

177. Es wird nicht alles gerichtet.

Die Menschen die in GOtt mit Christo sind verschlungen,
Sind durchs Gericht' und Tod gantz seelig durchgedrungen.

178. Alles steht im Ich und Du. (Schöpffer und Geschöpffe.)

Nichts ist als Ich und Du: und wenn wir zwey nicht seyn,
So ist GOtt nicht mehr GOtt, und fällt der Himmel ein.

179. Es soll ein Einigs werden.

Ach ja! wär' ich im Du, und Du im Ich ein Ein.
So möchte tausendmal der Himmel Himmel seyn.

180. Der Mensch ist nichts, GOtt alles.

Ich bin nicht Ich noch Du: Du bist wol Ich in mir:
Drum geb ich dir mein GOtt allein die Ehr-Gebühr.

181. Der Sünder ist verblendt.

Der Sünder siehet nichts: Je mehr er laufft und rennt
In seiner Eigenheit, je mehr er sich verblendt.

182. GOtt' ist alles gegenwärtig.

Es ist kein Vor noch Nach: was Morgen soll gescheh'n,
Hat GOtt von Ewigkeit schon wesentlich geseh'n.

183. In der Mitten sieht man alles.

Setz dich in Mittelpunct, so siehst du all's zugleich,
Was itzt und dann geschicht, hier und im Himmelreich.

184. Der Cherubin schaut nur auf GOTT.

Wer hier auf niemand sieht, als nur auf GOtt allein:
Wird dort ein Cherubin bey seinem Throne seyn.

185. Der Sohn und Gnadenthron.

Weg mit dem Schatten-Stuhl: der Eingebohrne Sohn
Ist nun in mir das selbst, und mein Versöhnungs-Thron.

186. Man soll GOtt nicht versuchen.
Sey züchtig, keusch und still: Wer unbedachtsam rennt,
Wird von der Majestät gestürtzet und verbrennt.

187. Ich darf kein Fern-Gesicht.
Freund, so ich für mich selbst kan in die Weite seh'n:
Was darf es dann erst durch dein Fern-Gesicht gescheh'n?

188. Man mißt das Wesen nicht.
Es ist kein Anfang nicht, es ist auch nicht ein Ende,
Kein Mittel-Punct, noch Kreiß, wie ich mich immer wende.

189. Der Anfang find das Ende.
Wann GOtt sich mit mir Mensch vereinigt und verbindt.
So sieht der Anbeginn, daß er sein Ende findt.

190. Von GOTT.
GOtt der geneust sich selbst, wird seiner auch nicht satt,
Weil er an sich allein die höchste Gnüge hat.

191. Verbotnes muß man meiden.
Wer sich nicht mit der Furcht, die GOtt verbothen, speist,
Wird aus dem Paradeiß nicht einen Tritt verweist.

192. Rechtschaffen muß man seyn.
Ach Bruder! werde doch: was bleibst du Dunst und Schein?
Wir müssen wesentlich ein Neues worden seyn.

193. Der Sieg ist wesentlich.
Mensch, weil es nicht im Wolln und eignen Lauffen liegt,
So must du thun wie GOtt, der ohne Willen siegt.

194. Das Licht gibts zu erkennen.
Geh ruff dem Morgenstern: denn wann der Tag anbricht.
So siehet man erst recht, was schön ist oder nicht.

195. Regieren ist Königlich.
Wer wohl regieren kan im Streit, in Freud' und Pein,
Der wird in GOttes Reich ein ew'ger König seyn.

196. Die Demuth ist sehr gut.
Ich mag kein König seyn: und so ich es je muß,
So werff ich mich doch stracks mein GOtt für deinem Fuß.

197. Verleugnung seiner selbst.
HErr, nimm die Krone hin: Ich weiß ja nichts vom Mein:
Wie kan sie dann mit Recht mein' und nicht deine seyn?

198. GOtt spielt mit dem Geschöpffe.
Diß alles ist ein Spiel, das ihr die GOttheit macht:
Sie hat die Creatur um ihret will'n erdacht.

199. Auch GOtt verleugnet sich.
Wenn GOtt zum Heil'gen spricht: du, du hast mich erzielt:
Sag, ob er nicht mit ihm recht der Verleugnung spielt? *

200. Die Aufgegebenheit.
Wer seine Seele hat verlohren und vergeben,
Der kan gantz seeliglich mit GOtt die Wette leben.

201. Der Mensch der andre GOtt.
Sag zwischen mir und GOtt den ein'gen Unterscheid?
Es ist mit einem Wort nichts als die Anderheit.

202. Alleine seyn gleicht GOtt.
Wer stets alleine lebt, und niemand wird gemein:
Der muß, ist er nicht GOtt, gewiß vergöttert seyn.

203. Die Demuth steigt am höchsten.
Wer in der Demuth GOtt's am tieffsten ist versuncken,
Der ist der höchste Glantz aus allen Himmels Funcken.

204. Der Mensch Immanuel.
Wer stets in sich die Schlang' und Drachen kan ermorden,
Der ist Immanuel in Christo Jesu worden.

* Matth. 25. Weil GOtt ihm Gnade und Krafft darzu gegeben, oder es selbst durch seinen Geist in ihm dem Menschen gethan.

205. Das Böse scheid vom Guten.

Iß Butter iß mein Kind und Honig (GOtt) dabey,
Damit du lern'st wie Böß und Gut zu scheiden sey.

206. Ein Mann und auch ein Kind.

Ein Mann ist nicht ein Kind: doch wisse, daß ein Mann,
So du nur wilt in dir, mein Kind, wohl leben kan.

207. GOtt ist in dir das Leben.

Nicht du bist der da lebt: denn das Geschöpff ist todt:
Das Leben, das in dir dich leben macht, ist GOtt.

208. Gelassen muß man ewig seyn.

Wer auch im Paradiß nicht noch soll untergeh'n,
Der Mensch muß ewiglich, auch GOttes, ledig steh'n.

209. Die wahre Ledigkeit.

Die wahre Ledigkeit ist wie ein edles Faß,
Das Nectar in sich hat; Es hat, und weiß nicht was.

210. Die göttliche Heiligkeit.

Mensch, ists dein Ernst, du kanst ohn allen falschen Schein
So heilig und gerecht, als GOtt, dein Schöpffer, seyn.

211. Was ist die Heiligkeit.

Rechtschaffne Heiligkeit ist wie ein güldnes Glas,
Durchaus polliert und rein. Geh und betrachte das.

212. Sechs Dinge seynd nur eins.

Rath, wie ein Mensch und GOtt, ein Löw, Lamm, Rieß', und Kind,
In einer Creatur ein einig's Wesen sind.

213. Die Wörtlein Aus und Ein.

Zwey Wörtlein lieb ich sehr: sie heissen Aus und Ein,
Aus Babel und aus mir, in GOtt und JEsum ein.

214. Die Wercke gelten gleich.

Hab keinen Unterscheid heist GOtt den Mist verführen,
Der Engel thuts so gern als ruh'n und musiciren.

215. Man muß sich recht bequemen.

Wer sich zum Anfang kehrt, und wart auf seinen GOtt,
In dem kommt bald herfür das gnädge Morgenroth.

216. Was heisset Englisch leben?

Rein, lauter, g'laßen seyn, recht lieben, dienen, schauen;
Heist wohl mit gutem Recht ein Englisch Leben bauen.

217. Der achtmal Seelige.

Sey Hungrig, Arm und Sanfft, Barmhertzig, Friedlich, Rein,
Betrübt, Verfolgt um GOtt: so kanst du seelig seyn.

218. Die Weißheit wird gemeistert.

Die Weißheit tadelt nichts: sie aber muß allein,
(*) Von ihrer Creatur so offt getadelt seyn.

219. Die guten Wercke.

Mit Speise, Tranck und Trost, Beherbergen, Bekleiden,
Besuchen in der Noth, heist GOttes Lämmlein weiden.

220. Wachen, Fasten, Beten.

Drey Wercke muß man thun, wenn man für GOtt will treten,
Er fordert sonst auch nichts, als Wachen, Fasten, Beten.

221. GOtt sieht nur zwey Dinge.

Zwey Dinge sibt nur GOtt, den Bock, und mich sein Lamm:
Vom Bocke scheidet mich ein ein'ge Liebes-Flamm.

222. Es muß gewuchert seyn.

Knecht wuchre, daß du hast, denn wann der HERR wird kommen:
So wird von ihm allein der Wuchrer angenommen.

* Und GOtt sahe, daß es alles gut war, was er gemacht hatte.

223. GOtt liebt die Keuschheit sehr.

Die Keuschheit ist bey GOtt so kräfftig, werth und rein,
Als tausend Lilien für einer Tulpe seyn.

224. Die liebreiche Busse.

Freund! so du ja nicht wilt ein Junggeselle bleiben,
So wolle dich doch nur mit Magdalen beweiben.

225. Die Feuer-Tauffe.

Getauffet muß man seyn: Wen Geist und Feuer taufft,
Der ists, der ewiglich in keinem Pful ersaufft.

226. Die Tauffe.

Ach Sünder! trotze nicht, daß du getauffet bist:
Die schönste Lil'ge wird im Koth zu Koth und Mist.

227. Auch davon.

Was hilfft dichs, daß du bist mit Wasser abgewaschen,
So du in dir nicht dämpffst die Lust vom Koth zu naschen?

228. Nur eins will GOtt von uns.

Ein eintzig Wort spricht GOtt zu mir, zu dir, und allen,
Lieb, thun wir diß durch ihn, wir müssen ihm gefallen.

229. Das Bildniß halt in Ehren.

Speyst du die Bilder an, und bist doch selbst ein Bild?
Was meinst du dann von dir, wie du bestehen wilt?

230. Der Lebens-Baum.

Soll dich des Lebens Baum befrey'n von Tod's Beschwerden,
So must du selbst in GOtt ein Baum des Lebens werden.

231. Die Sonnen-Wende.

Verwundere dich nicht, Freund, daß ich auf nichts mag seh'n,
Ich muß mich allezeit nach meiner Sonne dreh'n.

232. Grün und Weiß hat den Preiß.

Zwey Farben halt ich hoch, und suche sie mit Fleiß:
Grün in Gerechtigkeit, in Christi Unschuld Weiß.

233. Die Tugend lebt in Liebe.

Fürwahr die Tugend lebt, ich sag's ohn Deuteley:
Lieb, und so sihest du, daß Lieb ihr Leben sey.

234. Erwehle was du wilt.

Lieb' ist die Königin, die Tugenden Jungfrauen,
Die Mägde Werck und That, wem wilt du dich vertrauen?

235. Die geheime Mäßigkeit.

Wer keines Dings zu viel in sich pflegt einzusauffen:
Auch GOtt's (versteh mich recht) den muß ich mäßig tauffen.

236. Friedreich heist GOttes Sohn.

Nenn mich nicht Seraphin, nicht Cherubin, nicht Thron;
Ich will der Friedreich seyn, denn so heist GOttes Sohn.

237. GOtt will vollkommene haben.

Entwachse, dir mein Kind, wilt du zu GOtt hinein;
So must du vor ein Mann vollkomm'nes Alters seyn.

238 Aus Tugend wächst der Friede.

Fried ist der Tugend Lohn, ihr End und Unterhalt,
Ihr Band und Seeligkeit: ohn ihn zerstäubt sie bald.

239. Der innerliche Friede.

In sich mit GOtt und Mensch befriedigt seyn und ein,
Das muß bey guter Treu Fried über Friede seyn.

240. Der göttliche Friede.

Ach! wer in GOtt sein End und seinen Sabbat kommen,
Der ist in Frieden selbst verformt und aufgenommen.

241. Die vierfache Ueberwindung.
Mit Listigkeit, Gedult Gehorsam, Mäßigkeit,
Erhält'st du wider dich, GOtt, Welt, und Feind den Streit.

242. Jerusalem liegt mitten.
Wer in der Mitten liegt, und lacht zu Spott und Hohn:
Der ist Jerusalem des König's Stadt und Thron.

243. Die Sanfften sind die Lämmer.
Wen weder GOTT, noch Feind bringt aus der Sanfften Orden,
Der ist nu gantz ein Lamm im Lamme JEsu worden.

244. Verachtet seyn bringt Wonne.
Verlacht, verlassen steh'n, viel leiden in der Zeit,
Nichts haben, können, seyn, ist meine Herrlichkeit.

245. Die GOttheit ist meine Mutter.
Aus GOtt bin ich geboren; ists ohne Deuteley,
So frage mich nur nicht, wer meine Mutter sey.

246. Was der Teufel hört.
Der Teufel höret nichts, als donnern, poltern, krachen:
Drum kanst du ihn mit Lust durch Sanfftmuth thöricht machen.

247. Du kanst dem Feind vergeben.
Entbrenne doch, mein Kind, und sey ein Licht in GOtt:
So bist du Belials Gifft, Finsterniß und Tod.

248. Die Stille gleicht dem Ewigen nicht.
Nichts ist dem nichts so gleich als Einsamkeit und Stille:
Deßwegen will sie auch, so er was will, mein Wille.

249. Der Teufel sieht kein Licht.
Mensch, wickle dich in GOtt, verberg dich in sein Licht:
Ich schwere dir beym ja, der Teufel sieht dich nicht.

250. Die Sanfftmuth zeigt es an.
Kan ich an deiner Thür vergoldet Oelholtz kennen:
So will ich dich des Blicks den Tempel GOttes nennen.

251. Es muß von GOtt herkommen.
Soll meine Lampe Licht und lauter Strahlen schiessen,
So muß das Oel aus dir, mein liebster JEsu, fliessen.

252. Die höchste Benedeiung.
Kein Mensch hat jemals GOtt so hoch gebenedeiht,
Als der ihm, daß er ihn zum Sohn gebiehrt, verleiht.

253. Mit Meiden muß man streiten.
Hast du Verworffenheit, Verachten, Meiden, Flieh'n,
So kanst du durstiglich mit GOtt zur Freude zieh'n.

254. Das Seraphinische Leben.
Aus Liebe gehn und stehn, Lieb åthmen, reden, singen,
Heist seine Lebens-Zeit wie Seraphin verbringen.

255. Fůnff Staffeln sind in GOtt.
Fůnff Staffeln sind in GOtt, Knecht, Freund, Sohn, Braut, Gemahl:
Wer weiter kommt, verirrt, und weiß nichts mehr von Zahl.

256. Nichts Unreines kommt fůr GOtt.
Ach Mensch! werd' ůberformt: fůrwahr du must so fein
Fůr GOttes Angesicht, als Christi Seele seyn.

257. Du auch must fůr ihn sterben.
Des HErren Christi Tod hilfft dich nicht eh, mein Christ,
Biß auch du selbst fůr ihn in ihm gestorben bist.

258. Die Ewigkeit.
Im fall dich långer důnckt die Ewigkeit als Zeit:
So redest du von Pein und nicht von Seeligkeit.

Drit-

Drittes Buch
Geistreicher Sinn- und Schluß-Reimen.

1. Auf die Krippe Jesu.

Diß Holtz ist köstlicher als Salomonis Thron
Weil drein geleget wird der wahre GOttes Sohn.

2. Ueber den Stall.

Ach Pilger! kehr hier ein, der Stall zu Bethlehem,
Ist besser als die Burg und Stadt Jerusalem.
Du herbergest hier wohl: weil sich des Ew'gen Kind,
Mit seiner Jungfrau Braut und Mutter hier befindt.

3. An die Jungfrau MARIA.

Sag an, o werthe Frau, hat dich nicht auserkohrn
Die Demuth, daß du GOtt empfangen und geborn?
Sag, obs was anders ist? Damit auch ich auf Erden
Kan eine Magd und Braut und Mutter GOttes werden.

4. Ein Seufftzer.

Man legte GOtt aufs Stroh, als er ein Mensch ward, hin,
Ach daß ich nicht das Heu und Stroh gewesen bin!

5. An den Gelehrten.

Du grübelst in der Schrifft, und meinst mit Klügeley,
Zu finden GOttes Sohn: Ach! mache dich doch frey
Von dieser Sucht, und komm in Stall, ihn selbst zu küssen:
So wirst du bald der Krafft deß werthen Kinds geniessen.

6. Die GOttes gewürdigte Einfalt.

Denckt doch, was Demuth ist! seht doch, was Einfalt kan!
Die Hirten schauen GOtt am allerersten an.
Der sieht GOtt nimmermehr noch dort noch hier auf Erden,
Der nicht gantz inniglich begehrt ein Hirt zu werden.

7. Das wohl bethaute Heu.

Kein Vieh hat besser Heu, weil Gras wächst, je genossen!
Als was mein JEsulein der ärmste hat begossen
Mit seiner Aeuglein Thau: Ich dächte mich allein
Durch diese Kost gerecht und ewig satt zu seyn.

8. Die seelige Nachtstille.

Merck, in der stillen Nacht wird GOtt ein Kind gebor'n,
Und wiederum ersetzt was Adam hat verlohr'n:
Ist deine Seele st[illegible] und dem Geschöpffe Nacht,
So wird GOtt in dir Mensch, und alles wiederbracht.

9. An die Hirten.

Gib Antwort, liebes Volck, was hast du doch gesungen,
Als du in Stall eingingst mit den erhebten Zungen,
Und GOtt ein Kind geseh'n? Daß auch mein JEsulein
Mit einem Hirten-Lied von mir gepreist kan seyn.

10. Das unerhörte Wunder.

Schaut doch, ihr Lieben, schaut, die Jungfrau säugt ein Kind,
Von welchem ich und sie, und ihr, gesäuget sind.

11. Der eingemenschte GOtt.

GOtt trinckt der Menschheit Milch, läst seiner GOttheit Wein:
Wie solt' er dann nunmehr nicht gar durchmenschet seyn?

12. Es trägt und wird getragen.

Das Wort, das alles trägt, auch selbsten GOtt den Alten,
Muß hier ein Jungfräulein mit ihren Aermlein halten.

13. Ich die Ursach.

Sag, allerliebstes Kind, bin ichs um den du weinst?
Ach ja! du siehst mich an: ich bin wol den du meinst.

14. Küssungs-Begierde.

Ach! laß mich doch mein Kind mein GOtt an deinen Füssen,
Nur einen Augenblick das minste Brüncklein küssen,
Ich weiß, werd' ich von dir nur bloß berühret seyn,
Daß stracks verschwinden wird mein', und auch deine Pein.

15. Der beste Lobgesang.

Singt, singt, ihr Engel, singt: mit hundert tausend Zungen
Wird dieses werthe Kind nicht würdiglich besungen.
Ach möcht' ich ohne Zung, und ohne Stimme seyn!
Ich weiß, ich säng' ihm stracks das liebste Liedelein.

16. Er mir, ich ihm.

Wißt, GOtt wird mir ein Kind, liegt in der Jungfrau Schoß,
Daß ich ihm werde GOtt, und wachs ihm gleich und groß.

17. Am Nächsten am Besten.

Mensch, werde GOtt verwandt aus Wasser, Blut und Geist,
Auf daß du GOtt in GOtt aus GOtt durch GOtte seyst.
Wer ihn umhalsen will, muß ihm nicht nur allein
Befreundet, sondern gar sein Kind und Mutter seyn.

18. Die beweglichste Musica.

O seh't, das liebe Kind, wie es so süsse weint!
Daß alle Stösserlein Hertzgrund beweglich seynd.
Laß doch mein Ach und O in dein's vermengt erschallen,
Daß es für allem Ton GOtt könne wohlgefallen.

19. Die seelige Ueberformung.

Ich rathe dir verformt ins JEsulein zu werden,
Weil du begehr'st zu seyn erlöset von Beschwerden.
Wem JEsus helffen sol vom Teufel, Tod und Pein:
Der muß warhafftig auch gantz einge Jeset seyn.

20. GOtt-Mensch.

Je denckt doch, GOtt wird Ich, und kommt ins Elend her,
Auf daß ich komm ins Reich, und möge werden Er.

21. GOtt ist ein Kind, warum?

Der Ew'ge GOttes Sohn wird heut erst Kind genennt,
Da er doch tausend Jahr den Vater schon gekennt;
Warum? er war nie Kind, die Mutter machts allein,
Daß er warhafftiglich kan Kind gegrüsset seyn.

22. Das gröste Wunder.

O Wunder! GOttes Sohn ist ewiglich gewesen,
Und seine Mutter ist doch heut erst sein genesen.

23. Die geistliche Mutter GOttes.

Marien Demuth wird von GOtt so werth geschätzt,
Daß er auch selbst ihr Kind zu seyn sich hoch ergötzt.
Bist du demüthiglich, wi e eine Jungfrau rein;
So wird GOtt bald dein Kind, du seine Mutter seyn.

24. An das Kindlein JEsu.

Wie soll ich dich, mein Kind, die kleine Liebe nennen,
Dieweil wir deine Macht unendlich groß erkennen?
Und gleichwol bist du klein! ich sprech dann groß und klein,
Kind, Vater, GOtt und Mensch, o Lieb' erbarm dich mein.

25. Ein Kind seyn ist am besten.

Weil man nunmehr GOtt selbst den Grösten kleine findt,
So ist mein gröster Wunsch zu werden wie ein Kind.

26. Der Mensch das Würdigste.

GOtt, weil er wird ein Mensch, zeugt mir, daß ich allein
Ihm mehr und werther bin als alle Geister seyn.

27. Der Nahme JEsus.

Der süsse JEsus Nahm' ist Honig auf der Zung;
Im Ohr ein Brautgesang, im Hertz ein Freudensprung.

28. Der Kreiß im Puncte.

Als GOtt verborgen lag in eines Mägdleins Schoß,
Da war es, da der Punct den Kreiß in sich beschloß.

29. Das Grosse im Kleinen.

Dn sprichst, das Grosse kan nicht in dem Kleinen seyn,
Den Himmel schleust man nicht in Erdenstüpfchen ein.
Komm, schau der Jungfrau'n Kind; so siehst du in der Wiegen
Den Himmel und die Erd', und hundert Welten liegen.

30. Auf die Krippe JEsu.

Hier liegt das werthe Kind, der Jungfraun erste Blum,
Der Engel Freud und Lust, der Menschen Preiß und Ruhm.
Soll er dein Heyland seyn und dich zu GOtt erheben,
So must du nicht sehr weit von seiner Krippe leben.

31. Dein Hertz wanns leer, ist besser.

Ach Elend! unser GOtt muß in dem Stalle seyn!
Räum aus, mein Kind, dein Hertz, und gibs ihm eilends ein.

32. Der Himmel wird zur Erden.

Der Himmel sencket sich, er kommt und wird zur Erden:
Wann steigt die Erd' empor, und wird zum Himmel werden?

33. Wann GOtt empfangen wird.

Alsdann empfähst du GOtt, wann seines Geistes Güte
Beschauet seine Magd, die Jungfrau dein Gemüthe.

34. Auf das Creutz unsers Erlösers.

Gewiß ist dieser Baum vom Lebens Baum gehägt,
Weil er solch edle Frucht, das Leben, selber trägt.

35. Das Allersüsseste.

Süß ist der Honigseim, süß ist der Reben Most,
Süß ist das Himmelbrod, der Israeliten Kost:
Süß ist was Seraphin von Anbegin empfunden,
Noch süsser ist, HErr Christ, das Süsse deiner Wundeu.

36. Die übertreffliche Liebe.

Gantz unbegreifflich ist die Lieb', aus der sich GOtt
In eines Mägdlein Schoß zum Bräut'gam mir entboth.
Doch gleichet diesem nichts, daß er auch Leib und Leben
Am Creutze wie ein Fluch für mich hat hingegeben.

37. Der verliebte GOtt.

GOtt liebet mich allein, nach mir ist ihm so bange;
Daß er auch stirbt für Angst, weil ich ihm nicht anhange.

38. Die heilsame Wunde.

Die Wunde, die mein GOtt für mich ins Hertz empfängt,
Verursacht, daß er mir sein Blut und Wasser schenckt.
Trinck ich mich dessen voll, so haben meine Wunden
Ihr wahres Balsamöl, und besten Heiltranck funden.

39. Der beste Stand unter dem Creutze.

Das Blut, das unserm HERRN aus seiner Wunden fleust,
Ist seiner Liebe Thau, damit er uns begeust.
Wilt du befeuchtet seyn, und unverwelcklich blühen,
So must du nicht einmahl von seinem Creutze fliehen.

40. Ans Creutze Christi.

Schau, deine Sünden sinds, die Christum, unsern GOtt,
So unbarmhertziglich verdammen biß in Tod.
Jedoch verzweiffle nicht: bist du nur Magdalen',
So kanst du seeliglich bey seinem Creutze steh'n.

41. An den Creutzfliehenden.

Ach Kind! ist dir denn auch zur Zeit noch nicht bewust,
Daß man nicht immer liegt an unsers HErren Brust;
Wen er am liebsten hat, der muß in Creutz und Pein,
In Marter, Angst und Tod der Nächste bey ihm seyn.

42. An den Sünder.

Wach auf, du todter Christ, schau, unser Pelican
Sprengt dich mit seinem Blut und Hertzens Wasser an.
Empfängst du dieses recht mit auffgethanen Mund,
So bist du augenblicks lebendig und gesund.

43. Das Osterlamm.

Der Juden Osterlamm war Fleisch und Blut von Thieren:
Und dennoch konte sie der Würger nicht berühren:
Eß' ich mein Osterlamm, und zeichne mich mit Blut,
Das sein verwundter Leib für mich vergiessen thut:
So eß' ich meinen HErrn, GOtt, Bruder, Bräutgam, Bürgen.
Wer ist dann nu der mich kan schlagen und erwürgen?

44 Auf das Grab JEsu.

Hier liegt der, welcher ist, und war, eh er geworden:
Ein Held, der seinen Feind mit Leiden kan ermorden.
Wilt du ihm werden gleich, und Uberwinder seyn,
So leid, meid, fleuch und stirb, in Wollust und in Pein.
Weist du nicht, wie er ist? so mercke diese Drey,
Daß er ein Mensch und GOtt, und ein Erlöser sey.

45. Grabschrifft der H. Mechtildis.

Hier liegt die Jungfrau GOtt's, die blühende Mechtild,
Mit der er offt sein Hertz gekühlt hat und gestill't.

46. Ein andere.

Hier lieget GOttes Braut Mechtild, das liebe Kind,
In welches Vater, Sohn, und Geist verliebet sind.

47. Auf den Grabstein S. Francisci.

Hier liegt ein Seraphin, mich wundert, wie der Stein
Bey solchem Flammen-Feu'r noch gantz kan blieben seyn.

48. Der einige Tag.

Drey Tage weiß ich nur: als gestern, heut, und morgen;
Wenn aber gestern wird ins heut und Nun verborgen,
Und morgen ausgelöscht: so leb ich jenen Tag,
Den ich noch, eh ich ward, in GOtt zu leben pflag.

49. Grabschrifft des Gerechten.

Hier ist ein Mann gelegt, der stets im Durste lebte,
Und nach Gerechtigkeit bey Tag und Nachte strebte,
Und nie gesättigt ward. Nun ist ihm allbreit
Sein Durst gestillt mit GOtt der süssen Ewigkeit.

50. Das Grosse im Kleinen.

Mein GOtt, wie mag das seyn? mein Geist, die Nichtigkeit,
Seh'nt zu verschlingen dich, den Raum der Ewigkeit.

51. Braut und Bräutigam.

Ein Bräut'gam seyn ist viel, noch mehr, der Braut geniessen,
Und ihren süssen Mund mit Hertzer Liebe küssen:
Ich aber liebe mehr die Hochzeit, da ich Braut
GOtt meinem Bräutigam werd' innig angetraut.

52. Grabschrifft der H. Jungfrauen Gertrudis.

Glaub, hier in diesem Grab liegt nur ein blosser Schein,
Es kan Gertrudis nicht, wie man vermeynet, seyn.
Wo sie nicht solt' ihr Grab im Hertzen JEsu haben,
So müste JEsus seyn aus ihrem ausgegraben.

53. Was GOtt am liebsten ist.

Nichts ist, das GOtt so sehr als eine Jungfrau liebt,
Daß er auch ihr sich selbst zur Frucht und Kind ergiebt:
Wilst du sein liebstes seyn noch hier auf dieser Erden,
So darffst du anders nichts als seine Jungfrau werden.

54. Auf das Bildniß des kleinen Johannis mit dem Jesus-Kindlein.

Die grosse Lieblichkeit, mit welcher GOttes Kind,
Johannes und das Lamm allzeit beysammen sind,
Macht, daß ich inniglich begehre gantz zu seyn
Johannes, oder ja ein laut'res Lämmlein.

55. An den Sünder.

O Sünder! wann du wohl bedenckst das kurtze Nun',
Und dann die Ewigkeit, du wirst nichts Böses thun.

56. Von dem GOtt'sbegierigen.

Dem GOtt'sbegierigen wird dieser Punct der Zeit
Viel länger als das Seyn der gantzen Ewigkeit.

57. Des Christen Kriegens-Art.

Gewöhne dich, mein Kind, auf Christi Art zu kriegen,
So wirst du deinen Feind gar ritterlich besiegen:
Wie da? streit nur mit Liebe, Sanftmuth und Geduld,
Weich seinen Streichen aus, und sey ihm gerne huld.

58. Es muß gestritten seyn.

Freund, wer den Himmel nicht erobert und bestürm't,
Der ist nicht werth, daß ihn sein Oberster beschirm't.

59. Die Liebe zwinget GOtt.

Das Himmelreich wird leicht erobert, und sein Leben,
Belagre GOtt mit Lieb: Er muß dirs übergeben.

60. Majestät mit Liebe.

Wärs wahr, daß Majestät nicht könte steh'n mit Liebe!
So sage mir wie GOtt ein Ew'ger König bliebe?

61. Die Demuth mag bestehn.

Mensch, überheb dich nicht, die Demuth ist dir noth:
Ein Thurn ohn rechten Grund fällt von sich selbst in Koth.

62. Von St. Laurentius.

Verwundere dich nicht, daß Mitten auf der Glut
St Laurentz seinen Mund so unverzagt aufthut:
Die Flamme die ihm hat in ihm sein Hertz entzündt,
Macht, daß er äuserlich das Kohl-Feu'r nicht empfindt.

63. An die H. Clara.

Wer dich genennet hat, hat dir den Namen geben,
Den du mit Warheit hast, hier und in jenem Leben.

64. An St. Augustin.

Dieweil dein Hertz nach GOtt so lodert, Augustin,
Nennt man dich billiger hinführo Seraphin.

65. Von Maria Magdalena.

Die Thränen, welche du bey unsers Herren Füssen
Die nasse Magdalen so häuffig siehst vergiessen,
Seynd ihr zerschmoltznes Hertz: diß kräncket sie allein;
Daß nicht ihr Seel und Leib gantz sollen Thränen seyn.

66. Von der allerseeligsten Jungfrauen.

Der Jungfräuliche Leib, der unser Himmelbrodt
In sich beschlossen hilt, ist warlich nicht mehr todt,
Es fault kein Cederbaum; so wär' es auch nicht fein,
Wann ausserm Tempel GOtt's sein' Arche solte seyn.

67. An Sanct Bernhard.

Bernhard, weil mit dem Mund dein Hertz stimmt überein,
So kan es anders nichts als lauter JEsus seyn.

68. Die Seeligkeit.

Was ist die Seeligkeit? Ein Zufluß aller Freuden:
Ein stetes Anschau'n GOtt's; Ein Lieben ohn Verdruß;
Ein Leben ohne Tod; Ein süsser JEsus Kuß:
Nicht einen Augenblick vom Bräut'gam seyn gescheiden.

69. Der Heiligen Reichthum.

Sey arm, ein Heiliger hat nichts in dieser Zeit,
Als was er ungern hat: den Leib der Sterblichkeit.

70. GOtt der Freygebigste.

GOtt gibt sich ohne Maaß: Je mehr man ihn begehrt,
Je mehr und mehr er sich erbittet und gewährt.

71. Irrdischer Seraphin.

Du bist ein Seraphin noch hier auf dieser Erden,
Wo du dein Hertze läst zu lauter Liebe werden.

72. Ewiges Leben in der Zeit.

Wer GOtt in allem Thun von Hertzen loben kan,
Der hebt schon in der Zeit das Ew'ge Leben an.

73. Von S. Bartholome.

Sag, ob auch jemand ist, der mehr verlassen kan,
Als S. Bartholome zur Leidenszeit gethan?
Die andern liessen zwar dem Herrn zu Ehr'n ihr Leben;
Er aber hat auch noch die Haut darzu gegeben.

74. Der Frommen und Bösen Eigenthum.

Die Frommen haben gar nichts Eignes in der Welt,
Und die GOttlosen nichts im Ew'gen Himmels Zelt.

75. Das Köstlichste Grab.

Kein Grab ist köstlicher biß heutezu gewesen,
Als was von Lazari des armen wird gelesen:
Und doch verlang ichs nicht: ich wünsche mir allein
In meines Heylands Schoß tieff einversenckt zu seyn.

76. Die Seel ist GOttes Bild.

Das Bildnüß GOttes ist der Seelen eingeprägt.
Wohl dem! der solche Müntz' in reiner Leinwand trägt.

77. Der Rosenobel.

Wie thöricht ist der Mensch, der Gold für GOtt erkiest:
Und weiß, daß seine Seel ein Rosenobel ist.

78. Die geistliche Sulamith.

GOtt ist mein Salomon, ich seine Sulamith.
Wenn ich ihn hertzlich lieb', und Er theilt sich mir mit.

79. Die geistliche Hochzeit.

Die Braut ist meine Seel, der Bräut'gam GOttes Sohn,
Der Priester GOttes Geist, und seiner GOttheit Thron
Ist der Vermählungs Ort: der Wein der mich macht truncken,
Ist meines Bräut'gams Blut, die Speisen allzumal
Sind sein vergöttert Fleisch, die Kammer und der Saal
Und s' Bett ists' Vaters Schoß, in der wir seyn versuncken.

80. GOtt kan nicht alles allein.

GOtt, der die Welt gemacht und wieder kan zunichten,
Kan nicht ohn meinen Will'n die Neugeburt ausrichten.

81. Der beste Wucherer.

Dem Wuchrer fall ich bey, der ihm so viel erlauffen,
Daß er ihm kan ein Gut im Himmelreich erkauffen.

82. Ein jeder von dem Seinen.

Der Schiffmann redt vom Meer, der Jäger von den Hunden,
Der Geitzige vom Gold, und ein Soldat von Wunden;
Mir, weil ich bin verliebt, wil anders nichts gebühr'n,
Als GOtt und seine Lieb im Munde stets zu führ'n.

83. Der gröste Titel.

Wer meiner Seele wil den grösten Titel geben,
Der nenn sie GOttes Braut, sein Hertze, Schatz und Leben.

84. Von den Rosen.

Die Rosen seh ich gern: denn sie sind weiß und roth,
Und voller Dornen, wie mein Blut-Bräut'gam, mein GOtt.

85 Du solt seyn Weiß und Roth.

Von Hertzen wünsch ich mir ein Hertze, HErr mein GOtt,
In deiner Unschuld weiß, von deinem Blute roth.

86. Auch unter Dornen blühen.

Christ, so du unverwelckt im Leiden, Creutz und Pein,
Wie eine Rose blüh'st, wie seelig wirst du seyn!

87. Dich aufthun wie die Rose.

Dein Hertz empfähet GOtt mit alle seinem Gut,
Wann es sich gegen ihm wie eine Ros' aufthut.

88. Es muß gecreutzigt seyn.

Freund, wer in jener Welt wil lauter Rosen brechen,
Dem müssen vor alhier die Dornen gnugsam stechen.

89. Die Schönheit.

Die Schönheit lieb' ich sehr: doch nenn ich sie kaum schön,
Im fall' ich sie nicht stets seh' unter Dornen steh'n.

90. Jetzt must du blühen.

Blüh auf, gefrorner Christ, der Mäy ist für der Thür:
Du bleibest ewig todt, blühst du nicht jetzt und hier.

91. Die geheime Rose.

Die Ros' ist meine Seel, der Dorn des Fleisches Lust,
Der Frühling GOttes Gunst, sein Zorn ist Kält und Frost:
Ihr Blüh'n ist Gutes thun, den Dorn, ihr Fleisch besiegen,
Mit Tugenden sich zier'n, und um den Himmel kriegen:
Nimmt sie die Zeit wohl wahr, und blüh't weils Frühling ist,
So wird sie ewiglich für GOttes Ros' erkiest.

92. Das Schöneste und Schnödeste.

Nichts schöners ist nach GOtt als meine Seel allein:
Wendt sie sich von ihm ab, so kan nichts schnöders seyn.

93. Das gröste Heiligthum.

Kein grösser Heiligthum kan man auf Erden finden,
Als einen keuschen Leib mit einer Seel ohn Sünden.

94. Das Wertheste.

Kein Ding ist auf der Welt so hoch und werth zu achten,
Als Menschen, die mit Fleiß nach jener Hochzeit trachten.

95. Das Schändlichste.

Die Sünde, weil sie GOtt erzörnt, und dich verletzt,
Wird billig schädlicher als Satan selbst geschätzt.

96. An den Sünder.

Der reichste Teufel hat nicht einen Kieselstein:
Du bist des Armsten Sclav. Kan auch was ärmers seyn?

97. Die glückseligen Sünden.

Glückselig preiß ich dich und alle deine Sünden,
Wo sie nur endlich das, was Magdalena finden.

98. Sich nicht verstellen ist nicht sündigen.

Was ist nicht sündigen? du darffst nicht lange fragen:
Geh hin, es werdens dir die stummen Blumen sagen.

99. Ein reines Hertz schaut GOtt.

Der Adler sieht getrost recht in die Sonn hinein:
Und du in ew'gen Blitz, im fall dein Hertz ist rein.

100. Die Sanfftmuth besitzt das Erdreich.

Du strebst so emsiglich nach einem Flecklein Erden,
Durch Sanfftmuth köntest du der gantzen Erbherr werden.

101. Das lebendige Todten-Grab.

Mensch, ist dein Antlitz schön, und deine Seele bleich,
So bist du lebendig den Todten-Gräbern gleich.

102. Der Weg zum Schöpffer.

Du armer Sterblicher, ach! bleib doch nicht so kleben
An Farben dieser Welt, und ihrem schnöden Leben:
Die Schönheit des Geschöpffs ist nur ein bloser Steg,
Der uns zum Schöpffer selbst, dem Schönsten, zeigt den Weg.

103. Gerechtigkeit macht seelig.

Wer seelig werden will, der muß mit weisser Seiden,
So zierlich, als er kan, sein Leib und Seel bekleiden.

104. Grab-Schrifft einer heiligen Seele.

Hier liegt die grosse Braut, der Menschheit Christi Lohn,
Der GOttheit Ehr und Ruhm, des heil'gen Geistes Thron.

105. Wie man GOttes Huld erlangt.

Im Munde Honigseim, im Hertzen trage Gold,
In Augen lautres Licht, so wird dir Christus hold.

106. An den Sünder.

Ach Sünder! traue nicht, weil du die Magdalen
Befriedigt und getrost von unserm HErrn siehst geh'n:
Du bist ihr noch nicht gleich. Wilt du des Trost's geniessen,
So lege dich zuvor wie sie zu seinen Füssen.

107. Ein unbefleckter Mensch ist über die Engel.

Ein Engel seyn ist viel; noch mehr ein Mensch auf Erden,
Und nicht mit ihrem Wust und Koth besudelt werden.

108. Der Vollkommne ist nie frölich.

Mensch, ein vollkommner Christ hat niemals rechte Freud,
Auf dieser Welt: Warum? Er stirbet allezeit.

109. Der Leib ist Ehren werth.

Halt deinen Leib in Ehr'n, er ist ein eitler Schrein,
In dem das Bildnüß GOtt's sol auffbehalten seyn.

110. Der seelige Sünder.

Kein Sünder ist so wohl und seelig je gestorben,
Als der des HErren Gunst wie Magdalen erworben.

111. Das menschliche Hertz.

GOtt, Teufel, Welt, und all's will in mein Hertz hinein:
Es muß ja wunder schön und grossen Adels seyn!

112. Das Hertz ist unermeßlich.

Ein Hertze, welches sich vergnügt mit Ort und Zeit,
Erkennet warlich nicht sein Unermeßlichkeit.

113. **Der Tempel GOttes.**

Ich bin der Tempel GOtt's und meines Hertzens Schrein
Ists Allerheiligste, wann er ist leer und rein.

114. **Die Ueberformung.**

Dann wird das Thier ein Mensch, der Mensch ein Englisch Wesen,
Und dieses GOtt, wenn wir vollkömmlich seynd genesen.

115. **GOtt dein du sein Tempel.**

Mensch, sol GOtt und sein Lamm dein ew'ger Tempel seyn,
So must du ihn zuvor dein Hertz zu einem weih'n.

116. **Der geistliche Opfferzeug.**

Mein Hertz ist ein Altar, mein Will ists Opffergut,
Der Priester meine Seel, die Liebe Feu'r und Glut.

117. **Der Eckstein ist das beste.**

Den Goldstein suchet man, und läst den Eckestein,
Durch den man ewig reich, gesund, und klug kan seyn.

118. **Der Weisen Stein ist in dir.**

Mensch, geh nur in dich selbst. Denn nach dem Stein der Weisen
Darf man nicht allererst in fremde Lande reisen.

119. **Der Eckstein macht was ewig währt.**

Der Goldstein machet Gold, das mit der Welt vergeht,
Der Eckstein einen Bau, der ewiglich besteht.

120. **Die beste Tingirung,**

Den halt ich im Tingir'n für Meister und bewerth,
Der GOtt zu Lieb sein Hertz ins feinste Gold verkehrt.

121. **Wir habens besser als die Engel.**

Den Engeln geht es wohl: noch besser uns auf Erden:
Denn keiner ihr's Geschlechts kan GOtts Gemahlin werden.

122. Das gröste Wunderwerck.

Kein grösser Wunderwerck hat man noch nie gefunden;
Als daß sich GOtt mit Koth (dem Menschen) hat verbunden.

123. GOtt mangelt doch etwas.

Man sagt, GOtt mangelt nichts, er darff nicht unsrer Gaben:
Ists wahr, was wil er dann mein armes Hertze haben?

124. Die geistliche Drachenstürtzung.

Wann du aus dir verjagst die Sünd und ihr Getümmel,
So wirfft St. Michael den Drachen aus dem Himmel.

125. Die Hoffarth und Demuth.

Die Hoffarth wird gehaßt, die Demuth wird geliebt:
Und doch ist kaum ein Mensch, der sich in dieser übt.

126. Der Weg zur Heiligkeit.

Der allernächste Weg zur wahren Heiligkeit
Ist Demuth auf dem Pfad der keuschen Reinigkeit.

127. Der Ew'ge Sabbath in der Zeit.

Ein Mensch, der sich in sich in GOtt versammlen kan,
Der hebt schon in der Zeit den ew'gen Sabbath an.

128. Sich selbst regier'n ist königlich.

Ein Mensch, der seine Krässt, und Sinne kan regir'n;
Der mag mit gutem Recht den Königs-Titel führen.

129. Der gerade Weg zum Leben.

Wann du wilt grades Laufs ins ew'ge Leben geh'n,
So must du und die Welt dir nicht im Wege steh'n.

130. Der Mund-Tranck GOttes.

Der Tranck, den GOtt der HErr am allerliebsten trinckt,
Ist Wasser, das für Lieb aus meinen Augen dringt.

131. Das geheime Königreich.

Ich bin ein Königreich, mein Hertz das ist der Thron,
Die Seel ist Königin, der König GOttes Sohn.

132. Das Hertze.

Mein Hertze, weil es stets in GOtt gezogen steht,
Und ihn herwieder zeucht, ist Eisen und Magnet.

133. Von der H. TERESIA.

Teresa will sonst nichts als leiden oder sterben:
Warum? So muß die Braut um den Blut-Bräut'gam werben.

134. Der liebste Mensch bey GOtt.

Der allerliebste Mensch, den GOtt hat in der Zeit,
Ist der viel Creutz und Pein um seinet willen leidt.

135. Ein Hertz umschliesset GOtt.

Gar unermeßlich ist der Höchste, wie wir wissen:
Und dannoch kan ihn gantz ein menschlich Hertz umschliessen.

136. Mittel zur Heiligkeit.

Dein Geist sey aufgespannt, dein Hertze leer und rein,
Demüthig deine Seel: so wirst du heilig seyn.

137. Die Lieb ist alle Tugenden.

Die Lieb ist nie allein, wer sich mit ihr beweibt,
Dem wird das gantze Chor der Jungfern einverleibt.

138. Die Lieb ist todt.

Ach, ach die Lieb ist todt! wie ist sie dann gestorben?
Für Frost, weil sie kein recht warm Hertze hat erworben.

139. Was man sucht, das findt man.

Der Reiche suchet Gold, der Arme suchet GOtt:
Gold findt der arme Mensch, der Reiche findet Koth.

140. Das Königliche Leben.

Gib deinen Willen GOtt: dann wer ihn aufgegeben,
Derselbe führt allein ein Königliches Leben.

141 Ein Dienst ist des andern werth.

GOtt der bequemt sich uns, er ist uns, was wir wollen.
Weh uns wann wir ihm auch nicht werden was wir sollen.

142. In Sanfftmuth wohnet GOtt.

Besänfftige dein Hertz: GOtt ist in starcken Winden,
In Erdbewegungen, und Feuer, nicht zu finden.

143. Die Lampe muß recht brennen.

Ach Jungfrau! schmücke dich, laß deine Lampe brennen:
Sonst wird der Bräutigam dich nicht für Braut erkennen.

144. Die Morgenröth' und Seele.

Die Morgenröth' ist schön, noch schöner eine Seele,
Die GOttes Strahl durchleucht in ihres Leibes Höle.

145. GOttes süsser Geruch.

Der süsseste Geruch, der GOtt so sehr beliebt,
Steigt auf vom Lob, das ihm ein reines Hertze giebt,

146. Die Macht der Seelen.

Die Seel ist groß von Macht, sie faßt den grossen GOtt
Und hält ihn fest im Creutz, im Jammer, Noth und Tod.

147. GOtt will alleine seyn.

Verschleuß GOtt in dein Hertz: laß keinen andern drein,
So muß er stets bey dir und dein Gefangner seyn.

148. GOtt ist mein Punct und Kreiß.

GOtt ist mein Mittelpunct, wenn ich Ihn in mir schliesse:
Mein Umkreiß dann, wenn ich aus Lieb' in Ihn zerfliesse.

149. Das Hochzeit-Kleid ist noth.

Der Himmel thut sich auf, der Bräut'gam kommt gegangen.
O Braut wie wilt du ihn ohn Hochzeit-Kleid empfangen!

150. Last und Joch des HErren.

Süß ist des Herren Joch, und sanffte seine Last.
Wohl dir, wann du sie stets auf deinen Achseln hast.

151. Der Heilige trauret nie.

Der Heilige kan nie im Geist betrübet seyn:
Warum? er lobt GOtt stets auch in der grösten Pein.

152. Der Himmlische auf Erden.

Wer reines Hertzens ist, und züchtig in Geberden,
Und hochverliebt in GOtt, ist himmlisch auf der Erden.

153. Die Knechte, Freunde und Kinder.

Die Knechte fürchten GOtt, die Freunde lieben ihn,
Die Kinder geben ihm ihr Hertz und allen Sinn.

154. Von S. Ignatius.

Wie daß Ignatius von Thieren wird zerbissen?
Er ist ein Weitzenkorn, GOtt wils gemahlen wissen.

155. Weg-Weiser zur Freuden.

Ein Hertze voller GOtt mit einem Leib voll Leiden,
Thut uns am besten kund den Weg zur ew'gen Freuden.

156. Die Lieb ist über Wissen.

Mit GOtt vereinigt seyn, und seinen Kuß geniessen,
Ist besser als viel Ding ohn seine Liebe wissen.

157. St. Agneten Grab-Schrifft.

St. Agnes lieget hier, die Jungfrau und die Braut,
Die keinem andern Mann als Christo sich vertraut.
Doch, nein sie liegt nicht hier: wer sie will sehen steh'n,
Der muß, so nah man kan, zum Lämmlein GOttes geh'n.

158. Die Jungfrauschafft muß Fruchten.

GOtt liebt die Jungfrauschafft um ihrer süssen Früchte,
Und ohn die läst er sie nicht für sein Angesichte.

159. Die lieblichste Music.

Die lieblichste Music, die GOtt den Grimm benimmt,
Entsteht, wenn Hertz und Mund in ihm zusammen stimmt.

160. Die Lieb ist ewig.

Die Hoffnung höret auf: der Glaube kommt zum Schauen,
Die Sprachen redt man nicht, und alles, was wir bauen,
Vergehet mit der Zeit, die Liebe bleibt allein:
So last uns doch schon jetzt auf sie beflissen seyn.

161. Was GOtt nicht kennet.

GOtt, der sonst alles sieht, und alles bringt ans Licht,
Kennt einen losen Mann und leere Jungfrau nicht.

162. Der Irrwisch.

Wer ohne Liebe laufft, kommt nicht ins Himmelreich:
Er springt bald hin bald her, ist einem Irrwisch gleich.

163. Die geheime Wiedergebuhrt.

Aus GOtt wird man gebor'n, in Christo stirbet man.
Und in dem heil'gen Geist fäht man zu leben an.

164. Die Liebe ist des Glaubens Seele.

Der Glaub allein ist todt, er kan nicht eher leben,
Bis daß ihm seine Seel, die Liebe, wird gegeben.

165. Des GOtt-Verliebten Wunsch.

Drey wünsch' ich mir zu seyn: erleucht wie Cherubim,
Geruhig wie ein Thron, entbrannt wie Seraphim.

166. Das Creutz.

Vor Zeiten war das Creutz die gröste Schmach und Hohn,
Nu trägts der Kayser selbst auf seinem Haupt und Kron.

167. Der Geitz ist manchmal gut.

Der Geitzhals scharrt und kratzt um zeitlichen Gewinn:
Ach daß wir uns nicht so um ewigen bemüh'n!

168. Die GOttheit.

Die GOttheit ist ein Brunn, aus ihr kommt alles her:
Und laufft auch wieder hin, drum ist sie auch ein Meer.

169. Die Busse.

Die Buß ist wie ein Strom, sie dämpfft mit ihren Wellen
Den grösten GOttesZorn, und löscht das Feu'r der Höllen.

170. Vom Ewigen Bewegen.

Du suchst mit solchem Fleiß das ewige Bewegen,
Und ich die ew'ge Ruh. Woran ist mehr gelegen?

171. Ein Narr sucht vielerley.

Der Weise sucht nur eins, und zwar das höchste Gut:
Ein Narr nach vielerley, und Kleinem streben thut.

172. Das edelste das gemeinste.

Je edeler ein Ding, je mehr ist es gemein:
Das spüret man an GOtt und seiner Sonnenschein.

173. Das Merckmahl ist die Liebe.

Mensch, wann du wilt im Volck die Freunde GOtt's erfragen,
So schau nur, welche Lieb' in Hertz und Händen tragen.

174. Nur GOtt sey dein warum.

Nicht du, noch Freund, noch Feind, nur GOttes Ehr allein,
Sol eintzig dein warum, und Endursache seyn.

175. Was GOtt von Ewigkeit gethan.

Was that GOtt vor der Zeit in seinem ew'gen Thron?
Er liebete sich selbst, und zeugte seinen Sohn.

176. Eins muß verlassen seyn.

Mensch, anders kans nicht seyn: du must 'sGeschöpffe lassen,
Wo du den Schöpffer selbst gedenckest zu umfassen.

177. Die lange Marter.

Es ist den Märtyrern gar herrlich wohl gelungen,
Daß sie durch kurtzen Tod zu GOtt sind eingedrungen:
Wir werden fort und fort die gantze Lebens-Zeit
Gemartert: Und von wem? von der Begierlichkeit.

178. Wer reich im HErrn, den lieb ich gern.

Den Armen bin ich huld: doch lieb ich mehr die Reichen,
Die keinem Fürstenthum im Himmel dürffen weichen.

179. Vom Lieben.

Die Liebe dieser Welt die endt sich mit Betrüben:
Drum soll mein Hertz allein die ew'ge Schönheit lieben.

180. GOtt weiß ihm keinen Anfang.

Du fragst, wie lange GOtt gewest sey? um Bericht:
Ach schweig! es ist so lang, er weiß es selber nicht.

181. Auch von GOtt.

GOtt ist noch nie gewest, und wird auch niemals seyn,
Und bleibt doch nach der Welt, war auch vor ihr allein.

182. Es muß gestritten seyn.

Streit hurtig, dapffrer Mann, biß du erlangst die Kron:
Wer in dem Streit erliegt, hat ewig Spott und Hohn.

183. Beharrlichkeit ist Noth.

Das gröste das ein Mensch bedarff zur Seeligkeit,
(Wo er im Guten steht) ist die Beharrlichkeit.

184 Du must dich noch gedulden.

Erwart' es, meine Seel: das Kleid der Herrlichkeit
Wird keinem angethan in dieser wüsten Zeit.

185. Der Weißheit Anfang, Mittel und Ende.

Die Furcht des HErren ist der Weißheit Anbeginn,
Ihr End ist seine Lieb, ihr Mittel kluger Sinn.

186. Haß und Liebe.

Das Gute lieb ich hoch, dem Bösen bin ich feind.
Schau ob nicht Lieb und Haß wol bey einander seynd?

187. Man sols auffs höchste bringen.

Mein Thun geht nur dahin, daß ich noch mög auf Erden
Maria, und ihr Kind, der Sohn des Höchsten werden.

188. Das Wort wird noch geboren.

Fürwahr das Ew'ge Wort wird heute noch gebor'n.
Wo da? da wo du dich in dir hast selbst verlor'n.

189. Johannes an der Brust.

Ach wer Johannes ist, der liegt nach aller Lust:
In seines Meisters Schoß und süssen JEsus Brust!

190. Vom Sünder und Geiste GOttes.

Der Geist des HErrn erfüllt den gantzen Erdenkreiß:
Wo ist der Sünder dann, der ihn nicht fühlt noch weiß?

191. GOtt liebt man nie zu viel.

Wer GOtt recht lieben will, der thu's ohn Maß und Ziel,
Er ist so süß' und gut, man liebt ihn nie zu viel.

192. Drey Wort sind erschrecklich.

Drey Worte schrecken mich: das Immer, Allezeit,
Und Ewig, seyn Verlohr'n, Verdammt, Vermaledeyt.

193. Die Liebe ist die Beste.

Ich mag mich auf der Welt in keiner Kunst so üben,
Als wie ich meinen GOtt aufs innigste soll lieben.

194. Die Weißheit ist das beste Weib.

Begehrest du ein Weib, die prächtig, reich und fein:
So nimm die Weißheit nur, sie wird dir alles seyn.

195. Die Welt ist von einer Jungfrau gemacht.

* Von einer Jungfrau ist die gantze Welt gemacht:
Durch eine Jungfrau wird sie neu und wiederbracht.

196. Die Weißheit und die Liebe.

Die Weißheit schauet GOtt, die Liebe küsset ihn:
Ach daß ich nicht voll Lieb und voller Weißheit bin!

197. Die Weißheit ist GOttes Rath.

Wer die Geheimnüsse deß HErren gerne hat,
Der muß zur Weißheit gehn; sie ist geheimer Rath.

198. Auf Hoffnung säet man.

Man wirfft das Weitzenkorn auf Hoffnung in die Erden:
So muß das Himmelreich auch ausgestreuet werden.

199. Die Wirckung der H. Dreyfaltigkeit.

Die Allmacht hält die Welt: die Weißheit die regiert:
Die Güte segnet sie: wird hier nicht GOtt gespürt?

200. Der Weise redet wenig.

Ein Weiser, wann er redt, was nutzet und behagt,
Ob es gleich wenig ist, hat viel genug gesagt.

201. GOtt gibt gern grosse Gaben.

GOtt, weil Er groß ist, gibt am liebsten grosse Gaben:
Ach daß wir Arme nur so kleine Hertzen haben!

202. Man kan auch GOtt verwunden.

GOtt wird von nichts verletzt, hat nie kein Leid empfunden:
Und doch kan meine Seel ihm gar das Hertz verwunden.

203.

* Der Weißheit.

203. Der Mensch ist groß für GOtt.

Wie groß sind wir gesehn! die hohen Seraphim
Verdecken sich für GOtt: wir dürffen bloß zu ihm.

204. Man achtet das Ew'ge nicht.

Ach weh! um eitel Lust verschertzt man Gut und Blut:
Und um die ewige fast niemand werben thut!

205. Je verliebter je heiliger.

Wer ist der heiligste; der mehr verliebet ist:
Die Liebe machts, daß man für heilig wird erkiest.

206. Vom Gewissen.

Ein gut Gewissen ruht, ein böses beist und billt:
Ist wie ein Kettenhund, der schwerlich wird gestillt.

207. Vom Wissen.

Viel wissen ist zwar fein: doch gibts nicht solche Lust,
Als sich von Kindheit an nichts Böses seyn bewust.

208. Des Weisen Goldmachung.

Der Weise machet Gold, verändert Ertz und Stein,
Wann er die Tugend pflantzt, und uns macht Englisch seyn.

209. GOtt ist mein Himmel-Brodt.

Ich habe nichts so gern in meinem Mund als GOtt:
Er schmeckt mir wie ich will; Er ist mein Himmel-Brodt.

210. Du must geübet werden.

Freund habe doch Gedult: Wer für den HErrn soll steh'n,
Der muß erst viertzig Jahr in der Versuchung geh'n.

211 Die Gliedmassen der Seelen.

Die Seel steht mit Verstand, geht mit Begierden fort,
Mit Andacht redet sie, kommt mit Verharr'n an Port.

212. Das Vieh lebt nach den Sinnen.

Wer nach den Sinnen lebt, den schätz ich für ein Vieh:
Wer aber Göttlich wird, dem beug ich meine Knie.

213. Die Weißheit ist eine Quelle.

Die Weißheit ist ein Quell, je mehr man aus ihr trinckt,
Je mehr und mächtiger sie wieder treibt und springt.

214. Die Heiligen messen GOtt.

Wer gründ die Tieffe GOtt's? wer schätzt wie hoch er flammt?
Wer mist ihn lang und breit? die Heil'gen allesamt. *

215. Der da war, ist, und kommen wird, in Apocalypsi.

Der Vater war zuvor, der Sohn ist noch zur Zeit,
Der heil'ge Geist wird seyn im Tag der Herrlichkeit.

216. GOtt thut es alles selbst.

GOtt ist nur alles gar; Er stimmt die Seiten an,
Er singt und spielt in uns: wie hast dann du's gethan?

217. GOtt ist überall und nirgends.

Denckt, überall ist GOtt, der grosse Iehova,
Und ist doch weder hier, noch anders wo, noch da.

218. Im Himmel ist kein Mann noch Weib.

Im Himmel ist kein Mann, noch Weib, was dann zu schauen?
Jungfräulich' Engel sinds, und Englische Jungfrauen.

219. Wer viel verläst, empfäht viel

Laß alles, was du hast, auf daß du alles nimmst,
Verschmäh die Welt, daß du sie hundertfach bekömmst.

220. Der Seelen höchster Stand.

Niemand hat seinen Stand so hoch und groß geacht,
Als eine Seel, die ihr Gemüth in Ruh gebracht.

221. Der Böse kan nicht ruhen.

O Wunder! Alles laufft, daß es zur Ruh gelange,
Und einem bösen Mann ist bey derselben bange.

222.

* Ephes. 3.

222. Des Himmels und der Höllen Geschrey.

Im Himmel rufft man stets Osanna in der Höh:
Und in der Höllen nichts als Jammer, Ach und Weh!

223. Dein Wille kan dir helffen.

Verzage nicht, mein Kind, hast du nur guten Willen,
So wird sich endlich wohl dein Ungewitter stillen.

224. Die Jungfrau muß auch Mutter seyn.

Die Jungfrauschafft ist wehrt: doch muß sie Mutter werden,
Sonst ist sie wie ein Plan von unbefruchter Erden.

225. Bedenck das Künfftige.

Bey GOtt ist ew'ge Lust, beym Teufel ew'ge Pein:
Ach Sünder! dencke doch, bey welchem du wirst seyn.

226. Allein und nicht allein.

Ich fliehe zwar das Volck, bin aber nie allein:
Denn weh! wie solte mir ohn meinen Heyland seyn?

227. Die dreyfache Zukunfft Christi.

Die Zukunfft unsers HErrn war, ist, und wird gescheh'n,
Im Fleisch, im Geist, und wann man ihn wird herrlich seh'n.

228. Die Augen der Seele.

Zwey Augen hat die Seel: eins schauet in die Zeit,
Das andre richtet sich hin in die Ewigkeit.

229. Der Haß seiner selbst.

Ich lieb und hasse mich, ich führe mit mir Kriege,
Ich brauche List und Macht, daß ich mich selbst besiege:
Ich schlag' und tödte mich, ich mach' es, wie ich kan,
Daß ich nicht ich mehr bin: rath, was ich für ein Mann?

230. Der Glaube, Hoffnung, Liebe und Andacht.

Der Glaube greifft nach GOTT; die Hoffnung nimt ihn wahr;
Die Lieb' umhalset ihn: die Andacht iss't ihn gar.

231. Das fein-Perlein.

Der HErr vergleicht sein Reich mit einem fein-Perlein,
Daß es soll wohl bewahrt, und werth geschätzet seyn.

232. Miß dir doch ja nichts zu.

Freund, so du etwas bist, so bleib doch ja nicht steh'n:
Man muß aus einem Licht fort in das andre geh'n.

233. Drey Feinde deß Menschen.

Drey Feinde hat der Mensch; Sich, Belzebub und Welt;
Aus diesem wird der erst am langsamsten gefällt.

234. Die Seel ist das Theuerste.

Ich halte meine Seel fürs Theuerst' auf der Erden:
Weil sie mit GOttes Blut erkaufft hat müssen werden.

235. Der dreyfache GOttes Kuß.

Drey Stände küssen GOtt; die Mägde fall'n zum Füssen,
Die Jungfern nahen sich die milde Hand zu küssen,
Die Braut, so gantz und gar von seiner Lieb ist wund,
Die liegt an seiner Brust, und küst den Honig-Mund.

236. Deß Teuffels, Engels, Menschens, und Viehes Kennzeichen.

Die Teuffel lästern GOtt, das Vieh das acht ihn nicht,
Die Menschen lieben ihn, die Engel schau'n sein Licht
Stets unverwendet an. Aus diesem kanst du kennen,
Wen du solt Engel, Mensch, Vieh, oder Teuffel nennen.

237. Wer Christo gleich ist.

Wer ist dem Herren gleich? der seine Feinde liebt,
Für die Verfolger bitt, und Gut's um Böses gibt.

238. Die innerliche Geburt GOttes.

Ach Freude! GOtt wird Mensch, und ist auch schon geboren!
Wo da? In mir: Er hat zur Mutter mich erkohren.
Wie gehet es dann zu? Maria ist die Seel,
Das Krippelein mein Hertz, der Leib der ist die Höl,
Die neu Gerechtigkeit sind Windeln und sind Binden:
Der Joseph GOttesfurcht: Die Kräffte des Gemüths
Sind Engel, die sich freu'n: Die Klarheit ist ihr Blitz:
Die keusche Sinnen sind die Hirten, die ihn finden.

239. Deutung des Namens JEsus.

Kein Nam ist unter all'n so hoch gebenedeit:
Als JEsus: denn er ist ein Schatz voll Seeligkeit.

240. Die drey geistliche Weisen.

Drey Weisen tragen GOtt in mir drey Gaben an:
Der Leib Zerknirschungs-Myrrhn, die Seele Gold der Liebe,
Der Geist den Weyherauch der Andacht, wie er kan:
Ach daß ich immerdar so dreymal weise bliebe!

241. Die geheime Seelen-Flucht.

Herodes ist der Feind; Der Joseph der Verstand,
Dem macht GOtt die Gefahr im Traum (im Geist) bekannt.
Die Welt ist Bethlehem, Egypten Einsamkeit:
Fleuch, meine Seele, fleuch, sonst stirbest du für Leid.

242. Die Wunder-Geburt.

Maria ist Crystall, ihr Sohn ist himmlisch Licht:
Drum dringt er gantz durch sie, und öffnet sie doch nicht.

243. Die wunderliche Umwechslung.

Schaut Wunder: GOttes Sohn wird jung in lauter Freuden,
Und muß mit lauter Angst von hinnen wieder scheiden:
Wir kommen auf die Welt mit Thränen, und vergeh'n
Mit Lachen, wo wir recht in seinem Geiste steh'n.

244. Sey niemals sicher.

Ach! Jungfrau sieh dich für: denn wann du Mutter worden,
So suchet stracks der Feind dein Kindlein zu ermorden.

245. Die unerhörte Verkehrung.

Es kehrt sich alles um: die Burg ist in der Höle,
Die Krippe wird ein Thron, der Tag kommt in der Nacht,
Die Jungfrau bringt ein Kind: Ach Mensch biß auch bedacht,
Daß sich verkehre wol dein Hertze, Geist und Seele.

246. Von der Krippe.

Die Krippe halt' ich nu für einen Kleinod-Schrein,
Weil JEsus drinnen liegt, der mein Carfunckelstein.

247. Von der Jungfrauen Maria.

Das Weib umgiebt den Mann, der Jungfrau wird vertraut
Der Held. Wie da? Sie ist das Braut-Bett und auch Braut.

248. Die Perlen-Geburt.

Die Perle wird vom Thau in einer Muschel-Höle
Gezeuget und gebor'n, und diß ist bald beweist,
Wo du's nicht glauben wilt: der Thau ist GOttes Geist,
Die Perle JEsus Christ, die Muschel meine Seele.

249. Der Jahrs-Beschluß.

Es wird das alte Jahr, das sich nu schleust, gehalten,
Als wanns vergangen wär'; und diß ist wahr, mein Christ,
Wo du ein Neuer-Mensch in GOtt geworden bist:
Ists nicht; so lebst du noch warhafftig in dem alten.

Viertes Buch Geistreicher Sinn- und Schluß-Reimen.

1. GOtt wird, was er nie war.

Der ungeword'ne GOtt wird mitten in der Zeit;
Was er nie ist gewest in aller Ewigkeit.

2. Der Schöpffer wird's Geschöpffe.

Das unerschaffne Licht wird ein erschaffnes Wesen,
Daß sein Geschöpffe nur durch selbes kan genesen.

3. An das JEsus Kind.

Ich habe dich, mein Kind, du zarter Nazarener,
Den Lilgen offt vergleicht; Nu aber geb ichs an,
Daß ich dir viel zu kurtz und unrecht hab gethan:
So viel du edler bist, so viel bist du auch schöner.

4. Das geheime Nazareth und geistliche Verkündigung.

Maria, Nazareth, und Gabriel der Bott
Ist meine Seel, mein Hertz, und neues Licht von GOtt.
Mein Hertze zwar, wann es ein Blumenthal geworden,
Die Seele, wann sie steht in keuschen Jungfern-Orden,
Und wohnt in diesem Thal: das neue Gnaden Licht,
Wann GOtt sein Ew'ges Wort in ihrem Geiste spricht.

5. Von dem JEsus Kind an der Mutter Brüsten.

Wie schlecht ist GOttes Sohn bewirthet auf dem Heu!
Man siehet nichts um ihn als lauter Armuthey:
Er achtets aber nicht, und läst ihm wohl genügen,
Weil er kan an der Brust der süssen Mutter liegen.

6. GOtt auf dem Stroh.

Je! daß ihm GOtt den Stall und Stroh hat auserkiest!
Es ziemet sich also, weil er ein Lämmlein ist.

7. Der Fall Evä ist Ursach, daß GOtt Mensch worden.

Der ew'ge GOttes Sohn kommt her in diese Wüsten,
Und nährt sich wie ein Kind an einer Jungfrau Brüsten.
Wer hat ihn dieses Weh verursacht und gemacht?
Ein abgefall'nes Weib hat ihn darzu gebracht.

8. Der Name JEsus.

Der Name JEsus ist ein ausgegoss'nes Oele:
Er speiset, und erleucht, und stillt das Weh der Seele.

9. Das Unaussprechliche.

Das Unaussprechliche, das man pflegt GOtt zu nennen,
Giebt sich in einem Wort zu sprechen und zu kennen.

10. Die volle Seeligkeit.

Der Mensch hat eher nicht vollkomm'ne Seeligkeit,
Biß daß die Einheit hat verschluckt die Anderheit.

11. Mit Schweigen ehrt man GOtt.

Die Heil'ge Majestät (wilt du ihr Ehr erzeigen)
Wird allermeist geehrt mit heiligem Stillschweigen.

12. In Einem alles Heyl.

In einem steht mein Heyl, in einem meine Ruh:
Drum lauff ich mit Verlust viel Dings dem Einem zu.

13. Die Eigenschafft der dreyen Stände.

Die Büsser flehn GOtt an, die Freyen dancken ihm,
Die Bräute sind voll Lieb, und Ruh wie Seraphim.

14. GOtt giebt das Grosse im Kleinen.

Nimm was der Herr dir giebt, er giebt das Groß im Kleinen,
In schlechten Schlacken Gold, ob wirs zwar nicht vermeynen.

15. Uberschrifft der H. AGATHA.

Diß war die keusche Seel, die GOtt von freyer Hand
Geehrt hat, und erküst ihr Volck und Vaterland.

16. Der Schnee in der Sonne.

Wie schöne glänzt der Schnee wann ihn der Sonnen Strahlen
Mit himmelischem Licht bestreichen und bemahlen!
So glänzt auch deine Seel, so sie ist weiß wie Schnee,
Wann sie beschienen wird vom Auffgang aus der Höh.

17. Zu dem HErrn JEsu.

Ich nah mich, HErr, zu dir als meinem Sonnenschein,
Der mich erleucht, erwärmt, und macht lebendig seyn.
Nah'st du dich wiederum zu mir als deiner Erden,
So wird mein Hertze bald zum schönsten Frühling werden.

18. Der Tugend Ziel ist GOtt.

GOtt ist der Tugend Ziel, ihr Antrieb, ihre Kron,
Ihr eintziges warum, und ist auch all ihr Lohn.

19. Ein gut Gewissen.

Was ist ein guter Muth, der wohl mit GOtte steht?
Ein stetes frölich seyn, und ewiges Pancket.

20. Die Welt-Lust.

Mensch, schau die Lust der Welt die endet sich mit Pein,
Wie kanst du ihr dann auch so gantz ergeben seyn?

21. Der unerkannte GOtt.

Was GOtt ist, weiß man nicht: Er ist nicht Licht, nicht Geist,
Nicht Wonnigkeit, nicht eins, nicht was man GOttheit heist,
Nicht Weißheit, nicht Verstand, nicht Liebe, Wille, Güte:
Kein Ding, kein Unding auch, kein Wesen, kein Gemüthe,
Er ist, was ich, und du, und keine Creatur,
Eh' wir geworden sind, was er ist, nie erfuhr.

22. An S. AUGUSTIN.

Halt an, mein Augustin: Eh' du wirst GOtt ergründen,
Wird man das gantze Meer in einem Grüblein finden.

23. Göttliche Beschauung.

Das überlichte Licht schaut man in diesem Leben
Nicht besser, als wann man ins Danckle sich begeben.

24. Die Uberformung.

Du must den Leib in Geist, den Geist in GOtt versetzen.
Wann du dich, wie dein Wunsch, vollkömmlich wilt ergetzen.

25. Die GOttes Schauer.

Was thun die Schauer GOtt's, sie thun das in der Zeit,
Was andre werden thun dort in der Ewigkeit.

26. Moses

Denckt Mosis Antlitz ward so gläntzend als die Sonne,
Da er das ew'ge Licht im Danckel'n nur gesehn.
Was wird nicht nach der Zeit den Seeligen geschehn,
Wann sie GOtt werden schau'n im Tag der ew'gen Wonne?

27. Die Seeligen.

Was thun die Seeligen, so man es sagen kan;
Sie schau'n ohn Unterlaß die ew'ge Schönheit an.

28. Die Heiligen und Gottlosen.

Die Heiligen sind GOtt ein lieblicher Geruch:
Die Bösen ein Gestanck, ein Abscheu, und ein Fluch.

29. Die Liebe.

Die Lieb ist wie der Tod: sie tödtet meine Sinnen,
Sie bricht mir gar das Hertz, und führt den Geist von hinnen.

30. GOtt über alle Gaben.

Ich bitte dich, mein GOtt, zwar oft um deine Gaben,
Doch wisse, daß ich dich viel lieber selbst will haben,
Drum gib mir was du wilt, es sey auch ew'ges Leben:
Gibst du mir dich nicht selbst, so hast du nichts gegeben.

31.

31. Die glückselige Musse.

Johannes an der Brust, Maria bey den Füssen,
Thun alle zwey sonst nichts, als daß sie GOtt's geniessen:
Wie wohl sind sie daran! könt ich so müßig seyn,
Ich regete mich nicht, fiel' auch der Himmel ein.

32. Eines jeden Element.

Im Wasser lebt der Fisch, die Pflantzen in der Erden,
Der Vogel in der Lufft, die Sonn im Firmament:
Der Salamander muß im Feu'r erhalten werden:
Im Hertzen JEsu ich, als meinem Element.

33. Das Paradeiß auf Erden.

Du suchst das Paradeiß, und wünschest hin zu kommen,
Wo du von allem Leid und Unfried bist entnommen,
Befriedige dein Hertz, und mach es rein und weiß:
So bist du selbst noch hier daßelbe Paradeiß.

34. GOtt lieben geht vor alles.

Laß einen alle Lust der gantzen Welt geniessen,
Und einen dreymal mehr, als Sal'mon wuste, wissen:
Laß einen schöner seyn, als Davids Absalon,
Gib einem, der mehr Stärck und Macht hat, als Simson,
Und einen, der mehr Gold, als Crœsus hat zu zeigen,
Und noch der alles kan, wie Alexander beugen:
Ja der diß alles ist: So sag ich doch gantz frey,
Daß auch ein schlechter Mann, der GOtt liebt, besser sey.

35. Die Tieffe, Höhe, Breite und Länge GOttes.

Durch Weißheit ist GOtt tieff, breit durch Barmhertzigkeit,
Durch Allmacht ist er hoch, lang durch die Ewigkeit.

36. Beschaulichkeit.

Sey rein, schweig, weich und steig auf in die Dunckelheit,
So kommst du über all's zur GOtts Beschaulichkeit.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

37. Bescheidenheit.

Das Richtscheid des Gemüths ist die Bescheidenheit:
Wer sich nach ihr nicht mißt, der fehlt der Tugend weit.

38. GOtt nichts und alles.

GOtt ist ein Geist, ein Feu'r, ein Wesen und ein Licht,
Und ist doch wiederum auch dieses alles nicht.

39. Der Gelassene ist schon selig.

Ein Mensch, der GOtt sich läst in allen Fäll'n und Weisen,
Den kan man warlich schon im Leibe selig preisen.

40. Die Braut GOttes.

Die Braut des ew'gen GOtt's kan jede Seele werden:
Wo sie nur seinem Geist sich unterwirfft auf Erden.

41. Das Abendmahl des Lamms.

Das Lamm das hat sein Mahl zur Abendzeit bestimmt.
Warum? weil man darauf zur ew'gen Ruhe kömm't.

42. Maria.

Maria wird genenn't ein Thron und GOtt's Gezelt,
Ein Arche, Burg, Thurn, Haus, ein Brunn, Baum, Garten, Spiegel,
Ein Meer, ein Stern, der Mond, die Morgenröth, ein Hügel:
Wie kan sie alles seyn? sie ist ein andre Welt.

43. Der Jünger, den GOtt liebt.

Ein Mensch, der gantz und gar sich abwendt von der Welt,
Und seinen Leib und Seel dem HErren heilig hält,
Stirbt, noch verdirbet nicht, ob man ihm gleich vergiebt.
Fragst du warum? er ist der Jünger den er liebt.

44. Roth und Weiß.

Roth von des HErren Blut wie Sammet-Röselein,
Durch Unschuld weiß wie Schnee soll deine Seele seyn.

45. Von Maria Magdalena an dem Creutze.

Wie daß die Magdalen das Creutze so umschrenckt?
Es ist, weil JEsus dran, ihr Allerliebster, hängt,

46. Auf die Wunden JEsu.

Ich seh die Wunden an als offne Himmels-Pforten,
Und kan nunmehr hinnein an fünff gewissen Orden.
Wo komm ich aber stracks bey meinem GOtt zu stehn?
Ich will durch Füß und Händ ins Hertz der Liebe gehn.

47. Dort geht es anderst zu.

Hier hängt das Lam̃ am Creutz, dort sitzts auf Gottes-Thron,
Hier trägts den Dornen-Krantz, dort eine Kayserkron:
Hier ist es unterthan, dort herrscht es über alle:
Hier thuts den Mund nicht auf, dort reds mit hellem Schalle:
Hier weints und dorte lachts: Drum tröste dich mein Christ,
Daß sich dein Creutz verkehrt, wo du diß Lamm nur bist.

48. Das Creutz.

Ich habe mir das Creutz für allen Schatz erkiest,
Weils meines Leibes Pflug und Seelen Ancker ist.

49. Die Herrlichkeit Christi in dieser Welt.

Der Scepter ist ein Rohr, ein Dornenpusch die Kron,
Die Nägel aller Schmuck, ein tödtlich Creutz der Thron.
Sein Blut ists Purpurkleid, die Mörder die Trabanten,
Das Hoffgesind ein Schaum von Buben und Scherganten;
Der Mund-Tranck bitt're Gall, die Music Hohn und Spott.
Diß ist die Herrlichkeit, die hier hat unser GOtt!

50. Die Schädelstät.

Ist diß die Schädelstatt; wie kommt es dann, daß hier
* Die Roß' und Lilge steht in unverwelckter Zier?
Und da der Lebens Baum, der Brunn mit den vier Flüssen?
Es ist das Paradieß: doch sey es, was es wil:
Bey mir gilt diese Stätt und Peradieß gleich viel.

* Maria und Johannes.

51. Die Dornene Krone.

Die Dornen, die das Haupt des HErr'n zerstechen gantz,
Sind meines Hauptes Kron und ew'ger Rosen-Krantz:
Was aus den Wunden fleust ist meiner Wunden Heil:
Wie wohl wird mir sein Spott, und seine Pein zu Theil?

52. Die Liebe hats erfunden.

Daß GOtt gecreutzigt wird: daß man ihn kan verwunden;
Daß er die Schmach verträgt, die man ihm angethan;
Daß er solch' Angst aussteht, und daß er sterben kan,
Verwundere dich nicht, die Liebe hats erfunden.

53. Um einen Kuß ists GOtt zu thun.

Was will doch GOttes Sohn, daß er ins Elend kommt,
Und ein solch schweres Creutz auf seine Schultern nimmt?
Ja daß er biß in Tod sich ängstet für und für?
Er suchet anders nichts, als einen Kuß von dir.

54. Die Welt ist im Frühling gemacht.

Im Frühling ward die Welt verneut, und wiederbracht:
Drum sagst du recht, daß sie im Frühling ist gemacht.

55. Die geistliche Aufferstehung.

Die Aufferstehung ist im Geiste schon gescheh'n:
Wenn du dich läst entwürckt von deinen Sünden seh'n.

56. Die geheime Himmelfahrt.

Wann du dich über dich erhebst und läst GOtt walten:
So wird in deinem Geist die Himmelfahrt gehalten.

57. Die geistliche Trunckenheit.

Der Geist braust ja wie Most; die Jünger allesammt
Sind gleich den Trunckenen, entzündt und angeflammt
Von seiner Hitz und Krafft: so bleibt es doch dabey,
Daß diese gantze Schaar voll süsses Weines sey.

58. Der verlohrne Groschen.

Die Seele, GOttes Bild, ist der verlohrne Groschen,
Die Kertze himmlisch Licht, das durch den Fall verloschen:
Die Weißheit ist das Weib, die es aufs neu entzündt:
Wie seelig ist der Mensch, den sie nun wieder findt.

59. Das verlohrne Schaaff.

Ich bin das arme Schaaff, das sich verirret hat,
Und nunmehr von sich selbst nicht kenn't den rechten Pfad.
Wer zeigt mir dann den Weg, daß ich nicht gantz erliege?
O daß doch JEsus käm', und mich nach Hause trüge.

60. Der verlohrne Sohn.

Kehr um, verlohrner Sohn, zu deinem Vater, GOtt!
Der Hunger bringt dich sonst (sein' Ungunst) gar in Tod:
Hättst du gleich tausendmal ihm diesen Schimpf gethan,
So du nur wieder kömmst, ich weiß, er nimmt dich an.

61. Die verlohrne und wieder gefundne Drey.

Der Groschen, Sohn und 's Schaaf, bin ich mit Geist, Leib, Seele.
Verlohr'n in fremden Land, in einer Wüst' und Höle.
Die Heil'ge Dreyfalt kommt und sucht mich alle Stunden:
Den Groschen find der Geist, der Vater nimmt den Sohn,
Der Hirte JEsus trägt das Schaaff mit sich davon.
Schau, wie ich Dreyfach bin verlohren und gefunden!

62. Der Punct, die Linie und Fläche.

GOtt Vater ist der Punct: aus ihm fleust GOtt, der Sohn,
Die Linje: GOtt der Geist ist beyder Fläch' und Kron.

63. Vom reichen Mann.

Man will dem reichen Mann kein Tröpflein Wasser geben,
Weil er das Maaß mit Wein schon voll gemacht im Leben.

64. Auch von ihm.

Wie daß der reiche Mann den Armen jetzo kennt?
Er sieht wohl, daß sich hat das Blättlein umgewendt.

65. Der arme Lazarus.

Wie ungleich ist der Tod! die Engel tragen ihn,
Den armen Lazarum, zur ew'gen Ruhe hin.
Der Reiche, da er stirbt, wird voller Angst und Pein:
So gut ists auf der Welt nie reich gewesen seyn!

66. Von Maria Magdalena.

Was denckt doch Magdalen, daß sie so offentlich
Dem HErrn zu Fusse fällt, und schuldig giebet sich;
Ach frage doch nicht erst: schau wie die Augen funcken:
Du siehst wohl, daß sie ist von grosser Liebe truncken.

67. Martha und Maria.

Die Martha laufft und renn't, daß sie den HErren speise,
Maria sitzet still, und hat doch solcher Weise
Das beste Theil erwehlt: sie speiset ihn allein,
Die aber sinds auch, die von ihm gespeiset seyn.

68. Von Maria Magdalena.

Maria kommt zum HErrn, voll Leids und voller Schmertzen,
Sie bittet um Genad, und thut doch ihren Mund
Mit keinen Wörtlein auf: wie macht sie's ihm dann kund?
Mit ihrem Thränen-Fall und dem zerknirschten Hertzen.

69. Die Sünde.

Die Sünd ist anders nichts, als daß ein Mensch von GOtt
Sein Angesicht abwendt, und kehret sich zum Tod.

70. Der Mensch.

Das gröste Wunder-Ding ist doch der Mensch allein:
Er kan, nach dem ers macht, GOtt oder Teufel seyn.

71. Der Himmel allenthalben.

In GOtt lebt, schwebt, und regt sich alle Creatur:
Ists wahr? was fragst du dann erst nach der Himmel-Spur?

72. Den Bräutigam wünscht die Braut.

Verwundere dich nicht, daß ich nach GOtt verlange:
Der Braut ist allezeit nach ihrem Bräut'gam bange.

73. Hier muß man Bürger werden.

Streb nach der Bürgerschafft des Himmels hier auf Erden:
So kan er dir darnach dort nicht versaget werden.

74. Hüt dich für Sicherheit.

Laß dir vom Himmelreich nicht gar zu sicher träumen,
Du sih'st wol, daß es auch die Jungfern selbst versäumen.

75. Das tröstliche Wort.

Das allertröstlichste, das ich an JEsu find,
Ist, wenn er sprechen wird: Komm, benedeites Kind.

76. Trauben von Dornen.

Wer seinen Neider liebt, und Guts von Feinden spricht;
Sag, ob derselbe nicht von Dornen Trauben bricht?

77. Das geistliche Sterben.

Stirb, ehe du noch stirbst, damit du nicht darffst sterben,
Wann du nu sterben solst, sonst möchtest du verderben.

78. Die Hoffnung hält die Braut.

Die Hoffnung hält mich noch; sonst wär ich längst dahin:
Warum? dieweil ich nicht bey meinem Bräutgam bin.

79. Der beste Freund und Feind.

Mein bester Freund, mein Leib, der ist mein ärgster Feind:
Er bindt und hält mich auf, wie gut ers immer meynt.
Ich haß und lieb ihn auch; und wann es komt zum Scheiden,
So reiss' ich mich von ihm mit Freuden und mit Leiden.

80. Mit Lieb erlangt man Gnad.

Wann dich der Sünder fragt, wie er soll Gnad erlangen;
So sage, daß er GOtt zu lieben an soll fangen.

81. Der Tod.

Der Tod bewegt mich nicht: ich komme nur durch ihn
Wo ich schon nach dem Geist mit dem Gemüte bin.

82. Die Heilige Schrifft.

Gleich wie die Spinne saugt aus einer Rose Gifft:
Also wird auch verkehrt von Bösen GOttes Schrifft.

83. Trompeten.

Trompeten hör' ich gern: Mein Leib sol aus der Erden
Durch ihren Schall erweckt, und wieder meine werden.

84. Das Antlitz GOttes.

Das Antlitz GOttes sehn ist alle Seeligkeit;
Von dem verstossen seyn das höchste Hertzleid.

85. Der Artzt hält sich zum Krancken.

Warum pflegt doch der HErr mit Sündern umzugehn?
Warum ein treuer Artzt den Krancken beyzustehn?

86. S. Paulus.

St. Paulus wuste nichts als Christum und sein Leiden;
Da er doch war gewest im Paradiß der Freuden.
Wie könt ihm diß so gantz entfallen seyn? er war
In dem Gecreutzigten verformet gantz und gar.

87. Die Liebe.

Die Liebe dieser Welt wil all's für sich allein:
Die Liebe GOttes macht dem Nächsten all's gemein.
Die wird ein jeder Mensch für Liebe wol erkennen,
Jen' aber sol man Neid, und keine Liebe nennen.

88. Aus dem Hohen Lied.

Der König führ't die Braut in Keller selbst hinein,
Daß sie sich wehlen mag den allerbesten Wein.
So machts GOtt auch mit dir, wenn du bist seine Braut,
Er hat nichts in sich selbst, das er dir nicht vertraut.

89. Kinder und Jungfrauen.

Ich liebe nichts so sehr als Kinder und Jungfrauen.
Warum? im Himmel wird kein anders seyn zu schauen.

90. Die Tugend.

Die Tugend, spricht der Weis', ist selbst ihr schönster Lohn:
Meynt er nur zeitlichen, so halt' ich nichts davon.

91. Die GOtt liebende Einsamkeit.

Du sprichst, Theophilus sey meistentheils allein.
Macht sich der Adler auch den Vöglichen gemein?

92. Die Tagezeiten.

Im Himmel ist der Tag, im Abgrund ist die Nacht,
Hier ist die Demmerung: wohl dem, ders recht betracht.

93. Von Johannes dem Täuffer.

Johannes aß fast nichts, er trug ein rauhes Kleid,
Saß in der Wüsteney die gantze Lebenszeit,
Er war so fromm: was fiel er GOtt so hart zu Fusse?
Die grösten Heiligen die thun die gröste Busse.

94. Die Welt.

Zu GOtt kommt man durch GOtt: zum Teufel durch die Welt;
Ach daß sich doch ein Mensch zu dieser Hure hält!

95. Das Ende krönt das Werck.

Das Ende krönt das Werck, das Leben ziehrt der Tod.
Wie herrlich stirbt der Mensch, der treu ist seinem GOtt!

96. Die Figur ist vergänglich.

Mensch, die Figur der Welt vergehet mit der Zeit:
Was trotzst du dann so viel auf ihre Herrlichkeit?

97. Es liegt mir beydes hart an. Phil. 1, 23.

Den Himmel wünsch ich mir, lieb' aber auch die Erden:
Denn auf derselbigen kan ich GOtt näher werden.

98. Von den Lilien.

So offt ich Lilgen seh, so offt empfind ich Pein,
Und muß auch bald zugleich so offt voll Freuden seyn:
Die Pein enstehet mir, weil ich die Zeit verlohren,
Die ich im Paradieß von Anbeginn gehabt.
Die Freude kommt daher, weil JEsus ist gebohren
Der mich nu wiederum mit ihr aufs neu begabt.

99. Von S. Alexio.

Wie kan Alexius ein solches Hertz ihm fassen,
Daß er kan seine Braut den ersten Tag verlassen?
Er ist ihr Bräutgam nicht: Er hat sich selbst als Braut
Dem Ew'gen Bräutigam verlobet und vertraut.

100. Der Büsser löscht das Feuer.

Du sprichst, das Höll'sche Feuer wird nie gelöscht gesehn:
Und sieh der Büsser löschts mit einem Augenthrän!

101. Vom Tode.

Der Tod ist doch noch gut: könt' ihn ein Höll-Hund haben,
Er wird im Augenblick sich lebendig begraben.

102. Auch von ihm.

Man wünschet ihm den Tod, und fliehet ihn doch auch:
Jen's ist der Ungedult und diß der Zagheit Brauch.

103. Das Leben und der Tod.

Kein Tod ist herrlicher als der ein Leben bringt:
Kein Leben edler, als das aus dem Tod entspringt.

104. Der Tod der Heiligen.

Der Tod der Heiligen ist werth geacht für GOtt:
Sag mir, wo dirs bewust, was ist es für ein Tod?

105. Der Tod ist gut und böse.

So gut der Tod auch ist dem, der im HErren stirbt,
So ungut ist er dem, der ausser ihm verdirbt.

106. Von den Märtyrern.

Der Märt'rer Lebens-lauff ist wenig aufgeschrieben;
Die Tugenden, die man zur Leidenszeit gespürt,
Die lobt und preist man nur, und sind statt jenes blieben:
Dieweil ein schöner Tod das gantze Leben ziert.

107. Die nützlichsten Gedancken.

Denck an den Tod, mein Christ: was denckst du anders viel?
Man denckt nichts nützlichers, als wie man sterben will.

108. Der Mensch ist dreymal Englisch.

Der Thron-Fürst ruht in GOtt; Ihn schaut der Cherubin:
Der Seraphin zerschmeltzt für lauter Lieb in ihn.
Ich finde diese Drey in einer Seel allein:
So muß ein heil'ger Mensch ja dreyfach Englisch seyn.

109. Der Weise.

Der Weise suchet Ruh, und fliehet das Getümmel:
Sein Elend ist die Welt, sein Vaterland der Himmel.

110. Das Wolfeilste.

Wie wolfeil hält doch GOtt sein Reich 'unds Ew'ge Leben!
Er darffs dem Büssenden für einen Fuß-fall geben.

111. An den sich selbst Liebenden.

Narciß ersäuffet sich, da er sich selbst will lieben,
Philavtus lachest du? es ist von dir geschrieben.

112. Von dem Hertzen der Heiligen CLARA de Montefalco.

Hier ist der Speer und Schwamm, die Nägel, Säul und Kron,
Die Geisseln, und auch gar das Creutz mit GOttes Sohn,
Drey Kugeln eines Halts: Es kan nicht anderst seyn,
Diß Hertz ist GOttes Burg, und seines Leidens Schrein.

113. List wieder List.

Mit List hat uns der Feind gefället und bekriegt,
Mit List wird er von uns auch wiederum besigt.

114.

114. Ein Lamm bezwingt den Drachen.

Vertraue GOtt, der Drach wird leichtlich überwunden,
Hat ihn doch nur ein Lamm gefället und gebunden.

115. Die Nachreu kommt zu spät.

Da GOtt auf Erden gieng, war er fast nicht geacht:
Nu er im Himmel ist, beklagt ihn jedermann,
Daß ihm nicht grösser Ehr ist worden angethan.
So thöricht ist die Welt, daß sie's nicht vorbedacht!

116. Eines folgt und weicht dem andern.

Ein's ist des andern End, und auch sein Anbegin.
Wenn GOtt geboren wird, so stirbet Adam hin.

117. Die Welt und's neue Jerusalem.

Die Welt scheint Kugelrund, dieweil sie sol vergeh'n:
Gevierdt ist GOttes Stadt: drum wird sie ewig steh'n.

118. Der Spiegel.

Dein Spiegel zeiget dir dein äussres Angesicht:
Ach daß er dir doch auch das inn're zeiget nicht!

119. Das Faß muß reine seyn.

Wasch aus deins Hertzens-Faß: wann Hefen drinne seyn,
So geust GOtt nimmermehr dir seinen Wein darein.

120. Der Himmel suchende.

Wer nur den Himmel sucht ist dem Geschöpffe todt,
Wie kommts? Er lebt allein dem Schöpffer, seinem GOtt.

121. Im Himmel sind auch Thiere.

Man sagt, es kan kein Thier zu GOtt dem HErrn eingehn,
Wer sind die Viere dann, die nah bey ihme stehn?

122. GOtt sieht nicht über sich.

GOtt sieht nicht über sich: drum überheb dich nicht,
Du kömmst sonst mit Gefahr aus seinem Angesicht.

123. Von der H. Martha an den polypragmon.

Der HErr spricht, ein's ist noth; und was die Martha thut,
Das ist auch an sich selbst gar löblich, fein, und gut:
Und dennoch strafft er sie, mercks Polypragmon wol:
Daß man mit vielerley sich nicht zerrütten soll

124. Von GOtt.

GOtt ist ein solches Gut, je mehr man ihn empfindt,
Je mehr man ihn begehrt, verlangt, und lieb gewinnt.

125. Des GOttes verliebten Pein.

Der GOtt verliebte Mensch hat sonsten keine Pein,
Als daß er nicht kan bald bey GOtt dem Liebsten seyn.

126. Die unerforschliche Ursache.

GOtt ist ihm selber all's, sein Himmel, seine Lust:
Warum schuff er dann uns? es ist uns nicht bewust.

127. Die Wohnung GOttes.

GOtt wohnet in sich selbst, sein Wesen ist ein Hauß:
Drum gehet er auch nie aus seiner GOttheit aus.

128. An den Weltliebenden.

Die Seele weil sie ist gemacht zur Ewigkeit,
Hat keine wahre Ruh in Dingen dieser Zeit:
Drum wunder ich mich sehr, daß du die Welt so liebst,
Und aufs Vergängliche dich setzest und begiebst.

129. GOtt redt am wenigsten.

Niemand redt weniger als GOtt ohn Zeit und Ort:
Er spricht von Ewigkeit nur bloß ein eintzigs Wort.

130. Von der Eitelkeit.

Wend ab dein Angesicht vom Glast der Eitelkeit:
Je mehr man ihn beschaut, je mehr wird man verleit.
Je doch kehr's wieder hin: denn wer ihn nicht betracht,
Der ist schon halb von ihm gefällt und umgebracht.

131. Von der Gerechtigkeit.

Gerechtigkeit ist weg! wohin? sie ist im Himmel,
Warum? sie traute sich nicht mehr bey dem Getümmel;
Was könt ihr dann geschehn? sie wäre von der Welt,
Schon längst an ihrer Ehr geschwächet und gefällt.

132. Verlust und Gewinn.

Der Tod ist mein Gewinn, Verlust das lange Leben:
Und dennoch danck ich GOtt, daß er mir diß gegeben,
Ich wachs' und nehme zu, so lang ich hier noch bin:
Darum ist auch gar wol das Leben mein Gewinn.

133. Der Mensch ist eine Kole.

Mensch, du bist eine Kol', GOtt ist dein Feu'r und Licht:
Du bist schwartz, finster, kalt, liegst du in ihme nicht.

134. Die Krafft der Zurückkehrung.

Wann du dich, meine Seel, zurück hinein begiebst,
So wirst du was du warst, und was du ehrst und liebst.

135. Die Bach wird das Meer.

Hier fließ ich noch in GOtt als eine Bach der Zeit:
Dort bin ich selbst das Meer der ew'gen Seeligkeit.

136. Der Strahl wird die Sonne.

Mein Geist, kommt er in GOtt, wird selbst die ew'ge Wonne:
Gleich wie der Strahl nichts ist als Sonn in seiner Sonne.

137. Das Füncklein im Feuer.

Wer kan das Fünckgen wol in seinem Feu'r erkennen?
Wer mich, wann ich in GOtt, ob ich es sey, benennen?

138. Die Liebe macht beliebter.

Mit was macht sich die Braut beym Bräutgam mehr beliebt?
Mit Liebe, wenn sie sich ihm mehr und mehr ergiebt.

139. Die glückseelige Ertrinckung.

Wenn du dein Schiffelein aufs Meer der GOttheit bringst:
Glückseelig bist du dann, so du darin ertrinckst.

140. Das edelste Gebete.

Das edelste Gebet ist, wenn der Beter sich
In das, für dem er kniet, verwandelt inniglich.

141. Nichts ist süsser als Liebe.

Es ist doch keine Lust, und keine Seeligkeit,
Die übertreffen kan der Liebe Süßigkeit.

142. Der Furcht und Liebe Würdigkeit.

Wer GOtt liebt, schmeckt schon hier sein's Geistes Süßigkeit:
Wer aber Ihn nur fürcht, der ist davon noch weit.

143. Der allerliebste Ton.

Es kan in Ewigkeit kein Ton so lieblich seyn,
Als wann des Menschen Hertz mit GOtt stimmt überein.

144. Die heilige Ueberformung.

Die Ruhe deines Geist's macht dich zu einem Thron,
Die Lieb zum Seraphin, der Fried zu GOttes Sohn.

145. Wer sind edler als die Seraphine.

Mensch ich bin edeler als alle Seraphin,
Ich kan wol seyn was sie, sie nie was ich jetzt bin.

146. Was der höchste Adel deß Menschen.

Mein höchster Adel ist, daß ich noch auf der Erden
Ein König, Kayser, GOtt, und was ich will, kan werden.

147. Die Weite deß Menschen ist nicht zu beschreiben.

Wer ist, der mir, wie weit und breit ich bin, zeigt an;
Weil der unendliche (GOtt) in mir wandeln kan. *

148.

* 2. Cor. 6.

148. Was die Seele erweitert.

Was macht des Menschen Hertz und seine Seele weit?
Die Liebe GOttes giebt ihm die Beschaffenheit.

149. Was ohne Lieb ist stinckt.

Mensch, kommst du ohne Lieb, so steh nur bald von fern:
Was nicht nach Liebe reucht, das stinckt für GOtt dem HErrn.

150. Der höchste GOttesdienst.

Wer GOtt hoch dienen will, der muß ihm ähnlich werden;
Christförmig seyn an Lieb, am Leben und Geberden.

151. Die wahre Weißheit.

Die wahre Weißheit die dir zeigt die Himmelsthür,
Steht in Vereinigung und feu'rger Liebs-begier.

152. Wie die Lieb die Sünden verzehrt.

Wie du den Flachs und's Werck im Feuer siehst verschwinden:
So brennen auch hinweg durch Liebe deine Sünden.

153. Das Meer in einem Tröpfflein.

Sag an, wie geht es zu, wenn in ein Tröpffelein
In mich das gantze Meer GOtt gantz und gar fleust ein?

154. GOtt ist allenthalben gantz.

O Wesen, dem nichts gleich! GOtt ist gantz ausser mir,
Und inner mir auch gantz, gantz dort, und gantz auch hier.

155. Wie GOtt im Menschen.

Mehr als die Seel im Leib, Verstand in dem Gemüte,
Ist GOttes Wesenheit in dir und meiner Hütte.

156. Noch darvon.

GOtt ist noch mehr in mir, als wann das gantze Meer
In einem kleinen Schwamm gantz und beysammen wär.

157. GOtt ist in und um mich.
Ich bin der GOttheit Faß in welch's sie sich ergeust,
Sie ist mein tieffes Meer, das mich in sich beschleust.

158. Das Grosse ist im Kleinen verborgen.
Der Umkreiß ist im Punct, im Saamen liegt die Frucht,
GOtt in der Welt: wie klug ist der ihn drinne sucht.

159. Alles in allem.
Wie sah' S. Benedict die Welt in einem Strahl?
Es ist (weist dus noch nicht?) in allem all's zumahl.

160. GOtt ist überall herrlich.
Kein Stäublein ist so schlecht, kein Stüffchen ist so klein:
Der Weise siehet GOtt gantz herrlich drinne seyn.

161. Alles in einem.
In einem Senffkörnlein, so du's verstehen wilt,
Ist aller oberen, und untern Dinge Bild.

162. Eines ist im andern.
Das Ey ist in der Henn, die Henn ist in dem Ey:
Die zwey im Eins, und auch das Eines in der Zwey.

163. Alles kommt aus dem Verborgenen.
Wer hätte das vermeynt! aus Finsterniß kommt Licht,
Das Leben aus dem Tod, das Etwas aus dem Nicht.

164. Das Contrefeit GOttes.
Ich weiß GOtt's Contrefeit: Er hat sich abgebildt
In seinen Creatur'n, wenn du's erkennen wilt.

165. GOtt schafft die Welt noch.
GOtt schafft die Welt annoch: kommt dir diß fremde für?
So wiss' es ist bey ihm kein Vor und Nach, wie hier.

166. Die Ruh und Würckung GOttes.
GOtt hat sich nie bemüht, auch nie geruht, das merck:
Sein Würcken ist sein Ruh'n, und seine Ruh sein Werck.

167. Des Christen Joch ist leichte.

Mein Christ, es kan dein Joch dir nie beschwerlich seyn:
Denn GOtt und seine Lieb die spannt sich mit dir ein.

168. Das Unbeständigste.

Nichts Umbeständigers im Wohlseyn und im Schmertz
Ist, den cke hin und her, als, Mensch, dein eigen Hertz.

169. Die Klugheit wird gelobt.

Verwirff nicht was du hast: Ein Kauffmann, der sein Geld
Wohl anzulegen weiß, den lobet alle Welt.

170. Artzney der krancken Liebe.

Was kranck vor Liebe ist, wird eher nicht gesund,
Biß es GOtt gantz und gar durchstochen und verwund.

171. Die Liebe ist zerschmeltzend.

Die Liebe schmeltzt das Hertz, und machts wie Wachs zer-
fliessen:
Erfahr es, wo du wilt die süsse Würckung wissen.

172. Edle Ruhe.

Mein Hertze, wenns GOtt ruht, ists' Braut-Bett seines
Sohns:
Wanns dann sein Geist bewegt, die Sänffte Salomons.

173. Der höchste Friede.

Der höchste Friede, den die Seele kan geniessen,
Ist, wenn man sich kan eins mit GOttes Willen wissen.

174. Der Uberfluß der Seeligen.

GOtt schenckt den Seeligen so überflüßig ein,
Daß sie mehr in dem Tranck, als der in ihnen, seyn.

175. Die wunderbarlichste Heyrath.

Schaut doch die Heyrath an! der HErr der Herrlichkeit
Hat eines Sclaven Magd, des Menschen Seel, gefreit.

176. Die Hochzeit des Lammes.
Wenn ich zu GOtt eingeh', und küss' ihn mit Begier,
Dann ist es, daß das Lamm die Hochzeit hält in mir.

177. Wunderbare Gemeinschafft.
Es ist Erstaunungs voll, daß ich Staub, Asch und Koth,
So freundlich und gemein mich machen darff mit GOtt.

178. Was die Creatur gegen GOtt.
Was ist ein Stäubelein in Anschauung der Welt?
Und was bin ich, wenn man, GOtt, gegen dir mich hält?

179. Wie GOtt so hertzlich liebt.
GOtt liebt so hertzlich dich: Er würde sich betrüben,
Im fall es müglich wär, daß du ihn nicht woltst lieben.

180. Der Tag und Morgenröth der Seelen.
Der Seelen Morgenröth ist GOtt in dieser Zeit:
Ihr Mittag wird er seyn im Stand der Herrlichkeit.

181. Vom Seeligen.
Die seel'ge Seele weiß nicht mehr von Anderheit:
Sie ist ein Licht mit GOtt und eine Herrlichkeit.

182. Freude in GOtt.
Freund, was der Honig dir ist gegen Koth und Wust:
Das ist die Freud in GOtt auch gegen's Fleisches-Lust.

183. Was du wilst ist alles in dir.
Mensch, alles, was du wilt, ist schon zuvor in dir:
Es lieget nur an dem, daß du's nicht würckst herfür.

184. Das wunderlichste Geheimniß.
Mensch, kein Geheimniß kan so wunderbarlich seyn:
Als daß die heil'ge Seel mit GOtt ein Eins kan seyn.

185. Wie die Creatur in GOtt.
Wie du das Feu'r im Kieß, den Baum im Kern siehst seyn:
So bild dir das Geschöpff in GOtt dem Schöpffer ein.

186. Nichts ist ihm selber.

Der Regen fällt nicht ihm, die Sonne scheint nicht ihr:
Du auch bist anderen geschaffen, und nicht dir.

187. Man soll den Geber nehmen.

Mensch, laß die Gaben GOtt, und eil ihm selbsten zu:
Wo du an Gaben bleibst, so kömmst du nicht zur Ruh.

188. Wer der freudigste Mensch ist.

Kein Mensch ist freudiger, als der zu aller Stund
Von GOtt und seiner Lieb entzündt wird und verwundt.

189. Der Sünder ist nie gantz frölich.

Die Sünder, ob sie gleich in lauter Freude leben,
So muß doch ihre Seel in grösten Furchten schweben.

190. Creutz lehrt Selbst-Erkentniß.

Im Trost und Süßigkeit kennst du dich selbst nicht, Christ:
Das Creutze zeigt dir erst wer du im Innern bist.

191. Wie man alles auf einmal läst.

Freund, wenn du auf einmal die gantze Welt wilt lassen,
So schau nur, daß du kanst die eigne Liebe hassen.

192. Der weiseste Mensch.

Kein Mensch kan weiser seyn, als der das ew'ge Gut
Für allen andern liebt und sucht mit gantzen Muth.

193. Das Geruffe der Creaturen.

Mensch, alles schreyt dich an, und predigt dir von GOtt,
Hör'st du nicht, daß es rufft: lieb ihn, so bist du todt.

194. Was GOtt am liebsten thut.

Das liebste Werck, das GOtt so inniglich liegt an,
Ist, daß er seinen Sohn in dir gebähren kan.

195. Der wesentliche Danck.

Der wesentlichste Danck, den GOtt liebt wie sein Leben,
Ist, wenn du dich bereitst, daß er sich dir kan geben.

196. Der Heiligen gröste Arbeit.

Der Heil'gen gröstes Werck und Arbeit auf der Erden
Ist GOtt gelassen seyn und ihm gemeiner werden.

197. Was GOtt von Menschen fodert.

GOtt fodert nichts von dir, als daß du ihm solt ruhn:
Thust du diß, so wird er das and're selber thun.

198. Was die geistliche Ruh ist.

Die Ruh, die GOtt begehrt, die ist von Sünden rein,
Begier- und Willen-loßgelassen innig seyn.

199. Wie das Hertze muß beschaffen seyn.

Christ, wo der ew'ge GOtt dein Hertz soll nehmen ein,
So muß kein Bildniß drinn, als seines Sohnes seyn.

200. Wie man die Zeit verkürtzt.

Mensch, wenn dir auf der Welt zu lang wird Weil und Zeit:
So kehr dich nur zu GOtt ins Nun der Ewigkeit.

201. Warum die Seele ewig.

GOtt ist die ew'ge Sonn', ich bin ein Strahl von ihme:
Drum ist mirs von Natur, daß ich mich ewig rühme.

202. Der Strahl ohne die Sonne.

Der Strahl ist nichts, wenn er sich von der Sonn abbricht:
Du gleichfals, läst du GOtt, dein wesentliches Licht.

203. Wie man sucht, so findet man.

Du findest, wie du suchst: Wie du auch klopffest an,
Und bittest, so wird dir geschenckt und aufgethan.

204. Wer nicht von GOtt geschieden kan werden.

Wen GOtt zu seinem Sohn geboren hat auf Erden,
Der Mensch kan nimmermehr von GOtt geschieden werden.

205. Der Punct der Seeligkeit.

Der Punct der Seeligkeit besteht in dem allein,
Daß man muß wesentlich aus GOtt geboren seyn.

206. Geburt des Sohns GOttes.

Wem alle Ding ein Ding und lauter Friede sind,
In dem ist warlich schon gebor'n das Jungfrau-Kind.

207. Kennzeichen des Sohnes GOttes.

Wer stets in GOtte bleibt, verliebt, gelassen ist,
Der Mensch wird allermeist für GOttes Sohn erkiest.

208. Nach der Zeit ist keine Würckung.

Mensch, würcke weil du kanst dein Heil und Seeligkeit:
Das Würcken höret auf mit Endung dieser Zeit.

209. Wer zu viel gläubt.

Es ist zwar wahr, daß GOtt dich seelig machen will:
Glaubst du Er wils ohn dich, so glaubest du zu viel.

210. Was die Armuth des Geistes ist.

Die Armuth unsers Geist's besteht in Innigkeit,
Da man sich aller Ding' und seiner selbst verzeiht.

211. Der ärmeste der freyeste.

Der Armuth Eigenthum ist Freyheit allermeist:
Drum ist kein Mensch so frey, als der recht arm im Geist.

212. Armuth ist das Wesen aller Tugenden.

Die Laster sind bestrickt, die Tugenden geh'n frey:
Sag, ob die Armuth nicht ihr aller Wesen sey?

213. Der alleredelste Mensch.

Der Alleredelste, den man ersinnen kan,
Ist ein gantz lauterer und wahrer armer Mann.

214. Der herrliche Tod.

Christ, der ist herrlich todt, der allem abgestorben,
Und ihm dadurch den Geist der Armuth hat erworben.

215. Die Zeit begreifft nicht die Ewigkeit.
So lange dir, mein Freund, im Sinn liegt Ort und Zeit:
So faßt du nicht was GOtt ist und die Ewigkeit.

216. Die empfängliche Seel.
Die Seel, so Jungfrau ist, und nichts als GOtt empfängt,
Kan GOttes schwanger seyn, so offt sie dran gedenckt.

217. Der aufgespannte Geist.
Der Geist, der allezeit in GOtt steht aufgericht,
Empfängt ohn Unterlaß in sich das ew'ge Licht.

218. Kennzeichen der Braut GOttes.
Die Braut verliebet sich in Bräutigam allein:
Liebst du, was neben GOtt, schau, wie du Braut kanst seyn.

219. Das wandelnde Gezelt GOttes.
Die Seel, in der GOtt wohnt, die ist (O Seeligkeit!)
Ein wandelndes Gezelt der ew'gen Herrlichkeit.

220. GOtt versorgt alle Creaturen.
GOtt, der versorget all's, und doch ohn alle Müh,
Ein' jede Creatur bedenckt er spat und früh.

221. Auch das kleinste Würmlein.
Kein Würmlein ist so tief verborgen in der Erden,
GOtt ordnets, daß ihm da kan seine Speise werden.

222. GOtt ist die Allvorsichtigkeit leichte.
Mensch, glaubst du GOtt's des HErrn Allgegenwärtigkeit,
So siehest du wie leicht ihm die Vorsichtigkeit.

223. GOtt soll der Seelen bekannt seyn.
Ein HErr in seinem Haus, ein Fürst in seinem Land:
In ihrem Erbtheil GOtt soll seyn die Seel bekannt.

224. Wie man zur Einigkeit gelangt.
Wenn sich der Mensch entzieht der Mannigfaltigkeit,
Und kehrt sich ein zu GOtt, kommt er zur Einigkeit.

225. Der Lust-Garten GOttes.

Die ew'ge Lustbarkeit sehnt sich in mir zu seyn:
Warum? ich bin (O hört!) ihr Blum- und Würtz-Gärtlein.

226. Die Majestät des Menschen.

Ich bin (O Majestät!) ein Sohn der Ewigkeit,
Ein König von Natur, ein Thron der Herrlichkeit.

227. Wer aus adlichem Geblüt.

Der, so aus GOtt gebor'n, sein Fleisch hat und Gemüthe,
Fürwahr er ist allein aus ad'lichem Geblüte.

228. GOtt sieht die Abkunfft an.

Die Abkunfft hilfft doch viel: Weil wir von Christo stammen,
So kommet GOtt in uns und wir in ihm zusammen.

229. Wer GOtt dient ist hoch adelich.

Mir dient die gantze Welt: Ich aber dien' allein
Der ew'gen Majestät; Wie edel muß ich seyn!

Fünfftes Buch
Geistreicher Sinn- und Schluß-Reimen.

1. Alles muß wieder in Eins.

All's kommt aus einem her, und muß in Eines seyn,
Wo es nicht will gezweyt, und in der Vielheit seyn.

2. Wie die Zahlen aus dem Eins, so die Geschöpffe aus GOtt.

Die Zahlen alle gar sind aus dem Eins geflossen;
Und die Geschöpff zu mal aus GOtt dem Eins entsprossen.

3. GOtt ist die Einheit in allen Zahlen.

Gleichwie die Einheit ist in einer jeden Zahl:
So ist auch GOtt das Eins in Dingen überall.

4. Nichts kan ohn das Eins bestehen.

Wie all und jede Zahl ohn Eines nicht bestehn;
So müssen die Geschöpff ohn GOtt, das Eins, vergehn.

5. Die Nulle gilt vornenan nichts.

Das Nichts, die Creatur, wenn sichs GOtt vorgesetzt,
Gilt nichts: stehts hinter ihm, dann wird es erst geschätzt.

6. Im Eins ist alles Eins.

Im Eins ist alles Eins: kehrt zwey zurück hinein,
So ist es wesentlich mit ihm ein ein'ges Ein.

7. Alle Heiligen sind ein Heiliger.

Die Heil'gen alle sind ein Heiliger allein:
Weil sie ein Hertz, Geist, Sinn in einem Leibe seyn.

8. Die Geheime Kronenzahl.

Zehn ist die Kronenzahl; sie wird aus eins und nichts:
Wenn GOtt und Creatur eins werden, so geschichts.

9. Es muß ein jeder Christus seyn.

Der wahre GOttes Sohn ist Christus mir allein:
Doch muß ein jeder Christ derselbe Christus seyn.

10. GOttes Pallast.

GOtt ist ihm selbst sein Thron, der Himmel ist sein Saal,
Der Vorhoffs' Paradeiß, der Erdkreiß ist der Stall.

11. Die Sünd ist allein das Ubel.

Kein Ubel ist als Sünd': und wären keine Sünden,
So wär in Ewigkeit kein Ubel auch zu finden.

12. Ein wachendes Auge siehet.

Das Licht der Herrlichkeit scheint mitten in der Nacht,
Wer kan es seh'n? Ein Hertz, das Augen hat und wacht.

13. Das irrdische Gut ist ein Mist.

Das Irrdische ist Mist; die Armen sind der Acker:
Wer's ausführt und zerstreut, geneusts zur Erndte wacker.

14. Der Ausgang geschicht um den Eingang.

Kein Ausgang der geschicht, als um des Eingangs willen:
Mein Hertz entschüttet sich, daß es GOtt soll anfüllen.

15. Verdammniß ist im Wesen.

Könt ein Verdammter gleich im höchsten Himmel seyn:
So fühlte er doch stets die Höll, und ihre Pein.

16. Deinethalben fehlt GOtt nichts.
Mensch, wehle was du wilt, Verdammniß oder Ruh:
Es gehet GOtt durch dich nichts ab und auch nichts zu.

17. Das gröste Wunder.
Der Wunder hat es viel, kein grössers kan ich sehn,
Als daß das Aufferstehn des Fleisches wird geschehn.

18. Die geistliche Jahrszeiten.
Der Winter ist die Sünd, die Busse Frühlings Zeit,
Der Sommer Gnadenstand, der Herbst Vollkommenheit.

19. Auch von demselben.
Im Winter ist man todt, im Frühling steht man auf,
Im Sommer und im Herbst verbringt man seinen Lauf.

20. Der steiffe Felsenstein.
Ein tugendhaffter Mensch ist wie ein Felsenstein:
Es stürme wie es will, er fället doch nicht ein.

21. Der Sünd und Tugend Eigenschafft.
Die Busse riechet wohl, die Sünden alle stincken:
Die Tugenden gehn recht, die Laster aber hincken.

22. Die Keuschheit bleibt verschlossen.
Die Keuschheit ist ein Schloß, das niemand kan aufschliessen:
Was sie im Innern ist, das mag kein Fremder wissen.

23. Die Zeit die ist nicht schnell.
Man sagt, die Zeit ist schnell: wer hat sie sehen fliegen?
Sie bleibt ja unverruckt im Welt-Begriffe liegen?

24. GOtt sieht man nicht mit Augen.
Wann du denckst GOtt zu schau'n, bild dir nichts sinnlich's ein:
Das Schauen wird in uns, nicht ausserhalb uns seyn.

25. Was das Beste an der Seligkeit.
Was an der Seeligkeit mein Hertz fürs Best erkiest,
Ist, daß sie wesentlich, und nicht von aussen ist.

26. GOtt wird wie wir.

GOtt gibt dir, wie du nimmst, du selbst schenckst aus und ein,
Er wird dir wie du wilt, wie nach dem Faß der Wein.

27. Die Wegescheide zur Ewigkeit.

Die Wegescheid ist hier: Wo lenckst du dich nun hin?
Zur Lincken ist Verlust, zur Rechten ist Gewinn.

28. Was GOtt den Tag durch thut.

Des Morgens geht GOtt aus, zu Mittag ruhet er,
Deß Nachts ist er erwacht, reist's Abends ohn Beschwer.

29. Man muß die Tieffe auf der Höhe betrachten.

Ein Ungrund ist zwar GOtt, doch wem er sich soll zeigen,
Der muß als auf die Spitz der ew'gen Berge steigen.

30. Was der Teuffel Gutes hat.

Der Teuffel ist so gut dem Wesen nach als du.
Was fehlet ihm dann noch? Gestorbner Will und Ruh.

31. Die Ichheit und Verleugnung.

Der Ichheit ist GOtt feind, Verleugnung ist er hold:
Er schätzt sie beyde so, wie du den Koth und's Gold.

32. Der eigene Wille stürtzt alles.

Auch Christus, wär in ihm ein kleiner eigner Wille,
Wie seelig er auch ist, Mensch, glaube mir, er fiele.

33. Wenn GOtt am liebsten bey uns.

GOtt, dessen Wollust ist bey dir, o Mensch, zu seyn,
Kehrt, wenn du nicht daheim, am liebsten bey dir ein.

34. GOtt liebt nichts als sich.

Daß GOtt sich selbst so liebt, macht die Vollkommenheit,
Die er sonst nirgends findt die bleibt in Ewigkeit.

35. GOtt kan eher viel als wenig.

Nichts ist, das GOtt nicht kan. Hör, Spötter, auf zu lachen:
Er kan zwar keinen GOtt, wol aber Götter machen.

36. Viel Götter und nur einer.*

Ein einger GOtt, und viel, wie stimmt diß überein?
Gar schöne: Weil sie all in einem einer seyn.

37. GOtt schaut auf den Grund.

GOtt schätzt nicht was du Guts, nur wie du es gethan:
Er schaut die Früchte nicht, nur Kern und Wurtzel an.

38. GOtt bricht von Disteln Feigen.

GOtt list von Dornen Wein, von Disteln bricht er Feigen,
Wenn er dein sündig Hertz zur Busse kommt zu neigen.

39. Die Seeligen sind nie satt.

Die Seel'gen dürffen sich, daß sie nie satt sind, freu'n.
Es muß ein süsser Durst, und lieber Hunger seyn!

40. Christus ist ein Felß.

Wer sich an Christum stößt, (er ist ein Felsenstein)
Zerschöllt: wer ihn ergreifft, kan ewig sicher seyn.

41. Je mehr Erkentniß, je weniger Verständniß.

Je mehr du GOtt erkennst, jemehr wirst du bekennen,
Daß du je weniger ihn, was er ist, kanst nennen.

42. GOtt muß sich selber lieben.

GOtt ist das höchste Gut, er muß ihm selbst gefallen,
Sich selber auf sich kehr'n, sich lieben, ehr'n, für allen.

43. Wie GOtt so sehr gerecht.

Schau, GOtt ist so gerecht: Wär etwas über ihn,
Er ehrt' es mehr als sich, und diente ihm fort hin.

44.

* 1. Cor. 8. 5.

44. GOtt liebt sich nicht als sich selbst.

GOtt liebt sich nicht als GOtt, nur als das höchste Gut!
Drum schau, daß er auch selbst, was er befihlet, thut.

45. Die Laster scheinen nur.

Die Laster gehn bekleid't, die Tugend stehet bloß,
Die ist warhafftiglich, jen' aber scheinen groß.

46. Du bist der erste Sünder.

Schweig Sünder, schreye nicht die Ev' und Adam an:
Wär'n sie nicht vor gefall'n, du hättst es selbst gethan.

47. Der geistliche Feuerzeug.

Mein Hertz ists Feuerzeug, der gute Will ein Zunder
Schlägt Gott ein Füncklein drein, so geht die Glut nicht unter.

48. Eins kan nichts ohn das andre.

Zwey müssen es vollzieh'n: ich kans nicht ohne GOtt,
Und GOtt nicht ohne mich, daß ich entgeh dem Tod.

49. Die schönste Weißheit.

Mensch, steig nicht allzuhoch, bild dir nichts übrigs ein:
Die schönste Weißheit ist nicht gar zu weise seyn.

50. GOtt ist nicht tugendhafft.

GOtt ist nicht Tugend selbst, sie kommt nur aus ihm her,
Wie Strahlen aus der Sonn, und Wasser aus dem Meer.

51. Nach GOtt ist alles gebildet.

GOtt ist vom Anbegin der Bildner aller Dinge,
Und auch ihr Muster selbst. Drum ist ja keins geringe.

52. Du must der Himmel seyn.

In Himmel kommst du nicht, wo du nicht läst's Getümmel,
Und wirst erst selbst zuvor ein lebendiger Himmel.

53. Die ewige Erwählung.

GOtt wählt dich wie du bist: Böß ist bey ihm verlohrn,
Gut ist von Ewigkeit zum Leben auserkohrn.

54. Der Tugenden und Laster Beschaffenheit.

Die Tugend liegt in Ruh, die Laster stehn im Streit:
Sie haben Pein in sich, jen' aber Seeligkeit.

55. GOtt straft nicht die Sünder.

GOtt straft die Sünder nicht. Die Sünd ist selbst ihr Hohn,
Ihr Angst, Pein, Marter, Tod: Wie Tugend selbst ihr Lohn.

56. GOtt thut deine Verdammniß nicht weh.

Der Sonne thuts nicht weh, wenn du von ihr dich kehrst,
Also auch GOtte nicht, wenn du in Abgrund fährst.

57. Wann du wilt, wirst du seelig.

GOtt läst dich jede Zeit gar gern in Himmel ein:
Es stehet nur bey dir ob du wilt selig seyn.

58. Wie du bist, so wirst du gewürcket.

Die Sonn erweicht das Wachs und machet hart den Koth:
So würckt auch GOtt nach dir das Leben und den Tod.

59. Herren Gunst währet immer.

Daß HErrn Gunst ewiglich, und nicht nur kurtz bestehe,
Beweiß ich mit der Gunst deß HErren in der Höhe.

60. Der Weg zum Himmel.

Wenn du, mein Pilger, wilt in Himmel dich erhöben,
So must du nahe zu, grad übern Creutzweg gehen.

61. Alles ist vollkommen.

Mensch, nichts ist unvollkommn der Kieß gleicht dem Rubin,
Der Frosch ist ja so schön als Engel Seraphin.

62. Deß Menschen gröster Schatz.

Der gröste Schatz nach GOtt ist guter Will auf Erden:
Ist alles gleich verlohrn: Durch ihn kans wieder werden.

63. Bey GOtt sind keine Jahre.

Für GOtt sind tausend Jahr wie ein vergangner Tag,
Darum ist gar kein Jahr bey ihm, wers fassen mag.

64. Wir dienen uns, nicht GOtt.

Mensch, Gott ist nichts gedient mit Fasten, Beten, Wachen;
Du dienst mehr dir damit, weils dich kan heilig machen.

65. GOtt kan sich nicht verbergen.

GOtt kan sich nimmermehr verbergen, wie du sprichst,
Es sey dann, daß du selbst für ihn ein Loch erdichst.

66. GOtt ist in uns selbst.

GOtt ist so nah bey dir mit seiner Gnad und Güte,
Er schwebt dir wesentlich im Hertzen und Gemüthe.

67 Wie weit der Weg in Himmel.

Christ, schätze dir die Reiß in Himmel nicht so weit;
Der gantze Weg hinein ist keines Schrittes breit.

68. Der Weise begehrt nicht in Himmel.

Der Weise, wann er stirbt, begehrt in Himmel nicht:
Er ist zuvor darinn eh ihm das Hertze bricht.

69. Deß Bösen und Guten Unterscheid.

Ein Irrlicht ist der Böß'; ein guter Mensch ein Stern:
Er brennet von sich selbst, der leuchtet von dem HErrn.

70. Man darff nicht viel zur Seeligkeit.

Christ, du bedarffst nicht viel zur ew'gen Seeligkeit:
Es hilfft ein eintzigs Kraut, das heist Gelassenheit.

71. Buße ist leicht zu thun.

Die Buß ist bald gethan, daß ich GOtt loß muß sagen,
Du darffst nur an die Brust, wie jener Sünder, schlagen.

72. GOtt ist allem gleich nahe.

GOtt ist dem Belzebub nah wie dem Seraphim:
Es kehrt nur Belzebub den Rücken gegen ihm.

73. GOtt kan sich nicht entziehen.

GOtt kan sich nicht entziehn, er würcket für und für:
Fühlst du nicht seine Krafft, so gib die Schuld nur dir.

74. In der Hölle ist keine Ewigkeit.

Betracht, es eigentlich: bey GOtt ist Ewigkeit.
Beym Teuffel in der Höll ist nur ein ew'ges Leid.

75. Nichts bestehet ohne Genuß.

Nichts dauret ohn Genuß, GOtt muß sich selbst geniessen:
Sein Wesen würde sonst wie Graß verdorren müssen.

76. Wie die Gesellschafft, so der Gesellte.

Zu wem du dich gesell'st, deß Wesen saufst du ein:
Bey GOtte wirst du GOtt, beym Teuffel Teuffel seyn.

77. An den Sünder.

Du schreiest auf den Dieb, und schiltst ihn unverholen:
Schweig, du hast GOtt vielmehr als er der Welt gestohlen.

78. Warum wenig zum Leben eingehn.

Daß nach der engen Thür so wenig Menschen greiffen!
Es will ihm keiner dran den alten Balg abstreiffen.

79. Am Creutz am sichersten.

Man liegt am seeligsten im Leiden, Creutz und Pein:
Wo aber sind, die gern auf diesem Bette seyn?

80. Die Armuth ist am reichsten.

Die Armuth ist ein Schatz, dem keine Schätze gleichen.
Der ärmste Mensch im Geist hat mehr als alle Reichen.

81. Im Reinen erscheinet GOtt.

Mensch, denckst du Gott zu schau'n, dort oder hier auf Erden,
So muß dein Hertz zuvor ein reiner Spiegel werden.

82. Am Creutz ist die Lieb' am liebsten.

Sag, wo die Liebe wird am liebesten gefunden?
Am Creutz, wenn sie um deß geliebten Will' gebunden.

83. Freud und Leid beysammen.

Ein Christ erfreuet sich in Leiden, Creutz, und Pein:
So kan ja Freud' und Leid gar wohl beysammen seyn!

84. Eins wissen hat den Preiß.

Viel wissen blehet auf: dem geb ich Lob und Preiß,
Der den Gecreutzigten in seiner Seele weiß.

85. Wer nichts weiß, ist geruhig.

Hätt' Adam nie vom Baum der Wissenschafften gessen',
Er wär' im Paradeiß in ew'ger Ruh gesessen.

86. Der Schöpffer im Geschöpffe.

Die Schöpffung ist ein Buch: Wer's weißlich lesen kan,
Dem wird darin gar fein der Schöpffer kund gethan.

87. Eins ist das beste Buch.

Viel Bücher viel Beschwer: Wer eines recht gelesen,
(Ich meyne JEsum Christ) ist ewiglich genesen.

88. Du must dich übersetzen.

Der Leib muß sich in Geist, der Geist in GOtt erheben,
Wo du in Jhm, mein Mensch, wilt ewig seelig leben.

89. Du must es hier erwerben.

Hier muß es seyn gethan: dort wird kein König seyn.
Der hier kein Reich erwirbt, das bilde dir nicht ein.

90. Nichts Zeitliches ist bey GOtt.

Ein Augenblick ist kurtz: Noch kan ich kühnlich sagen,
Daß GOtt so lange nicht gewest vor Zeit und Tagen.

91. In welchem Jahr die Welt erschaffen.

Da GOtt die Welt erschuf, was schrieb man für ein Jahr?
Kein anders nicht als das seins Urstands erstes war.

92. GOtt siehet nichts zuvor.

* GOtt siehet nichts zuvor: Drum leugst du, wenn du ihn
Mit der Vorsehung mißt nach deinem blöden Sinn.

93.

* In GOtt ist kein vor oder darnach leben; sondern er siehet von

93. GOtt kan nicht zörnen.

GOtt zörnet nie mit uns, wir dichtens ihm nur an:
Unmüglich ist es ihm, daß er je zörnen kan.

94. GOtt ist nicht beweglich.

Wer das sagt, daß sich GOtt vom Sünder abe wendt,
Der gibet klar an Tag, daß er GOtt nicht recht kennt.*

95. Was GOtt den Seeligen und Verdammten ist.

GOtt ist den Seeligen ein ew'ger Freuden-Gast,
Und den Verdammeten ein' ew'ge Uberlast.

96. Das Höllische brennt nur.

Die Hölle schad mir nichts, wär' ich gleich stets in ihr;
Das, was dich brennt, ist nur der höllsche Sinn in dir.

97. Der Weise klagt nur Sünde.

Der Weise, wann er soll von Pein und Unglück sagen,
Wird dir sonst über nichts als über Sünde klagen.

98. GOtt kan den Willen nicht steuren.

Was ist so starck als GOtt; doch kan er nicht verwehren,
Daß ich nicht, was ich will, soll wollen und begehren.**

99. Was GOtt gern isset.

GOtt isst die Hertzen gern: Wilt du ihn stattlich speisen,
So richt' ihm deines zu: Er wird es ewig preisen.

100. Wie GOtt das Hertz will zubereitet haben.

Wie kocht man GOtt das Hertz? Es muß geflossen seyn,
Gepreßt, und starck verguldt: sonst geht es ihm nicht ein.

Ewigkeit alles gegenwärtig für ihm, wie es geschiehet, nicht wie es geschehen wird oder geschehen ist.

* GOtt wendet sich nicht ab, sondern der Sünder wendet sich von GOtt

** Durch seine vorhin der Seelen eingeschaffene Gewalt. Er kan aber wohl verhindern, daß der Wille das Werck nicht verbringe, welches er will.

101. GOtt will ein gantzes Hertze.

Christ, mit dem halben Theil wirst du GOtt nicht begaben,
Er will das Hertze gantz und nicht die Helffte haben.

102. Warum niemand von Engeln besessen wird.

Wie daß kein heil'ges Hertz von Engeln wird besessen?
Sie thuns nicht, weil es GOtt für sich hat abgemessen.

103. GOtt ist nicht's erstemahl am Creutz gestorben.

GOtt ist nicht's erstemahl am Creutz getödtet worden:
Denn schau er ließ sich ia im Abel schon ermorden.

104. Christus ist gewesen eh' er war.

Klar ists, daß Christus war, eh daß er ist gewesen,
Weil man ihn aß und tranck, zum Heil und zum Genesen.

105. Den Himmel kan man stehlen.

Wer heimlich Gutes würckt, sein Geld austheilt verholen,
Der hat das Himmelreich gar meisterlich gestohlen.

106. Das Leben muß dir selbst eingeschrieben seyn.

Mensch, wird dein Hertze nicht das Buch deß Lebens seyn:
So wirst du nimmermehr zu GOtt gelassen ein.

107. Christus gestern, heut, und morgen.

Meßias der ist heut, ist gestern, und ist morgen,
Und biß in Ewigkeit, entdecket und verborgen.

108. Der Glaub' allein ist ein holes Faß.

Der Glaub', ohn Lieb, allein, (wie ich mich wohl besinne)
Ist wie ein holes Faß: Es klingt und hat nichts inne.

109. Wer GOtt hat, hat alles mit ihm.

Bey GOtt ist alls und jed's: Wer neben ihm trägt ein,
Der muß ein rechter Narr, und tummer Geitzhalß seyn.

110. Dem Schöpffer lauffen alle Geschöpffe nach.

Wenn du den Schöpffer hast, so laufft dir alles nach,
Mensch, Engel, Sonn und Mond, Lufft, Feuer, Erd und Bach.

111. Ausser GOtt leben ist todt seyn.

Mensch, glaube diß gewiß; Wo du nicht selbst in GOtt,
Lebst du gleich tausend Jahr, du bist so lange todt.

112. Nicht alles Gute ist gut.

Nicht alles Gut' ist gut: Mensch überred dich nicht:
Was nicht in Lieböl brennt, das ist ein falsches Licht.

113. Gewinn ist Verlust.

Der Reiche dieser Welt was hat er vor Gewinn?
Daß er muß mit Verlust von seinem Reichthum zieh'n.

114. Nach Ehre streben ist thöricht.

Wie thöricht sind wir doch, daß wir nach Ehre streben!
GOtt will sie ja nur dem, der sie verschmähet, geben.

115. Erfahrung ist besser als Wissenschafft.

Iß doch, was redst du viel von Krafft der Wurtzel Jesse:
Mir schmecket nichts so gut als was ich selber esse.

116. Du must der erste im Himmel seyn.

Christ, lauffe, was du kanst, wilt du in Himmel ein:
Es heist nicht stille steh'n, du must der erste seyn.

117. Demut wird nicht gerichtet.

Wer stets in Demut lebt, wird nie von GOtt gericht:
Warum? er richtet auch niemand und sündigt nicht.

118. GOtt ist nicht mehr barmhertzig als gerecht.

GOtt der wird nicht für GOtt vom weisen Mann erkiest:
Wo er barmhertziger mehr als gerechter ist.

119. Die Würckung deß heiligen Sacraments.

Das Brodt der HErr in uns wirckt wie der Weisen Stein;
Es machet uns zu Gold, wo wir geschmoltzen seyn.

120. Der Mensch ist zwey Menschen.

Zwey Menschen sind in mir: der eine will was GOtt;
Der andre was die Welt, der Teuffel und der Tod.

121. Nichts ist herrlicher als die Seele.

Sollt auch was herrlichers, als meine Seele seyn?
Weil GOtt die Herrlichkeit sich selbst verwandelt drein.

122. Es sind nicht Heiligen.

Es können, wie du sprichst, nicht viel der Heil'gen seyn.
Warum? denn JEsus ist der Heil'ge ja allein.

123. Gleichniß der H. Dreyeinigkeit.

GOtt Vater ist der Brunn! der Quell der ist der Sohn,
Der heilge Geist der ist der Strohm, so fleust davon.

124. Von GOtt wird mehr gelogen als wahr geredt.

Was du von GOtt bejast, dasselb ist mehr erlogen,
Als wahr; weil du ihn nur nach dem Geschöpff erwogen

125. Zeit ist edler als Ewigkeit.

Die Zeit ist edeler als tausend Ewigkeiten:
Jch kan mich hier dem HErrn, dort aber nicht bereiten.

126. Der Jchheit Tod stärckt in dir GOtt.

So viel mein Jch in mir verschmachtet und abnimmt,
So viel des HErren Jch darfür zu Kräften kömmt.

127. Die Seel ist über Zeit.

Die Seel, ein ew'ger Geist, ist über alle Zeit:
Sie lebt auch in der Welt schon in der Ewigkeit.

128. Der Seelen ist es nie Nacht.

Mich wundert, daß du darffst den Tag so sehr verlangen?
Die Sonn ist meiner Seel noch niemals untergangen.

129. Das Innere bedarf nicht des Aeuseren.

Wer seine Sinne hat ins Innere gebracht,
Der hört was man nicht redt, und siehet in der Nacht.

130 Der geistliche Magnet und Stahl.

GOtt der ist ein Magnet, mein Hertz das ist der Stahl;
Es kehrt sich stets nach ihm, wenn ers berührt einmal.

131. Der Mensch ist etwas Grosses.

Der Mensch muß doch was seyn! Gott nimmt sein Wesen an:
Um aller Engeln Will'n hätt er solchs nicht gethan.

132. Der Gelassene leidet keinen Schaden.

Wer nichts mit Eigenthum besitzet in der Welt,
Der leidet nicht Verlust, wann ihm gleich's Haus einfällt.

133. Der Weise grämt sich nie.

Der Weise wird sich nie in Pein und Unglück grämen;
Er bitt GOtt nicht einmal, daß ers von ihm soll nehmen.*

134. König und Knecht ist GOtt gerecht.

Mensch, allererst bist du für GOtt geschickt und recht:
Wenn du zugleiche bist ein König und ein Knecht.

135. Vorbereitung macht weniger Empfindlichkeit.

Wie daß den Weisen nie betrübet Weh und Leid;
Er hat sich lang zuvor auf solchen Gast bereit.

136. Dem Weisen gilt alles gleich.

All's gilt dem Weisen gleich: er sitzt in Ruh und Stille:
Geht es nach seinem nicht, so gehts nach GOttes Wille.

* Er betet nur, HErr, dein Wille geschehe.

137. GOtt höret auch die Stummen.

Mensch, wo du GOtt um Gnad nicht kanst mit Worten ehren,
So steh nur stumm für ihm, er wird dich schon erhören.

138. Wen GOtt nich ewig verdammen kan.

Den Sünder, welcher sich nicht ewig wendt von GOtt,
Kan GOtt auch nicht verdamm'n zur ew'gen Pein und Tod.

139 Das Alleradlichste.

Bin ich nicht adelich! die Engel dienen mir,
Der Schöpffer buhlt um mich, und wart für meiner Thür.

140. Der Weise fehlt nie des Ziels.

Der Weise fehlet nie: er trifft allzeit das Ziel;
Er hat ein Augen-Maaß, das heisset wie GOtt will.

141. Der Welt Thun ist ein Trauer-Spiel.

Freund, gönn' es doch der Welt, ihr gehts zwar wie sie will;
Doch ist ihr gantzes Thun nichts als ein Trauer-Spiel.

142. Im Himmel mag man thun was man will.

Mensch, zähme doch ein kleins auf Erden deinen Willen:
Im Himmel wirst du ihn, wie du wirst wolln, erfüllen.

143. Der Unempfindliche ist mehr als englisch.

Wer in dem Fleische lebt, und fühlt nicht dessen Pein,
Der muß schon auf der Welt weit mehr als englisch seyn.

144. Ichheit schadt mehr als 1000. Teuffel.

Mensch, hüte dich für dir. Wirst du mit dir beladen,
Du wirst dir selber mehr als tausend Teuffel schaden.

145. Christus verursachet nur Haß und Streit.

Meynst du, daß Christus dir bringt Fried und Einigkeit?
Nein, warlich, wo er ist, entstehet Haß und Streit.

146. Die Welt ist von Ewigkeit.

Weil GOtt der ewige die Welt schuf ausser Zeit;
So ist ja Sonnenklar, daß sie von Ewigkeit.

147. In GOtt ist alles gleich.

In GOtt ist alles eins. Der minst im Himmelreich
Ist Christo unsrem HErrn und seiner Mutter gleich.

148. In der Ewigkeit geschicht alles zugleich.

Dort in der Ewigkeit geschiehet alls zugleich:
Es ist kein vor noch nach wie hier im Zeiten-Reich.

149. Alle Menschen müssen ein Mensch werden.

Der Vielheit ist GOtt feind; Drum zieht er uns so ein,
Daß alle Menschen solln in Christo einer seyn.

150. Im Himmel ist alles gemein.

Im Himmel lebt man wohl: Niemand hat was allein:
Was einer hat, das ist den Seel'gen all'n gemein.

151. Ein jeder geneust des andern Seeligkeit.

Marien Seeligkeit, und ihres Sohns des süssen,
Werd ich so völliglich als beyde selbst geniessen.

152. Was ein Heiliger hat, das ist der andern auch.

Was hier die Heiligen besitzen und geniessen,
Wird in der Seeligkeit mir all's umsonst zufliessen.

153. Ein jeder im Himmel freuet sich ob dem andern.

Der gröste Heilge wird sich mein so hoch erfreun,
So sehr ich über ihn dort werde frölich seyn.

154. Wer Friede sucht, muß viel übersehen.

Mensch, wenn du so genau das Deine wilt beschützen,
So wirst du nimmermehr im wahren Friede sitzen.

155. Christus ist der erste und letzte Mensch.

Der erst' und letzte Mensch ist Christus selbst allein,
Weil all' aus ihm entsteh'n, in ihm beschlossen seyn.

156. Wer viel begehrt, dem mangelt viel.

Wer gnugsam reich, hat all's. Wer viel begehrt und will,
Der giebet zu verstehn, daß ihm noch mangelt viel.

157. Der Reiche ist wahrhafftig arm.

Der Reiche, wann er viel von seiner Armuth spricht,
So glaub es ihm nur gern; er leugt wahrhafftig nicht.

158. Die Abgestorbenheit ist eine Wittwe.

Die Abgestorbenheit muß eine Wittwe seyn:
Denn sie hat keinen Mann, und gehet stets allein.

159. Das Leiden Christi ist noch nicht vollbracht.

Das Leiden Christi ist am Creutz nicht gar vollbracht:
Er leidet heute noch bey Tag und auch bey Nacht.

160. Der Mensch muß das Leiden Christi erfüllen.

Mensch, du solt Paulus seyn, und in dir selbst erfüllen,
Was Christus nicht gethan, wo sich der Zorn soll stillen.

161. Niemand liegt an der Brust Christi als Johannes.

Kind, bilde dir nicht ein, eh du Johannes bist,
Daß du liegst an der Brust des HErren JEsu Christ.

162 Das Lob des Sünders.

Das Lob, das GOtt dem HErrn ein Ungerechter giebt,
Wird weniger von ihm als Hundsgebell geliebt.

163. GOtt hilfft dem grösten Sünder am liebsten.

Die Sünder liegen kranck, ihr Artzt ist JEsus Christ.
Am liebsten hilfft er dir, wo du der gröste bist.

164. GOtt nimmt nur die Lämmer an.

GOtt will, daß alle soll'n zu seinem Sohne kommen:
Und dennoch werden nur die Lämmer angenommen.

165. Wer GOtt siehet.

GOtt ist ein ew'ger Blitz, wer kan ihn sehn und leben?
Wer seinem Ebenbild in Christo sich ergeben.

166. Wer böse bleibt, hat nichts an Christo.

Mensch, bleibest du verbost, so ist dir nichts erworben:
GOtt ist nur vor das Schaf nicht vor den Bock gestorben.

167. Die Sünde bringt was Gutes.

Die Sünd bringt doch was Guts: Sie muß den Frommen dienen,
Daß sie viel edeler für GOtt dem HErren grünen.

168. Der Sünder thut nichts Gutes.

Mensch, speise, wen du wilt, zeuch tausend Armen an:
Wo du ein Sünder bist, du hast nicht wohl gethan.

169. Wie man vor die Majeståt gehet.

Wer für der Majeståt will unerschrocken stehn,
Der muß gewaschen seyn, und tief gebucket gehn.

170. GOtt sind alle Wercke gleich.

GOtt sind die Wercke gleich, der Heil'ge, wann er trinckt,
Gefället ihm so wol, als wann er bet und singt.

171. Die Tugenden hangen alle an einander.

Die Tugenden sind so verknüpffet und verbunden,
Wer ein' alleine hat, der hat sie alle funden.

172. Alle Tugenden sind eine Tugend.

Schau, alle Tugenden, ist ein' ohn Unterscheid:
Wilt du den Namen hör'n? sie heist Gerechtigkeit.

173. GOtt hat keine Gedancken.

Mensch, GOtt gedencket nichts. Ja wärn in ihm Gedancken,
So könt' er hin und her, so er doch nicht thut, wancken.

174. Was der Heilige thut, thut GOtt in ihm.

GOtt thut im Heil'gen selbst all's was der Heil'ge thut:
GOtt geht, steht, liegt, schläft, wacht, ißt, trinckt, hat guten Muth.

175. Das Gewissen ist ein Wegweiser.

Mensch, wenn du irre gehst, so frage dein Gewissen,
Du wirst ohn all'n Verzug die Straf' erkennen müssen.

176. Wer das Buch des Lebens lieset.

Mensch, wer dem HErren folgt in seinem Thun und Lassen,
Der liest das Lebens-Buch, und kan die Meynung fassen.

178. Christus war was er redet.

Was Christus auf der Welt geredt hat und gethan,
Das ist er selbst gewest, wie ers auch zeiget an.

179. GOtt macht nichts Neues.

GOtt macht kein neues Ding, obs uns zwar neue scheint,
Für ihm ist ewiglich was man zu werden meynt.

180. GOtt kommt nur in keusche Hertzen.

Den Bräut'gam deiner Seel verlanget einzuziehen,
Blüh auf: er kommet nicht, bis daß die Lilgen blühen.

181. Das allergeitzigste.

Wie geitzig ist ein Hertz? wenn tausend Welten wären,
Es würde sie gesamt, und mehr darzu begehren.

182. Das Hertz muß aus dem Hertzen.

Schütt aus dein Hertz für GOtt: Er zeucht nicht bey dir ein:
Wo nicht dein Hertze wird aus deinem Hertzen seyn.

183. Des Christen Natur.

Um Böses Gutes thun, um Schmach sich nicht entrüsten
Vor Undanck Danck ertheiln, ist die Natur der Christen.

184. Ein Heiliger sieht sich im andern.

Ein jeder Heiliger wird sich in allen sehn:
Wann nicht all' einer wärn, so könt es nicht geschehn.

185. Der Weise, weil er nichts hat, verliehret nichts.

Der weise Mann ist nie um einen Heller kommen:
Er hat nie nichts gehabt, man hat ihm nichts genommen.

186. Die Eigenheit ist alles Ubels Ursache.

Mittheilen bringet Ruh: Bloß aus der Eigenheit
Entstehet alles Weh, Verfolgung Krieg und Streit.

187. Der gröste Trost nach GOtt.

Der gröste Trost nach GOtt dünckt mich im Himmel seyn:
Daß man einander gleich ins Hertze sieht hinein.

188. Es sind viel Seeligkeiten.

Es sind viel Wohnungen, und auch viel Seeligkeiten:
Ach thätest du dich doch zu einer recht bereiten!

189. GOtt ist ewig in seine Schönheit verliebt.

GOtt ist so überschön, daß ihn auch selber gantz
Von Ewigkeit verzuckt sein Angesichtes Glantz.

190. Die Seeligkeit in der Zeit.

Dem Heil'gen gehts nichts ab, er hat schon in der Zeit
An GOttes Wohlgefall'n die gantze Seeligkeit.

191. Der Seeligen und Verdammten Eigenschafft.

Der Seelen Eigenschafft ist gantz nach GOtte leben,
Und der Verdammten Art ihm gäntzlich wiederstreben.

192. GOtt macht mit Hülffe der Creatur das Beste.

Dem ersten Adam den hat GOtt allein gemacht;
Den anderen hat er mit mir zu wege bracht.

193. GOtt liebet einen wie alle.

GOtt liebet mich so sehr als alles, was auf Erden:
Wär' er nicht Mensch geborn er würde mirs noch werden.

194. Aller Heiligen Wercke sind nur ein Werck.

Was alle Heil'gen thun, das kan kein Mensch allein:
Denn sieh, sie thun sonst nichts, als GOtt gelassen seyn.

195. GOtt wird im müßig seyn gefunden.

GOtt giebt sich eher dem, der gäntzlich müßig sitzt,
Als dem, der nach ihm laufft, daß Leib und Seele schwitzt.

196. GOtt hat alle Namen und keinen.

Man kan den höchsten GOtt mit allen Namen nennen:
Man kan ihm wiederum nicht einen zuerkennen.

197. GOtt ist nichts und alles.

GOtt der ist nichts und all's ohn alle Deuteley:
Dann nenne, was er ist? auch was, das er nicht sey?

198. Christus ist unser Muster.

Mensch, wenn du dich wilt GOtt zum Tempel auferbauen,
Must du das rechte Maaß an Christo dir abschauen.

199. Der Liebe Gegenwurf.

Der Liebe Gegenwurf ists höchste Gut allein:
Liebt sie was ausser dem, so muß sie närrisch seyn.

200. Was man liebt, in das verwandelt man sich.

Mensch, was du liebst in das wirst du verwandelt werden:
GOtt wirst du, liebst du GOtt; und Erde, liebst du Erden.

201. Die wohlgeordnete Liebe.

Liebst du GOtt über dich, den Nächsten wie dein Leben,
Das andre unter dir: so liebst du recht und eben.

202. Die Vereinigung mit GOtt machet alles edeler.

Christ, alles, was du thust, muß dir zu Golde werden:
Wo du's vereinigest mit Christi Thun auf Erden.

203. Der Welt-Mensch ist verblendt.

Mensch, thu die Augen auf, der Himmel steht ja offen:
Du hast dich mit der Welt, wo du's nicht siehst, besoffen.

204. GOtt ist gütiger als wir meynen.

GOtt ist so gut auf uns, daß ichs nicht sagen kan:
Begehrn wir ihn gleich nicht, er biet sich selber an.

205. Auf GOttes Seiten ist kein Mangel.

GOtt würckt ohn Unterlaß: Er gösse tausend Freuden
In dich auf einmahl ein, wo du ihn köntest leiden.

206. GOtt kan sich keinem Demütigen entziehen.

GOtt könte sich auch gar den Teuffeln nicht entziehn,
Wo sie nur umgekehrt für ihn hin wolten knien.

207. Das gröste Werck.

Das allergröste Werck, das du für GOtt kanst thun,
Ist ohn ein eintzigs Werck GOtt leiden und GOtt ruh'n.

208. Die neue Creatur.

Mensch, allererst bist du die neue Creatur,
Wenn Christi Frömmigkeit ist deines Geists Natur.

209. Das allerhöchste Leben.

Freund, wo du's wissen wilt, das allerhöchste Leben
Ist abgeschieden seyn, und GOtt stehn übergeben.

210. Die neue und alte Liebe.

Die Liebe, wenn sie neu, praußt wie ein junger Wein:
Je mehr sie alt und klar, je stiller wird sie seyn.

211. Die Seraphische Liebe.

Die Liebe, welche man Seraphisch pflegt zu nennen,
Kan man kaum äusserlich, weil sie so still ist, kennen.

212. Der Liebe Mittelpunct und Umkreiß.

Der Liebe Mittelpunct ist GOtt und auch ihr Kreiß:
In ihm ruht sie, liebt all's in ihme gleicher Weiß.

213. Der Thron GOttes ist im Friede.

In wem die Majestät soll ruhen wie in Thronen,
Muß in Jerusalem auf Sions Berge wohnen.

214. GOtt ist in allem alles.

In Christo ist GOtt GOtt, in Engeln englisch Bild,
In Menschen Mensch, und all's in allen was du wilt.

215. GOtt thut alles in allem.

GOtt thut in allem all's. Er liebt in Seraphinen,
In Thronen herrschet er, beschaut in Cherubinen.

216. GOtt ist ein Brunn.

GOtt gleicht sich einem Brunn, er fleust gantz mildiglich
Heraus in sein Geschöpff, und bleibet doch in sich.

217. In GOtt schauet man alles auf einmal.

Freund, wann man GOtt beschaut, schaut man auf einmal an,
Was man sonst ewig nicht ohn ihn durchschauen kan.

218. GOtt kan nichts Böses wollen.

GOtt kan nichts Böses woll'n: wolt er deß Sünders Tod,
Und unser Ungelück, er wäre gar nicht GOtt.

219. Der Mensch soll nicht ein Mensch bleiben.

Mensch, bleib doch nicht ein Mensch: man muß aufs höchste kommen.
Bey GOtte werden nur die Götter angenommen.

220. Wie GOtt gefunden wird.

Wer GOtt recht finden will, muß sich zuvor verliehrn,
Und biß in Ewigkeit nicht wiedersehn noch spürn.

221. Der Todte höret nicht.

Ein abgestorbner Mensch, ob man ihm übel spricht,
Bleibt unbewegt. Warum? die Todten hören nicht.

222. Vor den Freuden muß man leiden.

Mensch, wo du dich mit GOtt im Himmel denckst zu freun,
Must du hier auf der Welt seins Tods Gefährte seyn.

223. Der Mensch recht gerecht.

Wann du vollkommen Eins mit GOtt dem HErren bist,
So bist du so gerecht, als unser JEsus Christ.

224. Den Todten ist alles todt.

Wenn du gestorben bist, so ist dir alle Noth
Der Tod, die gantze Welt und all's Geschöpffe todt.

225. Die ungecreutzigten Creutze.

Viel sind der Welt ein Creutz, die Welt ist aber ihnen
Nicht dieses wiederum, weil sie die noch bedienen.

226. Die Natur der Heiligkeit.

Der Heiligkeit Natur ist lauter Lieb, O Christ:
Je lauterer du liebst, je heiliger du bist.

227. Die Gleichheit.

Der Heil'ge nimmt es gleich: läst ihn GOtt liegen kranck,
Der saget ihm so gern als der Gesundheit Danck.

228. Der Mensch steckt in einem Thier.

Kreuch doch heraus, mein Mensch, du steckst in einem Thier,
Wo du darinnen bleibst, kommst du bey GOtt nicht für.

229. Anmassung ist der Fall.

Mensch, ist was Guts in dir, so masse dichs nicht an:
So bald du dirs schreibst zu, so ist der Fall gethan.

230. Das Böse ist dein.

Das Gute kommt von GOtt, drum ists auch sein allein:
Das Bös' entsteht aus dir: das laß du deine seyn.

231. Wahre Liebe ist beständig.

Laß doch nicht ab von GOtt, ob du solst elend seyn:
Wer ihn von Hertzen liebt, der liebt ihn auch in Pein.

232. Das schönste Ding.

Kein Ding ist hier, noch dort, das schöner ist, als ich:
Weil GOtt die Schönheit selbst sich hat verliebt in mich.

233. Wenn der Mensch GOtt ist.

Eh als ich ich noch war, da war ich GOtt in GOtt:
Drum kan ichs wieder seyn, wenn ich nur mir bin todt.

234. Alles kehrt wieder in seinen Ursprung.

Der Leib von Erde her wird wiederum zur Erden:
Sag, weil die Seel von GOtt, ob sie nicht GOtt wird werden?

235. Die Ewigkeit ist uns angeboren.

Die Ewigkeit ist uns so innig und gemein:
Wir wollen oder nicht, wir müssen ewig seyn.

236. Eins hält das ander.

Mein Geist der trägt den Leib, der Leib der trägt ihn wieder:
Läst eins vom andern ab, so fall'n sie beyde nieder.

237. Das Creutz bringt Freud und Leid.

Das Creutze bringet Pein, das Creutze bringet Freud.
Pein einen Augenblick, und Freud in Ewigkeit.

238. Das Mein und Dein verdammet.

Nichts anders stürtzet dich in Höllenschlund hinein,
Als das verhasste Wort (mercks wol!) das Mein und Dein.

239. GOtt hat kein Muster als sich selbst.

Fragst du, warum mich GOtt nach seinem Bildniß macht?
Ich sag, es war niemands, der ihm ein anders brachte.

240. Wann der Mensch gäntzlich wiederbracht ist.

Wenn ist der Mensch zu GOtt vollkommlich wiederbracht?
Wenn er das Muster ist, darnach ihn GOtt gemacht.

241. Der Liebe ist alles unterthan.

Die Lieb beherrschet all's; auch die Dreyeinigkeit
Ist selbst ihr Unterthan gewest von Ewigkeit.

242. Die Lieb ists höchste Gut.

Es ist vom höchsten Gut viel Redens und Geschrey:
Ich schwere, daß diß Gut allein die Liebe sey.

243. Die Natur GOttes.

Die Lieb ist GOtt's Natur, er kan nichts anders thun.
Drum wo du GOtt wilt seyn, Lieb auch in jedem nun.

244. Die Liebe macht auch gottseelig.

Die Lieb beseeligt all's, auch GOtt den HErrn darzu;
Hätt er die Liebe nicht, er sässe nicht in Ruh.

245. GOtt hat keinen eignen Nahmen als Liebe.

Kein Nahm ist, welcher GOtt recht eigen wär allein
Die Liebe heist man ihn: so werth ist sie und fein.

246. GOtt will, was er ist.

GOtt ist die Liebe selbst, und thut auch nichts als lieben:
Drum will er auch, daß wir die Liebe stets solln üben.

247. GOtt kan nichts hassen.

Mensch, rede recht von GOtt; er haßt nicht sein Geschöpffe:
(Unmüglich ist es ihm,) auch nicht die Teuffels-Köpffe.

248. Dreyerley Schlaf.

Der Schlaf ist dreyerley; Der Sünder schläft im Tod,
Der müd' in der Natur, und der verliebt' in GOtt.

249. Die dreyerley Geburt.

Maria die gebiehrt den Sohn GOtts äusserlich,
Ich inwendig im Geist, GOtt Vater ewiglich.

250. Die geistliche und ewige Geburt sind eines.

Die Geistliche Geburt, die sich in mir eräugt,
Ist eins mit der durch die den Sohn GOtt Vater zeugt.

251. Die Geburt GOttes währet immer.

GOtt zeuget seinen Sohn, und weil es ausser Zeit,
So währet die Geburt auch biß in Ewigkeit.

252. Der Sohn GOttes wird in dir geboren.

Mensch, schickst du dich darzu, so zeugt GOtt seinen Sohn
All Augenblick in dir, gleich wie in seinem Thron.

253. Jedes ist in seinem Ursprung am besten.

Das Wasser in dem Brunn, die Ros' auf ihrem Stamme:
Am besten ist die Seel in GOtt, im Feur die Flamme.

254. Die Seel ohne GOtt.

Ein hirtenloses Schaaff, ein Körper, welcher todt,
Ein Brunnen ohne Quell, diß ist die Seel ohn GOtt.

255. Auf Wehthun folgt Wolthun.

Der Krieg gewinnt dir Fried, mit Streit erlangst du Freud:
Verdammniß deiner selbst bringt dir die Seeligkeit.

256. Zurück sehn ist wieder verlohren werden.

Wenn du aus Sodom gehst, und dem Gericht entfliehest,
So steht dein Heyl darauf, daß du nicht rückwarts siehest.

257. Das allersüsseste Leben.

Der Himmel auf der Welt, das allersüs'ste Leben,
Ist der Beschaulichkeit aus Liebe seyn ergeben.

258. GOtt und die Seeligkeit ist ein Ding.

Die Seeligkeit ist GOtt, und GOtt die Seeligkeit:
Wär eins des andern nicht, ich lebte stets im Leid.

259. GOtt wird ich, weil ich er war.

GOtt wird was ich itzt bin, nimmt meine Menschheit an:
Weil ich vor er gewest, drum hat er es gethan.

260. Wie GOtt, HErr, Vater, und Bräutigam sey.

Dem Knechten ist GOtt HErr, dir Vater, wo du Kind,
Mir ist er Bräutigam, wenn er mich Jungfrau find.

261. GOtt ist in allen Dingen, und doch keinem gemein.

Das Wesen GOttes macht sich keinem Ding gemein:
Und muß nothwendig doch auch in dem Teuffel seyn.

262. Die Tieffe der Demut.

Die Demut sencket sich in solchen Abgrund ein,
Daß sie sich schnöder schätzt als alle Teuffel seyn.

263. Die Hölle muß man schmecken.

Christ, einmal muß man doch im Schlund der Höllen seyn:
Gehst du nicht lebendig, so must du todt hinein.

264. Wenn JEsus ins Hertz gebildet wird.

Mensch, wenn dein Hertz für GOtt wie Wachs ist weich und rein,
So dunckt der Heil'ge Geist das Bildniß JEsu drein.

265. Wer von der Liebe GOttes gebunden.

Die Seel, die nichts als GOtt gedenckt zu allen Stunden.
Die ist von seiner Lieb bestricket und gebunden.

266. Das rechte Leben der Seele.
Dann lebt die Seele recht, wenn GOtt, ihr Geist und Leben,
Sie gantz erfüllet hat, und sie ihm Raum gegeben.

267. Wie die Schule so die Lehre.
In Schulen dieser Welt wird GOtt uns nur beschrieben:
Ins heilgen Geistes Schul lernt man ihn schaun und lieben.

268. Man soll ohne Verdruß wircken.
Die Sonne scheint und wirckt gantz ohn Verdruß und Pein:
So soll auch deiner Seel, im fall ihr recht ist, seyn.

269. Wer GOtt fürbey sieht, schaut GOtt.
Braut, suchest du zu schaun deß Bräutgams Angesicht,
Geh GOtt und alls fürbey, so fehlet dir es nicht.

270. Alles Heyl von GOtt.
Aus Liebe wird GOtt ich, ich aus Genaden er:
So kommt ja all mein Heyl nur bloß von ihme her.

271. Wenn du nicht Mensch bist, ist es Gott.
Wenn du nicht Mensch, mehr bist, und dich verläugnet hast,
So ist GOtt selber Mensch, uud träget deine Last.

272. Das Antlitz GOttes ist seligmachend.
Das Antlitz GOttes zeucht an sich wie Eisenstein:
Nur einen Blick es schaun macht ewig seelig seyn.

273. Wo Christus nicht wirckt da ist er nicht.
Freund, wo nicht Christus wirckt, da ist er auch noch nicht,
Ob gleich der Mensch von ihm viel singet oder spricht.

274. Der Seelige auf der Welt.
Wer sich im Creutz und Pein von Hertzengrund erfreut,
Der ist noch hier ein Kind der ew'gen Seeligkeit.

275. Leiden ist nützlicher als Freude.
Mensch, wüstest du wie gut und nützlich's Leiden ist,
Du hättest dirs vorlängst für aller Lust erkiest.

276. Der Heilige thut nicht nach den Gebotten.

Der Heilge, was er thut, thuts nicht nach dem Gebott:
Er thut es lauterlich aus Liebe gegen GOtt.

277. Der Gerechte hat kein Gesetz.

Für Bös' ist das Gesetz: wär kein Gebott geschrieben,
Die Frommen würden doch GOtt und den Nächsten lieben.

278. Der Geistliche Krebsgang.

Mensch, sencke dich herab, so steigest du hinauf.
Laß ab von deinem Gehn, so fängt sich an dein Lauff.

279. Was im Orte der Welt vor der Welt gewest.

Eh GOtt die Welt erschuf, was war in diesem Ort?
Es war der Ort selb selbst, GOtt und sein ew'ges Wort.

280. GOtt kan sich selbst nicht messen.

GOtt ist so hoch und groß, wolt er sich selber messen,
Er würd, ob er gleich GOtt, deß Maßstabs Zahl vergessen.

281. Das Wunderlichste, Best und Schönste an GOtt.

Das Wunderlichste ist an GOtt Vorsichtigkeit,
Langmütigkeit das Best' und's Schönst' Gerechtigkeit,

282. GOtt ist wie die Sonne.

GOtt ist der Sonne gleich: wer sich zu ihme kehrt,
Der wird erleucht, und stracks seins Angesichts gewährt.

283. Warum GOtt Ruh und Freude hat.

Weil GOtt Dreyeinig ist, so hat er Lust und Ruh:
Ruh kommt von Einheit her, und Lust der Dreyheit zu,

284. GOtt kommt eh du ihn begehrest.

Wenn dich nach GOtt verlangt, und wünschst sein Kind zu seyn,
Ist er schon vor in dir, und giebt dir solches ein.

285. Die geistliche Turteltaube.

Ich bin die Turteltaub, die Welt ist meine Wüste,
GOtt mein Gemahl ist weg: drum sitz ich ohn Geniste.

286. Die Einfalt muß witzig seyn.

Die Einfalt schätz ich hoch, der GOtt hat Witz beschert:
Die aber den nicht hat, ist nicht des Nahmens werth.

287. Der Einfalt Eigenschafft.

Der Einfalt Eigenschafft ist, nichts von Schalckheit wissen,
Aufs Gute bloß allein in Demut seyn beflissen.

288. Der weltlichen und Göttlichen Liebe Natur.

Die Welt-Lieb hat die Art, daß sie sich abwerts neigt:
Der Göttlichen Natur ist, daß sie aufwerts steigt.

289. Die Tugend ohne Liebe gilt nichts.

Die Tugend nackt und bloß kan nicht vor GOtt bestehn;
Sie muß mit Liebe seyn geschmückt, dann ist sie schön.

290. Die Liebe ist Feuer und Wasser.

Die Lieb ist Fluht und Glut: kan sie dein Hertz empfinden,
So löscht sie GOttes Zorn, und brennt hinweg die Sünden.

291. Die Würdigkeit kommt von Liebe.

Ach lauff doch nicht nach Witz und Weißheit über Meer:
Der Seelen Würdigkeit kommt bloß von Liebe her.

292. Die Schönheit kommt von Liebe.

Die Schönheit kommt von Lieb'; auch GOttes Angesicht
Hat seine Lieblichkeit von ihr: sonst gläntzt' es nicht.

293. Der Liebe Belohnung.

Die Liebe hat GOtt selbst zum wesentlichen Lohn,
Er bleibet ewiglich ihr Ruhm und Ehren Kron.

294. Weißheit ohne Liebe ist nichts.

Mensch, wo du weise bist, und liebst nicht GOtt darbey:
So sag ich, daß ein Narr dir vorzuziehen sey.

295. Je liebender, je seeliger.

Das Maaß der Seeligkeit misst dir die Liebe ein:
Je völler du von Lieb', je seel'ger wirst du seyn.

296. Die Liebe GOttes in uns ist der Heilige Geist.

Die Liebe, welche sich zu GOtt in dir beweist,
Jst GOttes ew'ge Krafft, sein Feur, und Heilger Geist.

297. Man kan GOtt nicht lieben ohne GOtt.

Mensch, liebete sich GOtt nicht selbst durch dich in dir,
Du köntest nimmermehr ihn lieben nach Gebühr.

298. Die Liebe hat keine Furcht.

Die Liebe fürcht sich nicht, sie kan auch nicht verderben:
Es müste GOtt zuvor sammt seiner Gottheit sterben.

299. Wie die Person so das Verdienst.

Die Braut verdient sich mehr mit einem Kuß um GOtt,
Als alle Miedlinge mit Arbeit biß in Tod.

300. Wer GOtt recht liebet.

Mensch, niemand liebt GOtt recht als der sich selbst veracht,
Schau, ob du es auch so mit deiner Lieb gemacht.

301. Was das Freundlichste nach GOtt.

Das Freundlichste nach GOtt ist die verliebte Seele:
Drum hat er seine Lust zu seyn in ihrer Höle.

302. Das Schnelleste.

Die Lieb ist's schnellste Ding: Sie kan für sich allein
In einem Augenblick im höchsten Himmel seyn.

303. Kennzeichen der falschen Liebe.

Wilt du die falsche Lieb von wahrer unterscheiden,
So schau, sie sucht sich selbst, und fället ab im Leiden.

304. Das Creutz probirt die Liebe.

Im Feuer wird das Gold, obs reine sey, probiert,
Und deine Lieb im Creutz, wie lauter sie, gespürt.

305. Die Liebe GOttes ist wesentlich.

Die Liebe gegen GOtt steht nicht in Süßigkeit,
Süß ist ein Zufall nur: sie steht in Wesenheit.

306. Ein unverwundtes Hertz ist ungesund.

Ein Hertze, welches nicht von GOttes Lieb ist wund:
Ist, ob es zwar nicht scheint, gantz kranck und ungesund.

307. Die Liebe ist GOtt gemeiner als Weißheit.

Die Liebe geht zu GOtt unangesagt hinein:
Verstand und hoher Witz muß lang im Vorhof' seyn.

308. Wie GOtt so allgemein.

Wie allgemein ist GOtt! Er hat der Bauer Magd
Die Kunst, wie man ihn küst, so wol als dir gesagt.

309. Das Erfreulichste der Seelen.

Diß ist's Erfreulichste, wie meiner Seel fällt ein,
Daß sie wird immer Braut mit ew'ger Hochzeit seyn.

310. Was der Kuß GOttes ist.

Der Kuß des Bräutgams GOtts ist die Empfindlichkeit,
Seins gnädgen Angesichts und seiner Süßigkeit.

311. Die Seele kan nichts ohne GOtt.

So schön die Laute sich aus eignen Kräfften schlägt,
So schön klingt auch die Seel, die nicht der HErr bewegt.

312. Der guldene Begriff.

Der guldene Begriff, durch den man alles kan,
Ist Liebe; liebe nur, so hast du's kurtz gethan.

313. Das edleste Gemüthe.

Kein edelers Gemüth ist auf der gantzen Welt,
Als welchs mit GOtt vereint für einen Wurm sich hält.

314. Barmhertzigk. schleust den Him̃el auf.

Kind, mache dich gemein mit der Barmhertzigkeit:
Sie ist die Pförtnerin im Schloß der Seeligkeit.

315. Verkleinerung erhebt.

Verkleinere dich selbst. so wirst du groß, mein Christ,
Je schnöder du dich schätzt, je würdiger du bist.

316. Der Evangelische Hirte.

Der Hirt ist GOttes Sohn, die Gottheit ist die Wüste.
Ich bin das Schaf, das er für andern sucht und küste.

317. Die Früchte der Tugenden.

Die Demuth die erhebt, die Armuth machet reich,
Die Keuschheit engelisch, die Liebe GOtte gleich.

318. Wie man in Himmel sieht.

Man darf kein Ferrenglaß, in Himmel einzusehen,
Kehr dich nur von der Welt, und schau, so wirds geschehen.

319. Die gröste Seeligkeit.

Die gröste Seeligkeit, die ich mir kan ersinnen,
Ist, daß man GOtt, wie süss' er ist, wird schmecken können.

320. Der nächste Weg zu GOtt.

Der nächste Weg zu GOtt ist durch der Liebe Thür:
Der Weg der Wissenschafft bringt dich gar langsam für.

321. Worinn die Ruhe des Gemüts bestehe.

Die Ruhe des Gemüths besteht in dem allein,
Daß es vollkömmlich ist mit GOtt ein einges Ein.

322. Die Seeligkeit ist in dem höchsten Gut.

Kein Mensch kan selig seyn, als in dem höchsten Gut:
Wie daß mans dann verläst, und's Kleine suchen thut?

323. Warum GOtt ewigen Lohn giebt.

GOtt muß die Heiligen mit ew'gem Lohn belohnen:
Weil sie ihm, wo er wolt', auch ewig würden frohnen.

324. Die krönende Tugend.

Die Tugend die dich krönt mit ewger Seligkeit,
(Ach halte die doch vest!) sie heist Beharrlichkeit.

325. Wenn die Himmelfahrt vorhanden.

Wenn GOtt in dir geborn, gestorben, und erstanden:
So freue dich, daß bald die Himmelfahrt vorhanden.

326. Unterschiedliche Gelegenheit der Seele.

Des Sünders Seele liegt, des Büssers richt sich auf,
Und des Gerechten steht geschickt zum Tugend-Lauf.

327. Warum GOtt des Regiments nicht müde wird.

GOtts und sein's Geistes Reich ist Liebe, Freude, Friede:
Drum wird er's Regiments in Ewigkeit nicht müde.

328. Die Sünde betrübt GOtt nicht.

GOtt thut die Sünde weh in dir als seinem Sohn:
In seiner GOttheit selbst, da fühlt er nichts davon.

329. Die gantze Dreyfaltigkeit hilfft zur Seeligkeit.

Die Allmacht zeucht mich auf, die Weißheit weist mich an,
Die Güte hilffet mir, daß ich in Himmel kan.

330. Wenn man GOtt reden hört.

Wenn du an GOtt gedenckst, so hörst du ihn in dir:
Schwiegst du und wärest still, er redte für und für.

331. Was GOtt nicht thut, gefällt ihm nicht.

GOtt muß der Anfang seyn, das Mittel und das Ende,
Wo ihm gefallen soll'n die Wercke deiner Hände.

332. Wo der Mensch hinkommt, wann er in GOtt vergeht.

Wenn ich in GOtt vergeh, so komm ich wieder hin,
Wo ich von Ewigkeit vor mir gewesen bin.

333. Des Teuffels Schlacht-Vieh.

Die Seele, welche sich die Sünde läst ermorden,
Die ist (O grosser Spott) des Teuffels Schlacht-Vieh worden.

334. GOtt schätzt die Wercke nach dem Wesen.

Mensch des Gerechten Schlaf ist mehr bey GOtt geacht,
Als was der Sünder beth und singt die gantze Nacht.

335. Unterscheid der drey Lichter.

Das Licht der Herrlichkeit laß ich die Sonne seyn,
Die Gnade gleicht den Strahln, Natur dem Widerschein.

336. Mit einem Auge muß man zielen.

Die Seele, welche GOtt das Hertze treffen will,
Die richte nur ein Aug hin auf das rechte Ziel.

337. Das Geschöpff ist des Schöpffers Trost.

Ich sein Geschöpffe bin des Sohnes GOttes Cron,
Die Ruhe seines Geists, und seiner Leiden Lohn.

338. Die Ewigkeit ist je länger je undurchschaulicher.

Das Meer der Ewigkeit, je mehr's der Geist beschifft,
Je undurchschifflicher und weiter ers betrifft.

339. Die Gottheit gründet kein Geschöpffe.

Wie tieff die GOttheit sey, kan kein Geschöpff ergründen:
In ihren Abgrund muß auch Christi Seel verschwinden.

340. Auch GOtt muß sich verdienen.

Daß ich den höchsten GOtt zum Bräutgam angenommen;
Hat er um mich verdient, daß er ist zu mir kommen.

341. Wo die Zeit am längsten.

Je weiter man von GOtt, je tieffer in der Zeit:
Drum ist den Höllischen ein Tag ein Ewigkeit.

342. Wo man die göttliche Höfflichkeit lernt.

Kind, wer in GOttes Hoff gedencket zu bestehn,
Der muß zum Heilgen Geist hier in die Schule gehn.

343. Das geistliche Orgelwerck.

GOtt ist ein Organist, wir sind das Orgelwerck:
Sein Geist bläst jedem ein, und giebt zum Ton die Stärck.

344. Die Armuth ist im Geist.

Die Armuth steht im Geist: ich kan ein Kayser werden,
Und doch so arm seyn als ein Heiliger auf Erden.

345. Wer in Christi Wunden wohnt.

Der Geist, der voller Freud' in Leiden wird gefunden,
Und Ruhe hat in Pein, der wohnt in Christi Wunden.

346. Den Kindern gebühret Milch.

Den Männern giebet GOtt zu trincken starcken Wein.
Dieweil du noch ein Kind, flößt er dir Süsses ein.

347. Wer eine Tieffe mit GOtt.

Der Geist, der nunmehr ist mit GOtt ein ein'ges Ein,
Muß eben solcher Höh, und solcher Tieffe seyn.

348. Wie GOtt zu messen.

Unmeßlich ist zwar GOtt, jedoch kanst du ihn messen,
Wo du mein Hertze mißt: denn's ist von ihm besessen.

349. Du must der Gnade Lufft machen.

Räum weg und mache Lufft: das Füncklein liegt in dir:
Du flammest es leicht auf mit heilger Liebs-Begier.

350. Du must dich selbst ermuntern.

Mein Christ, du must dich selbst durch GOtt vom Schlaf erwecken:
Ermunterst du dich nicht, du bleibst im Traume stecken.

351. Im Innern sind alle Sinnen ein Sinn.

Die Sinnen sind im Geist all' ein Sinn und Gebrauch.
Wer GOtt beschaut, der schmeckt, fühlt, reucht und hört ihn auch.

352. Was das Süsseste und Seeligste.

Nichts Süssers ist als GOtt ein Menschen-Kind zu sehn.
Nichts Seel'gers als in sich fühl'n die Geburt geschehn.

353. Das Antlitz GOttes macht truncken.

Das Antlitz GOtt's macht voll. Sähst du einmal sein Licht,
Du würdest truncken seyn von diesem Angesicht.

354. Ungecreutzigt kommt niemand in Himmel.

Christ, flieh doch nicht das Creutz; du must gecreutzigt seyn:
Du kommst sonst nimmermehr ins Himmelreich hinein.

355. Woher die Ungleichheit der Heiligen.

GOtt wirckt nach der Natur: diß macht den Unterscheid,
Daß dieser Heilige sich kränckt, der andre freud.

356. Das Vollkommne vertreibt das Unvollkommne.

Wenn das Vollkommne kömmt, fällts Unvollkommne hin,
Das Menschliche vergeht, wenn ich vergottet bin.

357. Wenn sich GOtt ins Hertz ergeust.

Mensch, wenn dein Hertz ein Thal, muß GOtt sich drein ergiessen:
Und zwar so mildiglich, daß es muß überfliessen.

358. GOtt wird was er will.

GOtt ist ein ew'ger Geist, der all's wird, was er will,
Und bleibt doch wie er ist unformlich und ohn Ziel.

359. Gleichniß der H. Dreyfaltigkeit mit der Sonne.

GOtt Vater ist der Leib, und GOtt der Sohn das Licht,
Die Strahln der Heilge Geist, der beyden ist verpflicht.

360. Wenn man ihm den Tod des HErrn zueignet.

Freund, wenn ich selber mir absterbe hier und nu,
Dann eig'n ich mir den Tod des HErren erst recht zu.

361. Die Gnade GOttes fleust allzeit aus.

Die Gnade fleust von GOtt wie Wärme von dem Feur.
Nahst du dich nur zu ihm, sie kommt dir bald zu Steur.

362. Die höchste Seligkeit.

Die höchste Seligkeit, die mir GOtt selbst kan geben,
Ist, daß er mich wie sich wird machen und erheben.

363. Des Weisen Verrichtung.

Ein Narr ist viel bemüht: des Weisen gantzes Thun,
Das zehnmal edeler, ist lieben, schauen, ruhn.

364. Wer in dem Wircken ruht.

Der Weise, welcher sich hat über sich gebracht,
Der ruhet, wenn er laufft, und wirckt, wenn er betracht.

365. Der Larven-Mensch.

Ein Mensch, der wie das Vieh in aller Lust ausbricht,
Ist nur ein Larven-Mensch: er scheint und ists doch nicht.

366. Das Lautenspiel GOttes.

Ein Hertze, das zu GOtt recht still ist, wie er will,
Wird gern von ihm berührt; es ist sein Lautenspiel.

367. Wer auf alle Fälle geschickt ist.

Wer GOtt so leicht entbehrn, als leicht empfangen kan,
Der ist auf allen Fall ein rechter Helden-Mann.

368. Bey welchem GOtt gerne ist.

Mensch, wenn du GOttes Geist bist wie dir deine Hand,
Macht die Dreyfaltigkeit sich gern mit dir bekannt.

369. Die Seele ausser ihrem Ursprung.

Ein Füncklein ausserm Feur, ein Tropffen ausserm Meer;
Was bist du doch, o Mensch, ohn deinen Wiederkehr?

370. In GOtt ist alles.

Was deine Seel begehrt, bekömmet sie in GOtt,
Nimmt sie es ausser ihm, so wird es dir zum Tod.

371. Wen GOtt nicht loß kan bitten.

Mensch, stirbst du ohne GOtt: es kan nicht anderst seyn,
Bät' auch GOtt selbst für dich, du must in Pful hinein.

372. Die Braut soll wie der Bräutgam seyn.

Ich muß verwundet seyn. Warum? weil voller Wunden
Mein ew'ger Bräutigam, der Heyland, wird gefunden.
Was Nutzen bringt es dir: Es stehet gar nicht fein;
Wenn Braut und Bräutigam einander ungleich seyn.

373. Das allerseligste Hertz.

Ein reines Hertz schaut GOtt, ein heilges schmecket ihn:
In ein verliebetes will er zu wohnen ziehn.
Wie selig ist der Mensch, der sich befleist und übt,
Daß ihm sein Hertze wird rein, heilig und verliebt.

374. Man überkömmt mit Meiden.

Freund, meide was dir lieb, fleuch was dein Sinn begehrt,
Du wirst sonst nimmermehr gesättigt und gewahrt.
Viel wären zum Genuß der ew'gen Wollust kommen,
Wenn sie mit zeitlicher sich hier nicht übernommen.

Sechstes Buch
Geistreicher Sinn- und Schluß-Reimen.

1. Wie GOtt in der Heiligen Seele.

Fragst du wie GOtt das Wort in einer Seele wohne?
So wisse, wie das Licht der Sonnen in der Welt,
Und wie ein Bräutgam sich in seiner Kammer hält:
Und wie ein König sitzt in einem Reich und Throne:
Ein Lehrer in der Schul, ein Vater bey dem Sohne:
Und wie ein theurer Schatz in einem Ackerfeld.
Und wie ein lieber Gast in einem schönen Zelt.
Und wie ein Kleinod ist in einer guldnen Krone.
Wie eine Lilie in einem Blumen-Thal,
Und wie ein Säitenspiel bey einem Abendmahl;
Und wie ein Zimmet-Oel in einer Lamp entzünden:
Und wie das Himmel-Brod in einem reinen Schrein:
Und wie ein Garten-Brunn, und wie ein kühler Wein,
Sag, ob er anderst wo so schöne wird gefunden?

2. An die Jungfrau Maria, die geheime Lilie.

Du edle Lilie, wo findt man deines gleichen?
Wenn man wird alles Feld im Paradeiß durchstreichen.
Du gläntzest wie der Schnee, wann ihn zu schöner Zeit
Der Himmel mit dem Gold des Phaëthons bespreit:
Für dir muß Sonn und Mond und alle Stern' erbleichen.
Dein Ansehn, deine Pracht ist schöner als das Kleid
Des Königs Salomons in seiner Herlichkeit,
Dir muß der klare Blitz der Seraphinen weichen:

Dein

Dein edeler Geruch erquickt die gantze Welt,
Und was sonst unsrem GOtt dem HErrn zu Fusse fällt.
In dir erblicket man die Schönheit der Jungfrauen,
Der Märterer Bestand, und aller Tugend Zier.
Der edlen Lilien Geruch erquickt mich hier,
Daß ich mög ewig GOtt also wie du anschauen.

3. Die gefallne Seele.

Ich war ein Englisch Bild: nu bin ich gleich den Thieren.
Ich schwebt' im Paradeis in lauter Frölichkeit:
Nu sitz ich auf der Erd' in lauter Angst und Leid.
Es konte mich kein Grimm der untern Welt berühren:
Nun schmeltz ich fast für Hitz', und muß für Frost erfrieren,
Und fühle tausend Weh. Ich war ein HErr der Zeit:
Nun meistert sie mich selbst. Ich war mir selbst mein Kleid:
Nun muß ich mich aus Noth mit fremden Federn zieren.
GOtt sah mich freundlich an, und hieß mich liebes Kind:
Nu schrecket mich sein Zorn, und stöst mich weg die Sünd.
Ich bin mit steter Furcht erfüllet und umgeben:
Ich schau mein Ungelück mit eignen Augen an:
Der Teuffel und der Tod die stehn mir nach dem Leben.
Ach, ach ich arme Seel! Was hab ich doch gethan?

4. Der gerechtfertigte Sünder.

Ich war der Teuffels Sclav, und gieng in seinen Banden,
Ich war mit Sünden-Wust verstellt und blutig roth:
In Wollust weltzt' ich mich wie eine Sau im Koth:
Ich stanck für Eitelkeit, die häuffig war vorhanden,
Ich war dem Abgrund nah, und fieng schon an zu stranden.
Ich lebte wie ein Vieh, und fragte nicht nach GOtt,
Ich war ein Schatten-Mensch, und noch lebendig todt.
Nun bin ich wiederum in Christo auferstanden,
Und lebendig gemacht; die Ketten sind entzwey,
Der Teuffel ist verjagt, und ich bin loß und frey.
Ich suche GOtt allein mit eiffrigem Gemüthe,
Und gebe mich ihm auf was er mir immer thut,
In Zeit und Ewigkeit, das sprech ich alles gut.
Ach daß er mich doch nur für mehrem Fall behüte!

5. Der Ausspruch über die Verdammten.

Geht ihr Verfluchten geht, ihr Teuffels Rottgesellen,
Ihr Raben, die ihr mich nie habt getränckt, gespeist,
Bekleid, besucht, getröst, noch einen Dienst geleist:
Geht in das ew'ge Feur und in den Schlund der Höllen,
Empfahet euren Lohn in ihren grimmen Wellen,
Blitz, Donner, Pestilentz und nur was Böse heist.
Geht und bleibt ewiglich von meinem Reich verweist.
Ihr werdet heulen, schrey'n, und wie die Hunde bellen,
In Durst und Hunger stehn: Eu'r Wurm der stirbet nicht,
Das Feuer löscht nicht aus, das euch ist zugericht.
Ihr müsset nunmehr sehn, in welchen ihr gestochen.
Wie ihr gedienet habt und was ihr habt gethan,
Den Gliedern meines Leibs, nehm ich mich selber an.
Geht ihr Verfluchten geht, das Urtheil ist gesprochen.

6. Uberschrifft der Verdammniß.

Hier ist ein' ewge Nacht: man weiß von keinem Lachen,
Ein Jammer, Ach und Weh, ach ewig seyn verlohrn!
Wird immer fort geschrieb'n, ach, wärn wir nie geborn!
Beyneben hört man nichts als Donnern, Hageln, Krachen.
Man sieht den Basilisk mit Kröten, Schlangen, Drachen,
Und tausend Ungeheur: Man ist vor Kält erfror'n,
Und schmeltzt vor grosser Glut: man schilt sich Narrn und Thor'n,
Und kommt doch nimmermehr aus diesem Teuffels Rachen.
Man stirbt und stirbt doch nie, man liegt im ew'gen Tod,
Man wütet, tobt und zörnt, man flucht und lästert GOtt,
Man beist und hadert sich, man lebt wie Hund und Katzen,
Man muß sich ewiglich mit allen Teuffeln kratzen.
Man frisset Hüttenrauch, Pech, Schweffel, Teuffels-Mist.
Ach Sünder thu doch Buss', eh du darinnen bist!

7. Der verdammte Ubelthäter.

Ach weh! wo bin ich nu? bey lauter höllschen Mohren,
Bey teufflischem Gesind: in Leviathans Schlund:
In einem feur'gen Pful, der ohne Maß und Grund:
Ach weh! verfluchter Tag an dem ich bin geboren:
Ich war zur Seeligkeit ersehen und erkohren;

Der Himmel stund mir frey; ich wuste kurtz und rund
Was GOttes Wille war: und hielt doch nicht den Bund;
Nun muß ich ewig seyn verstossen und verlohren.
O du verfluchter Leib, zu was hast du mich bracht!
O du verfluchte Seel, was hast du mir gemacht!
Ach tausend Ach und Weh! was hilfft mich nun mein Prangen,
Mein Geitz und böse Lust! Ach hätt ich Guts gethan!
Nun ist die Reu zu spät, GOtt nimmt sie nicht mehr an:
Ich bleib in Ewigkeit mit höllscher Quaal umfangen.

8. Der Spruch über die Seeligen.

Kommt, ihr Gesegneten, empfahet eure Kronen,
Die ihr erworben habt durch meinen Lauf und Tod:
Kommt und besitzt das Reich der Herrlichkeit mit GOtt;
Ich will euch ewiglich für eure Gutthat lohnen.
Ihr habet mich getröst, und bey euch lassen wohnen,
Ihr habet mich gespeist, geträncket, besucht in Noth.
Bekleidet und bedeckt nach meinem Liebsgeboth,
Nun sollt ihr auch mit mir besitzen eure Thronen,
Und ewig triumphirn. Ihr sollet euch nu freun
Für eure Treu und Müh, und immer bey mir seyn.
Denn was ihr habt gethan dem Kleinsten auf der Erden,
Dasselb ist mir geschehn, und soll in Ewigkeit,
Mit allem, was ihr nur euch wünscht, vergolten werden;
Kommt und geniest mich selbst und alle Seeligkeit.

9. Uberschrifft der Seeligkeit.

Hier ist es immer Tag, hier scheint die ew'ge Sonne,
Hier weiß man nicht von Weh, von Kummer, Angst und Leid,
Man lebt in gantzer Lust und gantzer Seeligkeit.
Man sieht und höret nichts als lauter Freud und Wonne,
Man trinckt sich satt und voll beym süssen JEsus-Bronne,
Man sitzt in stoltzer Ruh, man denckt an keine Zeit,
Man leget niemals ab das Kleid der Herrlichkeit.
Hier rauschet wie ein Strom was vor nur tropffweiß ronne,
Hier schaut man GOttes Glantz und süsses Angesicht,

Hier wird man überformt mit seiner GOttheit Licht.
Hier senckt man sich in ihn, und giebt ihm tausend Küsse.
Man liebt und wird geliebt, man schmeckt ihn wie er ist.
Man singt sein Lob und das worzu man ist erkiest.
Ach JEsu hilff mir doch damit auch ichs geniesse.

10. Das abgeleibte Seelige.

O GOtt, wie wol ist mir! mein Leiden ist verschwunden,
Die Schmertzen sind dahin, die Trübsal hat ein End'
Und alles Hertzeleid ist von mir abgewend:
Ich bin nu Kerkerloß und seeliglich entbunden:
Ich habe Freudenreich gesiegt und überwunden:
Kein Feind berührt mich mehr, und was man böse nennt:
Es wird mit keinem Weh mein Frölichseyn getrennt,
Ich habe wahre Ruh, und wahre Lust gefunden.
Der Himmel lacht mich an, die Engel nehmen mich
Sammt allen Heiligen mit Freuden unter sich.
Ich bin so voller Trosts, daß ich fast überfliesse:
Ich habe was ich will, und will, was ich geniesse:
Ich habe nu genug: man führt mich wie ich bin
Zu meinem Bräutigam und süssen JEsu hin.

11. Der seelige Weise.

Wie seelig ist der Mensch, der alle seine Zeit
Mit anders nichts verbringt, als mit der Ewigkeit:
Der jung und alt allein betrachtet und beschaut,
Der Weißheit Schloß, das GOtt sein Vater hat gebaut,
Der sich auf seinen Stab, das ewge Wort, aufstützt,
Und nicht, wie mancher Thor, im fremden Sande sitzt,
Der nicht nach Hauß und Hoff, nach Gold und Silber siehet,
Noch seines Lebens-Zeit zu zehlen sich bemühet.
Ihn wird das blinde Glück nicht hin und her vexiren,
Noch etwan eitler Durst zu fremden Wassern führen.
Er weiß von keinen Zanck, er liebt nicht Krämerey,
Er trachtet nicht darnach, daß er gesehen sey!
Er ist der Welt ein Kind, die allernächste Stadt
Ist ihm so viel bekannt als die, so Japan hat.

Er schaut nur über sich, so frey er immer kan,
Sein rechtes Vaterland, den lieben Himmel, an.
Sein Alter rechnet er nicht nach der Jahre Zahl,
In GOtt vollkommen seyn, das heist er Alt zumal.
Die Sonne leuchtet ihm in seinen Acker ein,
Und wenns gleich Abend wird, so bleibt ihm doch ihr Schein.
Er sieht deß Lebens Baum im Geist begierlich an,
Und geht mit allem Fleiß zu ihm die nächste Bahn.
Er kümmert sich um nichts: was neben ihm geschieht,
Ist ihm so fremd und klar, als was ein Blinder sieht,
Doch ist er starck und frisch, er scheuet keinen Feind,
Wenn gleich Welt, Teuffel, Fleisch, und mehr beysammen seynd.
Ein ander lauffe hin, zerstreu sich mit der Welt,
Diß ist das Leben und die Bahn, so mir gefällt.

12. Der geheime Hirsch und sein Bronn.

Der Hirsch der laufft und sucht ein kühles Brünnelein,
Damit sein Hertz erquickt und ruhig möge seyn.
Die Seele, die GOtt liebt, die eilet nach dem Bronnen,
Aus dem die süsse Bach deß Lebens kommt geronnen.
Der Bronn ist JEsus Christ, der uns mit seinem Quall,
In wahrem Glauben tränckt, und stärckt für Sünden Fall.
Bleibst du bey diesem Quall, und trinckst offt aus dem Bronnen,
So hast du meine Seel gantz seliglich gewonnen.

13. Die sündige Seel.

Ein ausgebrante Stadt, ein Schloß, das gantz zerstört,
Ein Reich, das durch und durch zerrüt ist und empört;
Ein Königliches Weib, die nu zur Sclavin worden,
Ist eine Seel, die sich die Sünde läst ermorden.

14. Die heilige Seel.

Ein Neu Jerusalem ein ausgebautes Schloß,
Ein Reich, das jedem Feind zu starck ist und zu groß,
Ein Mägdlein, das versetzt in der Göttinnen Orden,
Ist, Jungfrau, deine Seel, die GOtt's Gemahlin worden.

15. Der Sohn führet des Vaters Namen.

Sag, was GOtt denen doch für einen Namen giebt,
Die er in seinem Sohn für Sohn aufnimmt und liebt?
Fragst du und nennst ihn GOtt, so must du ja bekennen,
Daß er uns anderst nicht als Götter könne nennen.

16. Die geheime Auferstehung.

Durch Hoffart, Fleisches Lust, und durch Begierd der Welt,
Hat Geist, Leib, Seel der Feind gestürtzet und gefällt,
Durch die Geburt aus GOtt, der ein neu Hertz muß geben,
Steht auf Geist, Leib, und Seel zu einem neuen Leben.

17. Eine Begierde löscht die andere aus.

Je mehr ein Mensch sich freut auf zeitlich Ehr und Gut,
Je weniger hat er zu ew'gen Dingen Muth.
Je mehr hingegen er wart auf die ew'ge Dinge,
Je mehr und mehr wird ihm das Zeitliche geringe.

18. Die Ewigkeit wird vor nichts geschätzt.

O Thorheit! um die Zeit wagt man sich biß in Tod:
Und auf die Ewigkeit setzt man nur einen Spott.

19. Der gröste Narr.

Du schlägst ums Zeitliche das Ew'ge in den Wind:
Richt', ob die Welt auch wol ein'n grössern Narren find.

20. Das Zeitliche ist Rauch.

Was Zeitlich, ist ein Rauch: Läst du es in dein Hauß,
So beist es dir fürwahr deß Geistes Augen aus.

21. Das Ewige soll man suchen.

Die Ehre dieser Welt vergeht in kurtzer Zeit:
Ach suche doch die Ehr der ewgen Seeligkeit!

22. Einen Dunst umfassen ist thöricht.

Wie thöricht thut der Mann, der einen Dunst umfast!
Wie thöricht, der du Freud an eitler Ehre hast!

23.

23. Sich nicht erkennen macht eitles Reñen.

Wie daß der Mensch so toll nach eitlen Ehren rennt?
Es kommet, weil er nicht sein' Ehr in GOtt erkennt.

24. Was man in sich hat, sucht man nicht draussen.

Wer in sich Ehre hat, der sucht sie nicht von aussen.
Suchst du sie in der Welt, so hast du sie noch draussen.

25. Der Weise sucht keinen äussern Ehren-Stand.

Der Weise strebet nicht nach äusrem Ehren Stand:
Es ist ihm Ehr genug, daß er GOtt nah verwandt.

26. Der Weise ist voller Ehren.

Der Weis' ist voller Ehr'n. Wie daß er ist erkiesst,
Daß er der wahren Ehr (GOtt's) ew'ger Tempel ist.

27. Der Sünder hat keine Ehre.

Der Sünder ist des Thiers und aller Teuffel Stall:
Drum fehlts ihm doch an Ehrn, hätt' er sie überall.

28. Ein reicher Sünder ein vergoldter Koth.

Mensch, kein vergoldter Koth ist reich, geehrt und schön:
Die Sünder auch, die gleich in lauter Golde stehn.

26. Der Sünder wird zu Koth.

Der Heil'ge steiget auf, und wird ein GOtt in GOtt:
Der Sünder fällt herab und wird zu Mist und Koth.

30. Wer hochgeehrt will seyn, muß GOtt werden.

Nichts ist geehrt wie GOtt im Himmel und auf Erden:
Stirb, daß du wirst was er, wo du geehrt wilt werden.

31. Der Mensch muß das Seinige thun.

Mein, richte dich doch auf. Wie soll dich GOtt erheben,
Weil du mit gantzer Macht bleibst an der Erde kleben.

32. Ein Wurm beschämet uns.

O Mensch, ein Seiden-Wurm wirckt, wenn er kaum kan fliegen;
Und du bleibst lebelang im Faulheits-Kothe liegen!

33. Man muß sich verwandeln.

Mensch, all's verwandelt sich. Wie kanst denn du allein
Ohn' einge Besserung der alte Fleisch-Klotz seyn?

34. Wer das ewige Licht sieht.

Das Licht der Ewigkeit das leucht auch in der Nacht.
Wer siehts? derjen'ge Geist, ders heiliglich betracht.

35. Die Zukehr machet Schaun.

Wilt du die Sonn und Mond am hellen Himmel sehn,
So must du ihn'n fürwahr ja nicht den Rücken drehn.

36. Das offne Auge sieht.

Ein offnes Auge sieht, schleust du dein's, Menschen-Kind,
So bist du GOtt zu schaun muthwillig Maulwurffs blind.

37. Nichts leuchtet ohne die Sonne.

Wie finster ist der Mond ohn seiner Sonne Licht.
Noch finster ohne GOtt dein Seelen Angesicht.

38. So viel Zukehr so viel Erleuchtung.

So viel der Monde sich zu seiner Sonne richt,
Und du zu deiner dich, so viel empfangt ihr Licht.

39. Der geistliche Mond mit seiner Sonne.

Ich will der Monde seyn, sey, JEsu, du die Sonne,
So wird mein Angesicht voll ew'ger Freud und Wonne.

40. Die Sonne muß erleuchten.

Die Sonne schenckt ihr Licht an alle die's begehrn:
Der Teuffel wird erleucht, wolt er zu GOtt sich kehr'n.

41. Wer die Sonne nicht merckt, der ist nicht.

Die Sonn erwärmet all's, ja auch den kältsten Stein:
Fühlst du die Wirckung nicht, so mustu nicht mehr seyn.

42. Wer nicht bewegt wird, gehört nicht zum Gantzen.

Die Sonn erreget all's, macht alle Sterne tantzen,
Wirst du nicht auch bewegt, so g'hörst du nicht zum Gantzen.

43. Wer vergeht, der ist nicht.

Der Sünder ist nicht mehr. Wie? seh ich ihn doch stehn:
Hätt'st du das rechte Licht, du sähest ihn vergeh'n.

44. Was verdirbt, wird zu nichts.

Was fort und fort verdirbt, das kan nicht steh'n noch seyn,
Es eilt zum Untergang und wird dem nichts gemein.

45. Eigensinnigkeit reist von GOtt ab.

Was nicht am Leibe bleibt, wird nicht vom Haupt geküst:
Mercks Eigensinniger, daß du nicht Christi bist.

46. Das Abgesonderte hat nichts mit dem Gantzen gemein.

Ein abgefallnes Laub, ein saures Tröpfflein Wein,
Was hat es mit dem Baum, was mit dem Most gemein?

47. Es ist noch Zeit zum Heyl.

Kehr um, verirrtes Schaaf, zeuch Safft, verschmachter Ast,
Du kanst wol komm'n und zieh'n, weil du den Trieb noch hast.

48.

48. Das Beyspiel reitzet an.

Dein Feld-Herr geht voran, er streit für dich, mein Christ,
Ists müglich, daß du so ein fauler Streiter bist?

49. Das verächtlichste Aß.

Wer sich den Teuffel läst erschlagen und ermorden,
Der ist ein todter Hund deß schnöd'sten Schinders worden.

50. Die schändliche Gefangne.

Pfuy dich, daß dich ein Weib (die Nichtigkeit der Welt)
Mit ihrem Spinneweb so lang gefangen hält.

51. Die schnödeste Dirne.

Mensch, läst du dich dein Fleisch beherrschn und nehmen ein,
So muß wol deine Seel die schnödste Dirne seyn.

52. Der schändliche Fall.

Halt aus Welt, Teuffel, Fleisch, du bist ja, Christ, ein Held:
Wie schändlich ists, wenn man für diesen Buben fällt.

53. Die siegreiche Waffen.

Der Teuffel durchs Gebet, das Fleisch kan durch Casteyn,
Die Welt, wenn man sie läst, gar leicht bezwungen seyn.

54. Der Sieg folgt erst hernach.

Christ, niemand hat den Sieg und dessen Trost empfunden,
Der nicht zuvor im Streit den Feind hat überwunden.

55. Keine Krone ohne Kampff.

Ein Kampffplatz ist die Welt. Das Kräntzlein und die Kron
Trägt keiner, der nicht kämpfft, mit Ehr und Ruhm darvon.

56. Der erste kriegt den Preiß.

Lauff nach dem Kleinod, lauf, du must der erste seyn,
Du trägest nichts davon, kriegst du es nicht allein.

57. Eins ist die Ehre.

Der Feld-Herr triumphirt, er hat die Ehr allein:
Erhältst auch du die Schlacht, so wird sie deine seyn.

58. Kurtzer Streit, ewiger Triumph.

Wie kurtz ist doch der Streit! wie glücklich ist der Held,
Der ewig triumphirt den Teuffel, Fleisch und Welt!

59. Man muß nach Ehren streben.

Die Ehr ist doch nicht nichts. Die nie nach Ehren streben,
Die kommen nie zur Ruh, auch nicht im andern Leben.

60. Wo Ehr und Schande ist.

Der Himmel ist voll Ruhm, voll Ehr und Herrlichkeit;
Die Hölle voller Spott, Schmach und Mühseligkeit.

61. Nicht streiten wollen ist spöttlich.

Ein Spott wird der Soldat des Feinds, für dem er zagt,
Ein Spott des ewgen Feinds der Christ, der ihn nicht jagt.

62. Das Beste ist zu erwehlen.

Auf, auf! Soldat, zum Streit: dir wird ja lieber seyn
Die Ruhe nach dem Sieg, als nach der Ruh die Pein?

63. Des Sünders Seel ist die närrischste.

Du läst die ew'ge Lust und kiesest ew'ge Pein,
Kan auch was närrischers als deine Seele seyn?

64. Der gröste Narr.

Christ, wenn du einen siehst so starck zur Höllen rennen,
Den magst du ohn Bedacht den grösten Narren nennen;

65. Die zwey wunderliche Thoren.

Ach jammer! jener rennt, daß er in Abgrund kömmt;
Und dieser regt sich kaum, daß er GOtt's Burg einnimmt!

66. Das Zeitliche macht ungeschickt.

Ach mein, wie magst du doch die Welt so in dich sauffen?
Du wirst ja ungeschickt das Kleinod zu erlauffen!

67. Das weltliche Gut beschwert.

Wirff das Gebündle weg. Wer streiten soll und kriegen,
Dem muß kein Sack voll Geld auf seinen Achseln liegen.

68. Der Selbst-Tadel.

Du lachst den Krieger aus, der sich mit Raub beschwehrt:
Fürwahr, mein Euclio, du bist des Lachens werth.

69. Kein ungeschickter kommt in Himmel.

Geh, fast, und zehr dich aus, die Himmels Thür ist klein,
Wirst du nicht wol geschickt, du kömmest nicht hinein.

70. Stille stehn, ist zurücke gehn.

Je Bruder, geh doch fort, was bleibst du stille stehn?
Stehn auf dem Wege GOtts, heist man zurücke gehn.

71. Das gute und üble Zurücke-gehn.

Wiewol geht der zurück, der seinem Feind entfährt;
Wie übel aber der, der GOtt dem Rücken kehrt.

72. Die Faulheit überkommt nicht den Himmel.

Ach fauler, reg' dich doch, wie bleibst du immer liegen?
Fürwahr der Himmel wird dir nicht ins Maul einfliegen.

73. Man hat nichts umsonst.

Mensch, um die Hölle muß der Sünder so viel leiden:
Wie soll dann GOtt um nichts dir geben so viel Freuden?

74.

74. Gewalt nimmt den Himmel ein.

Gewalt geht über Recht. Wer nur Gewalt kan üben,
Vor den wird auch die Thür des Himmels aufgetrieben.

75. Allein die Uberwindung beruhiget.

Freund, streiten ist nicht gnug, du must auch überwinden,
Wo du wilt ewge Ruh und ewgen Frieden finden.

76. Die Welt erwählt das Aergste.

GOtt reicht die Kron der Ehrn, der Teuffel Spott und Hohn:
Und dennoch greifft die Welt nicht nach der Ehren-Kron.

77. Der Sünder will seinen Tod.

Ach Sünder, ists denn mehr? du wilst dich eh verliehren,
Als ewiglich mit GOtt ein GOtt seyn und regieren?

78. Was verlohren seyn heist.

Was ist verlohren seyn? Frag das verlohrne Lamm,
Frag die verlohrne Braut vom ewgen Bräutigamm.

79. Die ewige Verlohrenheit.

Das Schaf ist gäntzlich hin, das nie wird wiederfunden:
Der Seel', die GOtt nicht find, ist alles Heyl verschwunden:

80. GOtt sucht nicht, was ewig verlohren.

Findt GOtt nicht, was er sucht, hier in der Gnadenzeit,
So sucht ers dort wol nicht mehr in der Ewigkeit.

81. GOtt findet die Verdammten nicht.

GOtt kan in Ewigkeit nicht die Verdammten finden:
Weil sie durch ihren Willn für ihm in Pful verschwinden.

82. Der Wille macht verlohren seyn.

Der Will macht dich verlohrn, der Will macht dich gefunden,
Der Will der macht dich frey, gefässelt und gebunden.

83. An den Geld-Suchenden.

O Narr, was rennst du so nach Reichthum in der Welt,
Und weist doch, daß dadurch man in den Pful verfällt.

84. Der gröste Reichthum und Gewinn.

Der gröste Reichthum ist, nach keinem Reichthum streben,
Der grösseste Gewinn, sich des Gewinns begeben.

85. Man thut nicht was man lobt.

Man lobt den guten Mann, der ihm genügen läst;
Und frisset doch um sich gleich wie der Krebs und Pest.

86. Wer alles verlanget, hat noch nichts.

Wer nichts verlangt hat all's. Wer alles thut verlangen
Der hat in Warheit noch nicht einen Stiel empfangen.

87. Wer der Sonne und GOtte gleicht.

Wer jedem nutzt und dient, und alle Menschen liebt,
Ist wie der Sonnen Licht und GOtt, der all'n sich giebt.

88. Allmosengeben macht reich.

Der Arme, giebst du ihm, macht dich dem Reichen gleich:
Wie dann? er trägt dir all's voran ins Himmelreich.

89. An den Kargen.

Pfuy dich, du karger Filtz, GOtt hat dir all's gegeben;
Noch wenn er zu dir kommt, giebst du ihm kaum zu leben.

90. Der Reiche siehet GOtt nicht gern.

Der arme Christ ist GOtt: doch sieht des Reichen Haus
Gemeiniglich nicht gern den GOtt gehn ein und aus.

91. Anders geglaubt, anders gethan.

Man glaubt, daß sel'ger sey zu geben als zu nehmen;
Und doch will man gar schlecht zum Geben sich bequemen.

92. Thue was du dir gethan wilt.

Mensch, weil du gerne siehst, daß man dir Gutes giebt;
So mache doch auch dich im Geben wol geübt.

93. Weise und närrische Sammlung.

Der Geitz-Hals ist ein Narr, er sammlet was vergeht;
Der Mild' ein weiser Mann, er suchet was besteht.

94. Mildigkeit ist frey, Geitz gebunden.

Ein Milder breit sich aus, ein Geitz-Hals krimpt sich ein:
Der fäht schon an bestrickt, und jener frey zu seyn.

95. Wo der Schatz, da das Hertz.

Der Weise hat sein Hertz bey GOtt und in dem Himmel:
Der Geitzige beym Geld und in dem Welt-Getümmel.

96. Der Welt-Suchende zieht am Narren-Seil.

Wo du auch Kluge siehst sich um die Welt bemühn,
So sage, daß auch sie im Narren-Seile ziehn.

97. Ums Ewige ist wenig Gedrang.

Man sieht fast alle Welt mit Juden-Spiessen lauffen;
Und doch ums Himmelreich so wenig Leute kauffen.

98. Gifft wird für Zucker geleckt.

GOtt streuet Zucker auf, der Teuffel Gifft und Galle:
Den Zucker läst man stehn, und leckt den Gifft zum Falle.

99. Des Weisen und Geitzigen Geld-Kammer.

Der Weis' ist klüglich reich; er hat das Geld im Kasten,
Der Geitzhals im Gemüth, drum lästs ihn niemals rasten.

100. Der Weise kommt den Dieben vor.

Der Weise wartet nicht, bis ihm was wird genommen:
Er nimmt ihm alles selbst, deu Dieben vorzukommen.

101. Begierde benommen, alles benommen.

Mensch, nimm dir nur die Lieb, und die Begier der Dinge,
So seynd die Dinge selbst benommen, und geringe.

102. Das Auge und Hertze leiden nichts.

Das Hertz ist wie das Aug, ein eintzigs Gränelein,
Wo du's im Hertzen hast, verursacht dir schon Pein.

103. Beschwert kommt niemand fort.

Der Schiffer wirfft im Sturm die schwersten Waaren aus,
Meynst du mit Gold beschwert zu kommn ins Himmels-Haus?

104. Alles Weltliche muß weg.

Mensch, wirffest du nicht weg dein Liebstes auf der Erden:
So kan dir nimmermehr des Himmels Hafen werden.

105. Alles um alles.

Die Seeligkeit ist alls. Wer alles will erheben,
Der muß auch zuvoran hier als um alles geben.

106. Nichts gewinnt nichts.

Um nichts gewinnt man nichts. Wo du nichts auf wilt setzen,
So wirst du dich fürwahr auch ewig nicht ergötzen.

107. Der thörichte Verlust.

Mit hundert will GOtt eins bezahln im ewgen Leben:
Wie thöricht seynd wir doch, daß wir nicht alls hingeben.

108. Mit der Begierde hat man.

Freund, schmeichle dir nicht viel: hast du noch die Begier,
So hast du noch die Welt, und alle Ding in dir.

109. Der Sein-Selbst-Sclave.

Du wilt nicht Sclave seyn, und doch ists wahr, mein Christ,
Daß deiner Selbst-Begier du vielmal Sclave bist.

110. Die schnödeste Sclaverey.

Die schnödste Sclaverey ist gerne Sclave seyn,
Wie bildst du Sünden Sclav dir denn was ehrlichs ein.

111. Die geistliche Hunds-Hütte.

Nichts schändlichs, nichts gerings steigt in ein groß Gemüthe:
Hat deins an Sünden Lust, so ists ein'Hundes-Hütte.

112. Die schmählichste Dienstbarkeit.

Das schmälichst ist die Sünd, denck Sünder, was für Schmach,
Der du, als wie ein Hund ihr dienst, dir folget nach.

113. Der willig Betrogene.

Die Sünd ist voll Betrugs. Läst du dich sie regiern,
So läst du dich mit Willn in Schlund der Höllen führn

114. Der Stock-Knecht liebt den Stock.

Kein edler Geist ist gern gefangen und umschränckt,
Du must ein Stock-Knecht seyn, wo dich dein Leib nicht kränckt.

115. Nachläßigkeit kommt nicht zu GOtt.

Du sprichst, du wirst noch wol GOtt sehen, und sein Licht,
O Narr, du siehst ihn nie, siehst du ihn heute nicht.

116. Nicht verlangen nicht umfangen.

Wer GOttes Angesicht hier nicht sucht mit Begier,
Der kommt in Ewigkeit darnach nicht bey ihm für.

117. Ohne Liebes-Pein ohne Liebe.

Verzug ursacht Verdruß: fühlst du um GOtt nicht Pein,
So glaub ich nicht dein Hertz in ihn entzündt zu seyn.

118. Die Liebe zeucht zum Geliebten.

Die Lieb ist das Gewicht: ists wahr, daß wir GOtt lieben,
So werden wir von ihr stets hin zu GOtt getrieben.

119. Das Göttliche und Ungöttliche Gemüthe.

Ein Göttliches Gemüth steht stets nach GOtt gericht:
Nichts Göttlichs ist an dir, verlangt dich nach ihm nicht.

120. Nicht begehren, ist nicht lieben.

Du hast gern deinen Hund, der dir beliebt, bey dir?
Wie liebest du denn GOtt mit lauter Unbegier?

121. Nicht sterben wollen, nicht leben wollen.

Mensch stirbest du nicht gern, so wilt du nicht dein Leben:
Das Leben wird dir nicht als durch den Tod gegeben.

122. Die doppelte Thorheit.

Du rennst in Tods-Gefahr schnöd' Ehre zu erwerben;
Um ew'ge Herrlichkeit hörst du nicht gern vom Sterben.

123. Der Narr erkiest das Aergste.

Ein

Ein Narr ist, der den Stock fürs Kaysers-Burg erkiest;
Der lieber in der Welt als in dem Himmel ist.

124. Erkiesung, Benennung.

Ein Knecht ist gern im Stall, ein Schwein-Hirt gern um Schweine?
Wärstu ein edler Herr, du wärest gern wo's reine.

125. Was man ist, das liebt man.

Jedes liebet was es ist, der Käfer seinen Mist,
Den Unflat liebest du, weil du ein Unflat bist.

126. Gesellschafft zeigt den Mann.

Die Losung der Gespan. Wers gern mit Narren hält,
Der ist kein kluger Mann: nicht groß, wer mit der Welt.

127. Der Liebe Tod und Pein.

GOtt ist mein einge Lieb: ihm nicht gemeine seyn,
Ist meiner Seelen Tod, mein's Hertzens einge Pein.

128. Wer zu GOtt will, muß GOtt werden.

Werd Gott, wilt du zu GOtt: GOtt macht sich nicht gemein
Wer nicht mit ihm will GOtt und das, was er ist, seyn.

129. Wer will, wird GOtt geboren.

Von GOtt wird GOtt gebor'n: soll er dich den gebärn,
So must du ihn zuvor den Will'n darzu gewährn.

130. Nichts werden ist GOtt werden.

Nichts wird was zuvor ist: wirst du nicht vor zu nicht,
So wirst du nimmermehr gebor'n vom ew'gen Licht.

131. Höchste Geburt, höchste Freude.

Die höchste Freud und Lust, die GOtt mir kan gewährn,
Ist, daß er ewig wird mich seinen Sohn gebären.

132. GOttes einige Seligkeit.

Gebärn ist selig seyn. GOtt's einge Seligkeit
Ist, daß er seinen Sohn gebiehrt von Ewigkeit.

133. Wie man so selig als GOtt wird.

GOtt ist das Seligste. Wilt du so selig seyn,
So dring in die Geburt des Sohnes GOttes ein.

134. Von GOtt geboren werden, ist gäntzlich GOtt seyn.

GOtt zeuget nichts als GOtt: zeugt er dich seinen Sohn,
So wirst du GOtt in GOtt, HErr auf des HErren Thron.

135. GOtt mit GOtt werden, ist alles mit ihm seyn.

Wer Gott mit GOtt gewird, ist mit ihm eine Freud,
Ein ewge Majestät, ein Reich und Herrlichkeit.

136. Ewige Ehre und Schande.

O Ehr, o Seligkeit, das ewig seyn, was GOtt,
Das, was der Teuffel ist, o ewge Schand und Spott!

137. Der närrische Unheilige.

Du wilt kein Heil'ger seyn, gleichwol in Himmel kommen,
O Narr, es werden nur die Heilgen eingenommen.

138. Der gröbste Bauer.

Du schmückst dich, wenn du solt nachs Kaysers Hofe gehn,
Und denckst, o gröbster Baur, ohn Schmuck für GOtt zu stehn!

139. Kein Höfling, kein Himmling.

Mensch, wirst du nicht gehöft, und klebst am Kloß der Erden.
Wie soll der Himmel dir, der keinem Pflock wird, werden?

140. Wer nicht hasst, hat nicht verlassen.

Du steckst im falschen Wahn; kanst du die Welt nicht hassen,
Fürwahr du hast nicht sie, sie hat nur dich verlassen.

141. An den gezwungenen Creutz-Leidenden.

Mensch, wer dem Creutz nicht kan entwerden und entgehn,
Der muß auch wiedern Willn daran gehefftet stehn.

142. An den Welt-Verlassenen.

Manch Ding thut man aus Noth. Auch du verläst die Welt,
Weils dirs dein Hertze sagt, daß sie nichts von dir hält.

143. An den Hoffärtigen.

Es heist sich einen Wurm aus Demuth GOttes Sohn,
Du Wurm, mist dir wol zu aus Hoffart seinen Thron.

144. Die Selbst-Schätzung ist verwerfflich.

Der Himmel schätzt sich nicht, ob er gleich alls ernehrt:
Schätzst du dich selber hoch, so bist du wol nichts werth.

145. Die seltsame Tugend.

GOtt spricht: wer sich versenckt, der wird erhaben werden:
Und doch ist dieses Thun das seltsamst auf der Erden.

146. Das Werck bewährt den Meister.

Freund, weil du sitzst und denckst, bist du ein Mann voll Tugend;
Wenn du sie wircken solst, siehst du erst deine Jugend.

147. Traurigkeit bringt Freude.

Wer heil'ge Traurigkeit hier hat zum Vesper-Brodt,
Dem wart das Abendmal, die ew'ge Freud in GOtt.

148. Wer hier satt wird, kan dort nicht essen.

Wie daß der Fraß nicht kommt zum ew'gen Abendessen,
Er mag nicht, weil er hier sich hat zu satt gefressen.

149. Den Trunckenbold kan GOtt nicht träncken.

GOtt will den sättigen den hungert und den dürst,
Dir kan ers nimmer thun der du nie nüchtern wirst.

150. Nichts umsonst.

Niemand hat was umsonst, wie bildst du dir denn ein,
Daß auch das Himmelreich umsonst wird deine seyn.

151. GOttes Kauffmannschafft.

GOtt treibet Kauffmannschafft, er biet den Himmel feil;
Wie theuer giebt er ihn? um einen Liebes-Pfeil.

152. GOtt ist unser Ziel.

Was macht nicht GOtt aus sich! Er ist mein's Hertzens Ziel,
Ich schiesse stets nach ihm, ich treff' ihn, wenn ich will.

153. Das überunmöglichste ist möglich.

Du kanst mit deinem Pfeil die Sonne nicht erreichen,
Ich kan mit meinem wol die ew'ge Sonn bestreichen.

154. GOtt thut selbst alles.

GOtt legt den Pfeil selbst auf, GOtt spannet selbst den Bogen,
Gott drücket selber ab: drum ists so wol gezogen.

155. Je näher beym Ziel, je gewisser.

Je näher bey dem Ziel, je näher beym Gewinn;
Meynst du das Hertze GOtts, so tritt nur nahe hin;

156. Des Sünders Gebet ist umsonst.

Der Sünder ziehlt nach GOtt, und wend sich von ihm
weg,
Wie sols denn möglich seyn, daß er berühr den Zweg?

157. Wie man sich zu GOtt kehret.

Mit heiliger Begier, und nicht mit blossem Bethen,
Mit heil'gem Lebens-Lauf kommt man zu GOtt getreten.

158. Der geistliche Schütze-Zeug.

Das Hertz ist unser Rohr, die Liebe Kraut und Loth,
Der Zunder guter Will: Zieh loß, so trifft du GOtt.

159. Das Hertze muß scharff geladen seyn.

Ey lad doch recht und scharff, was pafft du in die Lufft:
Was blind geladen ist, das heisset nur gepufft.

160. Es muß aus dem Hertzen gehn.

Das Mundloch giebt nicht Feu'r, im Fall du je wilt schies-
sen,
Must du die Kammer ja zuvor geladen wissen.

161. Das Hertze muß geräumt und rein seyn.

Christ, ist das Rohr nicht rein, die Kammer nicht geraumt,
Und du drückst gleichwol loß, so halt' ich, daß dir traumt.

162. Ein vergifftes Hertz treibt nicht in die Höhe.

Halt, du verletzest dich, das Gifft muß aus dem Rohr,
Sonst springts fürwar entzwey, und treibet nicht empor.

163. Haß macht sich verhast.

Mensch, wer mit Haß und Neid für GOtt den HErrn will
treten,
Der wird ihm anders nichts als Haß und Neid erbeten.

164. Erlaß, wie wir erlassen.

Was du dem Nächsten wilt, das bittst du dir von GOtt:
Wilt du nicht sein Gedeyn, so bittst du dir den Tod.

165. Gib, wie du begehrst.

Mensch, du begehrst von GOtt das gantze Himmelreich,
Bitt't man von dir ein Brod, so wirst du blaß und bleich.

166. Wer das Himmelreich hat, kan nicht arm werden.

Das Reich Gott's ist in uns: Hast du schon hier auf Erden
Ein gantzes Reich in dir, was fürchtst du arm zu werden?

167. Wer warhafftig reich.

Viel haben Macht nicht Reich. Der ist ein reicher Mann,
Der alles, was er hat, ohn Leid verlieren kan.

168. Der Weise hat nichts im Kasten.

Ein weiser Mann hat nichts im Kasten oder Schrein:
Was er verlieren kan, schätzt er nicht seine seyn.

169. Man muß seyn, was man nicht verliehren will.

Der Weis' ist, was er hat. Wilt du das Feinperlein
Des Himmels nicht verliehrn, so must du's selber seyn.

170. Zweyerley seiner Selbst-Verlierung.

Ich kan mich selbst verliehrn: böß ists, geschichts in Tod,
Selig ist der Verlust, verliehr ich mich in GOtt.

171. Im Meer werden alle Tropffen Meer.

Das Tröpfflein wird das Meer, wenn es ins Meer gekommen:
Die Seele GOtt, wenn sie in GOtt ist aufgenommen.

172. Im Meer kan man kein Tröpflein unterscheiden.

Wenn du das Tröpfflein wirst im grossen Meere nennen,
Denn wirst du meine Seel im grossen GOtt erkennen.

173. Im Meer ist auch ein Tröpflein Meer.

Im Meer ist alles Meer, auchs kleinste Tröpffelein.
Sag, welche heil'ge Seel in GOtt nicht Gott wird seyn?

174. Im Meer seynd viel eins.

Viel Körnlein seynd ein Brod, ein Meer viel Tröpffelein:
So seynd auch unser viel in GOtt ein einges Ein.

175. Die Vereinigung mit GOtt ist leicht.

Mensch, du kanst dich mit GOtt viel leichter eines sehen,
Als man ein Aug aufthut; will nur, so ists geschehen.

176. GOtt verlangen macht Ruh und Pein.

Die Seele, die nichts sucht als eins mit GOtt zu seyn.
Die lebt in steter Ruh, und hat doch stete Pein.

177. Des Narren und Weisen Gemeinschafft.

Ein Narr ist gern zerstreut, ein Weiser gern allein:
Er machet sich mit all'n, der nur mit GOtt gemein.

178. Mehr seyn todt als lebendig.

All's lebt und reget sich: doch zweiffl ich, ob die Welt
Mehr der (GOtt) Lebenden als Todten in sich hält.

179. Der Geitzigen und Weisen Wirckung.

Der

Der Geitzhals muß darvon, läst anderen sein Geld,
Der Weise schickts für sich voran in jene Welt.

180. Eben von derselben.

Der Weise streuet aus für seine Freund in GOtt:
Der Geitzhals sammlet ein fürn Teuffel und fürn Tod.

181. Der Narren und Weisen Schätzung.

Der Narr hält sich vor reich bey einem Sack von Geld,
Der Weise schätzt sich arm auch bey der gantzen Welt.

182. Der Unglaube hegt den Geitz.

Wer giebt, den giebet GOtt mehr als der giebt und will,
Was geitzt die Welt denn so? sie glaubet Gott nicht viel.

183. Der Weise sucht nichts.

Der Weise suchet nichts, er hat den stillsten Orden:
Warum? er ist in GOtt schon alles selber worden.

184. Alles verdirbt uns, was wir nicht seynd.

Christ, werde was du suchst: wo du's nicht selber bist,
So kommst du nie zur Ruh, und wird dir all's zu Mist.

185. Das Reichthum muß in uns seyn.

Muß in dir Reichthum seyn, was du nicht in dir hast,
Wärs auch die gantze Welt, ist dir nur eine Last.

186. GOtt ist das Reichthum.

GOtt ist das Reichthum gar, gnügt er dir in der Zeit;
So stehest du schon hier im Stand der Seligkeit.

187. Der dumme Geitzhals.

Hast du an GOtt nicht Gnüg, und suchst nicht ihn allein,
So must du wol ein Thor und dummer Geitzhals seyn.

188. Der thörichte Suchende.

Suchst du was und vermeynst, daß GOtt nicht alles sey,
So gehst du GOtt und all's in Ewigkeit fürbey.

189. Alles begehren, ist nichts haben.

Mensch, glaube diß gewiß, hast du nach all'm Begier,
So bist du bettelarm und hast noch nichts in dir.

190. Ausser GOtt ist alles nichts.

Mensch, wenn GOtt alles ist, dem ist sonst alles nichts:
Hast du nicht all's an GOtt, fürwahr ihm nichts gebricht.

191. Welt verlassen, wenig verlassen.

Die gantze Welt ist nichts; Du hast nicht viel veracht,
Wenn du gleich hast die Welt aus deinem Sinn gebracht.

192. Sich verlassen, ist etwas verlassen.

Du selber must aus dir: Wenn du dich selbst wirst hassen,
Dann schätz ich dich, daß du erst etwas hast verlassen.

193. Man muß getödtet seyn.

All's muß geschlachtet seyn. Schlachtst du dich nicht für GOtt,
So schlachtet dich zuletzt fürn Feind der ew'ge Tod.

194. Wirckung der Abtödtung und Lebens der Selbstheit.

Durch Tödtung deiner selbst wirst du Gott's Lamm darstellen,
Mit Leben bleibest du ein todter Hund der Höllen.

195. Viel Ixiones.

Ixion ist allein beschriebn auf allen Gassen:
Und sieh, viel tausend seynd, die eine Wolck umfassen.

196. An den Stöhrfriede.

Wenn du an einem Pflug wilt mit Ixion pflügen,
So wirst du auch mit ihm auf einem Rade liegen.

197. Wie die Arbeit, so der Lohn.

Freund, wie die Arbeit ist, so ist auch drauf der Lohn,
Auf böse folgen Streich', auf gute Preiß und Kron.

198. Eingezogenheit verhütet viel.

Braut, lässest du nicht gern Mit-Buhler ein zu dir,
So halt die Fenster zu, und trit nicht in die Thür.

199. Behutsamkeit ist noth.

Behutsamkeit ist noth. Viel wär'n nicht umgekommen,
Wenn sie der Sinnen Thür in bessre Hut genommen.

200. Vermessenheit ist schädlich.

Jungfrau, vermiß dich nicht, wer in efah sich giebt,
Der wird gemeiniglich gefähret un betrüb .

201. Sicherheit macht verliehren.

Steh, wache, fast' und bet; denn in der Sicherheit
Hat mancher gar verlohrn das Schloß der Ewigkeit.

202. Drey Dinge seynd zu fliehen.

Kind, scheue, meide, fleuch den Wein, das Weib, die Nacht:
Sie habeu manchen Mann um Leib und Seele bracht.

203. Ein finsteres Hertze sieht nicht.

Gieb Achtung auf das Feur. Wo nicht die Lampen brennen,
Wer will den Bräutigam, wenn er wird kommen, kennen.

204. Das geistliche Losungs-Wort.

Das Losungs-Wort ist Lieb; hast du's nicht eingenommen,
So darffst du nimmermehr ans Himmels Gräntzen kommen.

205. Die verlohrne Schildwacht.

Freund

Die Schildwacht ist verlohr'n, die sich im Schlaf versenckt,
Die Seel ist gäntzlich hin, die nie an Feind gedenckt.

206. Man muß den Feind nicht auf den Leib lassen.

Freund, wach und schau dich um, der Teuffel geht stets runden,
Kommt er dir auf den Leib, so liegest du schon unten.

207. Der Teuffel wird leicht überwunden.

Christ, bis nur nicht verzagt, mit Wachen, Fasten, Beten,
Kanst du das gantze Heer der Teuffel untertreten.

208. Die kluge und thörichte Schönheit.

Die kluge Jungfrau hat ihr'n Schmuck in sich allein:
Die thöricht' dünckt sich schön in schönen Kleidern seyn.

209. Das Aeusserliche macht nicht wehrter.

Mensch, all's was ausser dir, das giebt dir keinen Wehrt:
Das Kleid macht keinen Mann, der Sattel macht kein Pferd.

210. Was man inwendig ist, sieht man nicht auswendig.

Mann, wer in Tugenden von innen reich und schön,
Wird aussen nicht geschmückt und prahlend einher gehn.

211. Die Welt ist verblendet.

Wie daß die Welt so sehr nach eitlen Dingen rennt,
Verwundre dich nur nicht, sie ras't und ist verblendt.

212. Anders thun als glauben, ist närrisch.

Christ, bist du nicht ein Narr? du glaubst die Ewigkeit,
Und hängst mit Leib und Seel verblendet an der Zeit.

213. Dem Kleinen ist alles Kleine groß.

Kind, wachs und werde groß: So lange du noch klein,
So lange dünckt dich all's, was klein ist, groß zu seyn.

214. Nichts ist groß als GOtt.

Nichts ist mir groß als GOtt. Ein göttliches Gemüthe
Schätzt auch den Himmel selbst für eine kleine Hütte.

215. Man muß sich von oben herab ansehen.

Du dünckst dich viel zu seyn: ach! wärst du über dir,
Und schautest dich nur an, du sähst ein schlechtes Thier.

216. In der Nähe sieht mans recht.

Mein, nah dich doch zu GOtt, all's ist von ferne klein,
Trittst du hinzu, er wird bald groß genug dir seyn.

217. Das Ameiß-Gemüthe.

Die kleine Erde scheint dir breit und groß, mein Christ,
Der Maulwurffs-Hauff ein Berg; weil du ein Ameiß bist.

218. Nichts ist groß auf der Erde.

Zum Himmel ist die Erd ein eintzigs Stäubelein:
O Narr, wie kan in ihr denn etwas Grosses seyn.

219. Nichts beschaut, nichts geschätzt.

Wie daß die Welt nichts schätzt die schönen Himmels-Auen;
Man schätzt nichts unbeschaut, es mangelt am Beschauen.

220. Aus dem Beschauen entsteht die Liebe.

Die Liebe folgt aufs Schau'n, Schau an die ew'ge Dinge,
So liebst du sie alsbald, und hältst sonst all's geringe.

221. Die Welt soll man nicht anschauen.

Wend' ab dein Angesicht, die Welt nur angeblickt,
Hat manches edles Blut verzautert und berückt.

222. Die Welt muß beschauet seyn.

Kehr hin dein Angesicht, und schau die eitle Welt,
Wer sie nicht recht betracht, der wird fürwahr gefällt.

223. Die Welt muß belacht und beweint werden.

Fürwahr, wer diese Welt recht nimmt in Augenschein,
Muß bald Democritus bald Heraclitus seyn.

224. Die Kinder weinen um die Puppen.

Du lachest, daß das Kind um seine Tocken weint,
Um die du dich betrübst, sag obs nicht Puppen seynd?

225. Den Weisen kan man nichts nehmen.

Der Weise lacht darzu, wenn man ihm all's genommen,
Warum? weil er um nichts als Kinderspiel ist kommen.

226. Rechte Schätzung bringt kein Leid.

Christ, wer die Dinge weiß nach ihrem Werth zu schätzen,
Wird um sein Zeitliches sich in Betrübniß setzen.

227. Der Weisen Kränckung.

Der Weis' ist stets in Freud, er wird von nichts betrübt:
Diß ein'ge kränckt ihn nur, daß Gott nicht wird geliebt.

228. GOttes Schmiede-Feuer.

Der Eiffer ist ein Feur, brennt er ums Nächsten Heil,
So schmiedet GOtt darbey der Liebe Donnerkeil.

229. Der Weise hat alles gemein.

Der Weise, was er hat, hat all's mit all'n gemein,
Wie so? er schätzet all's, sich selbst auch nicht für sein.

230. Des Weisen und Narren Werck.

Des Weisen gantzes Werck ist, daß er werde GOtt;
Der Narr bemühet sich biß er wird Erd und Koth.

231. Des Weisen Adel.

Des Weisen Adel ist sein göttliches Gemüthe,
Sein tugendhaffter Lauff sein Christliches Geblüte.

232. Des Weisen Ahnen.

Des Weisen Ahnen seynd GOtt Vater, Sohn und Geist:
Von denen schreibt er sich, wenn er sein Ankunfft preist.

233. Die geheime adeliche Geburt.

Aus GOtt bin ich gebor'n, erzeugt in seinem Sohn,
Geheiliget im Geist, diß ist mein Adels Kron.

234. Würckung der H. Dreyfaltigkeit.

Der Sohn erlöset uns, der Geist der macht uns leben,
Des Vaters Allmacht wird uns die Vergöttung geben.

235. Noch von dieser.

In Christo sterben wir, stehn auf im Heil'gen Geist,
Im Vater werden wir für Kinder GOtt's gepreist.

236. Nichts höhers ist als GOttes Sohn seyn.

GOtt's Sohn ist GOtt, mit GOtt, regiert auf einem Thron,
Nichts höhers ist als ich, wenn ich bin dieser Sohn.

237. Wie man GOttes Tochter, Mutter und Braut wird.

GOtt's Tochter, Mutter, Braut, kan jede Seele werden,
Die GOtt zum Vater, Sohn und Bräutgam nimmt auf Erden.

238. Der Kuß der Gottheit.

GOtt küßt sich in sich selbst, sein Kuß der ist sein Geist,
Der Sohn ist den er küst, der Vater der es leist't.

239. Seuffzer zu GOtt.

GOtt ist ein starcker Strom der hinnimmt Geist und Sinn,
Ach daß ich noch nicht gar von ihm verschwemmet bin!

240. Allein der Weise ist reich.

Allein der Weis' ist reich? die Tugenden in GOtt,
Die er statt Goldes hat, nimmt ihm auch nicht der Tod.

241. Der Weise stirbet nicht.

Der Weise stirbt nicht mehr; er ist zuvor schon todt:
Todt aller Eitelkeit, todt allem, was nicht GOtt.

242. Der Weise ist nie allein.

Der Weis' ist nie allein, geht er gleich ohne dich:
So hat er doch den HErrn der Dinge (GOtt) mit sich.

243. Der Weise ist allein GOtt gemein.

Groß ist der Weisen Muth, er machet sich allein
Dem HErrn der Herrlichkeit, so viel er kan, gemein.

244. Man muß kühne werden.

Erkühn dich, junger Christ: wer sich nicht will erheben,
Der bleibt wol wie ein Wurm am Erdenklose kleben.

245. Die Liebe macht kühn.

Die Liebe macht uns kühn, wer GOtt den HErrn will küssen,
Der fället ihm nur bloß mit seiner Lieb zu Füssen.

246. Die Liebe durchdringet das Innerste.

Die Lieb durchdringet all's, ins innerste Gemach,
Das GOtt für allen schleust, geht ihm die Liebe nach.

247. Die Beschaulichkeit ist Seeligkeit.

Glückseelig ist, wer steht auf der Beschauer Bahn,
Er fähet schon allhier das seel'ge Leben an.

248. GOtt nicht sehn, ist nichts sehn.

Du reisest vielerley zu sehn und auszuspähn:
Hast du nicht GOtt erblickt, so hast du nichts gesehn.

249. Die seeligste Wissenschafft.

Glückseelig ist der Mensch, der nichts als JEsum weiß,
Unseelig wer sonst all'm und diesem nicht giebt Preiß.

250. Was glückseelig seyn ist.

Glückseelig seyn ist nicht viel Ehr und Gut geniessen,
Es ist viel Tugenden in seiner Seele wissen.

251. An den Sonderling.

Die Meynungen seynd Sand, ein Narr der bauet drein,
Du baust auf Meynungen, wie kanst du weise seyn?

252. Die Heiligen seynd keinem Klugen todt.

Du sprichst: Die Heiligen seynd todt zu unsrer Noth:
Der weise Mann der spricht: Den Narren seynd sie todt.

253. Ein Christ ist weise.

Miß dir nicht Weißheit zu, wie klug du dir auch bist:
Niemand ist weis' in GOtt als ein recht wahrer Christ.

254. Der Weise nimmt nichts als von GOtt.

Der Weis' ist hoch gesinn't, wird ihm was zugesand,
So nimmt ers niemals an als nur von GOttes Hand.

255. Der Weise sündiget nicht.

Der Weise sündigt nicht, die richtige * Vernunfft,
Nach der er wirckt, hält ihn in der Gerechten Zunfft.

256. Der Weise irret nie.

Der Weise geht nie irr, er hängt auf jeder Bahn
Der ew'gen Warheit (GOtt) mit allen Kräfften an.

257. Wer weise ist.

Der ist ein weiser Mann, der sich und GOtt wol kennt;
Wem dieses Licht gebricht, ist unweis' und verblendt.

258. Wie man weise wird.

Mensch, wilt du weise seyn, wilt GOtt und dich erkennen,
So must du vor in dir die Welt-Begier verbrennen.

259. Was des Menschen Weißheit ist.

Des Menschen Weißheit ist gottselig seyn auf Erden,
Gleichförmig GOttes Sohn an Sitten und Gebärden.

260. Rein macht GOtt gemein.

Nichts Unrein's kommt zu GOtt, bist du nicht funckel rein
Von aller Creatur, so wirst ihm nie gemein.

* Von GOtt erleuchtete.

261. Die Warheit macht weise seyn.

Die Warheit giebt das Seyn: wer sie nicht recht erkennt,
Der wird mit keinem Recht ein weiser Mann genennt.

262. Die Welt ist ein Sandkorn.

Wie daß denn bey der Welt GOtt nicht geschaut kan seyn,
Sie kränckt das Auge stets, sie ist ein Sandkörnlein.

263. Beschluß.

Freund, es ist nun genug. Im fall du mehr wilt lesen,
So geh und werde selbst die Schrifft, ein Buch, das Wesen.

E N D E.

Der Frommen Lotterie.

Dis ist
Der Frommen Lotterie,
Wobey man kan verliehren nie
Das Nichts darinn ist schon so groß,
Als wenn dir fiel das beste Looß.

Es können diese Reimen in Gesellschafften Gottsuchender Seelen gebraucht werden, um dadurch zu einem erbaulichen Gespräch Anlaß zu bekommen, und andere nicht eben so nöthige Reden zu vermeiden. Sollen also den Frommen, und nicht der spöttischen Welt und Vernunfft gewidmet seyn, daß sie diese zu ihrem eiteln Schertz gebrauche, als wozu die Materie viel zu heilig ist: sondern daß fromme und einfältige Seelen eine Ergötzung, Erweckung und Stärckung in der Gottseligkeit daran haben mögen, wozu sie GOtt in Gnaden wolle gesegnet seyn lassen.

1. Das

1. Das erste Looß.

Von aussen Spott und Schmach der Leuten,
Von innen Furcht und Traurigkeiten;
Diß pflegt das Erste Looß zu seyn,
Das hier den Frommen wird gemein.

2. Weinen und Lieben.

JEsus höret all dein Sehnen,
JEsus schauet deine Thränen;
Weine frey, doch liebe mit,
So erhört er deine Bitt.

3. Der beste Besuch.

O Seel! GOtt wartet deiner drinnen,
Und du läuf'st aus mit deinen Sinnen:
Ach! laß ihn nicht alleine stehn;
Kehr ein, er möchte weiter gehn.

4. Die Liebe.

Dein Hertz ist ja so eng und kalt,
Du dienest GOtt mit Furcht alleine:
Lieb ihn, so wird dein Hertze bald
Erweitert, warm, und GOtt gemeine.

5. Nichts.

Nichts haben, als nur GOtt in allen;
Nichts wollen, als nur ihm gefallen;
Nichts können in dir selber mehr;
Nichts seyn, diß ist die höchste Lehr.

6. Nur Eins.

Nur Eins ist Noth, wer mehr will haben,
Den kan noch Welt noch Himmel laben;
Kehr aus der Vielheit dich in's Eine,
So hast du gnug an GOtt alleine.

7. Die Abgeschiedenheit.

Thu alles treulich, was du thust,
So gut du kanst, und weist und must:
Doch dein Gemüth bleib abgeschieden,
Von deinem Thun, im innern Frieden.

8. Die seelige Armuth.

Wie seelig muß der Arme seyn,
Der nichtes mehr mit Lust besitzet,
Der innerlich entblößt und klein,
Nichts hat als GOtt, auf den er stützet.

9. Die ehrliche Verachtung.

Thu Gutes, doch begehre nicht,
Daß man von deiner Tugend spricht;
Vergessen und verachtet werden,
Sey dein Verlangen hier auf Erden.

10. Als die Todten, und siehe wir leben.

In GOtt sey deine Lust und Leben,
Bey ihm zu seyn, an ihm zu kleben;
Werd dir und allem andern todt,
So rühret dich kein Sturm und Noth.

11. Eine Heyrath.

Die Weißheit GOttes suchet Seelen;
Und will sich gern auch dir vermählen:
Gefällt sie dir, so sage Ja,
Thu auf dein Hertz, so kommt sie nah.

12. Schu-

12. Schule des Stillschweigens.

Viel Worte sind ein Zeichen meist
Von einem noch zerstreuten Geist;
Wer GOtt kommt nah, der lernet schweigen,
Und sich in stiller Ehr-Furcht beugen.

13. Sey stets bereit.

Es könnt in dieser Stund geschehen,
Daß du zur Ewigkeit müst gehen:
O Seel! was woltest du dann thun?
Wann du es weist, so thu es Nun.

14. Du solt Staub seyn.

Der Staub will gerne niedrig bleiben;
Doch wann der Wind nur blaset drein,
So läst er sich auch willig treiben:
Also solt du dem HErren seyn.

15. Sey danckbar.

Denck Seele, was hat GOtt gethan?
Er gab sein Allerliebstes dran:
Will du dein Liebstes noch nicht wagen,
So mag man wol von Undanck sagen.

16. Der beste Vormund.

Du möchtest dich wohl billig schämen,
Mit deinem Sorgen, Furcht und Grämen:
GOtt selbst will ja dein Vormund seyn,
Er sorgt für dich, sein Waiselein.

17. Das beste Looß.

Nur JEsus ist das beste Looß,
Das mir je fallen kan in Schooß:
Wär ich nur leer von andern allen,
So würd es mir ins Hertze fallen.

18. Traure recht.

Wann Traurigkeit zum Herren treibet,
Erweicht, und beugt, dann ist sie gut;
Wer traurt und in sich selber bleibet,
Solch Trauren nichts als Schaden thut.

19. Von aussen eng, von innen weit.

Sey gegen deine Sünd gestrenge,
Halt Fleisch und Sinnen in die Enge:
Doch innerlich gantz weit und frey,
Und gegen GOtt vertraulich sey.

20. Ein Himmel.

GOtt selbst sey deines Geistes Sonne,
Der dich durchstrahlt mit Licht und Wonne:
Gantz heiter, stille, froh und rein,
So muß dein Seelen-Himmel seyn.

21. Das süßte Leben.

Das allersüßt und beste Leben
Ist, stets an GOtt mit Liebe kleben,
Von allem loß und eingewandt,
Der Ewigkeit nur seyn bekannt.

22. Bedenck das Ende.

Es geht vorbey was man hier macht;
Der eine weint, der and're lacht:
Doch denck, wo bleibt, an jenem Tage,
Der Welt Plaisir, der Frommen Plage?

23. Eine Cron.

Anfechtung, Leiden, Spott und Hohn,
Sind hier der Christen Ehren-Cron;
Dort werden sie als Kön'ge leben,
Mit GOttes Herrlichkeit umgeben.

24. Ein Saal.

Das Hertze JEsu ist ein Saal,
Da hält die Seele Abendmahl;
Im Geiste kans der Glaube finden;
Die Welt ist nur ein Stall der Sünden.

25. Ein Schloß.

Man hat hier überall Gefahr,
Kehr ein in deinen Grund inwendig:
In GOtt wird dich kein Feind gewahr;
Verschließ dich in diß Schloß beständig.

26. Bleib aus dem Netz.

Die Welt zeucht unter gutem Schein,
Viel' Gute in ihr Netz hin in;
Ach! hüte dich doch für Betrug,
Und dencke: GOtt allein ist gnug.

27. Reine Liebe.

Wer GOtt aus reinen Hertzen liebt,
Der meynet keine Gaben;
Wird er getröst't, wird er betrübt,
Gnug, wann er GOtt kan haben.

28. Die Tugend-Quelle.

In JEsu steht dein Heyl allein,
Drum bleib in ihm gekehret ein;
Die Tugend die vor GOtt soll taugen,
Muß man aus JEsu Brüsten saugen.

29. Ein Friedens-Thron.

Dein Geist soll noch auf dieser Erden
Ein Friedens-Thron der Gottheit werden:
Denck doch, wie still, wie sanfft und rein,
Wie ehrerbiethig must du seyn?

30. Ei-

30. Eine kurtze Lection.

Von der Welt sich scheiden,
Was GOtt schicket, leiden,
Recht einfältig, still und klein,
Beten und gehorsam seyn.

31. Reiß-Geld.

Ein kindlich Aug' in GOtt gerichtet,
Ein Hertz' in Demuth tieff vernichtet,
Ein eingekehrter sanffter Geist,
Ist gutes Zehr-Geld, wann man reißt.

32. Die beste Einsamkeit.

Ach! wär dein Geist in Einsamkeit,
Im stillen Land der Ewigkeit,
Da Creatur und Zeit verschwindet,
Und der sonst nichts als GOtt nur findet.

33. Mariä Werck.

Ach! Martha, du verwirrest dich,
Durch vieles Wircken innerlich;
Nur eins ist Noth, merck in der Stille,
Daß GOtt dir nah, und was sein Wille.

34. Ausgehn bringt Unruh.

Aug, Ohr und Zunge sind die Thüren,
Die dich so leicht von GOtt abführen;
Gehst du zu viel dadurch hinaus,
So bringst du Unruh mit nach Hauß.

35. Siehe auf dich selbst.

Wilt du dein eignes Hertz bewahren,
So laß das Seh'n auf andre fahren:
Wer viel von andern spricht und richt,
Der kennet noch sich selber nicht.

36. Die

36. Die Demuth.

Der wahren Hertzens-Demuth
Kein Spott noch Leiden weh thut;
Du wilt was haben und was seyn,
Drum bringt dir diß und das noch Pein.

37. Verleugne dich selbst.

Wir sehen gern, daß andre sollen
Sich halten so, wie wir es wollen:
Christ, wär dein Sinn schon gut und recht,
Denck, du bist aller Menschen Knecht.

38. Beuge dich.

Du must das Creutz und Sterben lieben,
Und GOtt schickt and're, die dich üben:
Ein Christ sich unter alles beugt,
Der Sünde nur er immer weicht.

39. Ein ruhiges Leben.

Kein Orth, noch Stand, noch Creatur,
Kan deiner Seelen Ruhe geben;
Brich deine Lust und Willen nur,
So hast du bald ein ruhigs Leben.

40. Glauben und folgen.

Vernunfft mit ihrem Ueberlegen
Ist blind an GOtt und seinen Wegen:
Ey glaube doch, und folge nur,
So trifft du leicht die rechte Spur.

41. Eile und warte.

Sey in den Wegen GOttes treu,
Doch faß dich in Gedult dabey;
GOtt läst sich mit Gewalt nicht zwingen,
Wer harret, dem wird's doch gelingen.

42. GOtt meynt es gut.

Man muß von GOtt nichts Arges dencken,
Ey! glaube doch, er meynt es gut,
Er will sich dir so gerne schencken;
Bet nur, und harre biß er's thut.

43. Was Schönes.

Der Welt und aller Sünd absagen,
Sein liebstes Eigen auch dran wagen
Und GOttes Winck gelassen stehn
Im stillen Geiste: das ist schön!

44. Was Süsses.

Laß GOttes Liebe dich durchfliessen,
Sie wird dein Bittres bald versüssen,
Daß du dich aller kanst erbarmen,
Die Feinde selbst mit Lieb' umarmen.

45. Was Köstliches.

Stille, sanfft, und ungestöret,
Abgeschieden, eingekehret;
Das ist köstlich, das ist schön,
Wann man so vor GOtt kan stehn.

46. Ein liebliches Looß.

Ein jeder sucht und liebet was,
Der eine diß, der andre das;
Mein Gut und Theil ist GOtt für allen,
Mir ist ein lieblich's Looß gefallen.

47. Vertrauen auf GOtt.

Wer Gutes thut, und drauet dann,
Und wann er fehlt, nicht trauen kan;
Ein solch Vertrauen ist nicht reine;
Der Glaube sieht auf GOtt alleine.

48. Geist-

48. Geistliches Leben.

Wer gerne will recht geistlich leben,
Muß nicht zu viel den Sinnen geben;
Gemach, und Ruh, und Lust der Sinnen
Lockt aus, und schwächt den Geist von innen.

49. Auf GOtt mercken.

Die wahre Andacht stehet nicht
In unsrer Macht, und eignem Willen:
Bet nur, und mercke, wann's geschicht,
Daß GOtt dich rührt, und selbst will stillen.

50. Ein schöner Spiegel.

Schau dich in GOttes Gegenwart,
Der Spiegel ist so rein und zart,
Es kan in dir der mindste Flecken
Sich nicht vor diesem Licht verdecken.

51. Verborgen seyn bringt Ruh.

Ein gantz vergeß'ner Bürger seyn,
Von dem man nicht viel weiß und höret,
Nur GOtt bekannt und GOtt gemein;
So lebt man frey und ungestöret.

52. Diß ist dein Werck.

An deinen GOtt stets innig dencke,
Der immer gegenwärtig ist,
Und ihme dich zum Opffer schencke,
In Geist und Wahrheit, wo du bist.

53. Gebet so wird euch gegeben.

Ey Seele, hör doch, welche Gaben
Dein GOtt so gern von dir wolt haben;
Dein Hertz und Lust, und gantzen Willen:
Wilt du nicht sein Begehren stillen?

54. Siehe zu, wie liebest du?

Des Hertzens Lieb sey GOtt verschrieben,
Dein inn'rer Grund in Ewigkeit;
Was du sonst liebst, must du nur lieben
In höchster Abgeschiedenheit.

55. Denck, welche Gnade!

Vergiß doch nie der grossen Gnad,
Daß GOtt sich dein erbarmet hat,
Viel tausend leben gar verstocket,
Und dich hat er zu sich gelocket.

56. Willenloß und lauter.

Ach köntest du auf dieser Erden
Gantz Willenloß dem HErren werden,
Und deiner eignen Absicht todt!
So wärst du frey von aller Noth.

57. Ein Paradieß.

Ach! könntst du recht, allhie auf Erden,
Einfältig, und unschuldig werden,
So hättest du im Geist gewiß
Ein schön und blühend Paradieß.

58. Abhänglich von GOTT.

GOTT muß das Wollen in dir seyn,
Und du must ihm gelassen stehen,
Im Thun und Lassen, Freud und Pein,
Ihm kindlich nach den Augen sehen.

59. Wen GOtt nicht verläst.

Man muß in dürren Leidens-Tagen,
So bald nicht von Verlassung sagen:
Glaubs, wer nichts will als GOtt allein,
Kan nie von GOtt verlassen seyn.

60

60. Der beste Buhler.

GOtt ist dein Freund, GOtt ist dir nah,
Er will mit dir vertraulich leben:
Kehr ein ins Hertz, er wartet da,
Daß du ihm solt das Ja-Wort geben.

61. Glaubens-Wandel.

Du must GOtt folgen ohn Verstehen,
Nicht immer fühlen, schmecken, sehen.
Wer glaubet der gibt GOtt die Ehr,
Gefällst du ihm, was wilst du mehr?

62. Nach der Wahrheit.

Wann dich was berühren will,
Schau GOTT an einfältig still;
Daß du nach der Wahrheit Lehr
Dich bewegest, und nicht mehr.

63. Das beste Studiren.

Es bringt das viele Hör'n und Lesen
Viel Bilder, aber wenig Wesen:
Durch Meiden, Leiden, Stilleseyn,
Wird man gelehrt und GOtt gemein.

64. Am Ende kommt das Beste.

Die Ruh ist süsse nach der Reise,
Und nach dem Hunger schmeckt die Speise:
Wilt du die Ruh daheim geniessen?
Laß dir kein sauren Weg verdriessen.

65. Ein inniges Hertz.

Wer innig ist hat Licht,
Wer sich zerstreuet nicht:
Drum wer nicht gern will stossen an,
Bleib eingekehrt, so viel er kan.

66. Ein kindliches Hertz.

Vernunfft will alles klar verstehen,
Sie stöst sich immer, weil sie blind:
Wilt du gerad und sicher gehen,
So werde wie ein kleines Kind.

67. Ein stilles Hertz.

Wer ein recht stilles Hertz begehret,
Laß sanffte fallen was ihn störet,
Und kehr in JEsu Hertz hinein;
Da kan das Hertze stille seyn.

68. Nur einem zu gefallen.

Dein Zweck sey lauterlich in allen,
Daß du nur mögest GOtt gefallen;
Wann and're dich schon richten dann,
So denck, es gehet mich nicht an.

69. Nimm dein Creutz auf.

Was dir zuwider wird gethan,
Und was du sonst für Last zu tragen,
Nimm als ein Creutz des HErren an,
In stiller Sanfftmuth, ohne Klagen.

70. Ein Ruhe-Küssen im Creutz.

Im Creutze schau gerade zu,
Auf GOtt, der dir das Creutz gegeben;
In seinem Willen find'st du Ruh;
Da senck dich ein ohn Widerstreben.

71. GOtt ist es gar.

GOtt handelt mit uns wunderbar,
Bald gibt er was, bald nimmt ers wieder;
Biß man erkennt Er sey es gar,
Und legt vor ihm im Staub sich nieder.

72. Von Liebe weinen.

Immer deine Thränen fliessen
Wegen deiner Sünden-Schuld;
Wein auch einst zu JEsu Füssen
Ueber seine Gnad und Huld.

73. Wie man besser wird.

Mit Unruh, Sorg und Furcht dich kräncken,
Das bessert wenig oder nichts:
GOtt trauen, und in ihn dich sencken
Mit gantzer Liebe, so geschichts.

74. Die beste Gabe.

Gib GOtt für alle Gaben Preiß,
Doch geh' zum Geber durch die Gaben;
Die beste Gabe, die ich weiß,
Ist, ein gebeugtes Hertze haben.

75. Ein Todter nimmt sichs nicht an.

Wer sich durch Lob nicht läßt erhöhen,
Der bleibt auch ruhig beym Verschmähen:
Sey du der Menschen Urtheil todt,
Und liebe GOtt, so hats kein Noth.

76. Zuflucht zu JESU.

Wer immer seine Sünden siehet,
Wird Muthloß und dem HErren scheu;
Wer mit der Sünd in JEsum fliehet,
Der wird durch ihn von Sünden frey.

77. Glaubens-Hunger.

Der Hunger, der von Welt und Sünden,
Sich nur in JEsum kehret ein,
Wird Gnade, Krafft und Ruhe finden:
Diß soll, O Seel! dein Glaube seyn.

78. Die reiche Armuth.

Wer glaubet, der ist groß und reich;
Er hat GOtt und das Himmelreich:
Wer glaubet, der ist klein und arm;
Er schreyet nur: HErr, dich erbarm!

79. Alles mit JEsu.

An JEsum klebe stets von innen,
Ohn JEsu must du nichts beginnen;
Es wird kein Gutes je geschafft,
Ohn JEsu Geist und Lebens-Krafft.

80. Ein Pallast.

Kehr ein in deiner Seelen Grunde,
Da wohn und werde GOtt gemein:
Wer diesen weiten Pallast funde,
Dem must' die Welt ein Kercker seyn.

81. Ein grosses Land.

Wer Creatur, und Orth, und Zeit,
Kan lassen und vergessen,
Der sinckt ins Land der Ewigkeit,
Ins Wesen unermessen.

82. Finden ohne Suchen.

Wer GOtt will finden und umfassen,
Muß all' sein eignes Suchen lassen:
Verlier die Creatur und dich,
So findest du GOtt wesentlich.

83. GOtt und ich.

Wann du dein Hertze wilt bewahren,
Laß vieler Menschen Umgang fahren,
Und wann du must bey Menschen seyn,
So denck: ich bin mit GOtt allein.

84. Ein englisches Werck.

Jetzt eben alle Cherubinen
Gebückt der ew'gen Gottheit dienen:
GOtt ist dir nahe, wie du weist,
So beuge dich dann mit im Geist.

85. Verborgenes Creutz.

Wirst du in deinem Leid vergessen,
Beklagt man dich im Creutz nicht sehr,
So bleib vergnügt, und denck indessen:
Verborg'ne Leiden nutzen mehr.

86. Der Armste kriegt das Beste.

Thu auf dein Hertz, und leg es stille
Im Geist für GOttes Angesicht,
Daß er dein leer Gefäß erfülle:
Das armste Kind das meiste kriegt.

87. Weg zur Ruhe.

Mensch, suchst du Ruh, so laß dein Treiben,
Wer Ruhe sucht, muß ruhig bleiben:
Laß eignes Wollen, eignes Thun,
Und halt GOtt still, so kanst du ruhn.

88. Ein enges Pförtgen.

Das Pförtgen ist so eng und klein,
Wodurch man aus sich selbst muß gehen,
Ein nackt, gebeugtes Kind allein,
Kan diesen Ausgang recht verstehen.

89. Laß dich gantz.

Es hält Natur so Wunder-fest,
Eh' sie sich gantz dem HErren läßt:
GOtt muß durch tausend Creutz und Leiden
Zu diesem Lassen dich bereiten.

90. Williges Leiden.

Ohn Sterben kommt man nicht zum Leben,
Und ohne Leiden nicht zum Tod:
Wilt du dem Leiden widerstreben,
So machst du dir nur gröss're Noth.

91. Schlecht und Recht.

Laß all dein Thun und Wesen seyn
Einfältig, schlecht, und recht, und rein:
Die Seele, die sich nicht verstellet,
Gleich wie ein Engel, GOtt gefället.

92. Die Wahrheit machet frey.

Bist du bedrängt, bist du gefangen,
Und kanst zur Freyheit nicht gelangen?
Lern', daß du Nichts, GOtt Alles sey:
Nur diese Wahrheit macht dich frey.

93. Unermüdet.

In deinem Beten laß nicht nach,
Erwart geduldig GOttes Stunde:
Es suchte mancher Jahr und Tag,
Was er in einem Stündgen funde.

94. GOtt oder nichts.

Wann du in Dürre bist inwendig,
So bleibe doch bey GOtt beständig,
Such' keinen Trost in andren Dingen:
Die Dürre wird viel Früchte bringen.

95. Im Gegenwärtigen.

Im Gegenwärtigen sey treu,
Und dencke nicht hinaus auf Morgen:
Sind künfftig hin die Proben neu,
So wird auch GOtt aufs Neue sorgen.

96. Die beste Zeit-Kürtzung.

Von Welt und allem abgeschieden,
In GOttes Gegenwart und Frieden:
Da, da verkürtze deine Zeit,
Mit GOtt und mit der Ewigkeit.

97. Hab acht auf dich selbst.

Wer andre will und soll anbauen,
Muß viel in seinen Busem schauen,
Und bringen in sein Hertz zuvor
Das, was er andern bringt ins Ohr.

98. Alles am rechten Orth.

Ach! laß doch nichts als GOtt allein,
O Seel! in deinen Grund hinein;
Setz alles, wo es hingehöret,
Nur innerlich bleib ungestöret.

99. Die Lebens-Quell.

GOtt ist allein die Quell des Lebens,
GOtt macht alleine still und satt:
Man sucht es überall vergebens,
Der hats, wer dieses Wesen hat.

100. Halbe Treu ist keine Treu.

Wer sich nur halb an GOtt will geben,
Der führt ein rechtes Jammer-Leben:
Brich durch, es koste was es will,
Sonst wird dein armes Hertz nicht still.

101. Nicht einwilligen.

Sünde fühlen und doch meiden,
Ist der Weg zur Heiligkeit:
Böses thun, und Böses leiden,
Ist ein grosser Unterscheid.

102. Friedens-Weg.

Wer nichts will als GOtt allein,
Und seinen liebsten Willen;
Der mag in Dürre, Furcht und Pein
Sich leicht und sicher stillen.

103. Arm und doch getrost.

Wer immer an sein Elend dencket,
Verlieret alle Lust und Muth:
Wer innig sich in JEsum sencket,
Bey seinem Elend Wunder thut.

104. JEsum vor Augen und im Hertzen.

Schau im Glauben JEsum an,
Wandle so, wie er gethan;
Doch laß dich vor allen Dingen
Frey von seinem Geist durchdringen.

105. Bist du auch fest?

Hast du noch was in deinem Leben,
Das du nicht willig hin kanst geben:
So leg dein Hertz dem HErren bloß,
Daß er dir helff von Banden loß.

106. Ruh in der Unruh.

Erwarte nicht allhie auf Erden,
Von Plag und Leiden loß zu werden;
Durch Abgeschiedenheit allein
Kanst du in Unruh ruhig seyn.

107. Lieben ohne Absicht.

Wie lebt ein Hertz so frey und froh,
Das GOtt ohn eigne Absicht liebet?
O edle Seele, die sich so
Verlieret gantz, und GOtt ergiebet!

108. Traue doch.

Man glaubt wohl Menschen was sie sagen,
An GOttes Treu man zweiffelt noch;
Hilfft er nicht bald, so will man klagen:
Klein-Glaubiger, ey mercke doch!

109. Dein gantzes Werck.

Gedenck in allem, was du thust,
Daß du nur GOtt gefallen must:
Diß sey dein gantzes Werck auf Erden,
Wilt du in GOtt gefördert werden.

110. Du hast immer Schuld.

Giebt man dir eines Fehlers Schuld,
Mit Unrecht, und du wirst gestöhret;
So fehlt dir Demuth und Geduld:
Ein Christ der will nicht seyn geehret.

111. GOtt sucht Hertzen.

GOtt hat so wenig Hertzen nun,
Worinn er wohnen kan und ruhn:
Ach! gib ihm völlig ein das deine,
Diß Gut macht sich so gern gemeine.

112. Das einfältige Auge.

Einfältig sey dein Aug in allen,
Sonst kan dein Thun nicht GOtt gefallen;
Nur GOtt und seinen Willen meyn,
So ist dein Werck recht gut und rein.

113. Als die hinwegeilen.

Bleib doch bey keinem Dinge stehen,
Richt' deinen Lauff zur Ewigkeit.
Es ist ein Schatte was wir sehen,
Versäume nicht das kurtze Heut.

114. Der beste Freund.

Wer GOtt zum Freunde hat inwendig,
Den macht kein Elend je elendig:
Laß alles, wie es will, geschehn,
Tracht' du mit GOtt nur wohl zu stehn.

115. Das liebe Creutz.

Ach! dencke doch an Christi Sinn,
Und fürchte keine Widrigkeiten:
Viel Leiden bringet viel Gewinn,
Es fegt den Rost der Eigenheiten.

116. Reichthum.

Der ist nicht reich, wer vieles hat,
So lang er trachtet mehr zu kriegen:
Du bist ein Reicher in der That,
Wann du dich läßt an GOtt genügen.

117. Grosse Ehre.

Mit Christo sterben für und für,
Um Christi willen leiden hier,
Veracht, geplaget seyn von allen:
Ey laß dir solche Ehr gefallen.

118. Das Nöthigste gehet vor.

Halt dich nicht auf mit ein'gen Dingen:
Die keine Frucht im Tode bringen:
Tracht immerdar also zu stehn,
Wie du gern wilt zum HErren gehn.

119. Viel Bilder hindern.

Wer seinen Kopff erfüllt zu sehr,
Dem bleibt sein Hertze dürr und leer:
Ein stiller Geist erkennt die Wahrheit,
Viel Bilder hindern seine Klarheit.

120. Der rechte Lehrer.

Man lernt, und wird doch nie gelehrt,
Weil man nicht JEsum selber hört;
Folg' seiner äuß'ren Lehr beständig,
Doch merck auch, was er lehrt, inwendig.

121. GOtt HErr, du Knecht.

Du darffst mit dir und deinen Sachen
Es nie nach deinem Willen machen:
Denck, GOtt ist HErr, und du bist Knecht;
Frag ihn in allem, was ist recht?

122. Eitelkeit der Eitelkeiten.

Wie eitel ist doch alles nicht,
Was GOtt nicht ist, und zu GOtt führet?
Es ist nicht werth, daß man's ansicht,
Und seine Zeit damit verliehret.

123. Weisheit.

Der ist fürwahr ein weiser Mann,
Der weiß, daß er nichts weiß noch kan:
Der auch nichts wissen will auf Erden,
Als mit der Weisheit eins zu werden.

124. Ein Kleinod.

Seel, wilt du gerne heilig seyn?
So fürchte keine Müh und Pein:
Man kan ohn Leid, und Streit und Sterben:
Diß schöne Kleinod nicht ererben.

125. Man soll nachgeben.

Folg' nimmermehr der Welt und Sünd;
Sonst laß dich lencken wie ein Kind,
Auf deinen Sinn steh nimmer feste,
Nachgeben ist das allerbeste.

126. In Anfechtung.

Wann dich des Feindes List ansicht,
So gib nicht acht auf seine Rencke;
Bleib ungestört und forsche nicht,
Getrost dich nur in JEsum sencke.

127. Ein Kind hat Ruh.

Kummer, Furcht und Zweiffels-Winde,
Stürmen öffters auf dich zu:
Könt'st du werden recht zum Kinde,
Glaube, Seel, du bliebst in Ruh.

128. Immer gleichmüthig.

In Freude, Trost und Süßigkeiten,
Erfreue dich nicht allzusehr:
In Dürre, Dunckelheit, und Leiden,
Sey still, und GOtt im Glauben ehr.

129. Fange heut an.

Tracht immer heiliger zu werden,
So lang du lebest hier auf Erden:
Denck, Heute will ich fangen an,
Ich hab bißher noch nichts gethan.

130. Es ist Betrug.

Die Sünde gehet sanfft hinein;
Sie schmeichelt dich ins Netz zu kriegen;
Auf kurtze Freud folgt bitt're Pein,
Drum laß dich nicht also betriegen.

131. Was kan die Liebe nicht.

Man stehet in sich selbst zusehr,
Drum fallen alle Dinge schwer:
Laß von der Liebe dich durchdringen,
So kanst du alles leicht vollbringen.

132. Laß loß.

Man mag sich üben, wie man will,
Will man nicht sich und alles lassen,
So wird das Hertz nicht gründlich still:
Laß loß, so kanst du GOtt umfassen.

133. Der Artzt ist für Krancke.

Nicht nur will JEsus Sünden decken,
Er machet auch von Sünden frey,
Wer seine Gnade recht soll schmecken,
Der schmeckt zuvor was Sünde sey.

134. Vergessen macht frey.

Wer von sich selbst will werden frey,
Der muß sich selber sehr vergessen:
Denck nur an GOtt, und senck dich ein
In dieses Wesen unermessen.

135. In Versuchungen.

Wirst du versucht von allen Seiten,
So mach' es wie ein Kindlein thut:
Es läßt die Mutter für sich streiten,
Es läufft in ihren Schooß, und ruht.

136. Die beste Freude.

Erfreu dich, wie und wo du bist,
In dem, daß GOtt ist, der er ist:
Danck ihm in allen seinen Wegen,
Und denck, was liegt an mir gelegen?

137. Getrost in GOtt.

Sey doch in GOtt getrost und froh,
Und laß den Muth nicht sincken so:
GOtt selbst will seyn der Schwachen Stärcke,
Laß ihn nur wircken deine Wercke.

138. Der beste Handel.

Wohl dem, der sich bekümmert nicht
Um das was hier und da geschicht;

Der mit sich selbst und GOtt nur handelt,
Im Geist vor dessen Augen wandelt.

139. Wo GOtt zu finden.

Du darffst nicht sehen hin und her,
Wann du GOtt suchen wilt und finden:
Verleugne dich, und in dich kehr,
Da kan sich Geist mit Geist verbinden.

140. Sey nicht Kindisch.

Gibt GOtt dir nicht viel süsse Gaben,
So werde darum nicht betrübt:
Ein alb'res Kind will Zucker haben,
Wer klug ist, nur die Mutter liebt.

141. Anbetung im Geist.

Aus Ehrerbietung stille schweigen,
Sich kehren ein, und tieff sich beugen:
So thut man, wann der HErr ist da;
Gedenck, er ist auch jetzt dir nah.

142. Steh nirgend still.

Lieb GOtt, und kleb im Geist an ihm,
Da weisen alle Mittel hin:
Geh' durch die Mittel nur zum Ende,
Von Bildern dich zum Wesen wende.

143. Ein kleines Werck.

An GOtt mit Liebe stets gedencke,
Und innig dich in ihn ersencke,
Einfältig, sanfft, und Willenloß:
Diß kleine Werck ist Wunder-groß.

144. Natur und Gnade.

Natur die sucht Gemächlichkeit,
Die Gnade fürchtet keine Leiden:
Doch lernt man erst nach Zeit und Streit
Natur und Gnade recht entscheiden.

145. Merck und folge.

Wann wir uns gantz der Weisheit schencken,
So führt sie weiter als wir dencken:
Merck nur auf ihren Zug im Grunde,
Und folge dem zu aller Stunde.

146. Was GOtt thut, das ist wohlgethan.

Preis' GOttes Wege und Gericht',
Kanst du sie gleich begreiffen nicht:
Wünsch nichts, als daß er seinen Willen
In dir und allen mag erfüllen.

147. Heute! Heute!

Verschwende nicht die Zeit des Lebens,
GOtt giebt kein'n Augenblick vergebens:
Sey stets im Wachen und Gebet,
Wer nun nicht läufft, der kommt zu spät.

148. Ein tapfferer Sinn.

Sey stets dem Zug der Gnaden treu,
Und keine Müh noch Leiden scheu:
Was heut ist schwer wird morgen leicht,
Ein tapffrer Sinn die Kron erreicht.

149. Alles aus JEsu.

In JEsum kehre nur hinein,
Und mach dich ihm im Geist gemein:
So wird dir JEsu Sinn und Leben,
Und JEsus selber gantz gegeben.

150. Nur frey ans Werck.

Viel Umschweif ist fürwahr nicht noth;
Die Eigenheit muß in den Tod,
Du must dich JEsu Geist hingeben,
Und lassen dich von dem beleben.

151. Wie man die Wahrheit findet.

Einfältig, wie ein Kindlein seyn,

Sanfft in sich selbst gesammlet ein,
Und GOtt in stillem Geist ansehn,
Macht alle Wahrheit leicht verstehn.

152. GOtt weiß was dir nutzet.

Offt gibt GOtt Licht und Süßigkeiten
Zur Stärckung in dem Kampff und Leiden:
Offt läst er uns in Dürre leben,
Daß wir uns lernen rein ergeben.

153. Nur GOtt allein.

Es ist Betrug und Eitelkeit,
Was man dir ausser GOtt anbeut;
Zu allem fremden Trost sag Nein,
Und spar dein Hertz vor GOtt allein.

154. Es kommt ans Licht was je geschicht.

Nichts Falsches kan sich so verstecken,
Die Augen GOttes sehens klar;
Du kanst dein Thun nicht so bedecken,
Es wird eins werden offenbahr.

155. Heilige Unempfindlichkeit.

Bey GOtt im Geist, da ist es still,
Doch wer die Stille finden will,
Der muß als unempfindlich werden
An allen Dingen dieser Erden.

156. GOttes Vorsorge.

Bleib stets im Geist gekehret ein,
GOtt lieben ist dein Werck allein;
Sonst sorge nichts, laß GOtt nur machen,
Er selbst bestellet deine Sachen.

157. Vom Traum zum Wesen.

Des Menschen Leben ist ein Traum,
Man stirbt schon, und man lebte kaum:
O Mensch! bedencke doch dein Ende,
Und dich vom Traum zum Wesen wende.

158. Laß dein Licht leuchten.

Es wird kein Licht darum gegeben,
Daß man nur davon reden soll:
Mensch, richt nach deinem Licht dein Leben;
Wer heilig lebt, der lehret wohl.

159. Sehet auf JEsum.

Was JEsus sah' den Vater thun,
Das that er auch in allen Sachen:
So seh' auch du auf JEsum nun,
Und laß ihn alles in dir machen.

160. Richte nicht.

Sieh'st du, daß andre Menschen fehlen,
So schleuß die Augen dafür zu:
Gedenck, wie stehts mit deiner Seelen?
Vielmehr und schlimmer fehlest du.

161. Vernunft gilt nicht im Rath.

Du must GOtt folgen, und nicht fragen
Was andre Menschen darzu sagen:
Wer mit Vernunfft zu Rath will gehn,
Bleibt stets in Furcht und Zweiffel stehn.

162. Bald ists gethan.

Das Wesen für den Schein erwähle,
Die kurtze Tag und Stunden zähle,
Zur Ewigkeit richt deinen Sinn:
Bald, bald ist deine Zeit dahin.

163. Geistliches Priester-Amt.

Im Allerheiligsten inwendig,
Verricht' dein Priester-Amt beständig,
In süsser, danckler Stille da
Ist GOttes Majestät dir nah.

164. Creutz und Seeligkeit.

Man muß nicht die Beschwerlichkeit

Des Christenthums allein betrachten:
Es ist ein Tröpfflein Seeligkeit
Mehr als ein Meer voll Creutz zu achten.

165. Das beste Ergetzen.

Wer an sich selbst Gefallen hat,
Ist GOtt ein Greuel in der That:
Du must dein inniges Ergetzen
Allein in GOttes Schönheit setzen.

166. Alles inwendig.

Inwendig sitzt die Sünde ja,
Inwendig muß GOtt kommen nah;
Inwendig muß mit Christo sterben
Wer mit ihm leben will und erben.

167. Ein verschlossenes Hertz.

Wirst du gerührt, wirst du erwecket,
So halt das Füncklein zugedecket:
Ein offnes Feur verlöschet bald,
Ein offnes Hertz wird träg und kalt.

168. Kauf die Zeit aus.

Mit GOtt am liebsten einsam sey,
Bey Menschen wird die Zeit gestohlen,
Ein Stündgen geht so bald vorbey,
Man kans hernach nicht wieder hohlen.

169. Loß und bloß.

Bewahr dein Hertz stets loß und bloß,
Laß dich durch Lust noch Furcht nicht binden:
So wird in GOttes Hertz und Schooß
Dein Geist den Eingang offen finden.

170. Gleiches findet Gleiches.

GOtt ist so nah, und du bist weit;
GOtt lebt im Fried, und du im Streit;
GOtt ist so sanfft, und du so hart:
Drum fehlt dir seine Gegenwart.

171. Gib die Gaben wieder.

Geust GOtt viel Gaben in dich ein,
So geuß sie wieder in die Quelle,
So bleiben GOttes Gaben rein,
Und du im Nichts, als deiner Stelle.

172. Wer fest stehet.

Du must auf GOtt alleine bauen,
Das allerbeste kommt und geht;
Wer ihm sich gründlich kan vertrauen,
Wann alles fället, dennoch steht.

173. Höre was GOtt sagt.

Sey GOtt getreu, und dich nicht kehr,
An Menschen Worte, Locken, Schelten:
Ein Wort von GOtt muß dir ja mehr
Als aller Menschen Worte gelten.

174. Der zarte Gast.

Glaubs, GOttes Trost und Gegenwart
Kan nicht bey eitelm Trost bestehen,
Der Gast ist ja so rein und zart,
Er will sonst nichts im Hertzen sehen.

175. Ein seeliges Hertz.

O seel'ges Hertz! drin GOttes Sohn
Sitzt als auf seinem Friedens-Thron:
Doch laß ihn erst die Feinde dämpfen,
Man kan nicht siegen ohne Kämpffen.

176. JESU Blut.

Wie kräfftig ist nicht JEsu Blut!
Es tilget alle Schuld der Sünden,
Es machet böse Hertzen gut:
Wer glaubt, der kans inwendig finden.

177. Rein und allein.

Du must nicht Doppel-Hertzig seyn,

Sonst hast du nur ein Jammer-Leben;
Aufrichtig, gründlich und allein
Muß sich dein Hertze GOtt ergeben.

178. Die rechte Speise.

Die Welt ist eine dürre Wüste:
Es schmecket saur das allersüsste:
Kehr deinen Hunger gantz hinein,
Nur GOtt muß deine Speise seyn.

179. Eine Sonnen-Blum.

Die Sonnen-Blume liebt das Licht,
Sie will sich stets zur Sonne drehen,
So must du GOttes Angesicht,
Wilt du nicht irren, auch ansehen.

180. Wer stirbt, wird leben.

Stirb frey der Welt, der Sünd, und dir,
Daß du im HErren lebest hier:
Die Todten, die im HErren sterben,
Allein die Seeligkeit ererben.

181. Ein Bet-Kämmerlein.

Schleuß zu die Thüren deiner Sinnen,
Gib Creatur und alles dran,
Im Kämmerlein, im Hertzen drinnen
Schweig still, und bet den Vater an.

182. Gute Reinlichkeit.

Auswendig haßt man alle Flecken,
Inwendig bleibt der Unflat stecken:
Räum aus dein Hertz, und halt es rein;
Der Himmels-König will hinein.

183. Zucker aus der Galle.

Wenn man dich plagt, so segne doch;
Wenn man dich haßt, so liebe noch:
Es kan ein guter Mensch auf Erden
Durch böse Menschen besser werden.

184.

184. Ein Blümlein.

Ein Blümlein, wann's die Sonne spüret,
Sich öffnet stille, sanfft und froh:
Wann GOttes Gnade dich berühret,
Laß auch dein Hertz bewircken so.

185. Nicht uns! nicht uns!

Wann du was Gutes hast gethan,
Und sieh'st es als das deine an,
Bald nimmt der HErr dir diese Gnade,
So macht dich klug dein eigner Schade.

186. In eins gesammlet.

Ach! ach! wie schweiffen die Gedancken,
Wie ist das Hertze so verwüst!
Ey, laß dich sammlen in die Schrancken,
Von GOtt, der nur dein Vorwurff ist.

187. Prüfe die Geister.

Reinheit, Einfalt, Freyheit, Ruh,
GOttes Wircken nur kan geben:
Wirckt was Fremdes, wirckest du,
Schau, gibts wohl ein solches Leben?

188. Bezahl deine Schuld.

Die Gnade fordert ihre Schuld,
Du gibst ihr was; sie hat Gedult.
Doch macht sie fort, du bleibst gefangen,
Bis sie es alles kan erlangen.

189. Die sichere Frey-Stadt.

In JEsu Wunden wird Heyl gefunden;
In Noth und Pein, Ach! kehr hinein:
Wer sanfft sich beuget, und inwerts neiget
Ins Hertze, da ist JEsus nah.

190. Stille! stille!

Es ras't in dir, du kanst nicht hören,
So viele Stimmen reden da:

Schweig still, und lern' in dich einkehren,
Da ist des Schöpffers Stimme nah.

191. Die beste Schule.

Du magst so viel du wilt studiren,
Und von der Wahrheit disputiren:
GOtt lieben und gehorsam seyn,
Die Schule macht gelehrt allein.

192 Such's am rechten Orth.

Du suchst es hier, du suchst es da,
Und was du suchst, ist dir so nah:
GOtt kan allein dich gantz vergnügen,
Bleib nur in Ihm im Grunde liegen.

193 Zu allem gefaßt.

Dein Wille sey stets übergeben
Zu allen Proben, die GOtt schickt;
In einem blossen GOtt-Ankleben;
So find der Sturm sich unverrückt.

194. Gute Wercke.

Was GOtt thut, das ist wohl gethan,
Dein eignes Würcken ist unreine:
Bleib vor und in GOtt stille dann,
Und laß ihn würcken gantz alleine.

195. Das allgemeine Hauß-Creutz.

Geh gründlich deiner Selbst-Lieb aus,
Sie macht dir solchen Druck im Hauß:
Lieb rein das liebenswürd'ge Wesen,
Wie balde würd'st du seyn genesen.

196. Ein Christ ein Märtyrer.

O Seele! wilt du leben fromm:
Dein Leben wird ein Marterthum;
Erwarte nichts als Creutz und Sterben,
Wer hier mit stirbt, wird dort mit erben.

197. So! so!

Dein Geist sey innig klein,

Und deine Absicht rein,
Dein Wille stets gelassen,
Dein Hertz laß GOtt allein umfassen.

198. Wie man vergnügt wird.

So lang du folgest deinem Willen,
Wirst du den Willen nimmer stillen:
Wer seine Lust und Willen bricht,
Der lebet immerdar vergnügt.

199. Ins Gefängniß.

GOttes unumschränckter Wille
Giebet unverrückte Stille;
Diß sey dein Gefangen-Hauß,
Lauf doch nimmer da hinaus.

200. Alles gut, was GOtt thut.

Eigne Sorg, und eignes Wählen,
Bringt nur Furcht und stetes Quälen:
Was GOtt gibt, und nimmt, und thut,
Ist der Seelen alles gut.

201. Einfalt giebt Weisheit.

Selbst gefallen bringt die Nacht,
Einfalts-Auge Klarheit:
Wer sich selbst nicht mehr betracht,
Schauet alle Wahrheit.

202. Herr rede, dein Knecht höret.

Ey halt nur all das deine stille,
Gedancken, Lüste, Werck und Wille;
Gantz innig ausser Zeit und Orth,
Da redet dir das ewge Wort.

203. Erwehle das beste Theil.

Wie gut und viel man würckt und treibt,
Wer nicht bey GOtt inwendig bleibt,
Unnützlich Zeit und Krafft verdirbet;
Was nützt doch alles, wenn man stirbet?

204. Die Gelassenheit.

Soll GOttes Wille dich bewegen,
So muß dein Will in Tod sich legen:
Des Will ist frey, des Werck ist gut,
Wer nichtes will, und nichtes thut.

205 Abgeschiedene Bruder-Liebe.

Lieb sehr, doch liebe rein die Frommen,
Laß sie, wie GOtt will, gehn und kommen:
Bey Frommen bleib nur GOtt gemein,
Sonst bleibst du, wann sie gehn allein.

206. Haben als nicht haben.

Wer GOtt allein zum Schatz will haben,
Ruht nicht in Leibs- noch Seelen-Gaben;
Lieb 'alles, doch lieb alles so,
Daß du mit nichts seyst gleiche froh.

207. Wers waget, der gewinnt.

Ey, laß nur loß, und gieb dich hin,
Je mehr Verlust, je mehr Gewinn:
Wer sich gantz gründlich GOtt kan lassen,
Den wird GOtt mütterlich umfassen.

208. Meine Schaafe folgen mir.

Der Zug der GOttes-Lieb von innen,
Hemmt allen Auskehr meiner Sinnen;
Und zeigt in GOtt die sichre Spur,
Aus mir und aller Creatur.

209. Das tägliche Brod.

Denck nicht an künfftige Geschäffte,
Wanns da ist giebt GOtt Licht und Kräffte,
Im Vorrath hast du's ja nicht Noth:
Was wilt du mehr als täglich Brod?

210. Ein jeder auf seinem Post.

Der Vater sorgt und hält die Wacht,
Du solt ihn lieben und ansehen:

Nimm

Nimm du nur deinen Post in acht,
GOtt wird die Seinen wohl versehen.

211. Nur ins Eine.

Wo bleibst du doch in Dorn und Hecken,
So mancherley Gedancken stecken?
Denck nicht so vor und hinterwerts,
Und kehr nur sanft zu GOtt ins Hertz.

212. Innere Leidentlichkeit.

In GOtt nur stille liegen bleibe,
Gleichwie ein Kind in Mutter-Leibe:
Nimm dichs nicht an, GOtt bildet dich
In seinem Schooß gantz wunderlich.

213. Der wahre Fremdling.

Du must nicht in den Sinnen leben,
Wilt du ein wahrer Pilger seyn;
Und auch der Selbheit Abschied geben,
So wird dir GOtt im Geist gemein.

214. Wie mans finden könne.

Was ich will greiffen, krieg ich nicht;
Was ich nicht will, kommt und geschicht;
Was ich will halten, ist verschwunden:
Drum laß ichs all, und habs gefunden.

215. Der seelige Müßiggang.

Wer voraus viel überdencket,
Der hat immer viel zu thun:
Wer ins stille Nun sich sencket,
Kan in GOtt stets müßig ruhn.

216. Reise-Gesetz.

Viel Wort, viel Last, und viel Geschäffte,
Benimmt dem Pilger seine Kräffte:
Wer ohn Ermüden reisen will,
Der geh mit GOtt gantz sacht und still.

217. Das verschlossene Kämmerlein.

Mein Kämmerlein, heist GOttes Wille,

Drin ich verschlossen leb und stille:
Kommt Freude, sie mag draussen stehn;
Kommt Creutz, ich laß mich doch nicht sehn.

218. Mittel zur Einkehr.

Den Willen laß nur völlig seyn,
Und deine Absicht Engelrein:
So kan dein Geist durch stilles Lieben
Stets eine freye Einkehr üben.

219. Nur einwerts den Sinn.

Was siehst du dich noch viel herum?
Dort aussen ist kein wahres Leben;
GOtt ruft im Hertzen immer: Komm,
Ich will dir, was du wünschest, geben.

220. Dem HErrn allein.

Inwendig leb vor GOtt nur recht,
Von aussen unverstellt und schlecht:
Ein Thor sucht Freude oder Plagen,
In dem was andre von ihm sagen.

221. Liebe GOtt.

GOtt lieben ist der Seelen Leben,
GOtt lieben ist der Sinnen Tod:
Lieb GOtt, doch liebe nichts darneben,
Sonst schmeckst du nicht diß Himmel-Brod.

222. Das Himmelreich leidet Gewalt.

Ein blosser Wunsch: Ach, wär ich so!
Wird dich nicht fromm noch seelig machen:
Wilt du des Kleinods werden froh,
Es kostet Ernst, mit sterben, wachen.

223. Leer aus dein Hauß.

Du bist so voll, du Armer, noch
Von eigner Absicht, Sorg und Willen:
Entäußre dich des deinen doch,
Das Göttliche will dich erfüllen.

224. Das Wünschen der Faulen.

Du suchest GOtt mit Einem, ach!
Der Welt läuffst du mit Tausend nach:
Dein Fromm-seyn ist Betrug und Schein,
So lang du GOtt nicht suchst allein.

225. Wie man beten solle.

Bet viel, doch nicht um viel zu haben,
Selbst-Liebe liebt auch schöne Gaben:
Wer sich nur innigst GOtt ergiebt,
Hat wohl gebet und wohl geliebt.

226. Die Arbeit der Liebe.

Dein Werck sey groß, dein Werck sey kleine,
Schau in dem Werck auf GOtt alleine;
Die stumme Liebe muß stets fragen:
HErr! worinn kan ich dich behagen?

227. Des Gesetzes Unvermögen.

Wie ängstet dich des Treibers Joch!
Du suchst dein Heyl, und find'st Verlangen:
Bekenn dein Unvermögen doch,
Und gieb der Gnade dich gefangen.

228. Wo find ichs doch?

Du suchest viel Veränderungen,
In Uebungen, Orth, Werck und Stand:
Wär Eigenwille nur bezwungen,
Du wärst zufried'n in GOttes Hand.

229. Beweiß der Wahrheit.

Dein Wille muß sich gantz ergeben
Der Wahrheit, hast du Wahrheits-Grund:
Beweiß die Wahrheit mit dem Leben,
Sonst wird sie Lüg'n in deinem Mund.

230. Ein dummes Kind.

Ergieb dich, wie ein dummes Kind,
Der Leitung GOttes bloß und blind:

Ein

Ein Kinder-Sinn und ein gebeugter Wille,
Erhält den Geist in unverrückter Stille.

231. Man stellt dir nach.

Such Menschen-Umgang nur zur Noth,
Sey allen Freund, doch wen'gen offen:
Herodes sucht des Kindleins Tod,
Wer nicht entfleucht wird mit getroffen.

232. Meide das Lock-Aas.

Ein jeder fürcht, was ihn verletzet,
Ein Christe fürcht, was ihn ergötzet:
Suchst du des Geistes Fried und Freud,
So werde fremd der Sinnlichkeit.

233. Was soll ich GOtt vergelten.

GOtt hat dich ewiglich erwählet,
Erwähl ihn ewig wiederum;
Durchs Creutz bist du ihm treu vermählet,
Also werd auch sein Eigenthum.

234. Es muß Wesen werden.

Viel Gutes hast du längst erkannt,
Gehört, gesprochen, und gelesen:
Wie steht vor GOtt dein Seelen-Stand?
Was hast du wohl davon im Wesen?

235. Das letzte Looß.

Ach! endlich, endlich kommt das Ende
Vom Streit, vom Jammer und Elende,
Da sinckt man ewig GOtt im Schooß:
Diß ist der Frommen letztes Looß.

E N D E.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

XX 8.86

I.88

34 36 39 31 83

45 16. 17 88

48 50 51 34 170

53 133

56 180

121 182

71 124 159

128

129 134. 150

130

97

Lenda Maria de Seelhor

175 195

170

9. 9.34 40

55

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Angelus / Arnold, Gottfried, / Pingeling, Gottfried Christian,

Johannis Angeli Silesii Cherubinischer Wanders-Mann Oder Geistreiche Sinn- und Schluß-Reime, Zur Göttlichen Beschaulichkeit anleitende, Denen Liebhabern der geheimen Gottes-Gelahrtheit und eines beschaulichen Lebens zur geistlichen Ergötzlichkeit

Altona 1737

P.o.germ. 1269 b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118967-1
VD18 11827483